Lehr-reiche
Geschicht-Predigen/
Auf die
Sonn- und Feyer-Täg
Der
Heiligen Fasten.
Fünffter Theil.

Register /

Der Geschicht-Predigen /

Für den fünfften Theil.

Begriff

Der Ersten

Geschicht-Predig.

Durch Fasten gelöschte gaile Feuers-Brunst.

DAgmanus ein noch lediger, tugendsamer, gelehrter Herr von Genua gebürtig: durch List Marinæ eines unverschamten Ehe-Weibs eingeführt, und häfftig angefochen, hat List mit List, und das gaile Liebs-Feuer diser verführerischen Dalilæ mit strenger Fasten überwunden: Anbey sich von der Gefahr: Marinam aber bey Ehelicher Treu, mit grossen zugesprochenen Lob erhalten.

Begriff

Der Zweyten

Geschicht-Predig.

Boßhaffter Argwohn / ein harter Stoß.

APollinaris eine Tochter Anthemij deß Kayserlichen Reichs-Verwalters von Liebe Christi deß Leydenden angetriben, machet sich samt einer herzlichen Begleitschafft über Meer in Palæstinam: nach allda unter zartister Andacht besuchten Gnaden-Orthen, begibet sie sich mit verwechsleten Manns-Kleyderen in Geheim der Wüsten zu: Wird auf inständig bittliches Anhalten unter dem Nahmen Dorothei in das Closter aufgenommen: gehet allen mit herzlichen Tugend-Beyspiel vor: erlediget ihre eigene Schwester Eucheriam von dem leydigen Geist, und schmählichen Leibs-Geschwulst. Stirbt in grossen Ruhm der Heiligkeit: wird erst nach ihren seligen Hinscheyden erkennet: und leuchtet mit vilen Wunder-Zeichen.

Be-

Begriff
Der Dritten
Geschicht-Predig.
Mörderische Vatter-Lieb.

JAcobæus ein von adelichen Elteren erzeugter, ungeratheter Sohn, von Lüttich gebürtig, durch vätterliche Liebkosungen von seinem geistlichen Beruff abwendig gemacht, ergibt sich freysinnig allen Lasteren. Auf eine Zeit gerathet er mit einem seiner Zech-Gesellen in einen häfftigen Zanck, und wird von selbem unversehens ermordtet. Der umgebrachte Leichnam wird vor das Hauß seines Vatters geworffen, von welchen der leydige Fall dises seines ewig verlohren-gangenen Sohns untröstlich biß in den Tod beweinet wird.

Begriff
Der Vierdten
Geschicht-Predig.
Hoch-bestraffte, eheliche Untreu.

MAria Ehe-Gemahl Kaysers Ottonis deß III.ten wegen treulosem Beginnen gegen dem Grafen, bey welchem sie auf der Reiß ihre Einkehr genommen: und wegen verleumbderischen Anklag, durch welche sie den Unschuldigen in den Tod gebracht, ist auf gethane Forderung der Gerechtigkeit von dem Kayser selbst ihrem Ehe-Gemahl, allen Ehe-vergessenen künfftig ein Schröcken zu seyn, zur Feuers-Straff verurtheilet worden.

Begriff
Der Fünfften
Geschicht-Predig.
Gute Elteren, gute Zucht.

JOannes, und Arcadius, zwey hoch-adeliche Römische junge Herren, als sie zu Wasser nacher Berritum auf die hohe Schuel abfahreten, haben durch gütige Vorsichtigkeit GOttes nach erlittenen Schiff-Bruch noch glücklich, obwohlen in verschidenen Orthen das Gestadt erreichet. Nachmahlens unweit von Jerusalem beyde, unwissend deß anderen verschidene Mönchs-Clöster eingetretten, und herrlich in Tugend geleuchtet. Xenophon, und Maria ihre sehr Gottsförchtige, und hochadeliche Eltern wegen Verlust ihrer zwey so liebwerthen Herren Söhn sehr sorgfältig, verbinden sich gegen GOtt mit einer theuren Gelübds-Verlobung eine Reiß nacher Jerusalem anzustellen, allda ihre verlohren-gangene Söhn lebendig, oder Tod in dem Tempel mit Maria der Mutter Christi aufzuopfferen. Kommen alle letztlich, Elteren, und Söhn zu Jerusalem wunderbahrlich zusamm: erkennen und umfangen sich mit grossen Freuden in dem Kuß deß Fridens. Leben, und sterben heilig: alle samentlich in die Zahl der Heiligen einverleibet.

Begriff
Der Sechsten
Geschicht-Predig.
Langmüthigkeit GOttes gegen dem Sünder.

CYprianus ein von GOTT abtrinniger, und dem Satan verschribener Bößwicht, wird von Göttlicher Barmhertzigkeit gütiglich noch zur Widerkehr eingeladen; heylsam geschröckt; letztlich nach ein, und abermahligen Abfall, durch eine starcke Gnad gleichsam mit Gewalt

walt zur ernstlichen Buß, und besseren Leben gezogen. Künfftig in selben beständig zu beharren, trittet er ein in den geistlichen Stand, lebet, und stirbet in selben in grosser Strenge, und Bußfertigkeit.

Begriff
Der Siebenden
Geschicht-Predig.
Von
MARIA
Geehrte Jungfrauschafft.

Ein adeliche Matron in äusserister Armuth übergibet ihre zwey wohl erzogene Gottsförchtige Töchter MARIÆ, als ihrer künfftigen lieben Mutter zu erhalten: von welcher selbe an Kindes-Statt aufgenommen mit einer ergibigen Hauß-Steuer versehen, besser herauß gekleydt: und darum von anderen verdächtlich angesehen, von ihrer himmlischen Mutter aber verthätiget, und als reine Jungfrauen offentlich beehret worden.

Begriff
Der Achten
Geschicht-Predig.
In dem Feuer scheinbahr gemachte Reinigkeit.

Josephus ein Gottsförchtiger Priester, und Hofmeister, weilen er Vermög seiner tragenden Ambts-Pflicht eine lasterhaffte Hauß- und Cammer-Magd ihres ärgerlichen Wandels halber bey dem Grafen angeklaget, hat selbe von Rachgierigkeit getriben, den keuschen Priester mit gailen Feuer anzustecken gesuchet, welches Feuer er doch mit Feuer ritterlich überwunden, und anbey die boßhaffte Sünderin noch zur Buß, und Besserung gebracht hat.

Erste Geschicht-Predig.

An dem Sonntag INVOCAVIT.

Begriff /

Durch Fasten gelöschte geile Feuers-Brunst.

DAGMANUS Und MARINA.

N. I. RAum hat der junge wanderende Tobias ein Stuck Weeg hinder sich geleget, und bey dem Fluß Tigris, allda sich zu waschen, nidergelassen, sehet, da kommet ein ungeheuer grosser Meer-Fisch immanis piscis, *Tob. Cap. 6.* auß dem Wasser hervor, auf den unschuldigen Wanderer zu, willens

Schröcken Tobiæ ab dem Wall-Fisch eine Bildnuß / deß ab dem Fasten erschröcken den zarten Fleisches.

lens ihne gleich mit aufgesperrten Rachen / als ein zart / und Geschmach-volles Bißlein zu verschlucken. Der geforchtsame Jüngling ab disem Meer-Wunder / und aufgesperrten Rachen / an dem Angesicht gantz erblasset / fanget an / so häfftig er nur möchte / seinem treuen Weeg-Weiser / und Schützer um Hülff zu schreyen: Expavescens clamavit voce magna. *Tob. 6.* Aber Raphaël, sein verstellter Gleits-Gefährt macht ihme Hertz; ruffet ihme zu: Förchte dir nicht: Ergreiffe unerschrocken mit beyden Händen dises wider dich aufstehende groß-köpffige Unthier. Ziehe es zu dir herauß an truckenes Land: mache dich mit dem Messer wider selbes hin / und weyde es auß.

Hochwerthiste Zuhörer! kaum hat man die unsinnige Faßnacht-Zeit in Füllerey hinderleget / sehet! da kommet gegen uns auß dem Wasser herauß ein sehr förchtliches Unthier / immanis piscis, ein ungemein grosser Meer-Fisch. Durch den Fisch wissen wir wohl / wird die viertzigtägige / von der Kirchen eingestellte Fasten-Zeit bedeutet. Kaum hat sich der Einäscherungs-Tag / dise schröckbahre Fasten-Larven blicken lassen; O wie entsetzet sich nicht ab disem Unthier das böse sinnliche Fleisch / und fanget an / zaghafft aufzuruffen: Invadit me! Ach! viertzig Täg / gantzer viertzig Täg in Fasten zubringen! Allein förchte dir nicht; Ergreiffe dises Schröck-Thier mit beyden Armben; Fange nur an dise Buß- und Fasten-Zeit mit grossem Hertzen / und Zuversicht zu GOTT; Ergreiffe das Messer der Christlichen Abtödtung; Mache dich wider disen Fisch / wider dises Unthier hin / selbes außzuweyden.

N. II. Anfrischung zur viertzig-tägigen heiligen Fasten.

Ja wir greiffen ungesaumet nach dem Messer / schneyden darein / fangen an außzuweyden / und wollen sehen / was dann schröckbahres in dessen Ingeweyd verborgen seye. Ich sihe zwar wohl vorhinein / daß ich wenig mit diser meiner Bemühung / und Zusprechen werde bey vilen vermögen / und außwürcken: Inmassen das muthwillige Fleisch auf keine Weiß zu dem Fasten sich verstehen will: Jedoch seye ihme / wie ihm wolle; wenigist muß ich meiner Gewissens-Pflicht genug thun / und gehorsamen dem Befehl deß Propheten Joëls am zweyten Capitl / oder vilmehr dem gemessenen Befehl der Catholischen Kirchen / in folgenden Worten bestehend: Canite tubâ in Sion! Ihr / so auf denen Cantzlen / gleichsam als auf einem Wacht-Thuren stehet / ergreiffet die Trompeten / stosset tapfer darein: Congregate populum, ruffet das Volck zusamm. Sanctificate jejunium. Heiliget die Fasten. Kündet ihnen an ihr tragende Schuldigkeit / munteret sie darzu auf / so vil nur in euerem Vermögen ist. Nun so vernemmet dann: Es ist ein außdrucklich gesetztes Kirchen-Gebott: und dises ist an der Zahl das dritte / so also lautet: Die viertzig-tägige Fasten / die vier Quatember / und andere gebottene Fast-Täg halten. Dises zum Eingang. Jetzt zur Geschicht.

N. III. Marinæ unzimliche Lieb gegen Dagmanum einen Zucht-beflissenen jungen Herrn.

Die Haupt / und Welt-berühmte Handels-Stadt Genua prangte mit einem kostbahren / und hell-glantzenden Edelgestein / so

so selbe unter anderen ihren Schätzen, und Seltsamkeiten aufbehielte. Dises hochwerthe Kleynod ware Dagmanus, ein noch lediger Herr, so durch sein Gelehrtheit, Unschuld, und auferbäulichen Lebens-Wandel, aller Hertzen, und Augen an sich gezogen. Auf disen Dagmanum, oder besser, auf disen keuschen Joseph warffe ihre verliebte Augen eine noch junge, frey-sinnige Ehe-Frau, dero Ehe-Herr seiner Kauffahrthey abzuwarten, sich damahls über Meer gemacht.

Ihr gegen disem edlen Genueser gefaßte Liebs-Neigung tribe sie, fürwitzig Nachfrag zu halten bey ihren Hauß-Bedienten, wer doch jener Zucht-liebende tapfere Herr, so mehrmahlens pflegte bey ihrem Hauß vorbey zu gehen, seyn müsse.

O Fürwitz, höchst-schädlicher Fürwitz! du bist jener leydige Mordt-Brenner, so dem blinden Cupido die schwartz-rauchende Höllen-Fackel in die Hand darreichest, mit selber die Menschliche Hertzen, in unreines Venus-Feuer zu setzen.

N. IV. Gefährliche Reitzungen dises Zucht-vergessenen Ehe-Weibs.

Marina (ware der eigentliche Nahmen dises jungen verliebten Ehe-Weibs) auf ihre gethane Anfrag erhaltet zur Antwort: Es wäre diser ein in der Stadt sehr angesehener, bey allen hoch-beliebter Tugendsamer, hochgelehrter Herr, ein Doctor beyder Rechten. O dises ware Oel dem Feuer zuschütten: Dann als sie verstanden die herrliche Gaben, und Eigenschafften, mit welchen Dagmanus geziehret, fienge sie an, noch weit hitziger in Liebe gegen selbem aufzubrinnen. Wußte jedoch nicht, wie sie dessen Gegen-Lieb kunte habhafft werden. Setzte sich immerzu mit reitzenden hipschen Aufbutz unter die Hauß-Thür, um also von selbem im Fürbeygehen gesehen, und zur Lieb gegen ihr gebracht zu werden.

Unverschamtes Weibs-Bild! auf dich ist mit Wahrheit außzudeuten jenes, was längsten zuvor, der Lehrer der Weißheit in seinen Sprüch-Reden verfasset hat: Mulier ſtulta, & clamoſa, plenáque illecebris, & nihil omnino ſciens, ſedet in foribus domûs ſuæ. *Proverb. 9.* Er sagt: ein thorrechtes, geschwätziges, verführerisches, und unverständiges Weib, dises setzet sich müßig an das Hauß-Thor: Ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas. *Proverb. 5.* In einem frechen, leichtfertigen Aufzug die unschuldige Seelen einzuführen.

N. V. Ihr arger List.

Allein, diser Engel-reine Herr gienge allwegs fürbey mit ernsthafft eingezogenen Angesicht, in seinem Nachdencken, und Studieren vertieffet, ohne daß er Marinam mit einem Aug ansahe. Wie dann dises zu geilen Liebs-Funcken unempfindliche Hertz nicht Feuer fangen wolte, ware dises boßhaffte Weib auf einen anderen argen Dick gedacht, das kalte Hertz in Liebs-Feuer zu bringen. Sie sendete einen ihrer Bedienten nach dem Hauß Dagmani, durch disen inständig mit demüthiger Bitt ansuchend: Selber wolle sich nicht beschwären, einen Gang nach dessen beliebiger Gelegenheit in ihre geringe Behausung zu machen: massen sie ein wichtiges Geschäfft mit ihme abzureden vor hätte.

Diser unschuldig, aufrichtig, und Zucht-beflissene Herr, nichts minder sich als einer gefährlichen Nachstellung beförchtend, auf solches bittlich gethanes

Einladen erhebet sich unverweilet nach dem Hauß Marinæ, gäntzlichen darfür haltend, es werde einen strittigen Rechts-Handel anbetreffen, so dise Ehe-Frau durch ihne wolte entrichtet haben.

Bey so hitzig dann erwartheter Ankunfft ihres geliebten Dagmani, laufft selbem Marina schleunigist entgegen, darbey ungemeine Hertzens-Freud, und Begierd, ihne einmahl in ihrem Hauß zu sehen, bezeugend. Egressa sum in occursum tuum, desiderans te videre, & reperi. *Proverb. 7.*

Also sehr, wie sie vorgabe, von seiner Gegenwart beglücket, batte sie mit höfflichen Gebärden: Er, diser ihr so hochschätzbahre Hauß-Gast wolle unbeschwärdt sich würdigen ihr Wohnung zu betretten, allda in Geheim ihr Anligen ihme offenhertzig anzuvertrauen. Irretivit eum multis sermonibus, & blanditijs labiorum protraxit illum. Dagmanus folget einfältig, wohin er von disem boßhafften Weib geführet wird. Statim eam sequitur. *Proverb. 7.*

N. VI. Ihr unverschamtes Begehren.

Nach langen Umschweiff der Worten eröffnet sie ihr unverschamtes Beginnen: Wir leben allein, sagte sie, und in gäntzlicher Sicherheit. Haben nichts zu beförchten. Mein Ehe-Mann hat von Hauß einen langen Weeg über Meer gemacht. Non est vir in domo sua: abijt viâ longissimâ. *Ibid. Vers. 19.* Mithin hat dise von Venus-Gifft strotzende Höll-Spinne außgespannet ihre Fang-Garn, Dagmanum dises unschuldige Mücklein in selbe zu bringen. Mulier præparata ad capiendas animas. *Proverb. 5.* Irretivit Illum. *Proverb. 7.* Unschuldiges edles Gemüth! wohin hast du dich unvermercket verleiten lassen durch deine nichts arges denckende Aufrichtigkeit! die Fall-Strick seynd gelegt, wie wilst du selben entgehen?

N. VII. Dagmani Angst/und Antwort.

Der Zucht- und Ehr-liebende Herr auf so schandloses Begehren, mit Scham-röthe an dem Angesicht gefärbet, wußte gleich nicht, was er dencken, was er antworten solte. Kehrte demnach in Geheim sein Hertz zu GOTT, selben mit kurtz, und eyfriger Bitt ansuchend, er wolle ihne in diser gefährlichen Feuers-Brunst, wie einstens die drey Babylonische Knaben mitten in dem häfftig angehitzten Feuer-Ofen, unversehrt erhalten.

Auf dises sein inmüthiges Bitten zu GOTT, inwendig erleuchtet, gabe er der Lieb-kosenden Ebebrecherin auf ihr Schamloses Begehren folgende Antwort:

Er wäre allbereit vor einer geraumen Zeit zu Bononia auf der hohen Schuhl der Rechts-Gelehrtheit obgelegen: Allda ungefähr seye unter dasiger Studenten-Gemeinde ein Aufruhr in der Stadt entstanden, in welcher vil tödtlich verwundet: einige auch um das Leben gebracht: andere gefänglich angehalten: unter welchen auch er, obwohlen ohne Schuld, als einer, so in disem blutigen Scharmützel ein Mit-Helffer gewesen seyn solte, ein Mit-Gefangener worden seye.

Dem allwissenden GOTT, hab ich den ungerecht aufgetrungenen Gewalt geklaget: Anbey mit einem Gelübd mich theuer, und hoch verbunden, daß, Fall er meine Unschuld ansehen, und mich in vorige Freyheit setzen solte, wolle ich ein gantze Jahrs-Länge hindurch von aller Berührung keusch, und rein mich halten, und nebenbey dise Zeit in strenger Fasten zubringen. Der gü-

gütigiste GOTT hat ihme belieben lassen mein flehentliches Bitten, und gethanes Angeloben gnädig zu erhören, hat mich auf freyen Fuß gesetzet, und hieher in mein Vatterland in Ehren, und guter Gesundheit wider zu kehren verlyhen. Dahero wegen empfangener grosser Wohlthat gegen disem meinem gütigisten Erretter meine Schuld-tragende Erkanntlichkeit zu beweisen, hab ich dises noch fliessende Jahr gleich den Anfang gemacht, meine angesetzte Gelübds-Schuld abzuzahlen; mich biß hieher in beständig unverletzter Reinigkeit erhalten, meine versprochene Jahr-lange Fasten schon so weit hinauß gebracht, daß nicht mehr dann sechtzig Täg von selber noch abzustatten übrig verbliben: Nach welcher hinderlegter Zeit er seine Gegen-Lieb auch werde zu zeigen wissen.

Marina auf dises ernsthaffte Vorbringen Dagmani, entlasset ihne unbeschwärdt für dißmahl von sich auß ihrer Wohnung, seiner Behausung zu: Doch lasset sie ihre unzimliche Liebs-Neigung gegen selbem nicht auß dem Hertzen.

Was für eine Feder mag zu Genügen beschreiben das Trost- und Freuden-volle Hertz Dagmani: O! ruffet er bey sich in stillem Jubel auß dem 123.igisten Psalm: Laqueus contritus est, & nos liberati sumus. Der Fall-Strick ist abgerissen; wir seynd glücklich noch der Gefahr entführet worden: Und zwar vermittelst deß heiligen GOTT angelobten Fasten-Jahrs, welches ich noch treulich

N. VIII. Grosse Krafft der heiligen Fasten.

biß auf den letzten Schulden-Punc- cten entrichten will.

O meine werthiste Zuhörer! wie vil vermag bey dem grossen GOTT dises auß Lieb seiner auf sich genommene Buß-Werck, und Abtödtung deß Fleisches! O fastet, fastet, ruffet uns mit wohlmeynend mütterlichen Hertzen zu, die Catholische Kirch: Et Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi. *Matth. 6.* Und es wird euch dises reichlich vergelten euer Vatter im Himmel, wann ihr haltet, und erfüllet, was euch heylsam gebietet euer Mutter auf Erden.

Reddet tibi, &c. Er wird darfür geben übernatürliche Erleuchtung deß Gemüths: Dann gleichwie die Füllerey durch ihre von vollen Bauch aufsteigende Nebel-Gewölck das Liecht der Vernunfft verduncklet; also im Gegenspihl bringet die Fasten hervor heylsame, himmlische Erkanntnussen der über-irrdischen Dingen. Qui corporali jejunio mentem elevas. *In Præfat. Quadrag.*

Reddet tibi, &c. Du wirst vermög der heiligen Fasten erhalten Einpflantzung aller Tugenden; anbey vil andere leiblich, und geistliche Gaaben; als da seynd langwierige Lebens-Frist, Seelen, und Leibs-Gesundheit, &c. Qui corporali jejunio virtutem largiris & præmia. *Ibidem.*

Reddet tibi, &c. Du wirst erhalten durch Fasten, und bescheydene Entkräfftung deines muthwilligen Fleisches, Krafft, und Stärcke, zu bezwingen die Laster, sonders die fleischliche Laster, und böse rebellische Begierlichkeit. Qui corporali jejunio vitia comprimis. *Ibid.*

Also auch durch dise so heylsam, und kräfftige Waffen wird unser Dagmanus Marinam disen unverschamten Fleisch-Teufel besiegen.

N. IX. Abermahliges Ansetzen an den keuschen Dagmanum.

Und

Und sehet! da er schon als ein flüchtiger Joseph denen Händen diser Zucht-losen Verführerin allbereit entrunnen zu seyn schine, setzet sie ihme noch eylends auf den Fuß nach; ergreifft ihne bey dem Kleyd: Dagmane! ruffet sie ihme zu: Ach! wie solle ich wohl einen so langen Verschub erdulten? Alle Stund seynd mir Täg, alle Täg gantze Jahrs-Lauff. Wie solte ich noch gantzer sechtzig Täg zuwarthen, biß gleichwohl die mir so langwierige Fasten-Zeit von dir vollbracht worden?

N. X. Rettet sich noch durch einen sinnreichen List.

Angst-volle, und allbereit schon denen Fall-Stricken entrunnene Unschuld! wie verantwortest du dich, was setzest zu deiner Wehr entgegen disem neuen Anfall? Dagmanus kehret abermahl sein Gemüth mit grossem Eyfer in tringender Eil zu GOtt seinem mächtigen Noth-Helffer. Auß dessen heylsamen Eingeben er sich entschlossen, durch einen heiligen List von disen Fall-Stricken sich annoch außzuhalfften: Zugleich auch die Seel diser jungen, also verlohrnen Ehe-Frauen zu gewinnen. Wohlan dann, sagt er, Frau Marina! weilen euere Liebs-Hitz gegen mir also groß, daß sie keine so lange Verzögerung erdultet, wollen wir mit dero beliebigen Einstimmung dises Mittel treffen. Sechtzig Täg, wie sie vernommen, seynd mir noch ruckständig, vermög meiner gethanen Gelübds-Verbündnuß, strenge Fasten zu halten. Wann dann selber nicht zubeschwärlich fallet, die Helffte von disem meinen noch außständigen Fasten-Rest zu übernemmen, wird ich die andere dreyßig Täg, wie ich angefangen, allein in Wasser, und Brod fortsetzen. Also wird meinem Fasten bald ein End, und unserer Liebs-Bezeugung ein Anfang gemacht werden.

N. XI. Die Liebe gegen Christum, solle uns zur viertzig-tägigen Fasten anhalten.

Ja in allweg, widersetzet Marina, gantz willig, und gern dreyßig Täg, und, so es beliebig, noch ein mehreres übernemme ich, auf daß wir nur geschwind, und ungehinderet mit Liebs-Banden mögen verknüpffet werden. Mit disen gehen sie voneinander.

Mein GOTT! was ist doch dises für eine Wunder-Sach, über welche man sich höchlich befrembden solle! die unreine Lieb kan ein schwaches Weibs-Bild dahin vermögen, daß sie eine ununterbrochene dreyßig-tägige Fasten-Strengheit in Wasser, und Brod auf sich nehme; und die wahre heilige Lieb gegen unserem Göttlichen Erlöser, so uns biß in Tod geliebet, solle bey uns nicht so vil außwürcken, daß wir eine viertzig-tägige weit nicht so beschwärliche Fasten-Burd ertragen, sonderen ohne weiteres, Dispensation, und Befreyung von diser verdrüßlichen Leibs-Beschwärnuß durch allerley falsch-erdichte Vorwand suchen wollen?

N. XII. Erste vorgewendte Entschuldigung vom Fasten.

Sage dann her! was hast für erwegliche Ursachen, und hart-tringende Beschwärden, warumen man dich von diser Fasten-Pflicht mit sicheren Gewissen loßsprechen könne? Narra, si quid habes, ut justificeris. *Isai. 43.* Du gibest vor, daß du gar keinen Lust, und Geschmack zu denen Fasten-Speisen fühlest. Und dises solle gleich eine erkleckliche Entschuldigung seyn, in dem aufgesetzten Kirchen-Gebott dir durch die Finger zu sehen?

Nun so gibe ich gantz leichtlich zu, daß deinem heicklich gewohn-

wohnten Maul die Fasten-Richten nicht also beliebig, und Schmackhafft vorkommen, und daß unser muthwilliges Fleisch mehr nach Fleisch-Lust trage. Aber eben darum ist es bey diser heiligen Buß-Zeit auf eine Abtödtung, und Bestraffung deß sinnlich, und sündigen Fleisches angesehen, um also, wie Chrysostomus lehret, für unsere Verbrechen, deren nicht wenig seynd, einige Genugthuung abzustatten, und den Sünder künfftig durch selbe, als durch ein sehr heylsam, und bewährtes Mittel von widermahligen Sünden-Fall zu erhalten. Jejuna, quia peccâsti; jejuna, ne pecces. *S. Chrysost. Homilia 1. de Jejun. cit. à P. Segneri.*

N. XIII. Anderter Vorwand.

Weiters geben einige dises vor: Es falle ihnen nicht wohl möglich sich in das Fasten einzulassen. Warumen nicht? Narra, si quid habes. Weilen sie nehmlichen ihre nächtliche Ruhe nicht also wohl, sanfft, und lang, wie sonst gewöhnlich, hinaußziehen mögen: Anbey, so werden sie bey diser öde, und Entziehung mehr, und kräfftigerer Nahrung, mit Magen-Wehe belästiget:

Aber was seynd dise nicht für ungiltige, gewichtlose Ursachen? Ein lauteres betrügliches Spiegel-Gefecht der eigenen sinnlichen Liebe. Auf das erste, den Schlaff anbelangend, wiedersetze ich: daß gantz nicht nöthig bey Fasten, und wenig Essen, den Schlaff, wie sonst dem Fleisch bequem, und gebräuchlich, also lang hinauß zusetzen. Und solle bey diser heiligen Leyden- und Buß-Zeit die dem überflüßigen Schlaff entzohene Verweilung dem Gebett, und geistlichen Lesen geschenckt, und beygeleget werden. Das andere beantwortet der heilige Kirchen-Lehrer *Hieronymus Epist. 9. ad Salvinam:* Multò melius est, stomachum te dolere, quàm mentem. Es ist noch wohl leichter zuzugeben, daß du von einem geringen Magen-Wehe angefochten werdest, als daß du an dem Gemüth, und Seel kranck ligest. Jedoch ist von disen jetzt-gemeldten leichtlicher noch eine Entschuldigung zuzulassen.

N. XIV. Dritte Gattung der nicht Fastenden.

Allein was das allerungereimtiste, und nicht nachzusehen ist, vilfältig wollen nur von diser Fasten-Beschwärnuß überhebet seyn jene, welche wegen ihren häuffig angesetzten Sünden-Schulden, um also den verletzten GOTT zu versöhnen, und ihr muthwillig, zaum-loses Fleisch zu bändigen, vor anderen die Leibs-Strengheit, Buß, und Fasten nöthig hätten, sich doch auf keine Weiß darzu bequemen wollen: Geschworne Feind deß Creutzes Christi: Welche, wie der Apostel Paulus redet, den Bauch für ihren Abgott, und kein anderes End, als den Untergang zugewarthen haben. Inimici Crucis Christi, quorum DEUS venter, &c. finis interitus. *Philipp. 3.*

N. XV. Marina bedeutet Dagmano schrifftlich, ihre schon zimmlich weit hinauß gebrachte Fasten-Zeit.

Indessen hat unsere von fleischlicher Lieb gäntzlich eingenommene Marina schon eine geraume Zeit in ihrer freywillig auf sich genommenen strengen Fasten zugebracht. Welches sie Dagmano durch kurtz verfertigtes Hand-Briefflein bedeuten wollen, mit folgenden Innhalt. Nun, daß selber an meiner Treu keinen Zweifel zu setzen habe, bin ich meinem wohl bedacht, und frey-gethanen Geheiß biß hieher, genau nachkommen: in wenig Wasser,

ser, und schmahlen Brod härtiglich zwaintzig gantzer Täg allbereit hinauß gelanget, ist auch bey mir vest gesetzet biß an das End, das einmahl Angefangene getreulich hinauß zusetzen. Mithin fastet Marina nur streng, und tapffer darauf.

N. XVI. Wie mancher ihr Fasten beschaffen seye.

Wir lassen uns endlichen schon auch in dises Kirchen-Gebott ein, wir fasten: aber wie? Sie vernemmen es. Ein hochgelehrter, geistreicher Ordens-Mann, so sich neben anderen in dem Patron- und Haupt-Schiff Joannis Austriaci deß Ertz-Hertzogs einfande, als er wahrgenommen, wie sich dessen höhere Hoff-Bediente in einem von der Kirchen aufgesetzten Fast-Tag bey ihrer eingenommenen Abend-Collation verhielten, und deß Gebotts wohl geringe Acht hätten; möchte er sich nicht mehr halten, daß er nicht freymüthig ihnen unter das Angesicht hinein sagte: Ihr Herren! das ist weder Fasten, weder recht, und gewohnlich zu Nacht speisen. Allein dergleichen freysinnige, GOttes, und ihrers Heyls vergessene, ruch-lose Gesellen blasen alles mit rohen Schimpff, und Schertz über ein Dach hinauß. Sie haben ein, gleich einem Stadl-Thor, weit offenstehendes Gewissen: schmidten ihnen selbst, um also ungehinderet überall durchzukommen, frey-lautende, ungangbahre Lehr-Reglen: Auß was für einer Theologia, und Göttlichen Schuhl-Rechten, weiß ich nicht zu errathen.

O wie mit weit threueren Zuhalten, Streng- und Genauigkeit hat Marina, von fleischlicher Lieb getriben, ihre freywillig übernommene dreyßig-tägige Fasten fortgesetzet, in kurtzer Maß kalten Brunnen-Wassers, und schmal-außgemessenen Stuck Brods: Panem arctum, & aquam brevem. *Isai. 30.* Nun aber, seye mir erlaubt zu fragen. Frau Marina! nach allbereit so lang, und streng zugebrachter Abtödtung, und Fasten-Zeit, in was für einem Gesund- und Leibs-Stand befinden wir uns? Ach! klaget sie seufftzend: sehr schwach, und Krafft-loß. Aber nur wohl gemuthet, mein Frau! Die Lieb macht alle Beschwärnuß leicht, und ring.

N. XVII. Die Liebe gegen Christum, macht die Fasten leicht.

Ach! wann in unseren Hertzen auch nur ein Füncklein heiliger Lieb gegen Christum unserem leydenden Erlöser, und Göttlichen Liebhaber unserer Seelen glimmen solte, wurde alle Beschwärnuß, so wir in auferlegten Fasten-Gebott finden, augenblicklich verschwinden. Dann wie der liebende Augustinus nur allzuwahr auß eigener Erfahrnuß bezeuget: Nihil est tam durum, támque ferreum, quod non amoris igne vincatur. Nichts ist also Stein- und Eysenhart, so das Feuer der Liebe nicht überwindet: Und was solle wohl zu achten seyn alle auf uns genommene Beschwärnuß, und Fasten-Burd, gesetzet gegen jener schier unüberwindlichen Beschwärnuß, und höchst empfindliche Schmertzen, welche der Sohn GOttes erlitten, da er auß Lieb unseres Heyls an dem Creutz-Galgen mit Gehorsam dargestreckten Händ, und Füssen sich hat anhefften lassen. Labor quidem est in jejunando: at non pro Christo crucifixi sumus. *S. Chrysost.* Wann wir (ist die Anmerckung eines geistreichen Predigers Giroù, *Serm. de jejun.*) wann wir die letz-

letzt-folgende Paßion, und Leyden-Täg nach allgemeinem heiligen Kirchen-Brauch herum gehen werden, mit schwartzen Klag-Kleyd angethan, die andächtig beleuchte heilige Grab-Stätt zu besuchen, Christum, unser Heyl, vor uns auf Erden daligend, an dem Creutz anzubetten, und seine HH. fünff Wundmahlen inmüthig zu küssen, mit jenen Worten der Kirchen sprechend: Adoramus te Christe, & benedicimus tibi, quia per Crucem sanctam tuam redemisti mundum. Wir betten dich an, O Christe! und benedeyen dich, weilen du durch dein heiliges Creutz die Welt erlöset, und daran für uns den bitteren Tod außgestanden hast. Für uns, so wir jedoch um deiner Liebe willen in diser so kurtz-währenden Fasten-Zeit durch Enthaltung von dem Fleisch, unserem Fleisch nicht haben wollen eine geringe Plag aufthun: Wie wird, sage ich, und solle uns allda um das Hertz seyn? Wie reimen sich dise Wort gegeneinander?

N. XVIII. Durch Fasten gelöschte geile Hitz / Marinæ.

Nun zu dem End, und Außgang unser Lehr-Geschicht zu kommen, als Dagmanus berichtet worden, daß Marina, wie er gesucht, und zur Rettung seiner Reinigkeit auß Göttlicher Eingebung außgesonnen hat, und als er vernommen, daß Marina dises Ehebrüchig, verliebte Weibs-Bild durch freywillig mit ihme abgetheilte strenge dreyßig-tägige Fasten-Haltung in ungemein grosse Entkräfftung, und Tod-Schwachheit verfallen seye, um sich also diser erwünschten außgesuchten Gelegenheit dienlich zu gebrauchen, dise sündhafft verlohrne, Gefahr-leydende Seel zu gewinnen, macht er sich ungeschihen, und keiner Gefahr mehr beförchtend, zu selber hin, und nach geschehener Begrüssung, setzet er selbiger zu, mit wohl vermercklichen ernstlichen Fragen: in was nehmlich für einem Stand sie sich dermahls befinde? Ob sie bey guter Gesundheit? Ob sie ihrem gethanen Versprechen treu, und heilig nachkommen? Ob nicht die vorige Liebs-Hitz in etwas bey diser Leibs-Schwächung erkaltet, und gelöschet worden?

N. X I X. Bekennet reumüthig ihr böses Beginnen.

Da dann bey diser geschehenen unerwarthen Anfrag Dagmani werden der verblendten Liebhaberin die Augen eröffnet; erhebet selbe, unter reumüthig vergossenen Thränen, gegen Himmel, bitterlich beweinend ihr unzimmliches Ehr-loses Beginnen, und schwäre Verletzung GOttes. Fanget darauf an mit tod-schwacher Stimm also zu reden.

Keuscher Engel-reiner Dagmane! Ich verehre deinen standhafft-verfochtenen, unversehrt-erhaltenen Jungfräulichen Ehren-Flor. Ich erkenne, und preyse anbey höchlich deine sinnreiche, himmlische Klugheit, indem du durch einen so heylsam, und heiligen List, meine böse geile Begierden deß muthwilligen Fleisches gedämmet, mich bey meinen ehelichen Ehren erhalten, zugleich mein Seel von dem Verderben errettet hast. Vestræ charitatis ingenium bonum comprobans. *2. Corinth. 8.* GOTT der höchste, und treuiste Belohner widergelte dir disen klugen, und bescheydenen Seelen-Eyfer, disen wohl-meynenden heiligen Tugend-List. Verbleibe fürohin allzeit mit heiliger Lieb mehr, dann ehevor mit sinnlicher dir ewig verbundene Marina.

O mit wie vil süssen Reu- und Trost-Zäheren ist das Angesicht

sicht diser büssenden Sünderin überrunnen. Disen Trost hat ihr die dreyßig-tägige Fasten zuwegen gebracht: Und wäre diser unverschamte Fleisch-Teufel, und leydige Gast niemahls von ihrer Seelen außgetriben worden, wann nicht diser Exorcismus, oder Beschwörung, und kräfftige Fasten-Mittel darwider wäre ergriffen worden. Mithin bleibet wahr, was Christus der Sohn GOttes bey Matthæo am 17.den Capitul gesprochen: Hoc genus non ejicitur, nisi per orationem, & jejunium. Dise Gattung der unreinen Teufel mag nicht außgetriben werden, als durch Betten, und Fasten.

N. XX. Schluß / und Ermahnungs-Red / zur viertzig-tägigen Fasten.

Ich beschliesse es mit denen nachdrucklichen Worten deß grossen Africanischen Kirchen-Liechts Augustini, mit welchen er das versammlete Christen-Volck Eyfer-voll, und nachdrucklich aufmunteret, das viertzig-tägige Fasten-Gebott genau, und heilig zu beobachten. Er fangt seine Predig an; ich aber ende meine Geschicht-Predig mit folgenden seinen Worten: Meine allerliebste Brüder in Christo! durch die Barmhertzigkeit GOttes haben wir dise heilige von der Kirchen eingestellte Leyden-und Fasten-Täg abermahl erlebet: Derohalben bitte, und beschwöre ich euch, daß ihr durch die Hülff, und Beystand GOttes dise Gnaden-Zeit zu euerer Leibs-und Seelen-Wohlfahrt gebrauchen, und richtig beobachten wollet. Lasset uns fasten: Auf daß wir also Christo unserem Eben-Bild im Leyden, und Fasten in etwas gleichförmig werden, ohne welche Gleichständigkeit wir keinen Antheil an dem Himmel zu haben, hoffen mögen, gemäß jenem, was Paulus zu denen Römeren in dem 8.ten Capitl gesprochen hat: Quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis filij sui.

Jejunemus, lasset uns fasten; und also werden wir bey folgendem Oster-Fest, und noch mehr an jenem grossen Gerichts-Tag uns darob einmahl zu erfreuen haben. Tunc plus exultabit caro afflicta, quàm si in delitijs fuisset semper nutrita. *Thomas Kemp. Lib. 1. Cap. 24.* Jejunemus, lasset uns fasten, um also noch dem gerechten GOTT in die Armb zu fallen, und das wider unsere Sünd außbrechende Straff-Schwerdt durch das Fasten noch innzuhalten. Prædicaverunt jejunium, *Jonæ. 3. Vers. 5.* & misertus est DEUS. *Ibidem. Vers. 10.* Jejunemus, lasset uns fasten durch die Liebe unsers Heyls willen: Alldieweilen villeicht gegenwärtige die letzte Fasten-und verlyhene Gnaden-Zeit seyn wird, unser ewiges Seelen-Heyl durch dises so heilige Buß-Werck zu gewinnen.

Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis! *2. Cor. 2.*

Speculum magnum Exemplorum Exemplo 15. Ex illo P. Tobias Lobner in Bibliotb. man. tit. Abstinentia.

A M E N.

Anderte Geschicht-Predig.

An dem Sonntag Reminiscere.

Begriff /

Freventliches Urtheil, Ein harter Stoß. APOLLINARIS Jungfrau.

In dem Buch Levitici, 16.den Capitl ist zulesen, wie auf Befehl GOttes Aaron der hohe Priester, bevor er sich in das heilige Gemäch hinein begabe, neben anderen vorgehenden Opffer- und Gepräng, auch einen Bock ergreiffen müßte; ihme beyde Händ auflegen; Anbey mit über sel-

selben ergangenen Fluch, alle verwürckte Missethaten der Kinder Israël außsprechen; darauf ihne, also mit frembden Sünden, und Fluch beladen, in die Wüste hinauß jagen. Posita super caput ejus utrâque manu, confitebitur omnes iniquitates filiorum Israël, & universa peccata, atque delicta eorum: Et imprecans capiti ejus, emittet eum per hominem paratum in desertum.

N. I. Argwohn/ und Freventliches Urtheil ist ein hart umb sich stossender Bock.

Ein dergleichen Bann-Opfer wollen wir anheut auch mit grossem Gefallen GOttes anstellen, und einen solchen Laster-Bock ergreiffen. Durch disen jetzt-gemeldten Bock aber will ich nichts anderes verstanden haben, als den falsch, und freventlich von anderen gefaßten Argwohn, und übel geschöpfftes Urtheil, welches Laster jetzt-mahlig in allen Welt-Orthen also sehr gemein, und gangbahr ist, wider außdrucklich auf jene, so sich dessen boßhafft unterfangen, von Jacobo dem Apostel am vierzehen Capitul ernstlich ergangenen Verweiß: Tu autem quis es, qui judicas proximum? Du aber, wer bist du wohl, so du dich erkühnest, wider deinen Neben-Menschen in deinem Hertzen zu urtheilen?

N. II. Wie mit disen nach Einstellung des alten Testaments zu verfahren.

Nun dises vermessene Laster deß bösen Argwohn, und Urtheils, disen gehörneten, um sich stossenden Bock wollen wir mit beyden Händen anfallen, und ihme auf den Kopff alles Ubel, und Unheyl, so er in der Welt anstifftet, hinauf wünschen. Nehmlich so vilfältige, falsche, und nur auf einbilderischen Argwohn gegründte Anklagen; schädliche Verleumbdungen, und häßliche Verschwärtzungen der lieben Unschuld; Verbitterung der Gemüther; Eyfersucht, und Uneinigkeit zwischen denen Ehe-Theilen; Ungerechtigkeiten und schwäre Beschädigungen in denen zeitlichen Güteren; gewaltthätige Verstossung von tragenden Dienst, und Ambts-Stellen; und was dergleichen ärgerlicher Laster-Greul mehr erfolglich seyn mag.

Nachdem wir nun alle dise angestiffte höchst-schädlich, verdammliche Folgen, und Unheyl auf dises gehörnete Unthier werden hinauf gefluchet haben, wollen wir selbes auß unserer Hertzens-Wohnung, auß unserer Stadt-Gemeinde, auß dem Land, in die äusseriste Wildnuß, und End der Welt hinauß jagen.

Zuvor aber vernemmen sie in folgender Geschichts-Erklärung einen sehr harten Stoß, welchen diser Heyl-lose teuflische Höllen-Bock gethan auf die Jungfräulich-Engel-reine Unschuld, welcher es bey nahe neben Verlust deß guten Leumunds auch das Leben gekostet hätte. Ich mache den Anfang der Geschichts-Erzehlung.

N. III. Apollinaris / und Eucheria / zwey GOTT sehr ergebene Töchter Anthemij / eines reichen Edelmanns.

ANthemius, ein überauß wohl begüterter, hoch-adelicher Herr, hatte zwey erwachsene Töchter, eine unschuldige Freud, und Trost seines allbereit anruckenden hohen Alters. Die erste finde ich, daß sie Apollinaris mit eigenen Nahmen genennt wurde: Die ander, und jüngere, weilen ihrer im Verlauff der Geschicht öffters muß gedacht werden, will ich in Ermanglung ihres eigenen Nahmens Eucheriam benahmsen.

Beyde dise Jungfräuliche Seelen übertraffen mit ihrem tugendsa-

men Wandel sehr weit den Glantz ihres hohen Adels: Und gleichwie die frisch-grünende Blümlein, gleich bey Aufgang der lieben Sonne sich gegen derselben wenden, und ihre, die Nacht hindurch geschlossne Blätter eröffnen, dero Strahlen, und Wärme an sich zu ziehen: Also auch dise zwey unschuldige Hertzen gleich bey anbrechenden Tag ihres Lebens, und aufgehenden Liecht deß Verstands haben angefangen sich aufzusperren denen Göttlichen Gnaden-Strahlen, und ihrem GOTT in aller Aufrichtigkeit zu dienen.

Sonders aber Apollinarem wolte der Göttliche Geist gleich von der Wiegen an, ihme außerkisen, als ein außerwähltes Gefäß, in solches seine geistliche Gaben häuffig außzuschütten.

N. I V. Zarte Liebs-Neigung Apollinaris zu Christo dem Gecreutzigten.

Er pflantzte in ihrer Seel ein sehr zarte Liebs-Neigung zu JESUM den Gecreutzigten, zu seinem bitteristen Leyden, und schmertzhafften Tod, als den grossen Werck-Zeug, und Werth unserer Erlösung: Und hatte dise so heilige Andacht mit Jahren in ihrem Hertzen also sehr zugenommen, daß sie ihrem Herren Vatteren immerfort in Ohren gelegen, von ihme mit inständigen Bitten die Einwilligung, und Erlaubnuß zu erzwingen, in das heilige Land, als ein Pilgerin abzureisen, welches ihr so Eyfervolles, bittliches Verlangen letztlichen auch bewilliget worden, doch auf eine andere Weiß, als sie ihr vorgesetzet. Es wolte ihr nehmlich durchauß nicht zugestattet werden; Blößlich mit einem Wander-Stab in der Hand, und armen Pilger-Mäntelein auf denen Schulteren, eintzig allein von der Armuth außstaffieret, ihre vorhabende Wanderschafft anzutretten, sonderen es wurde ihr neben einer ansehnlichen Begleitschafft von Bedienten ein wohl, und reichlich zubereites Schiff verschaffen, wie nehmlich ihr Herr Vatter seinem hohen Herkommen anständig, und nothwendig zu seyn erachtet, ein schwaches Jungfräulein auf einer so langen Pilgerfahrt vor allen Unfall zu versicheren.

N. V. Macht sich vom Väterlichen Hauß auf, nach dem heiligen Land, und besucht allda die von Christo geheiligte Orth.

Also machte sich Apollinaris nach empfangenen vätterlichen Seegen von Hauß hinweg; nemmet von ihrer Schwester Eucheria, und treuen Hauß-Beambten ihre letzte Beurlaubung, als weilen selbe künfftighin nach ihrem heimlichen Vorhaben in diser Gestalt, sie nicht mehr zu sehen bekommen wurden. Ziehet darauf von innerlicher Hertzens-Freud, und Andacht angetriben, schleunigist der heiligen Stadt Jerusalem zu. Alldorten als sie letzlichen unter grossen überstandenen Reiß-Beschwärden angelangt, ist nicht leichtlich zu beschreiben, mit was innerlicher Ehrforcht, und heiliger Liebs-Zärtlichkeit, sie dise Gottseligiste Wanderin besuchet habe jene trost-reiche Wunder-Orth, welche die Göttliche eingefleischte Weißheit mit dem unschätzbahren Werth seines kostbahristen Bluts geheiliget hat.

O was Hertzbrechende Seufftzer seynd ihr nicht aufgestossen auf dem Oel-Berg, welchen unser biß in Tod betrübter Heyland mit seinem blutigen Schweiß angefeuchtet. Mit wie häuffig abfliessenden Andachts-Zäheren begießte sie die Weeg-Strassen, welche das Göttliche Lamm mit dem schwären Creutz-Last beladen, mit blutigen Fuß-Stapffen gezeichnet. Ach! mit was für trüben wehemüthigen Augen, mit

was für Lieb- und Leyd-vollen Hertzen betrachtete sie den Calvari-Berg, auf welchem in äussersten Schmertzen unser Leben dahin gestorben? und also fort an, von anderen umligenden Heyl- und Gnaden-Orthen zu reden.

Allein kunte hier auß dem geistreichen Lehrer Thomas von Kempis eingewendet werden mit jenen von ihme verzeichneten Lehr-Worten: Qui multùm peregrinantur, raro sanctificantur. Bey vilen Umwanderen, und Pilgerfahrten pflegt man selten fromm, und im Leben heiliger zu werden. Gantz nicht hatte es dise Beschaffenheit mit unserer GOtt-liebenden Pilgerfahrterin. Durch öfftere Besuchung deren mit Heiligkeit erfüllten Gnaden-Orthen, um welche der Himmel allein die Erden beneidet, wurde sie nur immer mehr im Geist gestärcket. Seitenmahlen, wann sie vormahlen Eyfer-voll in der Liebe gegen GOTT ihrem Erlöser gewesen, branne hernach in ihrem Hertzen gegen selben ein lauteres Feuer.

N. VI. Verlasset alles/ um sich Christo ähnlicher zu machen.

Von dem Elephanten wird erwehnet, daß selber bey vorgezeigter Blut-röthe sehr häfftig zum Streitt angehitzet werde. Apollinaris in Ansehung deren mit dem rosenfarben Blut ihres Seligmachers roth-gefärbten Peyn-und Sig-Plätzen, branne also auf, von Liebe desselben, daß sie sich mit grossem Heldenmuth entschlossen, dem Höllen-Fürsten, und dem mit ihm verbundenen Fleisch- und Welt-Macht einen so hitzigen Krieg anzusagen, worab sich nicht allein die Erden, sonderen der Himmel selber verwunderen solle. Sie setzte ihr in ihrem Hertzen heilig, und unwiderrufflich vor, auß Liebe ihres HErrens alles, und jedes, und mit disen sich selbsten zu verlassen, um hierdurch ihrem Göttlichen Liebhaber ein beliebiges Opffer darzubringen. Dann, wie, sagte sie bey ihr selbst mit einem heiligen Vatter Bernardo! wie mein Seel! solle sich wohl gezimmen, daß unter einem mit Dörner gecrönten Haupt zärtliche, und weiche Glider stehen? Solle es wohl anständig seyn, daß mein HErr allein mit dem Purpur seines Bluts bedecket, übrigens gantz Faden-loß an dem Creutz-Galgen da hange. Ich aber mit Seiden weich bekleydet, in kostbahren Leibs-Geschmuck daher prange? Es will sich ja nicht schicken, daß mein Göttlicher Bräutigam mit Eßig, und Gallen geträncket werde, und ich an einer wohl zugerichten Tafel meinem Lust und Sinnlichkeit hänge. Daß er, mein Geliebter, für mich in unbeschreiblichen Schmertzen eines Welt-schmählichen Tods dahin sterbe, ich aber in Ehren, in allerhand ersinnlichen Wollüsten mein Leben hinauß ziehe.

Nein, mein lieb-werthister GOTT, und gecreutzigter Liebhaber, nicht also solle mit mir, deiner biß in Tod dir treu-verpflichten Dienerin geschehen: der Entschluß ist gemacht, bey disen soll es sein beharrliches verbleiben haben, mein Lebens-Stand muß geänderet, es muß dir meinem HErrn Nachfolg geleistet, es muß samt mir selbsten alles um deiner Lieb willen verlassen seyn. Nur fort mit dir Apollinaris, von deines Vatters Behausung weit entfernet in die heilige Einsamkeit, in die Wüsten hinauß! weit von allen Ergötzlichkeiten, und Welt-Ge-

Genuß zu einer besseren, und himmlischen Lebens-Art.

N. VII. Wider ihr heiliges Vorhaben eingewendete / und überwundene Beschwärnussen.

Aber wie wird über dise meine unvermuthete Stands-Aenderung mein lieber, alt-erlebte Vatter sich befrembden? ligt nichts daran: darumen ist keinen Naglbreit abzuweichen. Ich hab einen anderen ewigen Vatter in dem Himmel: Disem dem irrdischen der den ewigen nicht vorsetzet, ist nicht würdig sein Kind zu seyn, und genennt zu werden. Wie weiters darffest du dir als einem blöden, und zärtiglich erzogenen Weibs-Bild versprechen genugsamen Geist, und Leibs-Kräfften, eine so hart angewöhnliche Lebens-Art für beständig fortzusetzen? Allein wir vermögen vil mit Beythun deß jenigen, welcher zu Beschämung der starcken Ceder, schwache Tameriscken-Bäumlein für sich hat ausserkohren. Bringet dir einen Scheuhen die führohin immerwährende Einsamkeit, und Entäusserung von der Menschlichen Gemeinschafft? und warumen dises? Ist dann nicht dise allersüssiste Unterhaltung mit GOtt deinem letzten End-Zihl, aller Menschen Gewerb, und Gegenwart vorzuziehen?

Haltet dich villeicht zuruck der Streitt, den du wider den Arglist, und Anfall der Höllen-Geisteren auf dich nemmen must? Aber vertraue Apollinaris! auf die Macht deß jenigen, von welchem du mehrmahl auß denen Psalmen deß König Davids vernommen hast: Ob auch schon gantze feindliche Läger, und Kriegs-Heer wider mich aufstehen solten, förchte ich mir doch nicht in meinem Hertzen, dann du mein starcker GOTT! umbgibest mich mit deiner Macht, und Gegenwart. Nun bey allen disen was thue ich dann? Wie lang durch unnöthig zweifelhafftiges Wancken verweile ich mein Heyl, und innerliches Einladen meines Geliebten? Wohlan, es bleibt bey vor reifflich getroffenem Hertzens-Schluß. Gehabe dich wohl, O Welt, samt allem deinem zergänglichen Welt-Plunder! Ich leiste Folg, und söhne mich nach jenem, welcher nach verachten Welt-Schnödigkeiten allein mein Gemüth sattsam vergnügen mag.

N. VIII. Apollinaris gehet der Wüsten zu: Wird von Macario / unter dem Nahmen Dorotheus in sein Closter aufgenommen.

In disem Entschluß vest gesetzet, nach angenommener männlichen Pilgers-Kleydung, nach entlassenen den Ihrigen, so sie auf der Reiß bedienet, gehet sie in stiller Geheime der Wüsten, und dem grossen Closter-Abbt Macario zu, welcher selbe unter dem Nahmen Dorotheus, auf flehentlich Fußfälliges Ansuchen in seine Closters-Einsamkeit eingenommen, allwo sie sich mit innerissten Hertzens-Eyfer dem Göttlichen Dienst ergeben hat. Wohlan wir lassen allda unseren von Himmel neu-genannten Dorotheum in seiner Closter-Cellen allein der süssen Gemeinschafft mit seinem GOTT unverstöhret geniessen. Wir indessen kehren uns mit hinderlassener Dienerschafft zuruck zu Anthemium der Widerkunfft sehr begierig erwartenden Herrn Vatter.

N. IX. Anthemius / hierüber sehr bestürtzt: noch mehr aber über den elenden Zufall Eucheriæ / seiner anderten Tochter.

In disem vätterlichen Hertzen was tieffe, schmertzliche Wunden der von seinen angekündte theure Verlust seiner allerliebsten Tochter Apollinaris verursachet habe, ist unschwär zu gedencken. Neben dem so hochempfindlichen Verlust, und Unglücks-Fall kame noch über Anthemium ein anderer, und so häfftiger Hertzens-Streich, daß

er

er darvon beynahe gar zu Boden geschlagen worden. Eucheria, seine Jüngere Tochter, unwissend einiger Schuld, und hierzu gegebenen Ursach wird von dem Teufel disem leydigen Höllen-Gast gähling besessen: und zwar von einem solchen erschröcklichen Plag-Teufel, so sie bey Tag, und Nacht unaußsetzlich dermassen peynigte, daß bey Ansehen dises beweinlichen Elends, alle Hauß-Genossene, insonderheit aber Anthemius ihr Herr Vatter zu inneristem Mitleyden bewegt wurden.

N. X. Frevel-volle / argwohnische Reden wider Anthemium / und seine Töchter.

Allda kommet mir nun eine Gelegenheit zur Hand, ihnen vorzuweisen einen häfftigen Stoß, welchen der oben angeregte unverschamte Höllen-Bock, das vermessene Frevel-Urtheil, und fälschlich gegründter Argwohn disem alt-betagten, Ehr-liebenden Vatter, und denen Seinigen versetzet hat. In dem Busen Anthemij, sagte Ehren-rührerisch ein boßhafftes Läster-Maul, muß eine heimliche Sünden-Schuld verborgen ligen, welche den gerechten GOTT bewegt, seine Rach also augenscheinlich über ihne, und sein Hauß außzugiessen. Wie der Baum, hielte ein anderer mit seiner übel-lautenden verleumbderischen Leyren zue; wie der Baum, also ist gemeiniglich der von selben abgefallene Apfel beschaffen. Wäre Apollinaris ein rechtgeschaffene, Ehr-liebende Jungfrau gewesen, hätte sie ja wiederum nach langen Umschweiffen auß der Frembde nach ihrem vätterlichen Hauß zuruck getrachtet: Nun weiß GOTT allein, wohin, und warumen sie sich also verloffen habe. Villeicht ist sie in abgelegener Wildnuß in eine andere Mariam Ægyptiacam veränderet worden. Diser deiner Aussag, wendet ein anderer Schimpff-weiß ein, stimme ich kräfftig bey, die ersten Lebens-Jahr Mariæ diser verruffenen Sünderin anbelangend: nicht aber in Würckung strenger Buß über ihre verwürckte Schandthaten. Auch Eucheria die jüngere Tochter (sange ein anderer rauch-kürrender Spott-Vogl auf obigen Läster-Tact) auch dise hat wohl nicht, auß der anderen Ihrigen angebohrnen üblen Arth geschlagen; was sauberes in ihrem Hertzen stecken müsse, gibt der Außgang genug an Tag. Wie der Gast, also das für ihne zubereite Gast-Hauß. Durch dergleichen boßhaffte argwohnische Reden liessen sich dise vermessene Bößwicht freventlich hinein in das, was dem höchsten Richter alleinig vorbehalten, nehmlichen zu erfahren die Heimlichkeiten der Hertzen; und zu urtheilen über jenes, was inwendig in dem Menschen vorborgen ist: wider treu-ergebene Wahrnung deß heiligen Clarevallensischen Abbts in Cant. wo er also schreibet: Cave alienæ conversationis esse aut curiosus explorator; aut temerarius Judex, &c. &c. Judicare est impudens direptio divinæ dignitatis. Hüte dich frembdem Lebens-Wandel fürwitzig nachzuforschen, oder freventlich zu verurtheilen: Wissend, daß dises nichts anderes wäre, als der Göttlichen Hochheit, dero das geheime Hertzens-Gericht alleinig zuständig ist, unverschamt einen Eingriff thuen wollen.

N. XI. GOTT prüffet die Seinigen / durch Widerwärtigkeit.

O ihr in eueren Sinn, und Urtheilen betrügliche Menschen-Kinder! wie verstehet ihr euch so gar nicht auf die gemein, und alt-gebräuchliche Verordnungen GOt-

GOttes! Quia acceptus eras DEO, necesse fuit, ut tentatio probaret te. Weilen du, (sagt der Engel zu dem gerechten Tobias) weilen du GOTT lieb, und angenehm warest, ware vonnöthen, daß dich die Anfechtung bewährete. Eben auch dergleichen, wie ihr fälschlich urtheilet, schwäre Heimsuchungen, und harte Streich gerechter Hand GOttes, seynd vorgenommene sichere Läuterungs-Proben der Tugend, und augenscheinliche Zeugnussen Göttlicher Liebs-Gewogenheit gegen Anthemium, und Apollinarem.

Jene, welche ihr dermahlig mit so üblen Argwohn beleget, werdet ihr über ein Kleines, als eine von Heiligkeit bewährte Freundin GOttes verehren müssen. Auch Eucheriæ, unangesehen, daß sie einem so leydigen Gast in ihrem Leib eine Herberg hat gestatten müssen, wird sich die Göttliche Vorsichtigkeit bedienen, als eines tauglichen Werck-Zeugs zu beweisen, wie unermessen weit die menschliche Urtheil von denen Göttlichen entfernet seyn. Aber bey allem disen seynd annoch dem boßhafft-nachsinnenden Argwohn, disem Ehrschädlichen greulichen Abentheuer seine Bocks-Hörner nicht genug abgestossen, es macht sich dises auf ein neues wiederum herfür, einen vil grausameren Anlauff, und Stoß zu führen auf ein gleichfahls sehr unschuldig, und liebes Schäflein, welches nichts minder, als dergleichen Unheyl entraute.

N. XII. Eucheria, wird dem heiligen Abbt Macario zugeführet um selbe von dem bösen Geist zu erledigen.

Anthemius über seine leydig besessene, übel geplagte, liebe Tochter Eucheriam biß in Tod bekümmeret, unterliesse nichts sie von einem so ungestümmen, eingetrungenen Gast zu erledigen. Jedoch alle verschaffte geistliche Mittel, und angewendte Kirchen-Beschwörungen wolten wider disen höllischen Plag-Geist nichts vermögen.

Es ware nehmlich dise Wunder-Krafft von GOTT Macario vorbehalten: oder vilmehr Dorotheo seinem geistlichen Jünger, welcher eine geraume Zeit her, unter einem so grossen Meister geistlicher Vollkommenheit, samt einer grossen Anzahl anderer Mönch in der Wüsten sich zu einer heiligen Lebens-Arth bekennte. Anthemius hatte auch von dem grossen Macario, und seiner von ihme außgehenden Tugends-Krafft Bericht erhalten. Mithin dann schickte er unverweilet seine übel-betrangte Tochter dem heiligen Abbten zu: Diser aber, Zweifels ohne auß Göttlicher Eingebung, seinem obbesagten Jünger Dorotheo, mit beygesetzten Gehorsams-Befehl, disen ungeladenen Gast von seiner Herberg, und von der besessenen Eucheria zu verjagen.

N. XIII. Dise Krafft wird der Tugend, und Verdiensten Dorothei, deß jungen Novitzen vorbehalten.

Es ware Dorotheus annoch sehr jung an Jahren; ein Novitz, oder Neuling im geistlichen Leben; in Tugenden aber, und Vollkommenheit ein außgemachter Meister. Alle, so seiner nur ansichtig wurden, verehrten ihne als einen irrdischen Engel, nicht allein wegen seiner annehmlichen Gebärden, und schöner Leibs-Gestalt, sondern mehr wegen seiner Englischen Reinigkeit, innerlichen Andacht, welche auß seinen Jungfräulichen Augen, als auß einem Crystallenen Spiegel herauß schinen. Und was das erste, nehmlich seine Reinigkeit anbelanget, halte ich gäntzlich darfür, Dorotheus habe es denen

Englischen Geisteren bevorgethan: dann wie Bernardus diser Jungfräuliche Lehrer erwehnet in einem seiner Send-Schreiben: Istius Castitas felicior: hujus fortior. Der Englen Reinigkeit haltet in sich eine grössete natürliche Glückseligkeit: Jene der Menschen aber forderet eine grossere Standhafftigkeit: Weilen ja weit beschwärlicher ohne Macul der Unlauterkeit zu leben in dem Fleisch, als ausser demselben. Die Andacht aber anbetreffend, machte er es allbereit denen Seraphischen Himmels-Fürsten gleich, mit immerwährenden Lob, und unverstöhrlichen Anschauen GOttes in dem innerlichen Gebett.

Gleichwie nun vormahlig die selige Himmels-Geister den von Stoltz aufgeblasenen rebellischen Kriegs-Fürsten Lucifer, samt seinem unglückseligen Anhang gedemüthiget, und vom Himmel hinauß gestürmet haben; also verjagte auch durch Göttliche Krafft bevollmächtiget, unser eingefleischte Engel den innwohnenden widerspenstigen Geist auß dem Fleisch, und Leib Eucheriæ.

Dann sehet! kaum ware diser geschworne Tugend-Feind mit grossen Trang in die Cellen Dorothei eingebracht, nicht mächtig den so lieblich außgehenden Tugend-Geruch, und Reinigkeit dises sich allda findenden irrdischen Engels zu erdulten, brache er stracks, gleich einem außfahrenden Blitz, auß seiner unbefugten Wohnung, deme ihm angewisenen Höllen-Kercker zu.

Dise wider den verdammten Geist außgeübte Macht, und behend erfolgte Genesung der beygeführten Jungfrauen schribe Dorotheus auß tieffister Niderträchtigkeit der Krafft, und Tugend Macarij zu: Macarius aber der Unschuld, und sieg-reichen Gehorsam seines Jüngers Dorothei.

Eucheria wurde auf dise so wunderbahrliche Ledigmachung eine kurtze Raum von wenig Tägen in dem GOtts-Hauß deß Closters angehalten; theils die von erlittener Peynigung abgezehrte Kräfften in etwas zu erholen, theils zu verhüten, daß nicht etwann der vertribene Gast die verlassene Herberg wiederum zu beziehen suchte. Nach Verlauff eines vergünstigten Zeitleins sich zu erquicken, wurde Eucheria von aller Gefahr entlediget, ihrem Herrn Vatter wiederum zugeschicket, von welchem sie mit desto grösserer Freud-Bezeugung empfangen worden, je grösser vorgehends bey ihrem betrübten Stand in ihme das Leyd gewesen ist.

N. XIV. Boßhaffter/ wider den keuschen Dorotheum außgefallener Verdacht.

Nun aber so ist nach einem kleinen, abermahl diser Freud-Genuß in ein andere, und noch grössere Hertzens-Trauer verkehret worden: massen bald darauf auß boßhaffter Würckung deß Satans Eucheria angefangen, über alle massen in dem Leib aufzuschwellen, nicht anderst, als wäre sie geschwängeret worden: Welches dann bey Anthemio wohl seltsame Gedancken; bey anderen aber Wunder-seltsame Reden verursachete.

Der arge Verdacht dises um sich stossenden höllischē Thiers ware alsobald verhanden, und gienge mit häfftigen Gewalt auf die Unschuld loß, nehmlich auf den Gottseligen, zucht-liebenden Dorotheum. Er müßte schuldig sein eines Lasters, an welches er doch niemahls in seinem Hertzen gedacht hatte: und glaubte keiner, daß er dißfahls in seinem gefaß-

faßten Wahn unrecht daran wäre. Eucheria, sagten sie, ist ja niemand anderen unter die Händ kommen Zeit währenden ihres leydigen Zustands, als einig dem jungen Mönchen Dorotheo, wie mögen wir dann vernünfftig zweiflen, von wem dise Unthat ihr Herkommen haben müsse. Sie hat ja nicht auß dem Lufft, wie das Thier Chamæleon empfangen: So ist sich auch nicht zu verwunderen, wann Feuer, und Stroh in die Nähe zusamm kommen, daß letztlich ein dick-schwartzer Rauch, und unschambahre Feuers-Brunst außbreche. Dorotheus wäre zwar ein reiner irrdischer Engel, jedoch auch ein Mensch in dem Fleisch. Wie bald geschehe aber bey dergleichen schlipferigen Gelegenheiten ein auß Schwachheit herrührender Fall, und Verunreinigung deß schnee-weissen Engel-Kleyds!

Auß solchen schwachen Grund, und übel-gefußten Muthmassungen wurde der Schluß gemacht, und das Urtheil über Dorotheum, als Schuldigen diser Schand-That gefället, ungeachtet, wie steiff immer sein bey allen ruchbahr gemachte Heiligkeit darwider stunde: und wie immer auch Eucheria mit vilen Zeugen, und Widersprechen sich bemühete seine Unschuld zu schützen: Einmahl ihr groß-aufgeschwollener Leib rühre gantz von anderen ihr auch unbekannten Ursachen her. Allein alles Vorwenden, Betheuren, und Widersprechen wurde von der in ihrem falschen Wahn gesteifften Boßheit mit nichten angehöret. Keinem anderen, dann Dorotheo, wurde von jedermann diser fleischliche Schand-Fall beygemessen, obschon ihme dergleichen niemahls in den Sinn kommen ist. Es dörffen auch einige Stirn-lose Gesellen bekräfftigen, dise dem jungen Mönch billich zugemuthe That seye ihnen so gewiß, und augenscheinlich, daß sie Leib, und Leben ohne Scheuhen darfür verwetten, und aufsetzen wolten.

Wie auf dises freventlich außgeruffene Urtheil der fälschlich bezüchtigte Jünger Macarij härtiglich, und unbarmhertzig gehalten; wie von jedermann schimpflich angesehen; was Schmach und Fluch-Reden wider den Unschuldigen außgestossen worden, mag nicht zu Genügen beschriben werden. Es ware allbereit bey täglicher Zusammenkunfft kein anderes Gespräch mehr zu vernemmen, als von disem gleißnerischen Spott-Mönchen, welcher so wunderbahrlich die Teufel außzutreiben vermögte.

Ja er wurde nicht allein über das Laster der Unlauterkeit, sonderen von einigen auch der Schwartz-Kunst halber in Verdacht gezohen, als welcher die Teufel in die junge Mägdlein hinein banne, und nachmahlen selbe durch Asmodæum den Fleisch-Teufel wunderbahrlich außtreibe.

Andere läerten ihren verleumbderischen bitteren Gallen-Sack auß, nicht über den einigen Dorotheum, sonderen über alle andere Closter-Mönch insgesamt: Läuteten mit allen groß, und kleinen, Schmäh- und Läster-Glocken zusamm. Die Pfaffen, heissete es, dise schädliche Leut-Betrüger, und Verführer unschuldiger Jugend sollen auß allen Orthen, und Enden, als eine gemeine Welt-Pest außgerottet, und vertilget werden. Ihr gantzes Wesen bestehe in einer äusserlichen Schein-Heiligkeit; in der Sach selbsten wäre ihr gantzer sauberer Lebens-Wandel nichts

N. XV. Ubles Nachreden, wider die geistliche Ordens-Leuth.

nichts anderes, dann zwischen ihren Closter-Mauren dem schändlichen Müßiggang nachhängen; der Füllerey, Vollltrunckenheit, und disem, was darauß ärgerliches erfolget, abwarthen. O Wuth-sinnig außgestossenes Höllen-Gifft! O ihr unschuldige, die gemeine Straffen von denen schuldigen durch euere Gottseligkeit noch abwendende Freund, und Diener GOttes! was harte Schmach, und Unbild, was unverdiente Verschwärtzungen eueres guten Leumuds müsset ihr von der übel-gesinnten, gehäßigen Welt erdulten? Aber ihr Ehren-schädliche, böß-maulige Mißgönner! wie weit irret ihr in eueren argen, vermessenen Urtheilen, von euerer Boßheit, und eingefleischter Neydschafft, so ihr wider die Geistlichkeit traget, schändlich darzu verleitet: wie wir stracks auß folgenden Begebenheiten mit mehreren ersehen wollen.

N. XVI. Dorotheus wird von Anthemio unter scharpffer Betrohung auß dem Closter aufgefordert.

Kurtz, und obenhin durch die Sach zu gehen: Anthemio dem sonst so klugen, und frembder Ehrbeflissenen Herrn wurde diser allgemeine böse Verdacht von disem jungen Mönch also glaubwürdig, und unlaugbahr in seinem Sinn vorgestellet; der Unmuth, und gefaßte Zorn ab der eingebildten Beschimpffung seines hoch-adelichen Hauses nahme also bey ihme überhand; die neydige Ohren-Blaser, und Mönchs-Feind schirten also gewaltig zu, daß er, den Thäter zu rächen, sich entschlossen, eine mächtige Anzahl der bewaffneten wider dises übel-verruffene Closter abzuschicken, mit gemessenem Befehl, Dorotheum den jungen Mönch alsobald gefänglich zu stellen; oder bey Widersetzung, das Closter mit Feuer anzustecken, und alles mit Schwerdt zu verhergen.

Als nun dise abgeordnete Kriegs-Rott bey dem Closter wider aller Vermuthen angelanget, ihre Anforderung, und Ursach ihrer Ankunfft angedeutet, ist unschwär zu erachten, was für eine Verwirrung, und Schröcken, unter denen dasigen Mönchen, so von allem disem beygebrachten nicht das mindiste wußten, entstanden seye. Sie waren ihrer selbsten nicht mächtig, in disem verwirrten, und schnell-tringenden Handel mit Rath, und That zu helffen. Der mehriste Theil auß ihnen, insonders aber Macarius der heilige Closter-Abbt kunten in ihren Sinn nicht bringen, daß der wegen seinem Lebens-Wandel ihnen so sehr bewährte Dorotheus sich also schwärlich solte übersehen haben. Einige doch begonnten schon allbereit in ihrem Gemüth, und Urtheil zu wancken, und wider ihren unschuldigen Mit-Bruder, gleich anderen in der Welt, mit fürbrüchigen argwöhnischen Gedancken zu verfahren. Allein der Ubertrang, und ungestümme Gewaltthätigkeit, welcher ihnen von ankommener feindlicher Mannschafft angetrohet wurde, gabe ihnen so vil Raum, und Weil nicht zu, sich weiters in den eintringenden bösen Verdacht einzulassen. Sie wurden gezwungen, ehist einen außgesprochenen Entschluß von sich zu geben.

N. XVII. Ergibt sich freywillig an die von Anthemio Abgeordnete.

Als sie dann, nach allen anderen beyseits gesetzten Gedancken sorgsam zu rath gangen, was bey gegenwärtiger Noth vorzunemmen wäre, sehet da trittet unerschrocken Dorotheus herfür, um sie, seine liebe Mit-Brüder, nicht länger in ihrer Angst, und Zwei-

Zweifelhafftigkeit hangen zu lassen, sagt frey herauß mit dem Propheten Jonas Cap. 1. Scio ego, quòd propter me tempestas hæc grandis venit super vos. Ich weiß gantz wohl, daß meinetwegen dises häfftige Ungewitter über euch kommen seye. Derowegen zu Erhaltung der erwünschten Ruhe, und Sicherheit eueres geistlichen Hauses werffet mich hinauß in das Welt-Meer. Entlasset mich von euerer so liebwerthen Gemeinschafft. Heiliger Vatter Macari, und ihr meine unschuldige Brüder! gehabet euch wohl ohne mich. Ich steiffe mich mit grosser Zuversicht auf GOTT, und versichere euch an seiner Statt, daß so unschuldig hierinn ich mich finde; also Trost- und Siegreich wird ich wiederum von der Welt zu euch zuruckkehren. Und dises sprache er mit so fröhlichen Angesicht, und solcher Standhafftigkeit seines unverwirrten Gemüths, daß einhellig die gantze übrige Raths-Versammlung mit Macario in seinen für sie so wohlmeynenden Vortrag einwilligten.

Mithin wurde Dorotheus nach empfangenen vätterlichen Seegen, und tröstlicher Hoffnung baldiger Widerkunfft von dem Closter entlassen, sich selbst auß freyer Willkuhr in die Händ der von Anthemio abgeschickten Soldaten übergebend.

N. XVIII. Anthemius, nach erkannter seiner Tochter Apollinari wird samt Eucheria in grosse Verwunderung gezogen.

Solle gleichwohl das Einhorn noch so wild, und unbändig seyn, so wird es doch in Ansehung einer Jungfräulichen Gestalt allen Wuth, und Grimmen plötzlich fallen lassen, ja so gar seinen Kopff selber in die Schoß hinein legen.

Kaum ware Dorotheus für Anthemium gebracht, da entfiele ihme augenblicklich aller vorgefaßte Zorn. Er erblickte weiß nicht was in seinen Augen, und Angesicht, welches auß innerlichen natürlichen Antrib ihme das Hertz im Leib mächtig bewegte. Dorotheus, nachdem er sich mit tieffister Ehr-Bezeugung zu denen Füssen Anthemij geworffen, batte flehentlich, er Anthemius wolte gnädigist befehlen allen Anwesenden, Eucheriam alleinig außgenommen, von dannen auß dem Zimmer abzutretten. Nachmahl fienge er an das so lang verborgen-gehaltene Geheimnuß zu entdecken, und zu sprechen:

Allhie sehen sie, (liebster Herr Vatter,) in der verstellten Persohn Dorothei, Ihre Tochter Apollinarem. Eucheria! sihe vor dir dastehen deine Schwester! Ich, (fahrte sie weiters fort, zu Anthemio zu reden:) Ich bin jene euere Tochter, welche vor einig verflossenen Jahren vom vätterlichen Hauß aufgebrochen, und in Palæstina verlohren gangen. Verzeyhe es GOTT im Himmel euerer Leichtglaubigkeit, welche mich genöthiget zu offenbahren das jenige, so ich alleinig verlangte dem Allerhöchsten bekannt zu seyn. Mithin fiele sie Anthemio in die Armb; Eucheriæ um den Halß: erlediget sie durch das heilige Creutz-Zeichen von der durch den Satan angemaßten Schand: Entdecket darauf neben anderen Umständen gewisse Mahl-Zeichen, durch welche sie beweisete die Jenige zu seyn, die sie wahrhafftig wäre: Ob gleich dises alles nicht nöthig; weilen Apollinaris auß dem Angesicht, und ihren vorigen Jungfräulichen Gebärden sattsam herauß geschinen. Was auf dises in dem Hertzen Anthemij für häfftige Anmüthungen der vätterlichen Liebe, Freud, und

und Verwunderung: Wie auch bey Eucheria entstanden seyen, als sie klarscheinig gesehen ihre Unschuld, und wie sie nicht allein von einem so leydigen Inwohner, sonderen anbey auch von einer so schwären Verleumbdung, indem alle Geschwulst augenblicklich nachgelassen, durch Verdienst, und Gegenwart ihrer heiligen Schwester loß gemacht worden, vermag ich nicht leichtlich zu beschreiben. So gibt es auch die Zeit nicht zu, mehrers mich allda aufzuhalten. Setze allein hinzu, daß Apollinaris Anthemium ihren Herren Vatter, wie auch ihre Schwester Eucheriam bey dem lebendigen GOTT, und bey Antrohung seiner erfolgenden Straffen hoch, und theuer beschworen, sie bey keinem Menschen über dises ihnen allein offenbahr gemachte Geheimnuß zu verrathen; noch auch verhinderlich zu seyn, in ihr voriges geistliches Hauß, und liebe Einsamkeit zukehren: Welches ihr auch alles beyderseits heiliglich zugesaget worden.

N. XIX. Apollinaris kehret in ihre Einsamkeit und stirbt seliglich.

Warauf sie dann wiederum dahin, woher sie kommen, sich Trost-voll mit grosser Schleunigkeit verfüget hat. Allwo selbe annoch ein kurtze Zeit eyfrigist im Dienst GOttes gelebet, und letzlich ihr Leben mit einem seligen End gekrönet hat. Wurde auch erst nach ihrem heiligen Hinscheyden von ihren Ordens-Genossen erkennet, wessen Geschlecht, und hohen Herkommens sie gewesen wäre, mit desto grösserer allgemeinen Verwunderung, je ausserlesener ihre Tugend, und Heiligkeit ware, welche GOTT mit so vilen Wunder-Zeichen inn- und nach dem Leben scheinbahr gemacht hat. Biß hieher Surius der Welt-berühmte Geschicht-Schreiber, und Lippeloo auf den fünfften Tag deß Monaths Jenner.

N. XX. Schluß, und Wahrnungs-Lehr wider das freventliche Urtheil und bösen Argwohn.

Auß jetzt vorgetragener, und wider aller anderer Vermeynen sich äusserender Geschichts-Begebenheit wollen wir erlehrnen, wie schändlich wir vilfältig von unseren betrüglichen Sinn, ungründlich geschöpfften Urtheil, und Arg-dencken eingeführet werden. Multos supplantavit suspicio illorum; & in vanitate detinuit sensus eorum. *Eccl. 3. Vers. 26.* Derohalben der heilige Apostel Paulus alle, und jede wohlmeynend ermahnet in seinem Send-Schreiben zu denen Römeren an dem vierzehenden Capitel, mit folgenden Worten: Non ampliùs invicem judicemus. Lasset uns dann, meine Christen! für das künfftige witzig werden, und nicht mehr aneinander freventlich urtheilen. Anbey wollen wir Folg leisten dem heylsamen Einrathen deß heiligen Lehrers Bernardi 4. in Cantic. Excusa intentionem, si opus non potes. Puta ignorantiam, puta subreptionem; puta casum. Entschuldige die Meynung, wann du kein Entschuldigung für das Werck findest; lege ihme auß seine Mißhandlung für eine Unwissenheit, für einen ihme ungefähr zugestandenen Zufall. Neben dem ist wohl zu bedencken, daß, (wie oben angezogen worden,) durch vermessenes, freysinniges Urtheilen, und Argwohnen GOtt dem höchsten Richter in seinem

Ober-

Ober-Gewalt eingegriffen werde, deme allein zustehet zu richten, und die Menschen nach ihren böß, oder guten Wercken, und Meynungen zu verurtheilen. Qui judicat me, Dominus est. Jener, (sagt Paulus, 1. Corinth. 3.) so mich einmahl richten wird, ist der HErr allein.

Nun aber (schreibt Matthæus der Evangelist am sibenden Capitel) wer in dises grossen HERRENS strengen Gericht nicht verfallen will, der solle sich auf keine Weiß erkühnen, wider seinen Neben-Menschen ein boßhafftes, und arges Urtheil zu fällen. Nolite judicare, & non judicabimini. Urtheilet nicht, so werdet ihr auch nicht geurtheilet werden.

A M E N.

Dritte Geschicht-Predig,
An dem Sonntag Oculi.

Begriff,

Mörderische Vatter-Lieb.
JACOBÆUS.

Es ist kein mehr verderblich, und grausamer Haß, als die unordentliche Vatter- und Mutter-Lieb gegen ihren Kinderen.

Elteren! es ist euch gantz nicht verbotten, euere Leibs-Frucht zu lieben. Zu disem haltet euch an, durch einen lieblichen Hertzens-Zwang die Natur selbsten, jene allgemeine, und beste Gesatz-Geberin.

N. I. Kinder-Lieb, wie sie beschaffen seyn solle.

In

In allweg liebet euere Kinder, ruffet euch zu, der grosse Sitten-Meister Salvianus: Amate, non obsistimus, amate filios vestros, *Lib. 3. ad Eccles.* Ich bin gantz nicht darwider, liebet euere euch von GOTT bescherte Leibs-Erben, liebet sie. Sed tamen secundo à vobis gradu, *Idem ibidem.* Aber nicht mehr, dann euch selbsten. Ita illos diligite, ut ne vos ipsos odisse videamini. Also liebet sie, daß ihr euch darbey nicht selbsten hasset: Da ihr nehmlich ihnen zu lieb durch ungerecht zusamm gescharrte Güter, suchet nach eueren Tod, ihnen gut- und wohlgemächliges Leben zu verschaffen: Euch aber entgegen bittere Zäher, spate Reu, und ewigen Höllen-Jammer in dem anderen Leben über den Halß ziehet. O infelix, & miseranda conditio! beweinet erst obangezogener Lehrer, bonis suis student alijs præparare beatitudinem, sibi afflictionem: alijs gaudia, sibi lachrymas: alijs voluptatem brevem, sibi ignem perennem. *Salvianus Lib. 3. ad Eccl. Cathol.* Liebet dann, wie höchst billich, euer selbst eigenes Fleisch, und Blut: Jedoch liebet selbes mit einer wahren, und heiligen Liebe. Wahrhafft aber lieben ist nach Zeugnuß deß Englischen Lehrers, dem Geliebten Gutes wollen, und nach Möglichkeit verschaffen: Gutes aber werdet ihr ihnen, eueren Nachkömmlingen, verschaffen, wann ihr sie durch euere Vorsorg, und Bemühung mit anständiger, und Natur-schuldigen Lebens-Unterhalt versehet. Ein noch grösseres Gut aber werdet ihr ihnen verschaffen durch eine gute, und recht Christliche Auferziehung, von welcher wann sie auch hinmahlig durch übles Aufführen einen Absprung thuen solten, doch baldig wiederum nach dem, was sie anfangs gutes erlehrnet, sich söhnen werden. Das beste aber auß allen, so ihr ihnen verschaffen möget, ist der Himmel, ist GOTT selbsten, das höchste, und unendliche Gut.

Nichts destoweniger (welches wehemüthig beweinet der wider dergleichen thorrechte Elteren häfftig bewegte Kirchen-Vatter Chrysostomus, *Homil. 55. in Matth.*) Seynd die meiste nur bemühet denen Ihrigen einträgliche Aembter, hohe Würden, und zergängliche Welt-Güter, nicht aber GOTT, das eintzige, und wahre Gut zu verschaffen. Alij militias filijs suis provident: alij honores, alij dignitates; alij divitias: Et nemo filijs suis providet DEUM.

So seye es dann, sage ich noch einmahl mit Salviano: Amate, non obsistimus, amate filios vestros: Liebet euere Zucht- und Leibs-Frucht; Liebet sie aber mit einer Vernunfftmässen, und wahren Lieb. Anderst lieben, ist hassen: Anderst lieben ist sie in das Verderben bringen.

Vernemmet auß folgender Geschichts-Begebenheit, ob ich wahr rede. Die Wahrheit der Geschicht steuret mit seiner Zeugnuß R. P. Oliverius Manaræus, welcher annoch mit Ignatio seinem heiligen Vatter gelebet, und die gantze Trauer-Geschicht mit eigener Hand verzeichnet, der Nach-Welt zur Wahrnung hinderlassen, als welche sich bey seinen Zeiten, und Alter auf folgende Weiß begeben hat.

N. II. Jacobæus, ein ungerathener, unbändiger Sohn.

JAcobæus, also eigentlich benahmset, ein adelicher Jüngling von Lüttich gebürtig, anbey ein ungerathener, unbeglückter Sohn, nachdem er einmahl die Gnad seines geistlichen Beruffs, von thorrechter Vatter-Lieb darzu verleitet, in den Wind geschlagen, hat gleich einem unbändigen Wald-Pferdt, allen Zaum der noch zuruck-haltenden Forcht GOttes abgerissen: ist allem Muthwillen Scham-loß nachgeloffen, und die gantze Stadt mit seinen verübten Buben-Stucken, und üblen Laster-Ruff angefüllet.

Aber solle dann niemand zu finden seyn, so disen unartigen Wild-Fang durch mehr angeworffene Band, und Zügel bändigen möge? Freylich ja vor allen anderen, Krafft seiner Pflicht, und Obligenheit solle dises zu thun sich befleissen sein eigener Vatter. Multis quasi frænis constringendus est puer. *Lib. 9. de leg.* Sagt der von überirrdischer Weißheit erfüllte Plato.

N. III. Schlechte Sorg, und grausame Lieb der Elteren gegen ihren Kinderen.

Allein vilfältig geschihet, daß die Elteren ihren Kinderen alle Freyheit gestatten, ihnen nicht nachfragen, nachsehen, und grössere Sorg für Esel, Pferdt, und Schwein, als für ihre eigene Söhn, und Töchter tragen. Also redet von disen nur allzu wahr der goldene Redner Chrysostomus: Majorem asinorum & equorum, quàm filiorum curam habemus. *Homil. 60. in Matth.* Sie wenden zwar vor, für ihre Entschuldigung, es wäre ihnen niemahl zu Sinn kommen, daß ihr Sohn, ihr Tochter, welche sonst allweg so fromm, und wohl geartet gewesen, in dises ärgerliche Schand-Leben gerathen sollen. Jedoch ist dises nur eine eytle, und ungiltige Auß-Red: Auch demnach, als sie außführliche Kundtschafft erhalten, und die allgemeine Schand-Sag von ihrem übel verruffenen Sohn, oder Tochter ihnen zu Ohren kommen, sehen sie dannoch durch die Finger, bestraffen ihre grobe Mißhandlungen nur mit weichen, und wenig fruchtenden Worten, nicht aber mit einem erklecklichen Ernst, und Schärpffe, vorgebend, sie können ja an ihrem eigenen Fleisch, und Blut keinen grausamen Tyrannen, und Kinder-Mörder abgeben: Aber ruffet mit Unwillen auf, der grosse Kirchen-Vatter Chrysostomus *Lib. 3. adversùs vituperatores vitæ monasticæ.* O tod-schädliche blinde Vatter-Lieb, grausamer, dann alle Tyrannen, und Kinder-Mörder! dann dise nichts als den Leib tödten; da hingegen durch ihre grausame Erbärmnuß die jetzt-besagte weichhertzige Elteren Leib, und Seel ihrer Kinder tödten, und darauß erfolgender Verdammnuß zuführen. Hos ego patres parricidis immaniores dixerim: illi enim corpus ab anima separant: isti & corpus & animam æternis ignibus tradunt. O wie weit gütig- und gnädiger wäre für sie, euere Söhn, und Töchter gewesen, selbe mit vätterlicher Zucht-Hand wohl-meynend abstraffen, und mithin sie annoch von ewig-währender Höllen-Brunst erretten, als nachmahls dem höllischen Zucht-Meister zu ewiger Straff überlassen müssen. Noli subtrahere à puero disciplinam, & animam ejus ab inferno liberabis. *Proverb. 23.*

Von

Von dem Herrn Vatter Jacobæi lise ich zwar nicht, daß er seinem Sohn bey seinem vernommenen außgelassenen Leben alles unbestraffet nachgesehen; doch aber, daß er ihme durch viles Lieb-kosen, und möglich erzeigte Vatter-Lieb; wie auch durch freygebig dargestrecktes Geld, Anlaß, und Gelegenheit gegeben, böser verführerischer Gesellschafft nachzuhängen, und gleich anderen Gassen-Schwärmeren, und Nacht-Vöglen allen Muthwillen zu verüben.

N. IV. Nächtliche Gassen-Schwärmer ein unerträgliche Bürd.

O dise müßige, Zaum-lose Gesellen, was für ein grosser Ubertrang, und unerträgliche Stadt-Bürde seynd sie nicht, da sie gleich denen lang-ohrenden Wald-Thieren, mit ungeheuren viehischen Affter-Schreyen eine gantze Stadt in Unlust bringen, und einer arbeitsamen Gemeinde ihre nothwendige Nacht-Ruhe zu verstöhren sich nicht scheuhen. Rechte Wald-Thier seynd sie, welche, wie in dem 103. Psalm geschriben stehet, da andere durch nächtlichen Schlaff, ihre durch Arbeit abgematte Kräfften erholen, sie sich auß ihrem Lager hervor machen, dem Luder nachzugehen: bey anbrechenden Tag hingegen da andere zur Tag-Arbeit sich aufmachen, verziehen sie sich in ihre Höhlen, und legen sich auf die faule Bern-Haut nider. Posuisti tenebras, & facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestiæ sylvæ, &c. Ortus est sol & congregati sunt in cubilibus suis, &c.

N. V. Jacobæus wird durch vätterliche Liebkosungen / von seinem geistlichen Beruff abwendig gemacht.

Ein solcher ware eben auch, unser übel-verführter Jacobæus, darzu ihne, wie ich oben gemeldet, sein Herr Vatter durch Geld, und viles Liebkosen veranlasset hat. Mein aber, was mag wohl seyn, das seinen sonst so ernsthafften Vatter dahin vermöget, durch also lieb-volle Arth sich gegen seinem Sohn zu verhalten? Vernemme man nur die Ursach dessen, und außdruckliche Wort Oliverij Manaræi deß Geschicht Verfassers: dise lauten also: Parens, qui ob filij alterius natu majoris ingressum in Religionem tristior fuerat effectus, audiens hujus sui Benjamini petitionem ad eandem religionem quibus potuit, blandimentis, filium in alia consilia inducere conatus est. Demum paternis illecebris & largiter subministratâ pecuniâ sic illum immutavit, ut vocationis donum contemneret. Zu Teutsch: Der Herr Vatter, welcher wegen Eintrettung deß älteren Sohns in den geistlichen Orden sehr entrüstet ware; als er vernommen, daß auch seines jüngsten Sohns Begehren dahin stunde, hat er gesucht, durch alle mögliche Liebkosungen, und vätterliche Freygebigkeit ihne darvon abzuhalten: Wie er ihne dann auch letztlich von der Gnad seines nur allzu-klar erkennten Beruffs abwendig gemacht hat.

N. VI. Grausamkeit der Elteren / so ihre Kinder von dem geistlichen Beruff abziehen.

Aber, O unglückseelig, und gegen deinem Sohn grausamer Vatter! was hast du gethan? In was ewiges Unheyl wirst hierdurch deinen so zart-geliebten Benjamin stürtzen, welches der Mitleyden volle heilige Bernardus mit folgenden bitteren Klag-Worten nicht genugsam beschreiben kan. Quis tam crudelis amor! quæ tam iniqua dilectio! quos Christus vocat secum in æternum mansuros, parentes revocant, secum in æternum arsuros. *Epist. 351.*

ad Hugonem. O grausame, böse Lieb der Elteren gegen ihren unglückseligen Kinderen! da sie nehmlichen sich unterstehen, selbe ihre Leibs-Erben, welche Christus gnädig zu sich ruffet, auf ewig sich mit ihnen in dem Himmel zu erfreuen: Sie selbe zu sich zuruck ruffen, um also auf ewig in der Höll mit ihnen zu brinnen. Quis tam crudelis amor! O was kunte grausamer als dise Lieb erdacht werden!

N. VII. Jacobæus nach einmahl verachten Beruff wird gäntzlich in einen anderen Menschen veränderet.

Nachdem einmahl Jacobæus mehr denen Liebkosungen seines Herrn Vatters, als der Stimm seines GOTTS Gehör gegeben, ist er (meldet der Geschicht-Schreiber) in einen gantz anderen, und lasterhafften Jüngling verkehret worden: und da er ehevor gegen seinem Herrn Vatter sich unterthänig, in allen willig, gehorsam, und einen lieben Sohn erzeiget; ist er nachmahls außgelassen, hart, widerspenstig, und seinem Vatter unerträglich worden, also daß er auf keine Weiß mehr zu bändigen wäre. Qui antè parenti facilis & ubique modestus exstitit, difficilis ac planè dissolutus evasit. Adeò, ut nulla ratione eum pater coërcere posset.

Hier ist wahrhafftig in disem Vatter erfüllet worden jenes, was Ecclesiastici 30. Capitul zu lesen ist: Lacta filium, & paventem te faciet. Gehe nur hin, liebkose deinem Sohn, und hänge ihme in allen, über ein kleines wird er gegen dir also halßstärrig, und keck werden, daß du ihne wirst förchten müssen, und nicht mehr wirst vermögen ihne zu bändigen, und von seinem Laster-Leben abzuhalten.

N. VIII. Seine Frey-sinnigkeit ausser dem vätterlichen Hauß.

Nun dises Leben hat Jacobæus also lang getriben, biß letztlichen der gerechte GOTT mitten in dem Lauff seinem Verderben zu, ihme nach angefüllter Sünden-Maß den Lebens-Faden abgeschnitten. Es kame disem außgelassenen Welt-Kind das vätterliche Hauß allzu eng vor. Er wolte nach seinen Belieben ohne gesetzte Hindernuß den freyen Auß- und Eingang haben, um also seinen gewohnlichen Leichtfertigkeiten, Schlemmen, und Schwärmereyen nächtlicher Weil ungehinderet nachzulauffen. Und obwohlen sein Herr Vatter für seinen Heyl-vergessenen Sohn sehr sorgfältig die Hauß-Thür fleißig verriglen liesse, hat er nichts destoweniger heimliche Außschlüff gefunden seinem Luder, und alten bösen Gewohnheiten nachzugehen.

Aber, O elender, von GOTT verlassener Jüngling! gehe nur hin deinem gewisen bevorstehenden Verderben nach, ich sage dir, du werdest nimmermehr von deinem Irr-Weeg, von dem Weeg der unglückseligen Ewigkeit zu, in das vätterliche Hauß lebendig zuruck kehren. Qui descenderit ad inferos, non ascendet, nec revertetur ultrà in domum suam. *Jobi. 7.*

Unvorsichtiges, verlohrnes Welt-Kind! O daß du annoch bey Göttlichen Gnaden-Schein vorhinein erkenntest dein allbereit dir ober dem Haupt schwebendes äusseristes Unheyl! Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent! *Deut. 32.* O daß du vorhinein sehetest, daß dise dir die letzte Lebens-Nacht seyn wer-

werde, nach welcher dir keine Gnaden-Sonne mehr aufgehen wird. Dein außgesteckte Sünden-Maaß ist erfüllet: Der schwartze Stab strenger Gerechtigkeit über dich gebrochen: der gewiß-treffende Todten-Schütz hat den Bogen gespannet, und seine zubereite Gifft-Pfeil, dich mit selben zu tödten, auf die Sennen schon aufgeleget. Arcum suum tetendit, & paravit illum. *Psalm. 7.*

N. IX. Gerathet nächtlicher Weil mit seinem Zech-Gesellen in einen häfftigen Zanck.

Woher aber, fraget man, disem unglückseligen Jüngling eine Tods-Gefahr zukommen solle? Vernemme man. Es hat sich zugetragen, daß Jacobæus, da er eben bey einer dergleichen nassen Nacht-Zech, und Schlemmerey sich einfande, er von Wein- und Zorn-Hitz entzündet, sich mit einem seiner Zech-Gesellen in einen häfftigen Zanck eingelassen, und mit verschidenen Schmach-Worten ihme zugesetzet, wordurch er den anderen ihme zu einen Tod-Feind gemacht hat.

Der Beleydigte, nachdem er die Unbild tieff in das Hertz eingedrucket, wußte jedoch in Gegenwart selbe geschickt zu verhelen, biß gleichwohl recht-zeitige Gelegenheit ihme an die Hand stossen wurde, von seinem Feind, da er allein, von anderer Hülff verlassen, die verschobene Rach einzuholen.

Ein kurtze Zeit, nach disen fürbeygangenen Streitt-Handel, machet sich Jacobæus von dem Zech-Hauß auf, durchstreichet von seinen Nacht-Gesellen unbegleitet, und allein, die Gassen mit seinem Lauten-Spihl. Spihlet Kunstreich, und lieblich auf: Singet darbey: Was Freud ist das; mit Seiten-Spihl, da alles still; spatzieren auf, und ab: Ach! alsdann mit dir ins' Grab.

Also nehmlich mein außgelassener nächtlicher Gassen-Tretter! also wird über kurtz mit dir geschehen. Die Lebens-Saiten in höchsten Freudens-Thon gespannet, wird schnell, und unvermuthet entzwey springen. Der Tod mit verstellten Freunds-Larven stellet dir unvermercket auf dem Fuß nach. Sihest, und merckest ihne nicht mit verdeckten kalten Mordt-Eisen hinder dir daher schleichen? Dein dir wohl-bekannte Zech-Gespann ist diser. Halte wachtsame Sorg für dich.

Allein was hilfft alle Sorg, und Wachtbahrkeit, wann das Göttliche vorsichtige Aug für den Gefahr-leydenden nicht Sorg, und Wacht haltet? Diser seines Beruffs vergessene Jüngling hat seinen GOTT verlassen, darumen er auch von ihme verlassen worden. Er gehet blind hinan: sihet nichts, dencket nichts, förchtet nichts. Er sihet nichts von annahender Tods-Gefahr: dencket nichts von gethaner Wahrnungs-Treu: förchtet von weiten keinen Feinds-Gewalt: Er folget blind dahin als ein geführtes Schlacht-Opffer Göttlicher Rach, wohin die Freyheit, jene höchst-verderbliche Verführerin der unbehutsamen Jugend ihne hinziehet. O dolosa libertas! O grandis filiorum perditio! *S. Aug. Serm. 33 ad Fratres in Eremo.* Seynd Klag-Wort deß grossen Hipponensischen Kirchen-Lehrers Augustini.

N. X. Wird von selben unversehens ermordtet.

Gehet also, wie ich gemeldet, diser verlohrene Sünder nicht allein blind, sonderen auch Freuden-voll mit klingenden Music-Spiel dem Tod, und Höllen zu.

zu. Ja würcklich ist es mit seinem Leben geschehen: Er ist von seinem heimlichen Nachsteller tödtlich getroffen; mit mehr versetzten Hertz-Stichen ermordtet, urplötzlich Leben-loß zur Erden, samt seinem Kunst- und Saiten-Spiel, dahin gefallen.

N. XI. Sein ewiges Verderben, und fruchtloses Klagen.

Cantatum satis est. Nun hat das Spiel ein End. Jetzt schnur grad mit dem unglückseligen, in disem Elend-Stand dahin gefahrnen Geist der Höllen zu. Anderst kan ich Vernunfft gemäß, in so betrüblichen, leydigen Umständen nicht urtheilen. Jacobæus hat dem wohlmeynenden, wohl vernehmlichen Ruff seines GOtts kein Gehör gegeben; mithin ist er für undichtig für den Himmel erkennet, von GOTT ohne Erbärmnuß verworffen worden. Vocavi, & renuistis, &c. Ego quoque in interitu vestro ridebo. *Proverb.* 24. Jacobæus hat Christum seinen Erlöser, und letztes End-Zihl seinem leiblichen Vatter in der Liebe nachgesetzet; Eben darum hat er sich seiner Gnad unwürdig gemacht. Qui amat patrem, aut matrem plùs quàm me, non est me dignus. *Matth.* 10. Jacobæus hat immer Laster mit Lastern überhäuffet: nun hat er die Maaß seiner Sünden erfüllet, und ist in selben dahin gestorben. In peccatis vestris moriemini. *Joann.* 8. Auß allen disen mag kein anderer wahrscheiniger Schluß gemacht werden, als daß dises unglückselige Geschöpff auf ewig verlohren gangen, und augenblicklich der Höllen zugefahren seye.

O wie wahrhafft bey einem Buchstaben ist in disem verlohrenen Jüngling erfüllet worden jenes, was der Geist der Wahrheit durch den Mund deß Hussitischen Fürstens außgesprochen hat: Tenent tympanum, & cytharam, ducunt in bonis dies suos: & in puncto ad inferna descendunt. *Job.* 21. Sie halten in ihren Händen ergetzende Music-Spiel; sie haben gute Täg; und schnell in einem Augenblick, wo sie wenigist daran gedencken, fahren sie der Höllen zu.

Jacobæe! nun ist es mit dir geschehen, verdammter Höllen-Brand! die unverschamte, fleischliche Lieb; die allzugrosse Lieb zur Freyheit; die thorrechte, unmäßige Vatter-Lieb hat dich mit ihren Fall- und Höll-Stricken in dises Jammer-Orth gezogen. Rudentibus inferni detractus. *2. Petr.* 2. Allda nun, jedoch allzuspath, bejämmeret der verdammte Geist Jacobæi, neben einer Unzahl anderer ewig verlohren gangenen Söhn, und Töchter die mörderische, grausame Affter-Lieb ihrer bösen Elteren mit jenen bitteren Klag-Worten deß heiligen Bernardi in seinem 111. Send-Schreiben. O durum patrem! O sævam matrem! O parentes crudeles, & impios! *Apud. Le Jeun. Tom.* 4. *Serm.* 7. O grausamer Vatter! grausame Mutter! gottlose Elteren!

Sie ruffen auß disem feurigen Abgrund gegen ihnen herauf, auß Cypriano dem heiligen Vatter: Non nos perdidimus; parentes sensimus parricidas. Nicht so vil wir, als ihr allzu zarthertzige, und eben darum grausame Elteren, habet uns, euere böse, unglückhaffte Zucht durch

durch verdammliche Liebs-Unsinnigkeit um das Leben der Seelen, und in den ewigen Tod gebracht. Parentes sensimus parricidas.

Jetzt klaget, und beklaget, seinen liebkosenden Vatter Jacobæus der verlohrne Sohn: Göttlicher, recht-liebender, höchster Welt-Richter! dich kan ich nicht meines Verderbens halber mit Fug beschuldigen: massen deine Urtheil gerecht, und in sich selbsten gerechtfertiget seynd. *Ps. 118.*

Und ihr höllische Plag-Geister! ich klage auch nicht wider euere teuflische Wuth, und gegen mir verübte Grausamkeit: Ihr seyet peynliche Gerichts-Diener, von höchster Verordnung bestimmet, die verdiente Straff von denen Schuldigen einzuholen.

Meine Klag gehet gleichfahls nicht wider den Tödter, so mich um das Leben, um mein Seel, um den Himmel, um GOTT, um alles gebracht, und der Verdammnuß zugeschickt hat. Dises ist darum geschehen, alldieweil der gerechte Richter, nach angefüllter Sünden-Maaß selben, als Scharff-Richter, sein strenges Todten-Urtheil an mir zu vollbringen, bestellet hat. Wider alle dise mag ich keine billiche Klag-Red führen.

Jener aber, wider welchen meine Rach-forderende Gerichts-Klag, und außgestossene Höllen-Fluch ergehen, ist mein selbst eigener Vatter, so mich feindlicher, dann alle Feind gehasset, und grausamer, dann alle höllische Peyniger gehalten hat: Da er mich durch seine Seelen verderbliche Mörder-Lieb umfangen, getödtet, und der Verdammnuß zugebracht hat. Parentes sensimus parricidas.

Nun behertzige, Seelen-mörderischer Vatter! wie unbarmhertzig du wider dein eigenes Kind, wider dein Fleisch, und Blut verfahren seyest. Hie ligest du auf weichen Pflaumen-Beth, tieff in Ruhe vergraben; da indessen dein verdammter Sohn auf glüenden Eysen-Beth angeschmidet, alles mit verzweifleten Höll-Geschrey erfüllet. Sein in Ungnad abgefahrner unglückseliger Geist ist, wie ohne Vernunfft-loses Urtheil anderst nicht zu gedencken, in dem feurigen Abgrund der Verdammnuß vergraben: Et sepultus est in inferno. *Luc. 16.* Hier aber auf offentlicher Stadt-Gassen liget sein ermordter Todten-Cörper annoch unvergraben. Ach! so wird dann niemand seyn, so über dises Aas sich erbarme, und um dessen Beylegung sich annehme?

Aber hat der höllische Aas- und Wasen-Meister das Pferdt geholet, nemme er den gehörigen Zaum mit sich auch hin.

Sehet doch, letztlichen haben zwey auß anligender Nachtbahrschafft, so den mit eigenen Blut häßlich überrunnenen, und verstalten Leichnam gesehen, und erkennet, selben aufgenommen, und dem Hauß seines Vatters zugetragen. Als sie, dise zwey Todten-Träger, mit ihrer häßlichen Todten-Burd bey dem Hauß angelanget, werffen sie den entseelten Fleisch-Block an das Hauß-Thor mit Gewalt hinan, und machen sich mit Unlust von hinnen fort. Ab disem häfftigen Fall, und erweckten Geräusch seynd zwar die Hauß-Bediente von dem Schlaff erwachet, nicht aber sein Vatter der Hauß-Herr. Er schlaffet noch immer seinen tieffen, und langen Schlaff fort.

N. XII. Sein ermordter Leichnamb wird vor das Hauß seines Vatters hingeworffen.

Hey-

N. XIII. Klag-Red, deß verdammten Geists an seinen Vatter.

Herauf nun mit dir von dem feurigen Abgrund verdammtes Höllen-Gespenst, unglückseliger Geist Jacobæi. Stelle dich deinem Verderbens-schuldigen Vatter in dem Schlaff; bedeute selbigem, deinen forthin immerwährenden Wehe- und Jammer-Stand. Auf, auf vermaledeyter Vatter, so durch dein erzeigtes Liebkosen, mich von Christo meinem Erlöser abgeführet, und treu-vergessen an meinem GOTT gemacht hast. Diser hat mich auf ewig mit sich in dem Himmel zu verbleiben gnädigist beruffen, und durch mächtigen innerlichen Antrib zu sich gezogen, du hingegen hast mich auf immer mit dir in der Höll zu brinnen abgezogen. Wohlan, wo ich bin, sollest du auch seyn. Quos Christus vocat secum in æternum mansuros; parentes revocant secum æternùm arsuros. *S. Bern. loc. cit.*

N. XIV. Sein dargebrachter Leichnamb wird von denen Hauß-Bedienten erkennet, und beweinet.

Die Hauß-Bediente (wie oben erwehnet worden) durch disen harten Fall, und Thür-Stoß vom Schlaff erwecket, in häfftigen Schröcken hierüber gebracht lauffen dem Hauß-Thor zu: und bey angezündten Kertzen-Liecht ersehen sie dise entsetzliche blutige Todten-Larven. O wehe, ruffen sie mit ober dem Kopff zusamm geschlagenen Händen, O wehe! diser ist einmahl, und ungezweiflet unser junge Herr Jacobæus. Ja Jacobæus ist es. Bey disem so schnell, und unvermuthen Tod-Fall, wie wird es Leyder! mit seiner armen unsterblichen Seel ergangen seyn! Ach! wie ist wohl zuförchten, daß sie immer, und allweg verlohren gangen! O unglückselig, und abermahl unglückseliger verlohrner Jacobæe! Aber still mit dem Heulen, und Wehe-klagen, daß nicht hierüber der Hauß-Herr, sein Herr Vatter, von dem Schlaff erwecket werde. Eylends mit dem Todten seinem Wohn- und Schlaff-Zimmerlein zu! Also wird in tieffer Trauer die Nacht hindurch gebracht.

N. XV. Untröstliches Leyd, und Wehe-klagen seines schuldigen Vatters über das Verderben seines ermordeten Sohns.

Bey anbrechenden Tag als der Herr Vatter von der Nacht-Ruhe erwachet, ware gleich die erste Sorg, und Frag von seinem Sohn, ob er zu Hauß, und annoch im Schlaff begriffen seye? Freylich ja, er findet sich zu Hauß in seinem Schlaff-Kämmerlein, und schlaffet einen tieffen Schlaff, auß welchem er nicht mehr führohin erwachen wird.

Ach! es weiß der betrübte Vatter nicht, was er dißfahls gedencken solle. Die inwendig anhaltende Sorg, und Hertzens-Angst für seinen Sohn stellet ihme, alles Traurig- und Arges vor. Machet sich demnach unverzüglich auf, dem Wohn-Zimmer seines Benjamini zu. Bey ersten Eintritt, als er den von Blut übel zugerichten Leichnam von fern erblicket, von disem greulichen Unfall, als von einem häfftigen Tods-Gewalt getroffen, begönnet er vor Erstaunung, und unsäglichen Hertzens-Leyd in eine Ohnmacht dahin zu sincken. Demnach er die allbereit entwichene Lebens-Geister in etwas wiederum erholet, und ihme zu Gemüth kommen, in was lasterhafften, und übel-bestellten Seelen-Stand dises sein unglückseliges Kind schnell, und unbußfertig für Göttliches Gericht dahin gefahren, fanget er an, unter laut außbrechenden Klag-Seufftzeren, und widerholten häfftigen Brust-Klopffen untröstlich, und gleich einem biß in Tod entrüsten Königlichen Vatter David, seinen umkomme-

menen, ewig verlohrenen Sohn zu beweinen.

Ach! wie schmertzest mich, mein Sohn Jacobæe! wie ist die schöne Gestalt deines Angesichts in häßliche Todten-Farb verändert worden! Verflucht seye die Nacht, und noch mehr verflucht deine verführerische Spieß-Gesellen, so dich, die Stützen meines Alters, die Hoffnung meines Stammens mir entführet haben!

Verflucht, und vermaledeyet seye der grausame Tödter, so dich deines so edlen Lebens in zart-blühender Jugend unschuldig beraubet hat!

O wehe, wehe mir! und auch wehe dir, immer wehe! wehe mir! weilen ich dein treuloser Vatter durch unordentliche, schädliche Lieb dich verlohrnes Schäflein Christo dem ruffenden guten Hirten auf ewig entzogen hab. Und auch wehe dir! inmassen ich nur allzuvil vergwisset, sündiger, unbußfertiger, schnell-getödter Jacobæe! daß es mit deinem Heyl gethan, und auf immer geschehen seye. Jacobæe, mein Sohn! mein Sohn, Jacobæe! Quis mihi tribuat, ut moriar pro te. *2. Reg. 18.* Wer wird mir geben, daß ich für dich sterbe, daß du noch lebest, und dem ewig verzehrenden Höllen-Feuer möchtest entrissen werden. *Gen. 37.* Descendam ad filium meum vivens in infernum. Ich will, vor Mitleyden getriben, mitten in die Höllen-Brunst mich lebendig hinein machen, um selben meinen allda in disen entsetzlichen Peynen angehaltenen Sohn, mit mir auß disem Jammer-Orth herauß zu reissen.

Allein aller Versuch, alles Thun, und Wünschen ist vergebens, und ohne Frucht gethan. Mein Kind, du bleibest immer verlohren, und ist kein Hoffnung, noch einiges Hülff-Mittel übrig, dich von diser feurigen Ewigkeit, frey, und loß zu machen.

O dich unglückseligen Sohn! und mich noch mehr unglückseligen Vatter! was für ein Tod-förchtliches Urtheil deß ergrimmten Göttlichen Richters wird über mich außfallen? Wie wird ich mögen mit selbem rechten, wegen unersetzlichen Verlust diser edlen, ewig-verdorbenen Seelen? Mir, mir übel bewußten, schuldigen Vatter ist alle Ursach deiner Fehl-Tritt, und deines Verderbens beyzumessen.

O wehe mir! ich sihe allbereit schon den wider mich außgeforderten erzörneten Göttlichen Richter aufstehen, mich zu strenger Frag, und Rechenschafft zu ziehen. Ich sihe meinen Sohn, als einen feindlichen Ankläger, in disem Todten-Gericht wider mich sich darstellen. O wehe! ich höre schon den letzten unwiderrufflichen Außspruch, und Donner-Klapff der erfolgenden Verdammnuß wider mich außbrechen.

O was für Todt-bittere Gewissens-Aengsten umgeben mich! Unglückseelig erzeugtes Kind; du stossest mir vor Höllen-Forcht, Gerichts-Schröcken, vor Reumuth, Trauer, und Kummer das Hertz in dem Leib ab. O wohl ein empfindliche, und biß auf die Seel eintringende Straff GOttes, so darum über mich verhenget worden, alldieweilen ich disem meinem unglückseligen Sohn in seinem geistlichen Beruff verhinderlich gewesen bin, O wehe mir! O bitterer Tod! O erschröckliche Ewigkeit!

N. XVI. Schluß / und Wahrnungs-Red an die Elteren / und Kinder.

Nun kommet herbey, von unordentlicher Kinder-Lieb bezauberte; wider Christum den Ruffenden widerspenstige; eueres selbst eigenen, und euerer Kinder Heyls vergessene Elteren, welche (wie der heilige Bernardus wehe-müthig klaget) lieber wollen, daß ihre Kinder, samt ihnen der Höll zufahren; als daß selbe allein ohne sie in den Himmel eingehen, und alldort regieren: Malunt eos perire cum eis, quàm regnare sine eis. *S. Bernardus Epist. 111.* Auch ihr übel-erzogene, übel-gerathene, zu dem Ruff GOttes gehörlose, der Seelen schädlichen Freyheit begierig nachstrebende, verführte Kinder! kommet herbey zu diser Catastrophe, und kläglichen Außgang dises Trauer- und Schröck-Spihls! kehret euch daran! und lehrnet GOTT mehr, als euere Elteren lieben, und ihme gehorsam leisten. Sollten auch euere verblendte Elteren in euerem geistlichen Beruff euch verhinderlich seyn wollen, und sich in Weeg legen, achtet es nicht, waget es keck, und folget sicher dem gemessenen Befehl Hieronymi, deß grossen Kirchen-Lehrers, welcher auß seiner schröckbahren Posaunen euch also zuruffet! O ihr Kinder förchtet euch nicht, daß ihr die kindliche Gebühr hierinfahls überschreittet, sonderen unerschrocken steiget über euere, unter der Thür-Schwell daligende, euch in euerem H. Vorhaben verhinderliche Elteren hinauß, und gehet dahin, wohin euch GOTT ruffet. Per calcatum perge patrem! per calcatam perge matrem! *Epist. ad Nepotianum.*

E N D E.

Vierd-

Vierdte Geschicht-Predig.

An dem Sonntag Lætare.

Begriff /

Guter Baum / Gute Frucht.

XENOPHON Und MARIA: JOANNES Und ARCADIUS.

Alle Heilige.

Omnis arbor bona fructus bonos facit. *Matth. 7.*

Guter Baum / gute Frucht: Gute Elteren / gute Zucht.

A. Letzterzehlte Geschicht-Predig hat zum Schröcken, und Wahrnung aller bösen Elteren, und böß erzogenen Kinderen vorgewisen einen bösen, unglückseligen Vatter, und einen ebenfahls bösen, unglückseligen Sohn. Anheut hingegen werden sie zu se-

sehen bekommen, gute, über-glückselige Elteren: gute, über-glückselige zwey Söhn. Alle sammentlich in dem Lebens-Buch, und Register der Heiligen eingetragen: Und ist ihre feyerliche Gedächtnuß von Clemente dem VIII. in Griechischer Kirchen zu begehen auf den 26. Monath Jenners gesetzet worden: Wie bey Metaphraste, Bollando, und anderen Verfasseren der Griechischen Kirchen-Geschichten man sich ersehen mag.

N. I.
Xenophon/ und Maria heilige Elteren. Joannes/ und Arcadius heilige Söhn.

Die eigentliche Benahmsung der zweyen heiligen Elteren ist, Xenophon, und Maria: Der zwey eben auch heiligen Söhnen ist Joannes, und Arcadius, alle insgesammt ihrem GOTT sehr liebe, und verwunderliche Heilige: und GOTT sehr verwunderlich in seinen Heiligen. Mirabilis DEUS in Sanctis suis. *Psalm. 67.*

Dise vier Wunder-Heilige, und was sich mit ihnen verwunderliches durch An- und Außführung Göttlicher Vorsichtigkeit begeben hat, bin ich Vorhabens in Gegenwart vorzutragen. Die Geschicht ist in sich selbst wegen beyfallenden unerwarthen Begebenheiten sehr annehmlich zu hören: und ist mit allen Fleiß auf einstimmenden Sonntag Lætare zu erzehlen vorgenommen worden. Man beliebe mit wohlgeneigten Gemüth dise Trost-volle Geschichts-Erzehlung zu vernehmen.

N. II.
Vortreff-lichkeit diser H. H. Elteren.

XEnophon der Herr Vatter Joannis, und Arcadij, von Constantinopel, der Orientalischen Kayserlichen Haupt-Stadt gebürtig, von hoch-adelichen Ritter-Stammen, grossen Reichthumen, und hoch-ansehnlicher Ehren-Stell einer der vornehmsten Raths-Herren allda: noch mehr aber an Klugheit, und Scharpffsinnigkeit deß Verstands, an GOtts-Forcht, und Heiligkeit deß Wandels sonders vortrefflich, ware bey allen für ein Wunder in selbigem Zeit-Lauff gehalten. An allen gleichte disem ihrem Gottseligen Ehe-Herrn Maria seine ebenfahls hoch-adeliche, Gottsförchtige Hauß-Frau, auß dero ehelichen Beywohnung, die zwey edle Zweig, Joannes nehmlich, und Arcadius entsprossen seynd.

N. III.
Sorgl in Erziehung ihrer zwey Leibs-Erben.

Die erste Sorg diser rechtgeschaffenen, GOtt-liebenden Elteren ware, die ihnen vom Himmel bescherte zwey junge zarte Hertzen in aller GOtts-Forcht, und ihrem hohen Adel wohl anständiger Aufführung zu erziehen: wie nicht minder in Erlehrnung deren ihrem Stand gezimmenden Ritter-Künsten, und zu künfftiger guter Regierung einsmahls dienlichen hohen Wissenschafften.

N. IV.
Joannes, und Arcadius werden nach Berritum/ auf die hohe Schuhl abgeschicket/ und wohl versorget.

Zu welchem Ende, selbe seine zwey zart, und heilig geliebte Herren Söhn Xenophon der Herr Vatter nacher Berritum, einer Stadt in Griechenland, allwo die Tugend, und Gelehrtheit ihren eigenthumlichen Wohn-Sitz schine genommen zu haben, in ihrem schon zimmlich erwachsenen Alter abgeschickt, und mit einer sicheren Zucht- Hauß- und Kost-Verpflegung versehen hat.

N. V.
Erinnerung an die Kost- und Hauß-Vätter.

O wie heilig, wie weißlich und vorsichtig! dann wie unzahlbahr vil seynd bey unseren verderbten Zeiten, Kost- und Hauß-Vätter anzutreffen, deren vornehmste Beflissenheit, und Sorgfalt ist, auß aufgewendter Kost-Haltung einen wohl-erklecklichen Ge-

Gewinn zu ziehen; im übrigen ihre ihnen an Kinds-statt anvertraute edle, unschuldige Jugend ohne einiges Auf- und Nachsehen immer ausser deß Hauß, auch bey gefährlichen Nacht-Finsternussen mit denen verführerischen Nacht-Vöglen auf denen Gassen herum schwärmen; bey nasser Bruderschafft in denen Zech-Häuseren das Ihrige durch die Gurgel jagen, und bey dem Luder in denen Schand-Wincklen herumschlieffen lassen: mit Verlust der guten Wissenschafften, so sie zu erlehrnen ihnen zugeschicket seynd: mit Verlust der von ihren Elteren härtiglich aufgewendten Geld-Kösten: mit unersetzlichẽ Verlust, und Schaden ihrer eintzig, unsterblichen Seelen, und ewigen Seligkeit.

O ihr böse, Sorg- und und Gewissen-lose Hauß-Vätter! wie viler frembden Sünden durch euere höchst-sträffliche Hinläßigkeit machet ihr euch schuldig, und theilhafftig! zu was für strenger und unverantwortlichen Rechenschafft werdet ihr über das einsmahls gezogen werden, mit strenger Aufforderung euer eigenen Seelen für ihre wegen euch ewig verlohren-gangenen unsterblichen, theuer erkaufften Seelen. Non misereberis ejus, sed animam pro anima exiges. *Deuter. 19.*

N. VI. Die zwey Söhn werden von dem Todt-krancken Vatter von Berrito zuruck geruffen/und beurlaubet.

Diser Zeit, da die zwey junge Herren Joannes, und Arcadius in Erlehrnung freyer Künsten, und Wissenschafften zu Berrito, mit allen Fleiß, und Embsigkeit sich bearbeiten, geschihet, daß Xenophon der Herr Vatter in eine tödtliche Kranckheit dahin fallet, also daß für sein Auffkommen keine Hoffnung mehr übrig zu seyn schine. Befihlet derohalben mit schon halb todt- und gebrochenen Worten, eylfertig seine zwey Söhn zu sich zu ruffen, auf daß er sie als seinen Augen-Trost annoch vor seinem Hinscheyden zu sehen bekommen, ihnen den letzten vätterlichen Liebs-Kuß, und Seegen ertheilen, und letzte vätterliche Anredung an sie möchte ergehen lassen: welche auch auß Begierd deß Vätterlichen Angesichts, und lieben Beywohnung noch einmahl zu geniessen, sich ehist von Berrito aufgemacht, und in Constantinopel angelangt seynd.

Allwo als sie mit grosser Ehrenbiethsamkeit, und mitleydigen Gebärden vor dem Angesicht deß Todt-kranck daligenden Herꝛn Vatters erschinen, hatte er selbe mit heiteren vätterlichen Gnaden-Augen angesehen, und mit todschwacher Stimm also nachdrucklich ihnen zugeredet:

Allerliebste Söhn Joannes, und Arcadi! Ich tritte an, wie ihr sehet, den Weeg alles Fleisches, und entweiche von euch auß disem Leben in das Land der Ewigkeit. Mein süßister Hertzens-Trost, so ich in meinem Hinscheyden empfinde, ist meine innerliche Gewissens-Ruhe: indeme ich nicht gedencke, einige Göttliche Satzung, und Gebott schwärlich übertretten zu haben.

Nach disem fallet mir vor anderen eben auch sehr tröstlich in meinem Hintritt: daß ich euch, meine Kinder, als ein mir von GOtt anvertrautes hinterlegtes Gut, zu aller Auferbäulichkeit, und heiligen GOtts-Forcht, mit vätterlicher Obsorg auferzogen, und als fromme Nachkömmling nach mir hinderlasse. Seyet fürohin beständig also beflissen der Zucht, und Gottseligkeit: Ehret, und leistet gebührenden Gehorsam euerer ebenfahls treuhertzigen lieben Mutter, honorem habebis matri tuæ: *Tob. 4.* Förchtet GOtt, und habet ihne bey allen aufstossenden Seelen-Gefah-

fahren vor Augen zu allen Zeiten: Omnibus diebus vitæ tuæ in mente habeto DEUM. *Ibid.*

Vor allen aber fliehet die Sünd, dises greulichiste Welt-Ubel, mehr dann alle vergiffte Schlangen-Biß. Cave, ne aliquando peccato consentias. *Ibid.* Ich meines Theils wird nicht ablassen bey GOTT in dem anderen Leben bittlich anzuhalten, auf daß wir sammentlich folgends wiederum im himmlischen Vatterland vergsellschafftet werden, und im heiligen Fridens-Kuß uns gegen einander umfangen mögen. Lebet wohl, eueres verstorbenen Vatters, und seiner treu-meynenden Ermahnungs-Lehr zu allen Zeiten ingedenck. Fallet darauf mit kümmerlich außgestreckten Armben beyden zartgeliebten Söhnen um den Halß, ertheilet ihnen den letzten vätterlichen Seegen, und entlasset sie nicht ohne höchst-empfindlichen Schmertzen, doch mit Göttlichen Willen bestens zu friden gestellet, von seinem Angesicht: Ab welcher letzt-erwisenen vätterlichen Liebs-Bezeugung, dise zwey zart-liebende, biß in Tod bestürtzte Hertzen in so untröstliches Weinen, und Weheklagen herauß gebrochen, daß darüber alle Gegenwärtige zu Erbärmnuß, und Hertz-brechendes Mitleyden bewegt wurden. Kehren sich nachmahlen zu GOTT mit inständigen Bitten, und Seufftzen: Selber wolle doch nach seiner unermessenen Güte Ihme belieben lassen, ihren Todt-krancken, dahin sterbenden Herrn Vatter zu eintzigen ihren Hertzens-Trost ihnen annoch zu vergonnen, und auf längere Zeit hinauß in dem Leben zuerhalten.

N. VII. Was sagen hierzu jene, Leyder! übel-erzogene, ungerathene Kinder, welche mit harten Trang erwarten den Tod ihrer alt-erlebten Elteren, auf daß sie das Ihrige ohne dero längeren Lebens-Verzug an sich ziehen mögen: wohl eine grausame Löwen-Zucht. Catuli leonum rugientes, ut rapiant. *Psalm. 103.*

Wie die Kinder zu verfahren pflegen gegen denen Elteren, so für selbe ungerechtes Gut zusamm tragen.

Da habt ihr es, unglückselige, und wenig Erbärmnuß-würdige Elteren! Ihr habt mit so unabläßlicher Sorgfalt, Arbeit, und Bemühung, mit Nachsetzung ewiger Dingen, mit offtermahls schwärer Verletzung GOttes, durch allerley ungerechte, ungiltige Weiß, und Schelmen-mässige Diebs-Ränck, wider euere innerlich anmahnende Gewissens-Pflicht, zusamm getragen Gut und Geld für eure unartige, unerkanntliche Zucht, damit sie nach eueren, euch von ihnen so offt über den Halß gewunschenen Tod, wohl, und gemächlich sich halten möchten. Nun seynd sie endlichen euer, solcher (wie sie reden) unerträglichen Lebens-Burd loß gemacht worden, reissen das Hinderlassene in Strittigkeit an sich, so sie über kurtz in Schlemmen, und geilen Luder-Leben hindurch jagen werden: wie dann alles außführlich der Geist der Wahrheit durch den Mund deß weisen Ecclesiastici vorhinein gesagt hat. Qui acervat ex animo suo injustè, alijs congregat: & in bonis illius alius luxuriabitur. *Cap. 14. Vers. 4.*

N. VIII. Die zwey Söhn werden nach Genesung Xenophontis, deß Herren Vatters, nach Berritum zuruck geschickt, mit Versprechen, ihnen um einen anständigen Ehe-Theil Vorsehung zu thun.

O wie tausendmahl besser waren geartet unsere zwey edle Söhn Joannes, und Arcadius, welche durch ihr unabläßlich, und inständiges Bitten ihrem schon allbereit dahin sterbenden Herrn Vatter annoch von dem Himmel das Leben erbetten, und auß dem Rachen deß Tods gerissen haben.

Diser nachmahls, als er wider aller anderer Vermuthen wiederum genesen, und von seiner tödtlichen Kranckheit sich aufgemacht, setzte sein erste Sorg auf das Wohlergehen seiner zwey so liebwerthen jungen Söhn, welche der sorgfältige Vatter der Ursachen, keinen Nachtheil in ihrem löblichen Fortgang der Wissenschafften zuerleyden, unverzüglich wiederum nacher Berritum auf die hohe Schuhl abgeschickt, unter Lieb-voller Beurlaubung, und ertheilten Seegen: mit Hinzusetzen, daß er ihrer angelegene Sorg tragen, und mitler Zeit ihnen, wann sie also ihr Beruff dahin verleiten solte, um einen anständigen ehelichen Antheil umsehen werde. Sollen gleichwohl dises Geschäfft, und andere alle ihre Ding anbelangend, seiner vätterlichen Anweisung, und wohl-meynenden Rath überlassen.

N. IX. Das Heuraths-Geschäfft solle nicht ohne Vorwissen / und Rath der Elteren: wie auch ohne Zuflucht zu GOTT vorgenommen werden.

Also nehmlichen (wann man anderst hierinnfahls einen glücklichen Außgang verhoffet) muß es geschehen, daß man vornehmlich dem vorsichtigen GOTT, und treuen Obsorg seiner lieben Elteren dises so wichtige Heuraths-Geschäfft überlasse; oder doch wenigist nicht ohne ihren guten Rath, und Genehmhaltung selbes abhandle: nach dem schön- und heiligen Beyspihl anderer unschuldigen, GOTT gefälligen Dieneren, als da waren Isaac, Jacob, und Tobias, welche sich nicht in dises gefährliche Gewerb unvorsichtig einzuwicklen, von vätterlicher Hand, in höchster Unschuld, und Forcht GOttes eine Jungfräuliche, ihnen gleichende Ehe-Gattin, ohne Zwang, willig angenommen: Accipies virginem cum timore Domini: *Tob.6.* Unter Anweisung Göttlicher liebreichen Vorsichtigkeit, dero sonders eigenthumlich zustehet dises Geschäfft glücklich außzuführen, und einen guten Ehe-Theil zuzuführen; nach Zeugnuß ewiger Wahrheit, unter anderen weisisten Spruch-Reden also sprechend: Domus, & divitiæ dantur à parentibus: à Domino autem propriè uxor prudens. *Prov. 19.* Zu Teutsch: Die Elteren mögen gleichwohl ihrẽ Sohn für Antrettung vorhabenden Ehe-Stands ein schönes Hauß zur Wohnung, und reiches Heurath-Gut zu Unterhaltung verschaffen: à Domino autem propriè uxor prudens. Ein gut-geartte, und Vernunfft-reiche Ehe-Gemahl aber mag niemand anderer, als GOTT der höchste HERR ertheilen: von welchem dann solche grosse Gaab man forderist erbitten, durch gute Werck verdienen, und nicht durch geile Buhlerey, Fang-Geschänck, List, und Einführung, oder anderes ungiltiges Venus-Gewerb an sich bringen muß. Mulier bona, &c. dabitur viro pro factis bonis. *Eccli. 26.*

N. X. Joannes / und Arcadius werden auf der Ruck-Reiß von einem gefährlichen Ungewitter überfallen, und leyden Schiff-Bruch.

Da sich nun Joannes, und Arcadius, nacher Berritum abzuschiffen von vätterlichem Hauß aufgemacht, und eine geraume Zeit bey anhaltenden günstigen Freuden-Wind, und angeblasenen vollen Glück-Seglen fortgetragen wurden, sehet, da entstehet bey sicheren, und außgeheiterten Himel ein unentrautes ungestimes Sturm-Wetter, welches dise zwey hochschätzbahre in schwache Schifflein eingesetzte Perlein in äusseriste Gefahr deß Untergangs gebracht hat. Was Raths, was Hülff in so verwirrten, betrübten Stand? Sie, dise ausserwählte

te Freund, ūd Kinder Gottes zu aller Frommkeit von ersten Jahren an erzogen, in ihrem Elend, und Gefahr, erheben ihre Händ, und Augen gegen dem Himmel zu GOTT, ihrem eintzigen, und sicheren Zuflucht, mit bittlichen Ansuchen, er wolle nit ihre Unwürdigkeit, und Mißhandlungen, sonderen vilmehr die Verdienst, und unschuldigen Lebens-Wandel ihrer Gottseligen Elteren ansehen, und sie noch von bevorstehenden Untergang erretten. Allein je hitziger sie mit Bitten gegen dem Himmel ansetzten, je mit häfftigeren Gewalt fahrte fort das einmahl in Wuth gebrachte Ungewitter zu stürmen, und die antringende Tods-Gefahr zuzunemmen: Alldieweilen die allwaltende Göttliche Anordnung sich diser gefährlichen Hochwitterung, als eines Leit-Mittels gebrauchen wolte zu Außführung seiner heimlichen Anschlägen. In solcher äusseristen Gefahr seynd unsere dem guten günstigen Glück allein, ūd treuer Himmels-Sorg überlassene liebe Kinder GOttes, unwissend deß unveränderlichen Göttlichen Rath-Schlusses, dem Untergang noch zu entrinnen, auß dem Haupt-Schiff gestigen, in ein kleines hierzu bereites Jagd-Schifflein, welches doch kurtz hernach von dem wüttenden Wetter-Sturm an einen Schroffen angetriben, zerschmetteret, und in vil Stuck zerrissen worden.

Da dann unter denen schaumenden, und rauschenden Meer-Fluten allbereit schon vergraben, nächst dem gewissen Untergang, beurlauben sich gegen einander dise zwey unzertrennliche Hertzen unter Brüderlichen inmüthigen Zuruffen, ohne Hoffnung künfftig ihrer in disem Leben annoch ansichtig zu werden: Ergeben sich demnach der Vätterlichen vorsichtigen Anordnung GOttes lebendig und todt.

N. XI. GOTT lasset die Seinige eine Zeitlang schwimmen, aber nicht versencken.

Aber allmögender Beherrscher deiner Geschöpffen, dessen hochgebietendem Gewalt sich Meer, und Wind unterwerffen, und gebührenden Gehorsamb leisten: solle dann ungeacht so eyfrigen bittlichen Anhalten: Ungeacht deß unschuldigen zarten Jugends-Alter, so sie heiliglich in Erfüllung deines Göttlichen Willens biß hieher zugebracht; ungeachtet der Gottseligkeit ihrer alterlebten Elteren, so hierüber in tieffes Todten-Leyd gerathen werden; sollen dann unangesehen allen dem, dise deine dir treu-ergebene Diener dem wüttenden Element zum Raub werden, und lassest dich nicht bewegen, sie noch von der Gefahr zu erretten? Da du doch einstens dein ausserwähltes Volck mitten durch die, wie Berg aufsteigende Meer-Wässer, mit trockenen, und sicheren Fuß geführet hast.

Allein, also traget Belieben mit uns Menschen auf Erden zu handlen die alles weißlich anordnende Göttliche Vorsichtigkeit. Selbe lasset nehmlich die Sach auf die äusseriste Spitzen der Gefahr ankommen, auf daß desto scheinbahrer erhelle, daß, wo die menschliche Macht unterliget, die Göttliche Groß-Macht die Hand darein zu schlagen pflege. Ibi plus auxilij, ubi plus est periculi: quia DEUS adjutor est in opportunitatibus. *S. Ambrosius Lib. de Josaphat Cap. 5.*

N. XII. Entrinnen noch der Gefahr, und kommen an das Gestadt, obwohlen in weit entlegenen Orthen.

Also gleichfahls hat es sich in der äusserist antringenden Noth mit Joanne, und Arcadio erzeiget. Eben da, wo dises verlassene, Hülff-lose, edle Paar schon begunnte in den Abgrund zu sincken, eben da ist ihnen auß vorsichtiger Schickung GOttes, beyden eine Tafel von dem ver-

trüm-

trümmerten Schifflein zugestossen, so sie begierigist mit beyden Händen ergriffen; eine Zeitlang kümmerlich darauf zwischen Forcht, und Hoffnung daher geschwummen; von dem häfftigen Gewalt deß Sturms auß ihren Augen, und Angesicht hinweg gerissen; und letztlichen nach langen gefährlichen Umschweiff, noch glücklich an das Gestadt hinangetriben, obwohlen in gantz verschidenen, und weit entferneten Orthen, mit harter Bemühung in das Erd-Reich hinauß gekrochen seynd: Also, daß keiner auß beyden von deß anderen Stand, Leben, oder Tod einige Wissenschafft haben kunte.

Allhier solle man ja die vätterliche Göttliche Vorsichtigkeit, so also gütig, und verwunderlich mit seinen Außerwählten zu handlen pfleget, von gantzen Hertzen Lobpreysen, und ruffen, gleichwie das nach dem Wunsch GOttes eingerichte Königliche Hertz Davidis vier unterschidliche mahl in eben selben Psalm widerholet, und Verwunderungs-voll aufgeruffen hat. Clamaverunt ad Dominum, cùm tribularentur, & de necessitatibus eorum liberavit eos. *Psalm. 106.* Sehet, sie haben zu dem HERRN geruffen in ihrer äusseristen Noth-Angst, und er hat sie von selber erlediget. Deduxit eos in portum voluntatis eorum. *Ibid.* Er hat sie noch der Tods-Gefahr entführet, und an das erwünschte Land hinauß geführet.

N. XIII. Joannes, nach erreichten Gestadt, bettet an die Göttliche Vorsichtigkeit.

Joannes der ältere Bruder, als er kümmerlich von dem Wasser an den Sand-Boden sich hinaußgezogen, von langer Bemühung, und Streitt wider die anlauffende Meer-Wellen gäntzlich entkräfftet, von Forcht, und Schröcken halb todt, wegen zweifelhafftigen Zustand Arcadij seines Bruders bekümmeret, von aller menschlichen Hülff verlassen, sihet sich wehemüthig um, kehret seine Augen gegen dem Himel zu GOTT seinem treuisten Nothhelffer, so ihne noch dem sonst gewisen Untergang entführet: Stattet ab mit empor erhobenen Händen, unter tausend Danck, und Lobsprechen seine Schuldtragende Erkanntlichkeit; verehret, und bettet in gehorsamister Unterwürffigkeit an die vorsichtige Anschläg, und Absehen Göttlicher Güte gegen ihme, welche best-meynend durch disen gefährlichen Schiff-Bruch, als ein bequemes Mittel, von natürlicher Lieb deß Vatterlands; von ehelichen Noth-Stand, in welchen sein Herr Vatter ihne zu setzen trachtete; von dem gefährlichen Welt-Meer, in welchem er villeicht seines Heyls ewigen Schiff-Bruch erlitten hätte: ihne noch hat ableiten, und durch Lieb-vollen Noth-Zwang, zu einer besseren, armen, GOTT-gefälligen Lebens-Arth hat ziehen, und erfüllen wollen jenes, was in dem 72. Psalm geschriben stehet. Tenuisti manum dexteram meam, du hast mich mein GOTT! bey meiner rechten Hand mitten in denen Meer-Fluten gehalten, und von dem Untergang errettet, & in voluntate tua deduxisti me. Und in deinem so gnädigen und guten Willen hast mich noch in dises Orth geführet. Seye es, schliesset er darauf mit sich selbst in seinem Gemüth: ich gehorche, und leiste Folg der ruffenden Stimm, und vorsichtigen Anweisung meines GOttes, deme ich mich, mein noch fernere Lebens-Frist, und alles das

Meinige schuld-danckbahrist zugestehe.

N. XIV. Macht sich nach Jerusalem. Besichtiget allda die HH. Orth, von dannen begibt er sich weiters in die Wüste hinein.

Begibet sich darauf weiters in die ihme unbekannte Landschafft hinein: gelanget endlichen nacher Jerusalem in die heilige Stadt: besuchet allda, in Liebe gegen seinem Erlöser gäntzlich versencket, unter vergossenen Andachts-Zäheren die mit dem Blut Christi angefeuchte Gnaden-Orth. Schencket sich seinem GOTT dar, als ein Brand-Opfer zu ewigen Diensten in einer geistlichen Einsamkeit, zu der er auch bald durch Göttliche Anführung gelanget ist: wird allda auf demüthiges Ansuchen eingelassen, mit Speiß liebreich gelabet, befraget: wer, und woher er wäre? durch was Begebenheit er in solche Wildnuß, und abgelegenes geistliches Closter-Hauß gerathen seye.

N, XV. Begehret bey dem Abbten deß Closters vorgelassen zu werden. Wird von selbem an, und aufgenommen.

Joannes, nachdem er alles, was ihme zugestanden, außführlich vorgetragen, hielte flehentlich an, vor den Abbten, und Vorsteher dises geistlichen Hauses vorgelassen zu werden. Vor dessen Angesicht als er kommen, warffe er sich zu seinen Füssen in tieffester Untergebenheit, mit kindlich einlangender Bitt, unter seinen geistlichen Gehorsam, und Clösterliche Gemeinde, ihne als das unwürdigiste Mit-Glid auf, und einzunemmen.

Der geistreiche, und von GOTT erleuchte Abbt, und oberste Closter-Vatter, so auß dem Angesicht dises frembd-ankommenen Jünglings einen Wunder-Glantz der Tugend herauß scheinen gesehen, hebet ihne mit vätterlich-erzeigter Gunst-Gewogenheit von der Erden auf, erfüllet sein Hertz mit innerlichen Trost, und gewehret ihne unverzüglich an der Stell seiner eyfrig vorgetragenen Bitt. Wird also Joannes auf dessen Befehl mit geistlicher Kleydung angethan, und denen übrigen Ordens-Brüderen beygesellet.

N. XVI. Dienet allda GOtt eyfrig in Bedencken der so vätterlichen Vorsichtigkeit gegen sich.

Bey Antritt deß neu-angefangenen Closter-Lebens ware vornehmlich, was diser außerwählten Seel im Sinn, und Hertzen lage, und sie zu eyfrigem Dienst GOTTES nachdrucklichist antribe, die außbündige Liebe, und ungemeine vätterliche Obsicht, so GOtt gegen ihme, seinem mindisten Diener, hat verspühren lassen, in dem, daß er ihne durch so vil Umschweiff, und Lebens-Gefahren denen bevorstehenden Welt- und Seelen-Gefährlichkeiten entzogen hat. Dises reiffe, heilige Nachdencken bey sich selbst ware unserem Neuling in dem geistlichen Weeg ein häfftig anzügiger Magnet zu aufrichtiger Gegen-Lieb; ein Sporen, und Antrib, seinem liebwerthisten GOTT, in Heiligkeit, und freudigen Hertzen, künfftige gantze Lebens-Zeit hindurch zu dienen:

Kurtz zuvor, fande sich diser Schiff-Bruch leydende junge Herr in einem unermäßlichen gesaltzenen Meer-Gewässer, nächst dem Tod, und Untergang: Nun aber in einem Uberschwall der himmlischen Süßigkeiten, und Sicherheit deß heiligen Dienst GOttes. Die ängstige Sorgfalt, wie es nun Arcadio seinem mit ihme in gleichen Stand gesetzten Bruder ergehe; ob er noch im Leben, oder dem Tod zum Raub worden: Dise Sorg allein wolte die Heitere seiner heiligen Hertzens-Freud in etwas trüb machen.

N. XVII. Ebenfahls Arcadius, der jüngere Bruder, nach glücklich erreichten Gestadt, begibt sich in eine geistliche Einsamkeit: leuchtet allen in Tugenden vor.

Und sehe man! eben auch Arcadius der jüngere Bruder ist auß vorsichtiger Acht, und Schutz-Haltung GOttes, nach überstandener Wasser-Gefahr, wie oben gemeldet worden, glücklich in den Port der Stadt Tyrus auf seiner ihme von dem Schiff-Bruch hinderlassenen Rett- und Heyl-Tafel eingefahren: Von dannen er Krafft, und Hülff-loß, unwissend dasiger Lands-Beschaffenheit, von innwendiger himmlischer Anweisung durch unbekannte öde Orth zu einem anderen Mönchs-Closter geführet worden: Allwo er auch bäldist den Zugang auf sein bittliches Anbringen erhalten; und gleich seinem älteren Bruder Joannes allen anderen in Tugend, und Eyfer geistlicher Vollkommenheit vorgeleuchtet hat.

N. XVIII. Xenophon und Maria unwissend aller diser Ding, schicken nacher Berritum, Nachfrag zu halten, wie es ihren Söhnen ergehe.

Es ware ein schon zimlich geraume Jahrs-Zeit von ihrem letzten Abscheyden auß dem vätterlichen Hauß verstrichen, daß die für das Wohlergehen ihrer lieben Herren Söhn sehr besorgte Elteren von selben nicht den mindisten Bericht durch Schreiben zu vernemmen bekommten. Dahero, sich sehr bewunderend über dises so langwierige, ungewohnliche Stillschweigen, sie schleunigist einen ihrer vertrautisten Bedienten nacher Berritum, allwo sie noch disen ihren theuren Hauß-Schatz zu seyn glaubten, abgeschickt, um außführliche Nachfrag zu halten, wie es mit ihnen, und ihren Sachen allda bestellet seye: Vade & vide, si cuncta prospera sint (erga filios meos) & renuncia mihi, quid agatur. *Gen. 37.* Und überbringe eylfertigist von allen genaue Nachricht.

N. XIX. Höchst-löbliche, und schuldige Nachfrag der Elteren, umb das Wohl- und Übel-Verhalten ihrer Kinder.

O wohl höchst-löbliche heylsame Sorg für dise von ihnen entfernete, und frembder Obsicht anvertraute, erwachsene Söhn: wider allen (Leyder!) jetzt-gewöhnlichen, unverantwortlichen Welt-Brauch sorgloser, höchst-sträfflichen Elteren, welche über ihr Vich in dem Stall; über ihre Feld- und Kraut-Früchten; über ihre fliessende Zinnß-Gelder, und allen anderen Hauß-Blunder, mehr achtsames Aufdencken haben, als über ihre eigene Zucht, disen von GOTT ihnen übergebenen edlen Seelen-Schatz: Sie unterlassen ein gantzes Jahr hindurch von ihren, über sie gestellten Kost-Vätteren, und Lehr-Meisteren Nachricht einzuholen, wie sich selbe verhalten, was es mit ihrem Fortgang in der Gelehrtheit, mit ihrer Unschuld, und Aufführung der Sitten für ein Beschaffenheit habe. In Wahrheit, also ist es ihme, ruffet mit Schmertzen von der Predig-Cantzel der guldene Redner Chrysostomus *Homil. 60. in Matth* seinen Zuhöreren zu: Also, Leyder ist es: Majorem asinorum, & equorum, quàm filiorum curam habemus. So weit ist es kommen, daß man ein mehrere Sorg, und Aufsehen auf seine Pferdt, und Esel, (darff wohl auch sagen, auf seine Schwein) zutragen pflegt, als über seine eigene Kinder: und wäre manchen (wie Augustus der Kayser von Herode gesprochen) erwünschlicher in dem Hauß seines Vatters ein Schwein, als ein Kind zu seyn.

Apud Macrobium L. 2. Saturnal. C. 4.

N. XX. Der abgeschickte Hauß-Bediente in der Ruck-kehr nach Constantinopel vernimmet die traurige Zeitung von erlittenen Schiff-Bruch seiner jungen Herrschafft.

Der von Xenophonte abgeschickte, vertraute Hauß-Bediente, weilen er nach lang, und sorgsamen Nachforschen von seiner jungen Herrschafft zu Berrito nichts erfahren möchte, machet sich auf nach der Stadt Athen, zu-

zusehen, und Nachfrag zu halten, ob nicht villeicht selbe auf eine Zeit sich dahin begeben, umb daselbst, jenen Welt-berühmten Wohn-Sitz aller Wissenschafften, zu besuchen. Aber eben auch allda ware von disem verlohrnen theuren Schatz nicht das wenigiste zu vernemmen. Letztlichen, als er sich wiederum nacher Berritum zuruck gezogen, enstehet auf dem Weeg ein gählinger Ruff, daß allbereit vor zwey Monath ein mit allen best-zugerichtes Fahrt-Schiff, in welchem sich ebenfahls zwey edle junge Herren einfanden, verunglücket an einen aufstossenden Berg-Schroffen wäre angeloffen, und zu trimmeren gangen.

O Elend-voller, höchst-betrübter Zufall! ruffet weheklagend der abgeordnete Bediente, was wird dises für ein tieff eintringender tödtlicher Hertzens-Streich für ihre zart-liebende, sorgfältige Elteren seyn! wie bald ist der annehmliche Sonnen-Schein mit trüber Wolcken verduncklet worden! In was für Trost-Süßigkeit schwimmte nicht das vätterliche Hertz kurtz zuvor, da ihme die Wider-Genesung, und voriger Wohl-Stand auf eyfrige Vorbitt seiner lieben zweyen Söhnen von GOTT hergestellet worden; wie unermessen wird nachmahlen nicht seyn der Schmertz, so auß disen Todten-Bericht, und theuren Verlust erfolgen wird.

Allein ungeacht aller Forcht, und erfolgenden Leyd gehe hin nacher Constantinopel, wo auß du geschickt, deinen Ruck-Weeg; Künde an, was sich mit Joanne, und Arcadio denen zweyen edlen jungen Herren für ein unglücks-Fall begeben habe. Bedeute anbey disen biß in Tod hierüber bestürtzten Elteren, es werde über kurtz dises grosse Hertzen-Leyd mit noch grösseren Trost ersetzt werden.

N. XXI. GOTT pflegt seinen Außerwählten Leyd mit Freud zu vermischen.

Also nehmlichen traget gnädiges Belieben die mildhertzige Göttliche Vorsichtigkeit mit ihren ausserwählten Freunden anzuordnen: und ihnen Freud, und Leyd, süsses Trost-Hönig mit bitteren Colloquinten, heuteren Sonnen-Schein mit trüben Gewölck durch verwunderliche Abwechslung zu vermischen. Enimverò Misericors DEUS mœstis rebus etiam quædam jucunda permiscuit. Quod certè in sanctis omnibus facit, quos neque tribulationes, neque jucunditates sinit habere continuas: sed tum de adversis, tum ex prosperis justorum vitam quasi admirabili varietate contexit. Quod hîc quoque fecisse considera. Welches der allgütige GOTT, eben auch, wie wir nachmahls sehen werden, in disen heilig-mäßigen Ehe-Leuthen zeugen wird.

N. XXII. Die betrübte Zeitung wird erstlich Mariæ der Frau Mutter hinderbracht, welche sich darbey standhafft gefunden.

Indessen ist der vorlängst schon mit dem Gegen-Bericht erwartete Hauß-Bott zuruck bey seiner gnädigen Herrschafft angelangt, mit einem trüb-gewölckigen Angesicht, wordurch er leichtlich zu verstehen gabe, was er reden wolte, wann nicht die Forcht von Offenbahrung der leydigen Trauer-Zeitung ihne zuruck hielte. Letztlichen doch hat er, also durch ernstlichen Befehl getrungen, nicht ohne innwendigen Streitt mit sich, Mariæ der gnädigen Frau-Mutter den traurigen Unglücks-Fall entdecket. Welche darum nicht ein weibisches, weiches, und verzagtes Hertz gezeiget, sondern als ein verständige, großmüthige, Göttlicher Anordnung gäntzlich ergebene Ma-

Matron nicht mehr, dann dise wenige Wort hat vernemmen lassen:

„Der Höchste hat mir meine zwey liebwerthiste Söhn durch seine gütige Zuschickung verlyhen; Eben diser ihr, und mein groß-gebietender Herr hat, was sein ware, wiederum an sich gezogen. Seye selber darum gebenedeyet, und Lobgeprysen. Dessen vätterlichen Vorsichtigkeit, auf dero ich baue, und vertraue, sollen selbe gäntzlich anbefohlen seyn. Wahrhafftig, wohl ein Gottselig, und starckmüthige Mutter! Supra modum mater mirabilis, & bonorum memoriâ digna, quæ pereuntes filios, &c. bono animo ferebat, propter spem, quam in DEUM habebat. *2. Macb. 7.* "

N. XXIII. Xenophon, und Maria, ergeben sich gäntzlich dem Göttlichen Willen, mit gethanen Gelübd, nacher Jerusalem zu reisen, um allda ihre zwey Söhn GOTT aufzuopferen.

Hinderbringet nachmahlens auch disen unvermuthen Trauer-Fall mit kluger Bescheydenheit Xenophonti ihrem Ehe-Herren, da er eben von seinen Raths-Geschäfften nacher Hauß kehrte. Beyde aber, diser tieff-gemachten Hertzens-Wunden eine heylsame Linderung zu schaffen, verfügten sich zu innerlicher Versammlung mit GOTT, und heiligen Gebett, in welchem sie schier die gantze Nacht über zugebracht; sich anbey mit einem zu GOtt gethanen Gelübd verbunden, eine Reiß nacher Jerusalem, dem allgemeinen Heyl- und Gnaden-Orth, anzustellen: um allda in dem heiligen Tempel seiner Majestät ihr doppletes Ehe-Pfand zu einem beliebigen Opffer darzuschencken, und seiner Lieb-vollen vätterlichen Willkuhr ihre zwey verlohren-gangene Söhn lebendig, und todt zu übergeben, nach dem heiligen Beyspihl der zwey auß allen heiligisten Elteren, welche ihr Göttliches Kind in eben disem Tempel zu Jerusalem aufgeopfferet, und GOTT geschencket haben.

N. XXIV. Böse Elteren opfferen ihre, übel-erzogene Kinder dem Teufel.

Böse Elteren! wem opfferet, und übergebet ihr euere übel-geartete, ungerathene, böse Zucht? David der wahr-redende Prophet singt, und sagt es in seinem 105. Psalm. Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmonijs. Sie, ihre Elteren, durch Fahrlosigkeit, und Unachtsamkeit ihres Heyls, zu welchem sie ihnen solten sorgsam verhülfflich gewesen seyn; durch ihre Ubersehenheit, und sträffliche närrische Lieb gegen ihren jungen Affen: durch ärgerliches Beyspihl ihres lasterhafften Wandels; durch Unterlassung der nothwendigen Unterweisung in denen GOTT, und ihr Heyl betreffenden Sachen: sehet, durch dergleichen haben sie ihre so unglückselige Söhn, und Töchter, nicht dem wahren, und lebendigen GOTT, sonderen denen leydigen Teuflen übergeben, und aufgeopfferet, zu einem immerwährenden höllischen Brand-Opffer in feuriger unglückseliger Ewigkeit. Immolaverunt filios suos, & filias suas dæmonijs.

N. XXV. Xenophon, und Maria machen sich auf die Reiß nach Jerusalem.

Mithin ihre GOTT gethane Angelobung abzustatten, machen sich Xenophon, und Maria, dises edle GOTT innerist ergebene Ehe-Paar mit andächtigen behendten Willen, und Meynung nach Jerusalem der heiligen Stadt, nicht ohne ihre harte Beschwärnuß, und vilfältigen Ungemach. Wohlan dann, Glück zu! gehet hin, macht euch hinauf, andächtige Wanders-Leuth unter sicheren Schutz, und Anführung Göttlicher vätterlichen Vorsichtigkeit, so alles zu eueren baldigen Trost wunderbar-

 lich,

lich, und liebreich außführen wird. Ascendite: cuncta enim prosperè evenient. *2. Paral. 18.*

Ja sie gehen hin; loben anbey, und preysen GOTT, ihren treuen Weeg-Weiser. Benedictus Dominus die quotidie: prosperum iter faciet nobis. *Psalm. 67. Vers. 20.* Gebenedeyet seye der HERR, diser wird uns eine beglückte Reiß verschaffen: Und villeicht annoch unseren verlohrenen Augen-Trost, und eintzige Stützen unsers dahinfallenden Alters durch ungefehren Glückfall zu führen. Aber, wann auch nach erlittenen Schiff-Bruch, unser verlohren-gangener Kinder-Schatz dem Untergang noch solte entrunnen seyn, ach! wo zu Land, und Gegend solte selber noch anzutreffen, und zu finden seyn?

N. XXVI. Wo die übel-erzogene Sohn / und Töchter von denen Elteren zu suchen / und zu finden seynd?

Auch ihr, unachtsame, euerer theuren Pflicht vergessene, höchst-sträffliche Elteren! eben ihr verlanget auch zu wissen, wo zu Land, und Orthen euere, Leyder! böß-erzogene, übel-verführte, an ihrer Unschuld, und Seel verlohrengangene Kinder zu suchen, und anzutreffen wären? Nehmet wahr, ich will euch dahin weisen, und mit dem Finger darauf deuten. Alldort suchet eueren, von GOTT verlassenen, spöttlich in das Verderben gebrachten verlohrnen Sohn, mit jenem Evangelischen verlohrnen Schlemmer in dem Schwein-Stall viehischer fleischlicher Gelüsten seine Mastung suchend: Cupiebat implere ventrem de siliquis, quas porci manducabant. *Luc. 15.* Anderwärts werdet ihr finden eueren gleichfahls an seinem Heyl bereits verlohrengangenen Luder-Buben in einem Sauff- und Schand-Winckel in mitten verruchter, schamloser Venus-Bursch, und geilen stinckenden Bock-Heerd. Post greges sodalium suorum. *Cantic. 1.*

Euere leichtfertige, verführerische, ärgerliche übel-verwahrte Tochter, ihrer Ehr beraubet, will sich nicht mehr sehen lassen, in Leyd, und offentliche Beschämung tieff versencket: suchet, wo werdet ihr sie finden? Sehet! alldort, in einem finsteren Hauß-Winckel sitzend, bejammeret sie mit einer Jephtia, oder wahrsamer, mit einer geschwächten Dina, den verlohrnen unwiderbringlichen Verlust ihrer Jungfrauschafft. Dimitte me, ut plangam virginitatem meam. *Judic. 11.* Gehet hin, sehet weiter nach, und suchet mit einer Sorg-vollen, bestürtzten Mutter Ceres euere, entführte, unglückselige junge Hauß-Tochter. Habet Acht, dort sitzet, und schwitzet sie, da werdet ihr sie mit einer kurtz zuvor in denen Gärten, Felderen, und Lust-Orthen umschweiffenden Proserpina finden, dermahlen in dem Höllen-Abgrund, dahin von Plutone dem Höllen- oder mehr von Asmodæo dem geilen Fleisch-Gott gerissen. O wehe diser ewig verlohrnen Tochter, dero nicht mehr zu helffen ist. Virgo filia Sion! magna est velut mare contritio tua: quis medebitur tui? *Thren. 2.*

N. XXVII. Xenophon, und Maria kommen an zu Jerusalem: abstatten alda in dem Tempel ihr GOTT gethanes Gelübd.

Indessen nach langer, und mühesamer hinderlegter Pilger-Reiß ist endlichen Xenophon, und Maria, dises paar Gelübd-verbundene Kirchfahrter zu Jerusalem Krafft-loß angelanget, allda in dem heiligen Tempel ihr pflichtiges Opffer dem Allerhöchsten abzustatten, und ihre zwey ihnen durch einen Unglücks-Fall ent-

entkommene Leibs-Erben lebendig, und todt, wie es immer mit ihnen stunde, von Andacht-ergebnisten Hertzen darzuschencken. Tibi reddetur votum in Jerusalem. *Psalm. 64.* Nun endlichen nach genugsam eingenommener Gedult- und Liebs-Prob hat Göttlicher Güte beliebet, diser verwunderlich untereinander verwicklet- eingerichten Comoedi, Lust- und Trauer-Spihl ein End, und Außgang zu machen, welche sein liebreiche Vorsichtigkeit mit diser Außerwählten, ihme sehr lieb- und werthen heiligen Famili, zu spihlen vorgesetzet hat. Ludens in orbe terrarum. *Proverb. 8.* Wie aber solle dises geschehen?

N. XXVIII Joannis, und Arcadij wunderbahrliche Zusammenkunfft, und Erkanntnuß gegen einander.

Joannes, und Arcadius, die zwey neue, obbemeldte Mönch thäten es in dem Eyfer deß heiligen Dienst GOttes, allen anderen ihren Mit-Geistlichen weit bevor. Sie fanden sich in zwey verschidenen, abgesönderten Closter-Versammlungen, also daß keiner von deß anderen Ergehē, und also nahend angelegener Beywohnung den mindisten Einfall oder Muthmassung hätte. Von disem verdeckten Geheimnuß hatte allein Wissenschafft der Abbt, und Obriste Vorsteher, so über mehr hierumligende Mönchs-Clöster mit Vollmacht gesetzet ware. Diser dann erachtend, nun wären die 2. Brüder in ihrem Eyfer deß Geists zu Genügen geprüffet, ūd gegeneinander verborgē gebliben, hat geschlossen auf folgende Weiß sie zu gesamter Gegenwart, und Erkanntnuß zu bringen.

Es wußte der Abbt gantz wohl, daß Joannes der junge Mönch zu gewiser Tags-Zeit der Andacht, und Gebett obzuligen dem Calvari-Berg zuzugehen pflegte. An dises Orth, eben den Weeg, begabe sich mit allem Fleiß der Abbt, nebst hinderlassenen Befehl, zugleich auch auß dem anderen Closter den Mönch Arcadium nach einer kleinen Weil dahin zum Gebett abzuschicken.

Als nun Joannes mit Englischer Eingezogenheit, seiner gewohnlichen Andacht nachzugehen, daherkommen, und seinen Ehrwürdigen alten geistlichen Vatter von fern ersehen, eilet er selbem zu, wirffet sich mit ehrenbiethsamen Aufsehen zu seinen Füssen, welcher ihne aber gleich widerum, nach ertheilten vätterlichen Seegen, liebreich von der Erden empor erhoben, mit gestellter Frag; wie, und mit was Zufridenheit er in seinem neu-angetrettenen Mönchs-Stand lebe?

Gantz wohl, und getröstet, widersetzet Joannes: Doch eines ist, wie ich nicht bergen kan, so mir meine Hertzens-Vergnügenheit in etwas hemmet: nehmlich die so lange Absönderung von so erwünschter Gegenwart Arcadij, meines Bruders, mit welchem ich von ersten Jahren an so nahe Liebs-Verständnuß gepflogen, nun aber in sorgsamer Forcht stehe, unwissend, ob er todt im anderen Leben meiner geistlichen Hülff nöthig: oder noch dem Schiff-Bruch entrunnen, etwann in harter Dienstbahrkeit angehalten werde. O wie bereitwillig bin ich, um selben loß zu kauffen, mich selbsten, Leben- und Leibeigen denen wilden Barbaren darzugeben. Seye dißfahls unbekräncket, mein Sohn! sagt der Abbt, und lege beyseits alle Sorg. Jener, sonders gegen seinen Außerwählten vätterlich vorsehende GOTT, wird deinen Bruder, wie eben dich, in seinen Schutz genommen haben.

Da der Abbt mit Joannes seinem geistlichen Sohn also eine Zeitlang Ansprach hielte, sehet, kommet eben Arcadius der andere

dere Bruder auß seiner Einsamkeit daher, an dem Angesicht gantz erbleichet, und von Lebens-Strengheit abgezöhret. Diser als er über sein übles Außsehen die Ursach befragt wurde: Verwundere dich nicht vil hierüber, mein Vatter, antwortet selber: Da sihest nehmlich einen dürren, und mit Unkraut überwachsenen Acker, bey welchem dein fleißige Sorg, und Auffsehen wenig zur Frucht außgewürcket hat. Nein, mein Sohn, spricht entgegen der Abbt; seye getröstet: durch Beyhülff Göttlicher Gnad, und deinem eyfrigen Beywürcken hat dises gute Erdreich nicht Distel, und Mißgewächs, wohl aber häuffige erwünschliche Frücht herfür gebracht. Auf dises kehret sich der Closter-Vatter zu Joannes: forschet von ihme sein Herkommen, und Geburts-Orth: durch was Glück, oder Unglücks-Fäll er in dise geistliche Einöde gerathen. Befihlet, alles treu, und außführlich anzusagen. Joannes dem Befehl seines geistlichen Vatters Folg zu leisten, erzehlet alles, wie es sich begeben, der Ordnung nach. Wie er aber in Erzehlung zur Schiffart, und in selber erlittenen Todts-Gefahr, so ihme samt seinem Bruder zugestanden, kommen ist: ware Arcadius hierüber in Erstaunung gesetzet, von Zartigkeit der Natur angetriben, nicht mächtig, länger in Stillschweigen sich zu halten, wirffet sich unter herab-fliessenden Freuden- und Liebs-Thränen zu den Füssen deß Abbts, ruffet überlaut mit vor Bewunderung zusamm geschlagenen Händen: Mein Vatter! das ist Joannes mein Bruder, mein lieber Bruder. Eben diser ist, so mit mir in gemeiner Wasser- und Lebens-Noth durch Schutz-haltung Göttlicher Vorsichtigkeit wunderbahrlich der Gefahr entführet, und durch noch grössere Wundergütigkeit GOttes daher in dises geistliche Gnaden-Orth, mir unwissend, geführet worden. Umarmen sich demnach beyde heilige Brüder, unter ungemeiner Freud-Bezeugung, wegen jetzt-verdoppleten geistlich-brüderlichen Liebs-Band: Bitten unter abfliessenden Trost-Zäheren ihren heiligen Vatter, er wolle sie beyde durch einen reichen Seegen in angetrettenen heiligen Dienst GOttes bestättigen, &c. Letzlichen von geistlicher Freud, und Liebe gegen ihrem GOTT gäntzlich eingenommen, werffen sie sich auf die Erden darnider, und auf ihrem Angesicht daligend, machen sie kein End, dise gegen ihnen liebreichist erzeigte Göttliche Anordnung Lobzupreysen.

Zu diser letzten Wunder-Scen, und endlichen Außführung dises freudigen Trost- und Lust-Spihls, machen sich eben recht auch herbey, nach entrichter Andacht, von dem Tempel, die zwey alt-erlebte, wegen Verlust ihrer Söhn bekränckte Elteren, unwissend aller Begebnussen, so sich über kurtz zu ihrem unbegreifflichen noch übrigen Lebens-Trost ereignen werden. In Vorbeygehen verehren sie mit Bezeugung grosser Ehrenbiethsamkeit den Alten geistlichen Vatter, welcher sie hinwider mit einer freundlichen Begrüssung liebreich empfangen, und befraget, auß was für einer Land-Gegend sie hieher, ihr Andacht zu pflegen, gelanget wären? fangen hierauf mit kurtzer Erzehlung ihme vorzutragen die Ursach ihrer vorgenommenen Pilger-Reiß, und grossen Anligenheit, wegen Verlust ihrer Gottseligen, wohl er-

N. XXIX. Es kommen auch auß dem Tempel herbey die zwey HH. Elteren.

zogenen, und zu künfftiger ihrer eintzigen Hoffnung erwachsenen zweyen Söhnen. Der Abbt, als er alles wohl vernehmlich der Ordnung nach erzehlen gehöret, voll der innerlichen geistlichen Hertzens-Freud wegen so wunderlich geschehenen Begebnuß, und handgreifflichen Schickung GOttes, befihlet in Geheim Joanni, und Arcadio, so hinder ihme mit züchtigen Gebärden, und unterschlagenen Augen dastunden, sich nicht mit einigem Wörtlein, oder äusserlichen Zeichen zu verrathen, oder erkennen zu geben.

Kehret sich nachmahls widerum zu denen vor ihme ehrenbiethsam dastehenden zwey heiligen Elteren, erweiset gegen ihnen ein geneigtes, Mitleyden-volles Gemüth, &c. Ja, mein heiliger Vatter! klaget wehemüthig die bekümmerte, zart-liebende Mutter: in disen zwey so Leuthsamen, Gehorsam-beflissenen unseren liebwerthisten Söhnen haben wir verlohren unseren Augen-Trost, die Stützen unseres schwachen Alters, unsere eintzige Lebens-Freud, die Hoffnung unserer Nachkömmlingschafft; alles haben wir auf Erden an ihnen gehabt, und alles haben wir an ihnen verlohren. Lumen oculorum nostrorum, baculum senectutis nostræ, solatium vitæ nostræ, spem posteritatis nostræ, omnia simul in (his) habentes, non debuimus dimittere à nobis. *Tob. 10.* Ach! disen unseren eintzigen, werthen Hauß-Schatz, hätten wir niemahls auß unseren Augen entlassen sollen. Aber der Allerhöchste hat uns selbe entnommen: Hat auch recht gehabt, widermahlen abzuholen, und an sich zu ziehen, was er uns als ein hinderlegtes Gut anvertrauet hat: wir geruhen mit Gehorsam ergebenen Willen auf diser seiner vätterlichen Anordnung; derohalben wir selbe ihme zum Leben, oder Tod geschenckt, und aufgeopfferet.

Habt ihr es wohl vernommen, fahrlose Elteren! euere Ehe-Frucht, und erzeugte Leibs-Erben, wie hierüber Chrysostomus der grosse Kirchen-Vatter sagt, *Homil. 9. in Epistol. ad Hebr.* Euere liebe Kinder seynd euch als ein theures hinderlegtes Gut, von GOTT ihrem höchsten Ober-HErrn in Verwahr gegeben worden: Magnum depositum habent parentes, filios. Werdet auch hierüber einsmahls zur Rechenschafft gezogen werden. Möget ihr wohl allдort mit Wahrheit aus dem anderen Send-Schreiben Pauli zu Timoth. sprechen? Bonum depositum custodivi: über disen meinen Sohn, über dise meine Tochter, als einen mir anvertrauten Seelen-Schatz, hab ich fleißige Sorg, und Aufsehen getragen, sie von aller Gefahr sicher zu stellen. Bonum depositum custodivi. *2. Tim. Cap. 1.* N. XXX. Die Kinder seyn ein von GOTT bey denen Elteren hinderlegtes Gut.

Der Abbt ein in der Tugend-Schuel schon eralter Lehrmeister kunte nicht sattsam bewunderen die ungemeine in so grossen Leyd erzeigte Untergebenheit diser zwey Helden- und heilig-mäßigen Ehe-Leuthen. Lasset sie demnach in ihrer Betrübnuß bey erlittenen Verlust wohl getröstet seyn, mit Bedeuten, ihre zwey liebwerthe Söhn gehaben sich in erwünschten Glück-Stand. Nehmlich, mein Vatter (meldet hingegen Maria die beängstigte Mutter) sicher finden sie sich in erwünschten Glück-Stand in dem Himmel, wohin sie über kurtz uns eben auch, ihre zum Tod schon zeitige Elteren, N. XXXI. Xenophon, und Maria werden von dem Abbt in ihrer Sorg getröstet, und nach einer gelegenen Einkehr abgeschickt.

nach sich ziehen werden. Gebe GOTT, daß wir nur schleunig zu ihnen dahin gelangen, ihrer, als unseres Augen-Trosts ansichtig zu werden, und im heiligen Fridens-Kuß einander umfangen zu können.

Aber ein mehreres wolte der Abbt mit allen Fleiß ihnen von denen Ihrigen dermahlen nicht offenbahren. Heisset sie demnach, die zwey Krafft-lose, von langer Wanderschafft ermüdte Pilger, von hinnen nach nächst gelegener Einkehr sich zuverfügen: wolle, wann es ihnen nicht zuwider, mit disen zwey seinen geistlichen Lehr-Jüngeren nach einer geringen Zeit-Verweilung sie nach eingenommenen Mittag-Mahl besuchen, und ihnen ein mehreres von denen zwey verlohren-gangenen Söhnen zu ihrem Trost, und Lebens-Erquickung bedeuten.

Was sagen zu so unvermuthen Zusammenkunfft, und verwunderlichen Schickung GOttes die zwey in ein gantzes Meer deß Trosts gesetzte, noch unerkannte junge geistliche Söhn Joannes, und Arcadius? Mein Ehrwürdigister Vatter! sagt der letztere, mit dem jungen, noch länger von Raguel, wider sein Begehren, auf, und angehaltenen Tobias: Ego novi, quia pater meus & mater mea modò dies (oder wahrhaffter, momenta) computat, & cruciatur spiritus eorum in ipsis. *Tob. 10.* Ich weiß, und mag leichtlich gedencken, wie das unsere wohl Lieb, und Treuhertzige, ein mehreres von uns zu vernemmen, höchst-begierige Eltern, jetzt alle Augenblick zehlen: und daß ihr Geist in ihnen bekümmeret seye.

Also nehmlich, wie Arcadius besorgte, ware es. Xenophon, und Maria, obwohlen sie von langwieriger Reiß, an Leibs-Kräfften sehr abgemattet, sehr der Ruhe, und Speiß bedürfftig wären, wolten ihnen nichts destominder von keiner Ruhe, und Speiß-Erquickung was gelusten lassen, wegen häfftig antreibender Begierd, auß dem Mund deß Ehrwürdigen alten Vatters den erfreulichen Trost-Bericht von denen Ihrigen plötzlich zu vernemmen. Demnach nun ein geraume Weil verstrichen; jetzt, sagt der Abbt, zu Joanne, und Arcadio, jetzt, meine geistliche Söhn, lasset uns von dannen aufmachen, und gehen, um eueren wegen euch bekümmerten Gottseligen Elteren das Hertz mit heiliger Freud zu erfüllen: Habt auch darumen gantz nichts zu beförchten, als wann dises euerem Fortgang in dem Geist möchte nachtheilig seyn: Seitenmahlen ich sicher darfür halte, daß ihr durch eueren geistlichen Eyfer noch lang nicht die Verdienst, und Heiligkeit euerer Elteren erreichet habt. Wahrnet sie anbey, anfangs alles vor ihnen zu verhelen, und kein Wörtlein, noch Merck-Zeichen vorzeitig außbrechen zu lassen, worauß sie in ihre Erkanntnuß vor gegebenen Zeichen, und Befehl kommen möchten. Alsbald aber das Geheimnuß, so bißhero verborgen war, wird offenbahr gemacht werden, und euere liebe Elteren in Verwunderung, und Freuden gesetzet, sich gegen euch den Vätterlichen Liebs-Kuß zu ertheilen sich erheben werden, gehet hin, werffet euch zu ihren Füssen, und fanget sammentlich an dem höchsten GOTT in seinen,

N. XXXII. Werden von dem Abbt, und seinen zwey unerkannten Jüngeren, in ihrer Einkehr besuchet.

nen gegen euch weißlichist außgeführten Anschlägen Lob, und Danck zusprechen.

N. XXXIII Werden mit grossen Freuden empfangen / und über den Stand ihrer Söhn befragt.

Und sehet! da sie, der ansehnliche alte Vatter mit seinen zwey Tugend-beflissenen geistlichen Lehr-Jüngeren von fern dem Hauß zunaheten, werden sie gleich in einem Blick von der an dem Fenster Wacht-stehenden Mutter erkennet: so dann in schnell, und freudigen Lauff ihrem Ehe-Herren zueylend, die so kümmerlich erwarte Ankunfft angekündet: Beyde aber darüber in unsäglichen Trost gesetzet, machen sich disen ankommenden, von ihnen gleich denen Englen angesehenen GOttes-Dieneren entgegen hinauß; beehren sie mit demüthigen Gebärden, und höfflicher Einführung in ihr genommene Einkehr; beweisen gegen dem Abbt höchst-erkanntliche Danck-Erstattung für so grosse Gnad-Bezeugung, mit inständigen bittlichen Ansuchen, sich an gebührend zubereite Sitz neben sich nider zu lassen.

Worauf Xenophon von heiligen Verlangen getriben, bäldist zu verstehen, was der höchstwaltende HErr mit seinen Söhnen zu verordnen für ein Belieben getragen, setzet mit ehrenbiethiger Frag an den Abbt: mein Ehrwürdigister Vatter, deme die verborgene Ding auß himmlischer Eingebung offenstehen, quäle unser Begierd-volles Hertz nicht mit längerer Verzögerung; sage, was hat es dann mit unseren so lang entzogenen lieben zwey Söhnen für eine Beschaffenheit? seynd selbe annoch im Leben übrig? In allweg betheuret der Abbt, heilig, beyde nach überwundener Tods-Gefahr finden sich bey guter Gesundheit, und tragen tieff in ihren Hertzen eingegraben die süsse Gedächtnuß ihrer Ehr- und liebwerthisten Elteren.

Xenophon, der liebe Alt-Vatter, als er dises gehöret, nicht anderst, als von einem neu-eingegossenen Lebens-Geist erfrischet, ruffet, seiner vor Ubermaß der Freud kaum mächtig, ruffet mit Jacob dem eben also erfreuten Patriarchen: Sufficit mihi (si filij mei vivant.) *Gen. 45.* Nun ist der Zweck meiner Begierden erfüllet; und ist nichts mehr, was ich ausser disem auf Erden begehre: das ist mir genug, daß meine zwey gehorsame Söhn, und liebens-würdige Kinder, so mir noch das Leben vom Himmel erbetten, gleichfahls in dem Leben erhalten, und von dem Untergang in der Gefahr errettet worden. Vadam & videbo (illos,) antequam moriar. *Ibid.* Lasset mich gehen, auf daß ich noch dises Augen-Trosts vor meinem Lebens-End ansichtig werde. Wohin aber, mein hochwürdiger, geistreicher Vatter! nach was Land der Welt solle ich mich aufmachen? Kein so weite Orths-Entlegenheit, kein so rauhe Weeg-Beschwärden sollen mächtig seyn mich abzuhalten, wann ich nur diser meiner letzt-erlebten Hertzens-Freud noch gewähret werde.

Nein, mein Herr, widersetzet der Abbt, es ist gar nicht nöthig, in weite Land, und Orth euch aufzumachen, dises eueres Leben-Trosts habhafft zu werden; sie seynd unfern von uns anzutreffen: und finden sich in erwünschten Wohlstand, mit inneristen ihrem Hertzen-Vergnügen in geistlicher Closter-Zucht, als brinn-eyfrige Diener GOttes.

O was redest hier, mein Vatter! wie solle ich dises verstehen, und fassen mögen? Allein, seye es, wie du redest; mein gantze Stammen-Zierd, mein Nachkömmlingschafft, so auf disen zwey zimlich erwachsenen Lebens-Zweigen beruhet, solle dem Allerhöchsten in seinem Dienst auf ewig von willig-ergebnisten Hertzen gewidmet, und geschencket seyn. Semen meum serviet ipsi. *Psalm. 21.* Anbey seye meinem GOTT, und Urheber meines Lebens auch der schon eralte, und außgedorrte Baum sambt denen Zweigen, und disen unseren eintzigen Lebens-Trost geopfferet, und dargebotten. O daß deinen zweyen so Zucht-beflissenen Jüngeren, und geistlichen Söhnen, unser Joannes, und Arcadius in Tugend, und vollkommenen Lebens-Wandel gäntzlich gleich, und ähnlich wurden!

N. XXXIV Joannes, und Arcadius werden von denen H. H. Elteren erkennet / mit ungemeiner Hertzens-Freud, und darum gesprochenen Lob GOttes.

Nun wohlan, meldet mit ernstlich, und laut-vernehmlichen Worten der von GOTT vorsichtig darzu beschickte Abbt: nun ist Zeit, daß endlichen jenes biß-hieher verborgene Geheimnuß offenbahr werde. Joannes sage an, mein geistlicher Sohn! dein vätterliche Geburts-Stadt, und Orth deines Herkommen. Dise ist, kan es nicht bergen, antwortet Joannes, Constantinopel, die prächtige Haupt-Stadt der Kayser. Mache uns ferners offenbahr, und sage an, die Ehren-Nähmen jener deiner edlen Elteren, von welchen du abstammest. Der Nahmen deß Vatters ist Xenophon: Maria, meiner Mutter. Arcadius nennet sich mein an Jahren minder gebohrne Bruder, welcher hier zugegen, &c.

Ein mehreres lasset ihne die überschwenckliche Freud seiner vor Wunder erstaunten Elteren, zu erzehlen nicht fortfahren. Erheben sich urplötzlich von der Stell; zumahlen auch ihr in Trost-Süßigkeit versencktes Hertz, Augen, Händ, und Stimm zu ihrem GOTT gegen Himmel; werffen sich vor heiliger Ehrforcht, und tieffister Danck-Erkanntlichkeit auf ihr Angesicht hin, fangen an mit denen Worten jener zwey Gottseligen Ehe-Leuthen Raguel, und Anna, ihrem Hertzgütigisten Seelen-Vatter auß inneristen Gemüth Lob zu sprechen: Benedicimus te, quia non contigit, quemadmodum putabamus, fecisti enim nobiscum misericordiam. Wir dancken, und preysen dich, HERR GOtt! alldieweilen uns nicht begegnet ist, wie wir in Sorgen gesetzet, vermeynten: Dann du hast mit uns deine Erbärmbde gethan. Misertus es autem duobus unicis. Du hast Gnad erwisen unseren zwey einigen Söhnen, und sie noch von dem Tod errettet. Fac eos Domine, pleniùs benedicere te; & sacrificium tibi laudis tuæ, & suæ sanitatis offerre. *Tob. 8.* Verschaffe, O HERR! daß sie dich in deinem heiligen Dienst vollkommener, dann wir ihre unkräfftige, eralte Elteren, loben, und dir das Danck-Opffer ihres Heyls, und erhaltenen Lebens aufopfferen. Auf dises sich von der Erden erhebend, umarmen sie sich einander: Der alte Vatter, seine zwey geistliche Söhn, und die Söhn den Vatter, unter zarthertziger Liebs-

Be-

Bezeugung, und vergossenen Trost-Zäheren: Vidensque eos, irruit super collum eorum, & inter amplexus flevit. Letztlichen ruffet er mit Jacob, dem wegen Ankunfft seines Sohns Josephs erfreuten Vatter: Jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam, & superstitem te relinquo. *Gen. 46.* Nun will ich gutwillig dises Zeitliche gesegnen: alldieweilen ich euer, meine zart-geliebte tugendliche Söhn! bin ansichtig worden, und euch als eyfrige Diener GOttes nach mir hinterlasse.

N. XXXV. Schluß- und Trost-Red an die Elteren.

Fromme, Gotts-förchtige, Christlicher Kinder-Zucht Sorg-beflissene Elteren! was neben anderen für ein süsser Trost wird für euer betrübtes Hertz einmahl seyn, wann ihr auf eueren Todten-Bethlein daligend, werdet vor Augen sehen ein wohl erzogenes, tugendsam erwachsenes, mit Vernunfft, und anderen Gaaben versehenes Kind? Werdet ihr nicht auch in grosser Ruhe, und Zufridenheit mit Jacob, und Xenophon disem Herren Vatter sprechen: Nunc lætus moriar. Nun stirbe ich gantz vergnügt in meiner Seelen, mit Freuden dahin: Alldieweilen ich einen solchen wohl gearteten lieben Sohn hinter mir lasse, in welchem ich annoch nach meinem Tod in aller Gedächtnuß leben wird. Mortuus est pater ejus, & quasi non est mortuus: similem enim sibi reliquit post se. *Eccli. 30.* Dann obwohlen ich schon auf eine Zeit disen meinen Augen-Trost verlassen muß, lebe, und stirbe ich jedoch dahin, getröster Hoffnung, daß wir einander wiederum ansichtig, und unabsönderlich bey unserem GOtt werden zu verbleiben haben. Sic semper cum Domino erimus. *1. Thess. 4.*

A M E N.

Fünffte Geschicht-Predig.

An dem Heil. Paßions-Sonntag.

Begriff:

Hoch-bestraffte Eheliche Untreu, In MARIA, Ehe-Gemahlin Kaysers OTTONIS.

N. I. Ehe-Bruch vor GOTT erschröcklich angesehen.

GRosser / und schwärlich verletzter GOTT! was leben wir dermahlen für ruchlose, verkehrte Welt-Zeiten! dahin nehmlichen ist es ankommen, daß man den Greul deß Ehe-Bruchs auß denen geringsten, und wenigist geachten Fällen; für einen höfflichen Liebs-Dienst zu halten pfle-

pfleget. O Sünder! wie gantz anderst urtheilet, und redet von disem Laster die unwidersprechliche Göttliche Wahrheit, so ja in ihren Urtheilen nicht betrügen, noch betrogen werden mag. Ihr von euerer ungezamten Begierlichkeit verblendte Menschen achtet selbes, wie ich gemeldet, für eine Schwach- und Gebrechlichkeit deß schlipferigen Fleisches; da hingegen die alles recht abwegend Göttliche Gerechtigkeit gantz ein anderes Waag-Gewicht aufleget, und saget durch den Mund Jobs seines Dieners: Hoc nefas est, & iniquitas maxima. *Cap. 31.* Das seye eines auß denen grösten, und abscheulichisten Lasteren. Und in dem Buch Genesis an dem 20sten Capitel benahmsetes GOTT, also mit seinem eigenen Nahmen: Peccatum grande. Die grosse Sünd. Ihr zwar achtet es für gering, ob gleich schon die Städt, Häuser, und Winckel mit Ehe-Schändungen, und Schand-Thaten angefüllet seynd: Da jedoch Jeremias der Prophet hierüber solche Hertzens-Bewegung erzeiget, daß er an allen Gebainen zitterend, in Heulen, und Weheklagen außgebrochen, indem er hat sehen müssen, daß alles von disem Laster-Greul voll seye. Contritum est cor meum in medio mei: contremuerunt omnia ossa mea, quia adulterijs plena est terra. *Jerem. Cap. 23.* Ihr haltet darfür, daß zu disen übersehenen fleischlichen Gebrechen der Beicht-Vatter leichtlich auch durch die Finger sehen, und die Obrigkeit selbes nicht scharpff bestraffen solle: da indessen der gerechte, reinist, und heiligiste GOTT dises Weltverderbliche Laster auf das äusserist mit zeitlich, und ewiger Todt-Straff verfolget; vernemmet nur *Deuter. 22.* Si dormierit vir cum uxore alterius, uterque morietur: educes utrumque ad portam civitatis illius, & lapidibus obruetur. Mercke wohl, und fasse zu Gemüth, O Israël, Mein gemessener Befehl ist, daß ohne Gnad, und Barmhertzigkeit Mann, und Weib, so ihr Ehe-Beth überschritten auß deinem Volck, deß Todts sterben solle; beyde wirst du zur Stadt-Porten hinauß führen, und mit Steinen zu todt werffen. O wann dergleichen darauf geschlagene strenge Todt-Straffen für eine jegliche eheliche Untreu annoch zu unseren Zeiten vorgenommen werden solten, behüte GOTT! wie wurde es mancher Stadt ergehen!

Jetzt Leyder hat dises Schand-Laster aller Orthen, wie es scheinet, freyen Gang, und Paß: Ungeachtet, das andere Verbrechen nicht ungestrafft gelassen werden. Ich rede hierinnfahls nicht, rede an meiner Statt Paulus Oliva, jener Welt-berühmte geistliche Wohl-Redner! Furtum fune vindicatur: (seynd seine Wort) homicidium capite: Fornicatio donatur laureâ: Adulteri absolvuntur. Zu Teutsch: Der Diebstahl wird mit dem Strang: Der Todt-Schlag mit dem Schwerdt abgestraffet: Die Hurerey mit dem Stroh-Krantz auf dem Haupt, wird zu offentlicher Beschämung vorgestellet: Der Ehe-Bruch alleinig, wird Stadt-frey, und ungerochen gelassen. Allein mit disen Ehe- und Ehr-vergessenen

sen Sünderen abzurechnen behaltet ihme der Göttliche Richter selbsten vor. Adulteros judicabit Dominus. *Ad Hebr. 13.* Was wird er aber mit ihnen für ein Straff-Gericht vornemmen? Vernemmet! Ich wird (betrohet er) mit meiner Gnad von ihnen weichen, und sie verlassen; Sie werden in ihren Sünden unglückseelig dahin sterben, und ihr Seel der Höll zuschicken. Qui adulter est; perdet animam suam. *Proverb. 6.* Sie werden wegen ihren in Finsternussen begangenen Schandthaten in disem Leben annoch, und künfftig an jenem grossen Tag vor aller versammleten Welt-Menge, vor Himmel, und Erden erschröcklich beschämet werden. Turpitudinem & ignominiam congregat sibi & opprobrium illius non delebitur. *Ibid.* Sie werden, dise unverschamte Hund, auf ewig von dem Himmelreich verstossen werden. Adulteri Regnum DEI non possidebunt. *1. Corinth. 6.* Jetzt gehet nun hin, und saget noch, dises greuliche Laster seye nur für eine fleischliche Gebrechlichkeit, für eine geringe Sünd zu achten. Und dises solle für den Eingang genug geredet seyn. Ein mehreres zu Bekräfftigung wird folgende Trauer-Geschicht geben; welche von Cardinale Baronio denen Kirchen-Geschichten *Tom. 10. ad An. 998.* eingetragen worden.

N. II. Maria Ehe-Gemahl Kaysers Ottonis / von gailer Lieb eingenommen.

Um dises 998.igiste Jahr machte sich auf Kayser Otto der Dritte diß Nahmens, mit Maria seiner Kayserlichen Ehe-Consortin, eine Reyß nach der Stadt Rom vorzunemmen. Auf dem Weeg für eine Einkehr begonnte er sich niderzulassen in der Stammen-Burg eines von ihme mit Gnaden wohl-angesehenen, reich-bemittleten Grafens, unweit von Mutina gelegen. Der Graf möchte sich kaum vor Freuden fassen, da ihme dise hohe unerwarte Gnad zu Theil worden, die zwey mächtigiste Welt-Häupter in seiner Burg zubewürthen. Aber mein Herr Graf, wie wäre für ihme zu wünschen, daß er dise höchst-ansehnliche Gäst niemahls gesehen, oder von ihnen hinwider mit einigen Aug wäre gesehen worden! dann alsbald die Kayserin seine außerlesene Leibs-Gestalt erblicket, hat ihr geiles Hertz gegen ihme von unzimmlicher Lieb aufzubrinnen angefangen: Mithin ohne vil Wort, und vorgehender Liebs-Bewerbung, sonderen keck, begehrt sie, als ein gebietende Frau, was sie niemahls hätte gedencken sollen.

N. III. Unbehutsame Augen.

O Augen! unbehutsame, ungezaumte, frech-außlauffende Augen! wie vil habt ihr schon um ihr Treu, um ihr Leben, um ihr Ehr, um ihr Seel, und ewiges Heyl gebracht! von dem Aug ist es kommen zu dem Hertzen; von dem Hertzen zu dem Willen; von dem Willen; zu dem Fall; von dem Fall zum ewigen Verderben der Seelen. Oculus meus deprædatus est animam meam. *Jerem. 3.*

N. IV. Standhafftigkeit deß Grafens / bey dem unzimlichen Beginnen der Kayserin.

So vil an dem bösen Willen diser Scham-losen Fürstin gelegen gewesen, wäre die Schand-That ungezweiflet vollzogen worden. Allein der Graf ein standhaffter, Ehr-liebender Herr widersetzte sich ohne Verweilung, beherzt ihren umzimlichen Begehren: Sie solle alles anderes, als

sein

sein gebietende Frau befehlen; in disem sündhafften Beginnen wolle, und werde er niemahls ihr Gehorsam leisten. Tausendmahl seye er bereit lieber zu sterben, als durch eine solche That, und Treulosigkeit GOTT seinen höchsten HErrn schwärlich verletzen, den er mehr, dann Kayser, und König zu förchten habe.

N. V. Falsche Inzücht der Kayserin wider den unschuldigen Grafen.

Die Kayserin, als sie dise kühne, rund hinauß gegebene Antwort deß Grafens vernommen, darfür haltend, von ihme verachtet zu seyn, hat ihr böse Lieb in einen noch böseren, und tödtlichen Haß veränderet. Von diser teuflischen Anmuthung getriben, machte sie sich auf, in voller Wuth dem Kayser zu: beklagte den unschuldigen keuschen Grafen, und gabe verleumbderisch vor, daß sie von ihme zur Schandthat wider alle ihre Kayserliche Ehren wäre aufgemuthet worden.

N. VI. Grosse Laster / und Unbild, so der Ehe-Bruch nach sich ziehet.

Sehe man nur, und beobachte es: dises Ehrlose, übel anstifftende Laster deß Ehe-Bruchs, findet sich nicht leichtlich allein, ohne Folg anderer mehr schwären Sünden; als da seynd Verleumbdung, falsche Anklagen, tödtlicher Haß zwischen denen Familien; Ungerechtigkeit, und Beschädigung in zeitlichen Güteren; Rach, und Mordthaten, andere schwäre Unbilden schier ohne Zahl, und End: Es wird ein schwäre Unbild zugefügt von disem Laster dem anderen, und unschuldigen Ehe-Theil: denen auß rechtmäßiger Ehe erzeugten Kinderen; denen hohen Familien, und Stammen-Häuseren; Ein grosse Unbild dem gemeinen Wesen, und der Natur selbsten; Ein grosse Unbild disem heiligen, und grossen Sacrament; Ein grosse Unbild der Kirchen GOttes, und Christo ihrem Göttlichen Bräutigam. Es wird erstens eine grosse Unbild zugezogen dem unschuldigen Ehe-Theil zwar wegen gebrochener Ehelichen Treu: Denen rechtmäßigen Kinderen widerfahret grosse Ungerechtigkeit, da die recht Eheliche mit Unehlichen vermischet: ihnen das Ihrige grossen Theil geschmäleret, und entzogen wird: Denen Geschlechteren, und hohen Stammen-Häuseren neben grossen Nachtheil wird ein offt unaußlöschlicher Schand-Flecken angehänget; da jene eingetrungen werden, so von anderem Geblüt herstammen: In dem Gemeinen Wesen, entstehet grosse Verwirrung; da man nicht mehr erkennen mag, woher diser, woher jener gebohren, und entsprossen seye: Der Natur selbsten geschihet ein harter Ubertrang; da ihr gute Ordnung gäntzlich verkehret: Dem also genannten grossen Sacrament der Ehe, so von H. Paulo mit disem Ehren-Titul gezieret worden: Der heiligen Kirchen GOttes: so selbes also heilig eingestellet: Endlichen Christo selbsten, der dises durch Vermählung mit der Kirchen seiner geliebten Braut vorbedeutet, wird eine sehr empfindliche Schmach, und Unbild zugefüget; da jenes heilige Sacrament also schimpflich entheiliget und entunehret wird. O wie vil Unbilden von disem eintzigen Laster! was Grausamkeit, und Ungerechtigkeiten! Die weitere Vorstellung unserer Trauer-Geschicht wird beweisen die Wahrheit meiner jetzt-gethanen Außsag.

N. VII. Der unschuldige Graf wird von dem Kayser zu dem Tod verurtheilet / und durch das Schwerdt hingerichtet.

Otto der Kayser gabe nur allzugeschwindes Gehör, und Glauben der falschen Anklag seiner übel-gesinnten Ehe-Gemahlin. Es branne in ihme das Zorn-Feuer, und Eyfersucht in hel-

helle Flammen auf, stracks, ehe daß er den unschuldigen Grafen, zuverantworten hat vorgelassen, gibt er gemessenen Kayserlichen Befehl, selben unverzüglich, allen Ehe-Brecheren zu allgemeinen Schröcken, offentlich zu enthaupten. Jedermann erstaunte hierab, als ab einem gähling von Himmel außgebrochenen Donner-Keul. Diser ergangene scharpffe Befehl deß Kaysers müßte ohne weiteren Verzug nach kurtz abgebrochenen Proceß, und Gerichts-Urtheil gählingist vollzogen werden. Wird also mit höchsten Unrecht, und bißhero kaum erhörten Undanckbahrkeit der unschuldig verurtheilte Graf, unter Zulauffen, und Erstaunung alles umligenden Volcks, von seiner eigenen Gräflichen Stammen-Burg, in welche er den Kayser, und Kayserin, dise verleumbderische Anklägerin, mit Freuden aufgenommen hat, zum Todt-Gericht hinauß geführet: ja würcklich hat er den Todten-Wall bestigen, bereit den letzten Schwerdt-Streich, und das Urtheil der Ungerechtigkeit mit standhafften Gemüth außzustehen: Noch aber ehevor machet er die letzte, und offentliche Bekanntnuß seiner Unschuld: Lasset anbey seiner biß in Todt betrübten Gräfin seine beständig eheliche Liebs-Neigung, und letzte Beurlaubung bedeuten, mit angehängter endlichen Bezeugung, daß er ihr, ungeacht alles fälschlich ihme aufgeburdten Schand-Lasters, allweg biß an sein End treu verbliben wäre. Verzeyhet, und vergibt von aufrichtigen Hertzens-Grund dem Kayser, und Kayserin, welche für die gegebene Einkehr, und Hauß-Verpflegung ihme das Leben ungerecht hinweg nemmen. Empfanget von der Hand GOttes gutwillig das Tod-Urtheil für Genugthuung seiner Sünden. Befihlet letztlich mit grossen Vertrauen seinen Handel, seine Unschuld, und sein Leben in die Händ seines Erschaffers, und sincket nach empfangenen Schwerdt-Streich todt hin zur Erden. Göttlicher Richter! wie solle wohl geschehen, und kan deine Gerechtigkeit zugeben, daß die Unschuld unterdrucket werde, und die Boßheit ungerochen verbleibe? Nein, mit nichten wird das geschehen. Adulteros judicabit DEUS: *Hebr. 13.* Mit diser ungerechten, verleumbderischen, mörderischen Ehebrecherin hat GOTT ihme selbst das Halß-Urtheil vorbehalten.

N. VIII. Häfftiger Schmertz, der hinderlassenen Gräfin / und ihr an den Kayser gefordertes Recht.

Als die Gräfin deß Enthaupten hinderlassene treue Ehe-Gemahlin ihres allerliebsten Ehe-Herrns so unvermuthen traurigen, und schmählichen Tod-Fall; die Ursach seines Todts, sein Unschuld, seine biß in Tod beständig Eheliche Treu, seine letzte Liebs-Bezeugung, und zarthertzliche Beurlaubung gegen ihr verstanden, seynd die innerliche Anmuthungen der Liebe, deß hochempfindlichen Mitleydens, der billichen Rach nicht anderst als drey scharpff-quälende Feuers-Flammen in ihrem Hertzen aufgebrunnen. Sie möchte ihrer selbst vor unmäßigen Leydwesen nicht mehr Meister werden. Lauffe demnach in voller Hitz zur Richtstatt hinauß, und da sie den entseelten, daligenden Leichnam erblicket, wirfft sie sich mit außgespannten Armben auf selben hin, benetzet disen mit vil vergossenen Leyd- und Liebs-Zäheren, hebet das abgeschlagene Haupt von der Erden auf, küsset selbes, drucket es an ihre Brust, lauffet mit

mit disem dem Kayser zu, welcher eben mit Verhörung der streitten-den Partheyen auf offentlichen Feld, wie dazumahl gebräuchlich ware, unweit von der Stadt Piacenza beschäfftiget ware. Da dann in Gegenwart aller Anwe-senden warffe die von Bit-terkeit gäntzlich eingenom-mene Gräfin das hergebrach-te abgeschlagene Haupt ihres unschuldig hingerichten Ehe-Her-rens vor die Füß deß Kaysers. Forderte mit lauten Geschrey ü-ber die ungerecht verurtheilte Un-schuld ein gerechtes Urtheil; der Thäter, und zugleich der höchste Richter auf Erden wäre eben er der Kayser selbsten. Diser müß-te ihr die Gerechtigkeit verschaf-fen wider den unschuldig beklag-ten, hingerichten Grafen. Der Richter, und Thäter wäre zwar ein Persohn: verhoffe jedoch von dem gerechten Richter wider den ungerechten Tödter ein gerechtes Urtheil. Weilen ihr aber an Zeugen, die Unschuld ihres Her-rens zu beweisen, ermanglete, beruffet sie sich auf die Feuers-Prob: begehret unverholen, man solle ein angehitztes Eisen darbrin-gen: dises wurde die Unschuld deß Grafens entdecken, und ge-nugsame Zeugnuß geben, wie ungerecht, und grausam man mit selben verfahren wäre.

N. IX. Beweiset die Unschuld ihres umgebrachten Ehe-Herrens durch die Feuer-Prob.

Otto der Kayser bewunde-ret sich zwar über das kühne Be-gehren dises verbitterten Weibs-Bild, kunte jedoch selbes nicht abschlagen, im Fall er nicht of-fentlich für ungerecht wolte außge-ruffen werden. Wird derohal-ben auf seinen Befehl das gefor-derte Prob-Eisen in vollen Brand dahergebracht. Ein unsäglich grosse Menge deß Adels, und gemeinen Volcks hatte sich darbey eingefunden. Der Kayser selbst in höchster Persohn wolte der Feuers-Prob zusehen. Worauf dann die Gräfin auf die Unschuld ihres Herrens vertrauend, er-greiffet behertzt das feurige Eisen mit beyden Händen; hielte das-selbe eine Zeitlang ohne Verle-tzung, und einige geringe Em-pfindlichkeit, nicht anderst, als wann sie einen Blumen-Buschen truge. Otto erstaunte ab di-sem Wunder: weilen nehmlich das feurige Eisen wegen übereil-ten Gericht ihne sehr häfftig bren-nete; noch mehr aber sein böses schuldiges Gewissen. Als letzt-lich die Klägerin sahe, daß vor Gericht allbereit der Sieg er-halten, und die Unschuld ihres enthaupten Herrens klar bewisen wäre, stunde sie behertzt vor dem Kayser; zeigte vor allen Anwesen-den die vom Feuer ungeschädigte Händ: und weilē ihr jedermañ durch offentliches Zuruffen beystimmte, begehrte sie abermahl mit uner-schrockenen Gemüth das Recht von dem Kayser, welcher also un-gerecht den Grafen, seinen Hauß-Würth, und Gastgeb um das Leben gebracht hab. Auf das kühne Begehren der vor Ge-richt dastehenden Gräfin entstun-de ein allgemeines mit Forcht ver-mischtes Stillschweigen: Jeder-mann wartete begierig zu, was von dem Mund deß Kaysers für ein Außspruch ergehen werde.

N. X. Kayser Otto verurtheilet seine verleumbderische, Ehe-vergessene Gemahlin zu dem Feuer.

Diser dann von der Wahr-heit, und seinem eigenen Gewis-sen überwisen, und beschämet wegen allzuschnell, und ungerecht übereilten Urtheil, brinnet auf von billicher Rach wider seine treu-lose, Ehe-vergessene, ver-leumbderische Ehe-Gemahlin, so ihne dahin, wider die Unschuld also zu verfahren vermögt hatte. Fanget demnach an, diser höchste Richter, von seinem Kayserlichen

Thron wider die Schuldige also zu donneren: Weilen Maria meine Pflicht-vergessene Ehe-Consortin durch ihre verübte Untreu, und Ehebrecherisches Ansuchen das Kayserliche Ehe-Beth entunehret; mich durch falsche Inzücht zur Ungerechtigkeit verleitet, und sich an dem Tod deß unschuldigen, allweg Ehe-treuen Grafens schuldig gemacht, solle selbe von dem Leben zu dem Tod durch das Feuer, nach Recht anderer Ehe-Pflicht vergessenen Frauen-Bilder, und zwar offentlich, in Ansehen eines gantzen Welt-Volcks, allen anderen zum Beyspihl, und Schröcken hingerichtet werden. Es ist nicht leichtlich außzusprechen, was bey allen Umstehenden für ein Schröcken bey solchen außgebrochnen Donner-Klapff entstanden seye.

N. XI. Nach langen Zuwarthen, folget letztlichen die verdiente Straff

Nun endlich hat die Göttliche Straff dise ungerechte mörderische Anklägerin unter einmahl überfallen, wider welche lang genug das unschuldige Blut deß umgebrachten Grafens gerechte Rach geruffen hat. Jetzt gehet hin, und saget noch; es seye kein gerechter GOTT im Himmel, so sich um die unterdruckte Unschuld annemme, und das Laster zur Straff ziehe. Nur Gedult, und eine kurtze Zeit zugewartet: auch noch in disem Leben, annoch auf diser Welt-Bühne wird der Göttliche Richter seine gerechte Urtheil wider die Boßheit erscheinen lassen: oder so fern solches wegen seinen geheimen Anschlägen in das andere Leben solle verschoben werden, wird in jenem grossen Welt-Gericht alles, was dermahl krump, und ungerecht scheinet, gerecht, und eben gemacht, und einem jeden nach seinen Wercken, und Verdiensten gegeben werden. Reddet unicuique secundùm opera ejus. *Matth. 16.*

N. XII. Der Kayserin wird das ergangene Todten-Urtheil angekündet.

An diser unglückseligen Fürstin hat der Höchste noch in disem Leben seine Schärpffe erzeigen, und die gerechte Straff vornemmen wollen, auf daß also bey solchem schröckbahren Trauer-Spihl sich die gantze Nach-Welt klärer spieglen kunte, je grösser, und höher die bestraffte Persohn wäre. Mariæ der Kayserin, eben da sie sich in besten Gesund- und Glück-Stand befande, da sie an nichts minders, als an den annahenden Tod gedachte, wird von einem auß denen abgeordneten Gerichts-Herren das unvermuthe schröckbahre Urtheil überbracht, schier auf folgende Weiß.

Ich komme als ein trauriger Abgesandter mit einer harten Bottschafft: Missus sum ad te durus nuncius. *3. Reg. 14.* Der unwiderruffliche Außspruch, und strenges Todts-Urtheil ist wider Euere Majestät ergangen. Zu dem Tod hat selbe verurtheilet Otto der Kayserliche Ehe-Gemahl, welcher durch daherkommene, verleumbderische Inzücht, das unschuldige Blut zu vergiessen eingeführet worden. Zum Tod forderet seine Frau, und ruffet wider selbe Rach der unschuldig um das Leben gebrachte Graf. Es begehret vor Gericht wider die Tödterin Gerechtigkeit die mit Bitterkeit erfüllte hinterlassene verwittibte Gräfin. Auf jene vor Gericht einkommene harte Anklagen haben außgesprochen alle Rechts-Gesätz. Den Gerichts-Staab hat wider die Schuldige gebrochen der höchste Göttliche Richter selbst, welcher durch dreyfache Lasterthat, als deß Ehe-Bruchs, Verleumbdung,

dung, und Tod-Schlags gröblich verletzet worden. Mithin dann, weilen es mit dem zeitlichen Leben je gethan, ist einig übrig, selbst eigener Seel zu dem ewigen Leben Vorsehung zu machen.

N. XIII. Antwort derselben auf angekündtes Todt-Urtheil.

Auf dise so erstaunliche Ankündung, mit erblaßten, und verwirrten Angesicht, ruffet Maria die Kayserin: Ich deß Tods sterben: und zwar auf gefältes Tod-Urtheil deß Kaysers? Otto ist mein liebster Ehe-Gemahl, und nicht mein strenger Richter. Der umgebrachte Graf, die mit Bitterkeit erfüllte hinterlassene Wittib seynd meine Untergebene, müssen wider ihre rechtmäßige Frau nicht vor Gericht angehöret werden: die Rechts-Gesätz binden mich nicht, als die höchste Welt-Herrscherin: der Göttliche Richter will nicht den Tod deß Sünders; er lasset sich durch eine wahre Reu, und Buß besänfftigen. Was ist dann noch, was mich als eine Kayserin dem harten Todt-Zwang unterwerffen solle?

N. XIV. Grosse Herren, und Fürsten haben sich wegen ihrer ungebundenen Ehe-Treu vor GOTT sehr zu förchten.

O Mächtige! die ihr darfür haltet, alles, was euch nur gelustet, seye euch erlaubet, und zugelassen! Wehe euch! da ihr die so heilige Gesätz der Ehelichen Treu mit Füssen trettet, ein so greuliches Laster unter euere Kronen setzet, und selben grosses Ansehen machet, mit Landschädlich ärgerlichen Beyspihl eueres untergebenen Volcks! Möget ihr wohl vernünfftig darfür halten, daß euch diser Greul vor GOTT ungestraffet hingehen werde? Seye es, daß ihr über euch keinen anderen, und höheren Richter auf Erden erkennet, und zu förchten habet, Wisset, und verstehet ihr aber nicht anbey, daß noch weit ein mächtigerer HErr, und Richter über euch im Himmel herrsche, vor deme ihr in Forcht, und Zitteren leben sollet. Disen hat wohl erkennet, und offentlich bekennet jener weisist, und mächtigiste König Salomon, *Eccli. Cap. 1.* vernemmet seine Wort. Unus est altissimus Rex, potens, & metuendus nimis. Ein höchster, und mächtigister König ist: und diser ist über alle Massen zu förchten.

N. XV. Will sich auf keine Weiß dem ergangenen Todt-Urtheil unterwerffen.

Und sehet! was immer auf Befehl Ottonis, der Kayserin bedeutet, und in allen Ernst zugeredet wird, scheinet jedoch keine Möglichkeit zu seyn, sie zu bereden, daß selbe sich disem so scharpffen Feuer-Urtheil unterwerffe. Ey, sagte sie, es wolle sich ja nicht gezimmen, daß wegen Anklag eines verbitterten Weibs-Bild das höchste Welt-Haupt unter die Erden, und Todten-Finsternuß sich hinab verschlieffen solle. Sie erinnere sich zwar ihrer Sterblichkeit, und wisse, daß sie künfftig nach langen Jahren in Staub, und Aschen werde verkehrt werden: Jedoch werde sie nicht zugeben, daß ihr Kayserlicher Leichnam von dem Straff-Feuer verzehret, in Staub, und Aschen zerfalle. Kayserliche Kronen müssen nicht in dem Feuer geschmeltzet werden, welche allbereit auch den Gewalt über die Element selbst erworben hätten. Sie als obriste Reichs-Herrscherin habe nicht gewohnet Todten-Bühne, und aufgerichte Scheitter-Hauffen, wohl aber den Kayserlichen Thron zu besteigen. Ehender werde geschehen, daß die Sonne, der Stern-König,

nig, von dem Firmament herab falle, ehe daß sie ihre Kayserliche Hochheit zu dergleichen Tod-Gerüst herab lasse. Sie begehre vor der Persohn deß Kaysers selbst zu erscheinen, von dessen Clemenz sie leichtlich noch Huld und Gnad erwerben wolle.

N. XVI. Ergibet sich doch letztlich auf ernstlich geschehenes Zureden.

Aber vergebens ist, gnädigiste Frau! (wurde geantwortet) alles Widersprechen, alle angewendte Bemühung, sich von dem einmahl gefälten unentpörlichen Todten-Urtheil außzuwinden. Vergebens widersetzet man sich dem in vollen Wuth außgebrochenen Zorn-Strohm. Eine in helle Flammen aufglimmende, und schon überhand genommene Feuers-Brunst wird annoch vor zu demmen seyn, als daß wider euer Majestät deß ergrimmten Kaysers unversöhnliches Zorn-Feuer wird außgelöschet werden. Es habe selber vor allgemeiner Lands-Hof- und Gerichts-Versammlung durch theure Beschwörung bey dem lebendigen GOTT sich ereyferet, und offentlich außgesagt: die verübte eheliche Treulosigkeit, die boßhaffte wider den Grafen angespunnene Verleumbdung, das durch dero Anstifftung vergossene Blut müsse unangesehen aller Kayserlichen Hochheit an seiner Ehe-Gemahlin mit dem Tod gerochen seyn. Und solte auch der ergrimmte Kayser noch zu versöhnen, und zur Gnad zu bringen seyn, so seye jedoch die Göttliche Rach, so mit Centen-schwären Gewalt euer Majestät überfallen hat, von dero Halß nicht mehr abzuwenden. Ehevor werde der durch dreyfache Unthat erzörnete GOTT das Rach-Schwerdt nicht einstecken, biß selbes in dem Kayserlichen Blut werde gefärbet, und Feuer mit Feuer gelöschet seyn. Demnach jewohl noch rathsam, und heylsamer seyn werde, sich dem unumgänglichen Hoch-Gewalt deß Göttlichen Richters mit Gehorsam, und reumüthigen Hertzen gutwillig zu unterwerffen, auf daß man an selben einen noch gnädig bestraffenden Vatter zugefahren habe. Es wäre ja ein tausendmahl erwünschlicher Kauff, und Wechsel, eine ewigwährende Jammer- und Höllen-Brunst, mit einem kurtzwährenden unseren Straff-Feuer: eine vor Himmel, und Erden an jenen grossen Tag bevorstehende erschröckliche Beschämung, durch eine hier erlittene Verdemüthigung außzukauffen. Und solte dises alles nicht seyn; anbey noch GOTT, und der Kayser mit dem Tod verschonen, werde jedoch der gerechte Rach-suchende Geist deß umgebrachten Grafens; die Tag und Nacht ohne Unterlaß anhaltende Plag deß schuldigen, verwirrten Gewissens, mehr dann alles Feuer brennen, und das Leben peynlicher, dann aller Tod seyn: Dahingegen bey willig geschehener Untergebung vätterlicher Zucht-Ruthen GOttes die Kayserliche goldene Cron in dem Feuer nur mehr geläuteret, in jenem ewigwährenden oberen Reich nur herzlicher schimmeren; die gereinigte Seel aber, gleich einem anderen Phoenix ohne weiteres Straff-Feuer in dem anderen Leben, ungehinderet dem Himmel zufliegen werde. Dise eintringliche Wort, und vorgestellte Beweg-Ursachen haben bey dem betrübten, widerspenstigen Hertzen also vil vermögt, daß sie, die Todtschuldige, letztlich dem angekündten Urtheil sich zu untergeben, und zu einem glückseligen End verfasset zu machen, sich gekehret hat. O in was für bittere Zäher-Bäch der Reu, und

Scham-

Schamhafftigkeit zerfliessen nun jene Augen, welche sie, dise sonst allzeit beglückte Welt-Regentin, in den Abgrund deß Jammers gebracht haben. O seufftzte sie, Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum & plorabo die, ac nocte. *Jerem. 9.* **Wer wird meinem Haupt genugsam Wasser geben, und meinen Augen einen gantzen Zäher-Brunnen, daß ich bey noch wenig überlassenen Nächt, und Lebens-Tägen beweine meine Sünd, zu welchen mich eben meine geile Augen verleitet haben.** Sündige Augen, die ihr von unzimmlichen Liebs-Feuer gefunckeret, zerfliesset nun in gantze Zäher-Strohm, wormit ihr die verdammliche Liebs-Hitz außlöschen möget! Unbehutsame freche Augen, die ihr allzuweit über die Schrancken der Gebühr euch eröffnet habt, nun müsset ihr vor der Zeit in den Tod geschlossen werden; Verrätherische, rauberische Augen, die ihr mich um meine Kayserliche Ehren, um mein Leib, und Leben, und bey nahend um mein Seel gebracht habet! Ehebrecherische Augen, weinet nun eines Weinen über euch selbsten, und über die Lasterthaten, in die ihr mich gestürtzet habt! Hierauf hat sich die biß in Tod-bekränckte Fürstin in ihr inneristes Kayserliches Cabinet, mit Bley-schwären Füssen zuruck gezogen, allda ihrem, mit Blut nicht genug beweinlichen Leyd freyen Zügel zu lassen: nebenbey durch häuffig vergossene bittere Buß-Zäher, und aufrichtige Bekanntnuß begangener Misethaten annoch Huld bey dem erzörneten, und gröblich verletzten GOTT zu erhalten, und ihrer unsterblichen Seel, wann es je mit dem Leib geschehen, für das andere, und ewige Leben Vorsehung zu thun. In disem Abgrund bitterister Betrübnuß hat die bußfertige Kayserin allbereit etliche Täg zugebracht, nicht ohne von ihrem Seelen-Sorger beygebrachten geistlichen Hertzens-Tröstungen, unter welchen etwann auch jenes ware, durch welches er ihr, seiner höchst-bestürtzten Frauen zu Gemüth führte, wie daß nehmlichen hohen Fürstlichen Gemütheren gebühren wolle, das Heyl, und Wohlfart ihrer untergebenen durch das Leben, und Tod zu beförderen. Nun aber! was für grossen Seelen-Frucht, und heylsamen Schröcken werde schöpffen, nicht nur dero untergebenes Volck, sonderen anbey die gantze Nach-Welt, so den Greul dises Lasters für nichts mehr dann eine Gebrechlichkeit deß Fleisches haltet, wann sie erkennen wird, daß in Wahrheit dise Sünd Iniquitas maxima, Peccatum grande. ein grosse, und greuliche Unthat seyn müsse, welche in dem höchst-gekrönten Welt-Haupt, so sich dessen nur im Hertzen durch unzimmliches Begehren schuldig gemacht, ungeacht alles bittlichen Anhaltens, ohne Erbärmnuß, mit solcher bißhero niemahls erhörten Tod-Peyn, und Beschämung abgestrafft worden. *Job. 31. Gen. 20. & 26.*

N. XVII. Wird zum Tod-Gericht abgeführet.

Indessen ist der zu Vollziehung deß Todts-Urtheils bestimmte Tag angebrochen. Es wird die schuldige, und die zum Tod verurtheilte Kayserin mit schwartzen Trauer-Kleyd angethan, und biß auf die Erden mit langen Klag-Schleyern erhület, unter gemeinem Leydwesen deß gantzen Kayserlichen Hofs, offentlich herfür, und zu aufgerichtem Todt- und Trauer-Gerüst hingeführet.

Bey welchem bißhero niemahls ersehenen erstaunlichen Wunder-Spectacul alles, nicht anderst, dann wie bey allgemeiner erstandenen Sonnen-Finsternuß, in Trauer, Forcht, und Schröcken gesetzt worden.

N. XVIII. Hieher nun zu diser entsetzlichen Trauer-Scen, machet euch auf, und ersehet euch daran alle ihr ehelicher Treu vergessene Sünder, und Sünderin! betrachtet, also scharpff, und erschröcklich straffet annoch der gerechte GOTT in dem Leben dises Laster, in der höchsten Welt-Frauen: und zwar, so selbe nur mit bösen Willen und Begehren, ohne äusserliche That verübet hat. O aber wie manche Ehebrecherische Schand-Thaten habet ihr villeicht schon in dem Werck begangen, und glaubet jedoch freysinnig dahin, daß euch dergleichen ungestraffet, leichtlich durch die Finger werden gesehen werden? Ihr gebet vor, GOtt seye barmhertzig, habe sich auch gütig, und Erbärmnuß-voll gegen jener offentlich beklagten, und zum Tod verurtheilten Ehebrecherin erzeiget, sich wider ihre Kläger angenommen, und sie geschützet. In dem, was ihr hierinnfahls eingeführet, kan ich euch nicht widersprechen. Anbey aber, warumen bedencket ihr nicht auch, und füget an, was der mildseligiste Heyland, nach gnädig ihr durchgesehener Lasterthat, zu ernstlicher Wahrnung stracks darauf hinzugesetzet hat? Vade, & jam ampliùs noli peccare. *Joann. 8.* Gehe hin im Friden, die Sünd ist dir nachgelassen: Jedoch habe Acht, daß du nicht mehr in den alten Fall gerathest. Also wohlmeynend lasset Christus auch alle Ehebrüchige Sünder, und Sünderin getreulich wahrnen. Sihe, also offt hab ich dir schon in disen wider mich begangenen schwären Verbrechen gnädiglich nachgesehen. Jam ampliùs noli peccare. Hüte dich fürohin von dem Widerfall in alte Schandthat, und lasterhaffte Gewohnheit. Hüte dich! warumen aber mein gütigister Freund, und Zuflucht der Sünder! wahrnest du also nachdrucklich, und wohlmeynend? Die Ursach hat er geben bey Joanne dem Evangelisten am fünfften Capitel. Ne deterius tibi aliquid contingat. Hüte dich, daß künfftighin, nach widerholter Sünd, dir nicht was üblers widerfahre, und du in selber deiner Sünd unglückselig dahin sterbest.

Hieher zu diser Tod-ten-Scen / werden alle Ehe-Treu vergessene Sünder / und Sünderinen beruffen.

N. XIX. Aber sehet! hie stehet schon Maria die Kayserin lebendig verbrennet zu werden, auf einem aufgerichten Holtz-Gerüst angebunden, welches von allen Enden her, mit angesetzten brinnenden Facklen in Feuer, und vollen Brand gestellet wird. Die aufsteigende, und zu allen Seiten mit grossen Braschlen außschlagende Flammen erheben sich mit einem dicken Rauch gegen Himmel; also, daß die von Feuer schon ergriffene, und vor Schmertzen heulende Fürstin nicht mehr möchte gesehen, jedoch allein möchte vernommen werden. O wehe! eine auch nur zu sehen, und zu vernemmen erstaunliche, Trauer- und Schmertz-volle Sach! die also erbärmlich-beschämte, die hart-bestraffte Fürstin brinnet und heulet immer fort.

Vollzogenes Feuer-Urtheil an der Kayserin.

fort: O Wehe! O Schmertz! O Qual. Aber brinne, brinne nur von disem Straff-Feuer jene, welche von geilen Ehebrecherischen Liebs-Feuer gebrunnen hat. Brinne sie von disem zeitlichen Feuer, auf daß sie nicht in dem ewigen Höllen-Feuer brinnen müsse. Brinne, und leuchte sie in disen hell-aufbrinnenden Feuers-Flammen, daß alle disem Schand-Laster ergebene Sünder einmahl erkennen, was dises vor den Augen GOttes für ein Greul seye, und wie scharpff selbes von seiner Gerechtigkeit hie zeitlich, und dort ewig bestraffet werde.

A M E N.

Sechste Geschicht = Predig.

An dem Heil. Palm-Sonntag.

Begriff/

Langmüthigkeit GOttes gegen dem Sünder.

CYPRIANUS.

Ich erscheine anheut an disem Orth als ein Friedens = Bott vom Allerhöchsten gesandet: Pro Christo legatione fungimur. *2. Corinth. 5.* So wisset dann, nnd erstaunet zu enerem Trost, alle, und jede sündige, kleinmüthige Hertzen! Es lasset euch der allgütigiste GOTT durch auß, tanquam DEO exhortante per nos. *Ibidem.* lasset euch

euch durch uns in seinem Namē seine Erbärmnussen anerbietē, und treuhertzigist alle zu sich einladen, mit jenen liebreichen Worten deß Propheten Jeremias. *Cap. 3.*
N. I. Revertere ad me, & ego suscipiam te. Mein irrendes Schäflein, so du von der außerwählten Heerd deines Göttlichen guten Hirtens treuloß abgewichen bist, kehre um von deinem Irr-Weeg, und lauffe reumüthig zu der Schooß deß jenigen, welcher dich also sorgsam aller Orthen aufsuchet, und sich erbietet, mit außgestreckten Armben in seine Huld, und Schutz wiederum aufzunemmen. Revertere ad me, & ego suscipiam te. Und sollen gleichwohl deine Laster-Thaten alle Zahl, Maaß, und Gewicht übersteigen: Si fuerint peccata vestra, ut coccinum, &c. Etsi fuerint rubra, ut vermiculus, &c. *Isai. 1.* Unangesehen dessen allen, lasset dir dein liebster GOTT bedeuten, du sollest einweg dich zu Ihme kehren, mit reumüthigen Hertzen, und steiffer Zuversicht auf sein unergründliche Erbärmbde, welche also langmüthig dich unbußfertigen Sünder übertragen hat. Tamen revertere ad me, dicit Dominus, & ego suscipiam te. *Jerem. 3.*

Irrendes Schäflein, von dem guten Hirten zur Widerkehr eingeladen.

Diser langmüthigen Göttlichen Barmhertzigkeit, hochwerthiste Zuhörer, wann jemahl ein scheinbahrer Beweißthum erhöret worden, ist solcher in Wahrheit zu bewunderen in heutiger Wunder-Geschicht, welche sich zugetragen in der Haupt- und Welt-Stadt Rom, auf das Jahr, da man zehlete 1615. Nachmahls in die Jahr-Schrifften unserer wenigisten Gesellschafft ordentlich eingetragen worden. Sie vernemmen dann das Wunder Göttlicher Erbärmnussen, um selbe auch heylsamist durch Gebrauch wahrer Reu, und Buß in ihnen zu erfahren. Infinitus enim thesaurus est his, qui illo usi sunt. *Sap. 7.*

Cyprianus, auß Anweisung, und Untersuchung eines schon eralten und Kunst-erfahrnen, schwartzen Höllen-Lehrers, hat Lucifer dem Fürsten der Finsternuß offentliche Leibs- und Seelen-Pflicht abgeleget: dises aber nur durch mündliche Angelobung: Dann schrifftlich solches zu thun hatte er durch keinen Gewalt, und Zureden können bewegt werden: Theils, weilen er in Schreiben unerfahren, zum Theil, weilen er solches zu vollbringen, ihme keine Ader wolte öffnen lassen. Geheißte demnach mit Mund, also lang dem Satan Treu zu halten, als lang er ihme mit Hülff, und That werde zuhalten. Und in Wahrheit, so offt er nur immer in einer Noth begriffen, bey seinem höllischen Retter Zuflucht suchte, hat er in allen Treu, und zulängliche Hülff zu erfahren gehabt. N. II.

Cyprianus verpflichtet sich dem Satan.

Da sehe man, und bedencke, was sich diser verdammte, gegen GOTT, und uns gehäßige Geist kosten lasse, die menschliche Seel, das edle Eben-Bild GOTTES, Christo ihrem Erlöser zu entführen, und den Werth seines kostbahren Bluts zu vernichten. Ja nach Aussag deß Gold-fliessenden Lehrers Chrysostomi, traget diser unser geschworne Seelen-Feind sorgsamere Bemühung, uns in das Verderben zu bringen, dann wir unser N. III.

Der Satan ist beflissener unser Verderben, als wir unser Heyl zu suchen

eigenes Heyl zu gewinnen. Summa amentia est, ut cùm diabolus animarum nostrarum perditioni tantopere invigilet: nos contrà pro nostra ipsorum salute non eandem adhibeamus diligentiam. *Homil. 2. in 2. Joann. Epist.*

N. IV. Weiß den Teufel zu bannen, und anzubetten.

Wie aber, verlangen sie villeicht zu wissen, durch was für Gepräng, und Höllen-Künstlein Cyprianus sein verpflichter Leib-eigene sich gebrauchen müßte, den Satan seinen leydigen Noth-helffer von seinem unteren Höllen-Reich herauf zu bannen? Er wurde nehmlich angewisen bey nächtlicher Weil zu bestimmter Stund an ein gewisen vom Teufel außgesteckten Platz sich zu begeben, mit einem schwartzen Priesterlichen Meß-Gewand angethan. Auf dises nachmahl stellte sich plötzlich ein von dem Erd-Boden heraufsteigendes schwartzes Höllen-Gespenst. Dises wurde er geheissen, als einen GOTT fußfällig anzubetten, und ihme Göttliche Ehr mit eingelegten Weyrauch zu beweisen.

Aber, O unglückseliger, und wegen deinem verfluchten Stoltz biß in den Abgrund gestürtzter Geist! wie erkühnest du dich noch heut zu Tag um die dem Allerhöchsten alleinig gebührende Ehr-Bezeugung anzumassen? Du elendes Geschöpff, und verächtlicher Affter-Gott! Gedencke, daß ein allein wahrer höchst-gebietender HErr, und GOtt seye, deme du, und alle andere Geschöpff zu Füssen ligē, und mit unterthänigister Anbettung verehren müssen. Dominum DEUM tuum adorabis, & illi soli servies. *Matth. 4.*

Dessen ungeachtet verehret Cyprianus, diser verzweiflete Mensch, als einen Gott, Lucifer, disen seinem höchsten HErrn rebellischen Knecht, welcher hierauf die Hand seinem Haupt aufgeleget, zum Zeichen seines über ihne besonders erworbenen Gewalts, dessen er sich nach seinen Belieben gebrauchen möge. Fangete nachgehends mit ihme an, als mit seinem Vertrauten Sprach zu halten. Entdecket selbem verschidene Wunder-Ding, so er zu wissen begierig ware: Nehmlich von denen geheimen Anschlägen der Fürsten; von denen lauffenden Kriegs-Geschäfften; von dem Wohl- oder Ubel-ergehen seiner Freund, und Feinden.

N. V. Werden Cypriano von dem Satan verschiedene Geheimnussen offenbahret.

Es lehrte ihn diser höllische Lehrmeister vil verborgene Geheimnussen der Natur: Von der Macht, und annoch erhaltenen hohen Verstand der von dem Himmel abgewichenen Englischen Geisteren. Dahero dann diser sonst in allen Wissenschafften unerfahrene Mensch von hohen, sinnreichen Sachen zu sprechen, und die erheblichiste Fragen, und Beschwärnussen zu erörtheren wußte. Er sagte auß, daß die verdammte Geister nicht alles, was sie wolten; sonderen nur das, was ihnen von GOTT zugestattet wurde, zu thun vermöchten. Einige auß disen, (wie es ihme sein geheimer Lehrer anvertraute) wären von vornehmeren Rang, so denen Schlechteren, und Unterverordneten zu gebieten hätten. Auß disen minder-geachten Geisteren trage er Cyprianus einen bey sich in seinem Hand-Ring eingeschlossen, welchen er doch nicht lang mit sich herumgetragen: Alldieweilen er nehmlich selben ohne Bedacht auf eine Zeit zu einem geweyhten Gehäng, und Heiligthum geleget, worauf der Ring in vil Stuck zersprungen, und

mit

mit grossen Getöß der allda eingeschlossene Teufel außgefahren ist. Auf eine andere Gelegenheit setzte diser wissens-begierige Lehr-Jünger an Lucifer seinen Lehrmeister mit Fragen: Warumen er doch ein so greuliches Abscheuen, und feindlichen Wider-Willen auch wider das blosse Zeichen, und Vorstellung deß Creutzes zutragen pflege? Auf dises hat er getrungen, mit grimmiger Rach-Bezeugung bekennet; weilen er nehmlichen von selbem besieget, und überwunden worden. Cyprianus forschte weiters, was Ursachen doch diser so mächtige, und höchste Engel-Fürst von seinem Ehren-Sitz auß dem Himmel verstossen worden?

Worauf der hochmüthige Lugen-Geist geantwortet: mit nichten wäre er von höheren Gewalt gezwungen, von seinem Thron verjaget worden, sonderen auß freyem Willen, und Unbillichkeit getriben, seye er von dannen gewichen; weilen ihme nehmlich jenem so ungereimten Abentheuer länger zuzusehen, ohnmöglich fallen wolte: indem von dem Göttlichen Wort die mënschliche Natur, diser Fleisch-Sack, solte angenommen werden, da es doch die so vortreffliche Englische Hochheit anzunemmen vermögt hätte. Aber setzte mit höhnischen Stoltz diser verdammte Geist, weiter hinzu: habe gleichwohl GOTT für sich seinen Himmel, bin dessen gantz nicht nöthig, wird nichts destoweniger in meinem Höllen-Reich und gantzen Erden-Kreyß von

N. VI. Saget GOTT, und seinen Heiligen ab: und dem Satan zu.

meisten Menschen-Theil angehört, GOTT selbsten vorgezogen, von unzahlbahren verehrt, und angebettet.

Eben also wurde auch genöthiget Cyprianus disen von eigener Hochachtung aufgeblasenen Höllen-Geist bey jeden einfallenden Sonntägen mit gewissen Zauber-Sprüchen, und zuerkannten GOttheit zubeehren. Anbey Christo, seiner Göttlichen Mutter, und übrigen GOttes Heiligen unter erstaunlichen Laster-Reden auf immer abzusprechen. Und sehet! diser an seinem GOtt, und Heiligen Treu-vergessene Sclav deß Lucifers leistet alle Folg, und Gehorsam seinem einmahl angenommenen erkannten Ober-Herꝛn.

Aber verzweifleter Sünder! wessen unterfangest du dich? Sagest ab, und verzeyhest dich deiner Gnaden-Frauen; und mithin verzeyhest dich auch deines noch einig übrigen Zuspruch, und Hoffnungs zur Seeligkeit zu gelangen. Verlohrnes, und deinem Untergang zueylendes Schäflein! kündest auf deinem guten Hirten, und lauffest freywillig in die Klauen deß reissenden Seelen-Wolffs? Wilst dann mit Ablaugnung deines rechtmässigen HErꝛn, und Erschaffers, den Lucifer disen deinen geschwornen Tod-Feind für deinen künfftigen Herꝛn, und Befehl-Geber erkennen? Allein du wirst über ein kleines mit deinem grösten Unheyl, und allzuspater Reu erfahren müssen, was nach Verlust eines so mildreichen Vatters für einen grausamen Tyrannen du über dich erhalten habest, dann wisse, daß sein Joch, ein eysenes, unerträgliches Joch seye. Jugum enim illius, jugum ferreum est. *Eccli. 28.*

N. VII. Unerträgliches Joch deß Satans.

Ja meldet Juventius der Geschicht-Schreiber, so habe der Satan, sein neu-angewählter Herꝛ, angefangen mit Cypriano, als einem ihme eigen gemachten Knecht nach seiner Grausamkeit zu verfahren, ihme unerträgliche

che Burd, und Befehl aufzulegen: und wolte er sich mit Weigeren, und erzeigten Unlust disen entziehen, wurde er gleich einem beladenen, ermüdeten Joch-Thier mit Schlägen unbarmhertzig hergenommen, und angetriben. Cervicibus nostris minabamur, lassis non dabatur requies. *Thren. Cap. 5.*

Ach! unglückseliger, sinnloser Cypriane! was ungleichen, thorrechten Wechsel hast du getroffen: indem du die leichte Burd, und das süsse Joch Christi deines so gütigen, und rechtmäßigen HErrns von deinem Halß abgeworffen, und für selbes das unerträgliche Eisen-Joch, und Dienstbahrkeit deß höllischen Tyrannen auf dich genommen hast! Und obschon diser betrangte, und an ein so hartes Joch angespannte Seel- und Leib-eigene Knecht allbereit begonnte zu unterligen, nichts destoweniger hatte er nicht Hertz, und Muth nur mit einigen Klag-Wörtlein wider so grausames Verfahren sich vernemmen zu lassen.

O Sünder! hier führe tieff zu Gemüth, und bedencke, wann diser grausame, ungestümme Geist sich also wild, und unbarmhertzig aufführet gegen denen Seinigen, jetzt, da er ihnen doch als seinen Freunden, und freywillig-Dienenden liebkosen solte: Jetzt, da ihme noch nicht alle Vollmacht nach seinem Willen mit ihnen zu verfahren zugeben worden: Jetzt da sie noch seiner Dienstbahrkeit durch Reu, und Buß entgehen mögen: Wie meinest du dann wohl, daß sich diser höllische Wütterich gegen selben verhalten werde, wann ihme ein uneingeschränckte Vollmacht von GOTT, von dem sie Treu-loß abgewichen, über sie wird ertheilet werden? Wann dise seiner Bothmäßigkeit auf ewig nimmermehr werden entgehen können? Wann er eigentlich über sie, als zum Todt verurtheilten Ubelthäteren, selbe nach Schärpfe zu peynigen, wird bestellet seyn? O wehe! wehe ihnen!

Geschwind dann Cypriane! Treu-vergessener Sünder! jetzt, da es noch in deinem Vermögen, reisse ab, mit Christlicher Starckmüthigkeit, die Ketten diser eisenen Dienstbahrkeit: Kehre um zu Jenem, deme du bey dem Tauff-Baad dein ewig verpflichte Treu angelobet hast: Sihe, er ladet dich ein zu sich mit jenem liebvollen Ruff: Tamen revertere ad me. Ob du schon Treu-brüchig an mir worden, kehre, dessen ungeachtet, wiederum zu mir, und ich will dich auf Ansehen deiner Reu, zu Gnaden aufnemmen. Et ego suscipiam te. Jedoch bey allen dem ware unser armer wanckelmüthige Sünder nicht mächtig genug sich standhafft zu entschliessen, mit dem Satan alles Gewerb aufzuheben, und Christo seinem rechtmäßigen Gebieter wiederum zuzusagen.

N. VIII. Cyprianus wird durch Verzweiflung seines unbußfertig-dahin sterbenden Vetters von GOtt zur Buß eingeladen.

Gebraucht sich also die Göttliche Barmhertzigkeit unterschidlicher Fünd, und Heyl-Mittel das verlohrene Schäflein wiederum an sich zu bringen. Sehet dann, und vernemmet!

Sein mit naher Sippschafft ihme zugethaner, best-vertrauter Freund, ein ruchloser Bößwicht lage auf dem Todten-Schragen, von männiglich als ein verzweifleter, unbußfertiger Sünder verlassen. Für disen truge ein, und alleinig noch Sorg Cyprianus; wartete ihme Tag, und Nacht auf den Dienst. Unter einmahl gantz unvermuthet, erhebet sich der Dahinsterbende, und

und richtet sich mit allen noch übrig zusammgeholten Lebens-Geisteren von seinem Todten-Bethlein auf: Fanget an, gleich einem rasenden Hund zu wütten, und was er nur vermöchte, auß seinem aufgesperzten Rachen zu schreyen: O mich Elenden! O mich immer Unglückseligen! hie sehet, wird ich in die Verdammnuß von denen Teuflen hinabgerissen: jedoch will ich ohne Gesellschafft dahin nicht abfahren!

O Cypriane! dich, wie es scheinet, forderet diser verzweiflete, dahinfahrende Sünder für einen Mit-Gesellen seines Verderbens, und Abfahrt zur Höllen. Ach! lasse dir disen unglückseligen Tod-Fall deines unbußfertigen, verlohrnen Vetters noch zeitlich eine heylsame Witzigung, und häfftigen Antrib zur Buß, und Besserung seyn. Tu videns talem vindictam, leva illic manus tuas. Attende impium morientem, & purga te à peccatis. *S. Augustinus Enarratione in Psalm. 57.*

N. IX. Aber wird von dem Satan zuruck gehalten.

Ja Cyprianus ab disen entsetzlichen Heulen, und Verzweiflungs-voller Hinfahrt häfftig erstaunet, jedoch wenig gebessert, verlanget von dem Satan zu verstehen, was doch leydiges seinem Vettern unter so erbärmlichen Schreyen, und außgebrochner Tobsucht müsse begegnet seyn? In was für einem Stand er sich dermahlen in dem anderen Leben befinde? Allein wie ungestimm er immer mit Forschen, und Bitten disem seinem vertrauten Lehrmeister zusetzete, ware er doch durch keine Möglichkeit zu bereden, von diser Sach mit seinem Lehr-Jünger was zu sprechen. Auß Forcht, Cyprianus, im Fall er ihme den erfolgten Jammer-Stand seines verstorbenen Vetters eröffnen solte, möchte von heylsamen Schröcken ergriffen, in sich gehen, und andere Gedancken schöpffen. Dises also zu verhüten, begonnte der betrügliche Geist die gantze vorbeygangene leydige Begebenheit mit einem höhnischen Gelächter außzurauschen, und zu sagen, er solle, seinen Vetteren anbelangend, sich wenig anfechten lassen. Mithin ist alle heylsame Forcht, so der barmhertzige GOTT disem Sünder durch ereigneten traurigen Zufall hat eingejagt, von dem Hertzen hinweck geraumet worden. Und diß ist, was der höllische Seelen-Mörder am allermeisten förchtet, die Forcht GOttes nehmlich, welche von dem Hertzen deß Sünders die Sünd, und samt der Sünd den Satan, disen leydigen Gast, hinauß jaget. Timor Domini expellit peccatum. *Eccli. 1.* Aber sehe man, und bewundere die unermessene, und Lieb-volle Erbärmnussen deß Göttlichen guten Hirtens, so nicht ablasset dises widerspenstige, verlohrengangene Schäflein an sich zu ziehen. Revertere ad me, & ego suscipiam te. Er hat nehmlich mit einer noch anderen Schröckvollen Begebnuß das Hertz dises Sünders überfallen.

N. X. Wird abermahl zur Buß beruffen, durch schmählichen Todt seines Lehr-Meisters, und Betrug deß Satans.

Jener, sein verführerischer Lehr-Meister in der Schwartz-Kunst, hat sich mit seinem Gegner in ein scharpfes Hand-Gefecht, und Zwey-Kampff wider offentliches, unter Lebens-Straff ergangenes Verbott eingelassen. Auf welchem er erdappet, ohne weitere Gerichts-Ordnung, stracks dem Galgen zugeführt, und an selben aufgehencket worden. Kurtz, bevor diser verwegene Kämpfer sich mit seinem

Feind

Feind in den Streitt eingelassen, verlangte er von dem Satan zu verstehen, wie ihme sein vorhabendes Halß-Gefecht werde ablauffen? Worauf ihme der Lugen, und Betrug-volle Geist geantwortet: Er werde gewiß durch disen hertzhafft vorgenommenen Kampff sehr hoch ankommen: da er nehmlich bald darauf an dem Galgen-Gericht hoch erhoben worden.

N. XI. Cyprianus fasset heylsame re Gedancken.

Solche verstellte, und betrogene Weiß deß Satans mit denen Seinigen zu handlen, und seine tyrannisch verübte Beherrschung, hat Cyprianum endlich dahin vermögt, daß er ernstlich sich entschlossen, dises höllische Joch von sich zu werffen. Allein gehet jetzt die Frag, wie der so gut abgefaßte Anschlag werckstellig solte gemacht werden? Elender Sünder! nimme zu handen dises mein heylsames Einrathen. Ruffe, und bitte flehentlich zu deinem für dich noch sorgtragenden Liebvollen Göttlichen Hirten: Erravi sicut ovis, quæ perijt. *Psalm. 118.* Ach! ich hab geirret, wie ein verlohrengangenes Schaaf. Quære servum tuum. Nimme dich, nach deiner Erbärmde, noch meines Heyls an, und reisse mich auß dem Rachen deß höllischen Löwens, so mich allbereit schon verschlungen hat. Salva me de ore leonis. *Psalm. 21.*

N. XII. Wird in selben von eyfrigen Seelen-Sorgeren bestättiget.

Und sehet eben zu jener Zeit hat der allgütigiste GOTT, disen verlohrnen Sünder noch zu gewinnen, einige auß unserer Gesellschafft nacher Rom, allda ihre Mission anzustellen, als Heyl, und Friedens-Botten angewisen. Pro Christo legatione fungimur, tanquam DEO exhortante per nos. *2. Cor. 5.* Einen auß disen als Cyprianus in seinem Hertzen voller Unruhe, und Verwirrung, mit ungemein grossen Eyfer predigen gehöret, fanget er an, am gantzen Leib zu zitteren, in Seufftzer außzubrechen, sich umzusehen um Gelegenheit mit dem Priester nach vollendter Buß-Predig in Geheim Sprach zu halten; ihme in Vertrauen zu offenbahren, wer er wäre, und wer er mit Beystand GOttes zu seyn verlangte. So vil nehmlich vermag zu Bekehrung der auch verhartisten Sünder das Wort GOttes mit wahrem Eyfer, und Ernst vorgetragen. Ignitum eloquium tuum vehementer. *Psalm. 11.* Jedoch (wie das grosse Kirchen-Liecht Augustinus redet) ist alle unsere Ereyferung, Wort-Geschrey, und Bemühung vergebens, wann der Göttliche Geist nicht inwendig lehret, und das Hertz deß Sünders beweget. Admonere possumus per strepitum vocis nostræ: si non sit intus, qui doceat, inanis est strepitus noster. Magisteria forinsecus adjutoria quædam sunt; Cathedram in cœlo habet, qui corda docet. *S. Aug. apud Aveugl. Tom. 1. Part. 1. Serm. 1.*

Disen dann herbeykommenden, Angst-vollen Sünder empfanget der Seelen-eyfrige Diener GOttes mit gröster Liebe, höret ihne mit Gedult an; und, weilen er mit täglich anhaltender Predig-Arbeit immer beschäfftiget, disem Hülff-Bedürfftigen Sünder nach erforderender Nothwendigkeit nicht abwarten kundte, weiset er selben, an einen anderen Priester deß Römischen Collegij, so in Geheim, bey gelegener Weyl, geistlicher Ruhe, und

und Einsamkeit sich seiner Seelen-Anligenheit embsig annemmen möchte.

Cyprianus auf so gütig gethane Anweisung, machet sich nach dem Römischen Collegium, inwendig in seinem Hertzen gantz in einen anderen, als er vor ware, veränderet. Er suchte mit P. Nicolao Promontorio, dessen geistlichen Obsorg er anbefohlen ware, die Gelegenheit zu sprechen: welcher sich dann um das Heyl dises armen bußfertigen Sünders, nachdem er seinen elenden Seelen-Stand eröffnet, mit unermüdeten Eyfer beworben hat: Etwann mit jenen Worten Pauli deß Seelen-eyferenden Apostels ihne gütigist empfangend: Ego autem libentissimè impendam, & super impendar ipse pro animabus vestris. *2. Corinth. 12.* Mein Freund, gantz willig, und freudig will ich mit Aufwendung meiner Mühe, meines Leben, und Bluts für das Heyl euerer Seelen mich darschencken: Indessen darff ich euch sicher vorhinein bedeuten, ohne schwären Streitt, und Kampff werde vorhabende Lebens-Aenderung nicht ablauffen. Jedoch vertrauet auf den alles vermögenden Beystand GOttes: inmassen bey Anzug einer stärckeren Macht der schwächere Theil gezwungen ist, sich zu ergeben, und die Waffen, auf welche er sich verlassen, nider zulegen. Si autem fortior eo superveniens vicerit eum, universa arma ejus aufferet, in quibus confidebat. *Luc. 11.*

N. XIII. Grosse / ihme von dem Satan gesetzte Hindernussen / und verstelltes Liebkosen.

Freylich ja hat diser gewaltige Feind, über erlittenen Schaden hässtig ergrimmet, sich mächtig hervor gethan, disen seinen Pflicht-geschworenen und flüchtig-gangenen Knecht ehist widerum an sich zu bringen. Er überfallte sein Gemüth mit tieffer Traurigkeit: Er stellete ihme vor Augen allerley schröckbahre Gestalten: sein Wohn-Orth wurde erfüllet mit entsetzlichen Schlangen, und Natter-Gezücht. Täglich seynd ihme allerseits schier unüberwündliche Beschwärden vorgefallen, welche abzuleinen, er genöthiget zu seyn vermeynte, den Satan zu Hülff zu ziehen.

Allein weilen bey allen vorgestellten Beschwärnussen, und Schröck-Larven, diser tapfere Kämpfer, auf dem einmahl angefangenen Weeg deß Heyls fortgienge, hat der verstellte verführerische Betrüger mit Liebkosen an ihne gesetzet, und mit freundlichen Angesicht in Gestalt eines seiner besten Vertrauten sich zu Cyprianum hingemacht, also zu ihme sprechend: Ich verwundere mich wohl sehr, mein Cypriane! wie dich doch aller Witz, und Sinn verlassen habe: Indem du einem dir allweg best-zugethanen Freund, nach so lang erfahrner Gutthätigkeit auffkündest, und einem anderen frembden, unbekannten, blind dahin anhangest. Wohlan es stehet dir annoch frey, die Prob einzuholen, wär auß beyden der alt oder neue Freund mit Treu, und Hülff in allen dir besser zuhalte: zu disen dann, ist je billich, daß du dich nachmahls zuschlagest.

N. XIV. Auf Einrathen deß bösen Feindes legt er von sich sein geweyhtes Halß-Gehäng / und gerathet hierüber in grosse Verwirrung.

Noch eines Cypriane! sage an, mein, was weisen doch immer auß, dise aberglaubige Schell-Gehäng, so du an dem Halß herum tragest? Er verstunde hierdurch nehmlich neben anderen Heiligthum jenen hochgeweyhten Ablaß- und Gnaden-Pfenning, mit welchem ihne sein Se-

Seelen-Sorger wider die Nachstellungen deß Satans versehen hatte. Diser ware dem verdammten Höllen-Hund ein entsetzlicher Greul in den Augen: hat auch mit Worten, und Trohen nicht außgesetzet, biß er letztlich ihme selben von dem Halß hinweck gebracht: und sehet! kaum hat diser unbesonnene, übel-eingeführte Sünder selben von sich beyseits geleget, da ist er von unglaublich grossen Schröcken, und Verwirrung ergriffen worden. In solcher Beschaffenheit, und Noth begriffen, sucht Cyprianus widerum seine Zuflucht, und Hülff, wo er selbe ehedessen gefunden hat, nehmlichen bey seinem treuen, und treu-beflissenen Seelen-Sorger, welcher ihne durch heylsames Zureden abermahl in vorigen Ruhe-Stand gesetzet, in seinen guten Vorhaben gestärcket, und auf ein neues mit dergleichen geistlichen Waffen wider die Macht der Höllen versehen hat, mit beygesetzter Wahrnungs-Lehr, durch welche er ihme zu bedencken gabe, was grosse Krafft in dergleichen geistlichen Kriegs-Wehr wider die teufflische Nachstellungen verborgen, und wie gar nicht sich zu verwunderen seye, wann der Satan zu jenen verstellten Affter-Christen einen so nahen Zugang gewinne, die dergleichen von der wahren Kirchen eingestellte kräfftige Heyl-Mittel, für nichts anderes, als eitles Docken-Spihl, und allein für gähes Glück dienliche Halß-Gehäng außrauschen.

N. XV. Wird auf ein neues wider den höllischen Feind bewaffnet / und kündet selbem den Dienst auf.

Cyprianus demnach auf ein neues wider Ansuchung deß bösen Feinds bewaffnet, wirfft sich mit grosser erzeigter Reumüthigkeit zur Erden, und auf Anmahnung Patris Nicolai Promontorij, und Patris Marcellini Albergotti seines anderen geistlichen Anweisers, schwöret er ab mit widerholter ernstlicher Auffkündung dem unbillich über ihne angemaßten Gewalt deß Teufels; bittet flehentlich, und Fußfällig von Göttlicher Güte um gnädige Vergebung seines verübten grossen Meineyds halber, und verspricht hoch, und theuer, fürohin bey neu-angelobter Treu biß an sein End vesten Stand zu halten.

N. XVI. Wird zur Beicht in Güte/ und Ernst angehalten: jedoch vergebens.

Nun ware nichts mehr übrig, disen Sünder zu wahrer Bekehrung zu bringen, als die Beicht, und demüthige Bekanntnuß seiner Sünden. Allein wolte er sich zu diser auf keine Weiß bereden lassen. Er verschiebte dises so hoch nothwendige Seelen-Geschäfft immer fort hinauß, durch allerley fälschlich vorgewendte Entschuldigungen: Weilen nehmlichen dise Burd ihme allzu schwär, und unüberwindlich fallen wolte. Aber mein Cypriane, mein kleinmüthiger Sünder! redete ihme zu, Pater Promontorius: seye wohl gemuthet: Ich erbiete dir meine geistliche Hülff, disen Berg der Beschwärnuß, so dir auf dem Hertzen liget, von selbem hinweck zu raumen. Der Abriß, welchen dir der Satan von der Beicht vorstellet, ist fälschlich, und lugenhafft verzeichnet. Allein was er immer ihme zu Hertzen redete, ware bey disem gehörlosen Sünder in die Lufft geredet. Demnach dann begonnte der seines Heyls so sorg-beflissene Seelen-Hirt sich zu ereyferen, und mit folgenden ernstlichen Worten an ihne zusetzen: Cypriane! kein anderes Heyl-Mittel in gegenwärtigen Umständen ist dir übergelassen, als eine auffrichtige Bekanntnuß deiner Sünden

den. Es muß gebeichtet, oder auf allzeit verlohren seyn. Und wann doch einmahl in diser tringenden Beschwärnuß das Eiß muß gebrochen seyn, für was ist es, in so wichtigen Seelen-Geschäfft so langen Verschub zu machen, mit immer anhaltender deiner grossen Gewissens-Plag; und augenscheinlicher Gefahr, von dem unversehenen Tod in deinem Sünden-Stand übereylet zu werden? Cypriane! die gantze dir für unerträglich vorgemahlte Beschwärnuß kommet letzlichen nur hinauß auf einen ernstlich gefaßten Entschluß, und Uberwindung deiner selbsten: auf dises werden augenblicklich alle vorige schwartze, trauer-volle Gedancken gleich einem finsteren Gewölck verschwinden. Cogitationes meæ dissipatæ sunt torquentes cor meum. *Job. 17.* Und wird darfür ein annehmliche Gemüths-Heiterkeit, innerliche Gewissens-Ruhe, und unbeschreiblicher Hertzens-Trost erfolgen.

N. XVII. Wird vermög fleischlicher Lieb wiederum in vorigen Gewalt deß Satans gebracht.

Bey allen dem haben die teuflische Vorstellungen einer unüberwindlichen Beschwärnuß bey disem Sünder vorgetrungen, und die vorgebildte fleischliche Wollüsten ihne wiederum unter das Höllen-Joch gebracht. Es branne annoch in dem Hertzen Cypriani das geile Liebs-Feuer gegen einem von ihme ehevor schon angebetteten Fleisch-Götzen, welches dann der unverschamte Geist sich bemühete mit Anblasen in noch grössere Flamm zubringen. Er stellet sich ihme vor, in sichtbahrlicher Gestalt, und sagt: Mein Freund! im Fall du wiederum meiner alten Bothmäßigkeit dich ergeben wilst, bin ich urbietig, deines geliebten Gegen-Wurffs unverzüglich dich habhafft zu machen. Durch dises gethane Geheiß gäntzlich eingenommen, gelobet er auf ein neues dem Höllen-Fürsten seine Treu, und Unterwürffigkeit; gibet Urlaub seinem geistlichen Seelen-Vatter, mit Zuruckstellung deß ihme an die Hand gegebenen Crucifix-Bilds, und anderer geweyhten Schutz-Wehr. Mithin ist diser unlängst entrunnene Vogel wiederum gefangen: und dem höllischen Vogler sehr leicht gewesen, selben abermahl einzuholen: in-massen noch seine Flügel mit dem unflätigen Leim der Unzucht verpichet waren.

N. XVIII. Geilheit führet zur Schwartz-Kunst/und machet die Bekehrung sehr schwär.

Es ist nehmlich dises Laster, wie alle von der Schwartz-Kunst, von diser Teufels-Blendung, bethörte, und Gerichtlich besprachte unverholen außgesaget, der eben gebahnte Weeg zu disem Höllen-Greul: alldieweilen hiedurch der Fürst der Finsternuß einen sonderen Gewalt auß gerechter Verhängnuß GOttes über sie erwerbet. Dises Laster ist, so bey denen in disem Schwartz-Gewerb verführten Sünderen die Bekehrung also beschwärlich machet. Seitenmahlen der höllische Welt-Betrüger ihre Einbildungs-Krafft durch Vorstellung der abscheulichisten fleischlichen Wollüsten (wie sie selbsten in denen Gerichts-Processen bekennet) also bezauberet, daß es ihnen schier ohnmöglich scheinet, selbem sich mehr zu entschlagen. Aber es wird ihnen gewißlich von ihrem lugenhafften Verblender der augenblicklich vorgemahlte Wollust, mit darauf folgenden ewigwährender Peyn vergolten werden.

Und du Cypriane! (betrohet ernst-voll P. Promontorius,

sein kurtz zuvor einig geliebter geistlicher Vatter) du wirst auch in Kürtze erfahren müssen mit deinem unersetzlichen Seelen-Schaden, wie dises unverschambte Laster, so dich zu einem Lehr-Jung in der Schwartz-Kunst gemacht, unversehens dem Tod, und der Tod der Höllen dich überantworten werde, deinem unglückseligen Vetteren zu, so dich ehedessen schon zu einem Mit-Gesellen seiner Verdammnuß aufgeforderet hat. Perditionem ambo hæreditabunt. *Eccli. 20.*

N. XIX. Wird durch heylsame Forcht der Höllen wider auf guten Weeg gebracht.

Dise ernsthaffte Wahrnung hat Cypriano dem verstockten Sünder der eyfrige Buß-Prediger in den Busen geworffen, und darauf schnell von seinem Angesicht sich entzogen.

Der durch dise Wort, als von einem zwey-schneidigen Schwerdt biß auf die Seel verwundte, biß in Tod bestürtzte Sünder betrachtete einerseits seinē gegen GOTT neu-verübten grossen Meineyd; den Greul seiner Laster, und Unthaten; die, wie er darfür hielte, unüberwindliche Beschwärnuß der Buß, und Beicht: Andererseits hingegen wurde lebhafft seinen Gemüths-Augen vorgestellet der unglückselig vorbeygangene Tod-Fall seines verzweiflet dahinfahrenden Vetterens; der armselige Untergang seines in die Händ der Gerechtigkeit verfallenen verführerischen Lehr-Meisters; die bey seiner lasterhafften Lebens-Arth ihme bevorstehende ewige Peynen. In diser Betrübnuß-vollen Tod-Angst, was entschliesset sich Cyprianus zu thun? oder besser zu reden: was will die Göttliche, unermessene Güte mit disem Angst-vollen, wanckenden Sünder vornemmen? Christus der gute Hirt lasset nicht ab, dem obwohl flüchtigen, widerspenstigen verlohrnen Schaaf nachzusetzen, selbes zu schröcken, und durch heylsame Forcht, und Schröcken an sich zu bringen. Ja mein GOTT! ruffet, und bittet der für das Heyl der Sünder Sorgbeflissene heilige Bernardus. Ach! lasse das häfftige Sturm-Wetter aller deiner Schröcken über jene kommen, welche sich dir nicht ergeben wollen. Terreat timor Judicij, metus gehennæ, laquei mortis, dolores inferni, ignis urens, sulphur fœtens, vermis corrodens, flamma Tartarea, & omnia mala. *Lib. de interiore domo Cap. 36.* Dann also geschröcket von der Forcht in ewige Verdammnuß zu fallen, werden sie Buß würcken, und von ihren Sünden gereiniget werden. Territi purgabuntur. *Job. 41.* Dise heylsame Forcht, und Gedancken von denen Höllen-Peynen hat die Welt mit Büsseren: die Clöster mit Mönchen: und den Himmel mit Innwohneren angefüllet. Die Höll hat ihnen zu dem Himmel müssen verhülfflich seyn. Durch die Höll haben sie müssen in den Himmel eingehen: Mit denen Gedancken seynd sie vor in die Höll hinab gestigen; und von der Höll seynd sie nachmahl Persöhnlich in den Himmel aufgestigen. Nun ist es aber ja noch erträglicher, in dem Leben mit Gedancken, als nach dem Leben mit Seel, und Leib in die Höll hinabsteigen. Descendant in infernum viventes, ne videlicet descendant morientes. *S. Bernard. ad Fratres in monte de vit. Solit.*

N. XX. Ergibt sich gäntzlich seinen geistlichen Seel-Sorgeren.

Von disen Gedancken, und Forcht der Höllen heylsam geschröcket, machet sich Cyprianus auf, dem Römischen Collegio zu, bey seinen zwey geistlichen Rath-Geberen PP. Promontorium, und Albergottum in seiner Verwirrung, und Angsthafftigkeit annoch Hülff zu suchen. Bey Ankunfft dessen, und Abhörung seiner innerlichen Anligenheiten, erkenneten die wohl erfahrne Seelen-Artzten leichtlich das annoch zu ernsthaffter Bekehrung wanckende Hertz dises Sünders. Jedoch ist letztlichen dises vom Geist der Unbeständigkeit herumgetribene Rohr im Guten gesteiffet, und die harte Felsen, von langmüthiger Erbärmnuß GOttes überwunden, in wahre Buß-Zäher erweichet worden. DEUS mollivit cor meum. *Job. 23.* Da ruffet er dann, in seinem Gemüth gantz geänderet, mit lauter Stimm zu seinen zwey ihme beystehenden Schutzhalteren: Quid me jubetis facere? Was begehret ihr von mir, euerem in allen gehorsamist untergebenen geistlichen Pfleg-Kind, daß ich thun solle?

N. XXI. Wird von selbigen zum Gebett, und ernstlicher Buß angehalten.

Wanckelmüthiger, elender Sünder! dises ist dir vor allen zu thun, nehmlich, daß du nicht ablassest bey der Porten Göttlicher Barmhertzigkeit zu klopfen, und flehentlich zu bitten, daß dich dein GOTT nicht gäntzlich verlassen wolle, wie du selben schon andermahlig verlassen, und die ihme in dem heiligen Tauff angeschworne Treu aufgesagt hast. Non me derelinquas usquequaque. *Psalm. 118.* Verstosse mich halt nicht gar von deiner Gnad, und heiligmachenden Angesicht! Ja nime wahr, Cypriane! und halte für gewiß, als lang du von Klopffen, und Bitten nicht ablassest, hast nicht zu förchten, daß du gäntzlich von der Gnad dises Erbärmnuß-vollen Vatters werdest außgeschlossen werden, nach Zeugnuß deß grossen Hipponensischen Lehrers Augustini *in Psal. 65.* Cùm videris non à te amotam deprecationem tuam, securus esto; quia non est amota à te Misericordia ejus.

Was wolt ihr, fragt weiters diser nun zu allen bereitergebene Sünder, Quid me jubetis facere? Was wolt ihr, daß ich über das noch leisten, und thun solle? Ihr Ehrwürdige Vätter meiner Seelen! Cypriane! zur Buß, zu Bekanntnuß deiner Sünden must dich bequemen: und mit disen Buß-Waffen, und dargereichter Geissel deine gegen GOTT mehrmahls verübte Untreu abstraffen, um also noch seinen wider dich gefaßten gerechten Zorn zubesänfftigen, und dich von dem Untergang zu erretten. Apprehendite disciplinam, ne quando irascatur Dominus, & pereatis de via justa. *Psalm. 2.*

Der reumüthige Sünder unterwirffet sich mit grosser Unterthänigkeit in allen, was ihme anbefohlen wird, züchtiget seinen Leib nach aller Schärpfe unter kläglichen Heulen, und Ruffen zu GOTT um Erhaltung seiner groß, und vilen Erbärmnussen. Quid me jubetis facere? was befehlet ihr noch über diß alles, daß von mir geschehen solle? Nun gehe hin Cypriane! durchforsche mit fleißigen Nachsinnen die inneriste Winckel deines Gewissens, und mache dich verfasset, eine aufrichtige Sünden-Bekantnuß abzulegen. In allweg auch

auch in disen, bin ich bereitwillig euerem Befehl nachzukommen. Iniquitatem meam annunciabo, & cogitabo pro peccato meo. *Psalm. 37.* Und damit er desto unverhinderlicher dises vornemmen, und von dem höllischen Versucher nicht möchte abwendig gemacht werden, haben sie, seine auf alles wachtbahre Seelen-Hirten, in eben selbiger Wohnung, und Gemach sich bey ihme aufgehalten, und selbige Nacht mit Betten für das Heyl dises Gefahr-leydenden Sünders, unter harten Casteyungen deß Leibs zugebracht:

Den folgenden Tag darauf führen sie den schon zur Beicht geschickten Büsser in dasiges Noviciat, oder Probier-Hauß deß heiligen Andreas: und solches darum, weilen nach Aussag deß Satans selbsten, ihme in denen geistlichen Häuseren, und Gemeinden kein so groß, und naher Zugang gestattet ist. Non sinet percussorem ingredi domus vestras. *Exodi 12.*

N. XXII. Der Satan in erschröcklicher Gestalt suchet ihne von der Beicht abzuhalten; aber vergebens.

Auf dem Weeg dem geistlichen Hauß zu, sehet Wunder! machet sich Cypriano entgegen ein anzusehen erschröckliches Höllen-Gespenst, so anfangs klein von Leibs-Statur, jedoch sich immer mehr, und höher über alle Gebäu aufgerichtet, also, daß es allbereit biß in die Wolcken mit dem Kopff hinauf reichete. Dises teuflische Abentheuer hat Cyprianus mit Entgegensetzung deß heiligen Creutz-Zeichen in die Flucht gejagt, und seinen Weeg ungehindert weiter fortgesetzet. Ebē diser schröckbahre Höllen-Riß hat abermahlen neben dem Orth, wo Cyprianus durch demüthige Anklagung seine Sünden-Burd abgeleget, sich sehen, und unter entsetzlichen Heulen, hören lassen, gleich einem heulend, und brüllenden Löwen, welchem man seinen erbeuten Raub abnehmen will: Quomodò si rugiat leo & catulus leonis super prædam suam. *Isai. 31.*

N. XXIII. Cyprianus nach abgelegter Beicht leydet noch schwäre Versuchungen.

Nun von denen Lasteren gereiniget, und seinem GOTT auf ein neues versöhnet, hat er äusserlich zwar von denen Nachstellungen deß ungestimmen Plag-Geists zimliche Ruhe gewonnen, jedoch mit innerlichen, und häfftigen Anfechtungen immer noch belästiget worden. Vix enim credi potest, bezeuget der Geschicht-Verfasser; Es mag schwärlich beschriben und geglaubt werden, was harten, und gefährlichen Streitt diser unermüdte Kämpffer wider den unsichtbahrlichen Feind habe außstehen müssen. Und wurden durch dessen Anstifftung einige zu disem eigens bestellte teuflische Unterhandler zu Cyprianum abgeschicket, welche ihne an die Türckische Gräntzen, oder nach Genev, jenes verruffene Brut-Nest aller Ketzereyen, abführen solten.

N. XXIV. Auch nach der Buß ist nothwendig, fleißige Wacht zu halten.

Hier betrachte man, daß obschon der Sünder vollkommene Sünden-Bekanntnuß abgeleget, seye darum nicht eben gleich alles noch in sichere Richtigkeit gebracht. Es werden ihme wiederum zusetzen die alte gefährliche Versuchungen; Es werden sich wieder ereignen die vorige gefährliche Gelegenheiten; Es werden wieder kommen die reitzende Liebkosungen schlipferiger Kundschafft; Es braucht Gewalt wider die lang, und tieff eingewurtzlete lasterhaffte Gewohnheit. Obschon die Brunst gelöschet, glimmet doch noch immer fort das verborgene Feuer unter denen Aschen: Wann eben auch ein schädliches Miß-Gewächs umgehauen, bleibet dannoch die Wurtzel in der Er-

Erden vergraben: Ob gleich jenem siben-köpfigen Unthier ein Kopff abgeschlagen, schiesset schnell an dessen Statt ein anderer herfür. Darum muß fleißige Wacht gehalten, und das Schwerdt niemahls in die Scheyden müßig eingestecket werden.

N. XXV. Cypriani Standhafftigkeit in Guten / und grosse Bußfertigkeit.

Bey Cypriano unseren wahrhafft büssenden Sünder, hat der Satan mit allen seinen vorgenommenen Unterwindungen nichts mehr vermögt. Nihil proficiet inimicus in eo. *Psalm. 88.* Alle wider ihne aufstehende Höllen-Macht hat er überwunden durch offtmahligen Gebrauch der heiligen Geheimnussen: durch Krafft deß heiligen Gebetts: durch die Waffen verschidener Buß-Werck: durch guten Rath seiner getreuen geistlichen Anweiseren, welche ihme so lang noch mit Seelen-Hülff beygestanden, biß die über ihne obsiegende Göttliche Erbärmnussen selben mit dem Geist der Stärcke noch mehr in dem Guten bekräfftiget haben. Manus mea auxiliabitur ei, & brachium meum confortabit illum. *Psalm. 88.* Dahero, damit er sich steiff durch dreyfache Verbündnuß mit seinem GOTT verknüpfe, und nimmermehr ins künfftig durch wanckelmüthige Veränderung vom selben möchte abgetrennet werden, hat er sich entschlossen, in einen geistlichen Orden einzutretten. Zu welchen Zihl, und End er den erste Tag deß Monats Martij mit zweyen auß der Famili deß heiligen Francisci, Capuciner-Ordens in die Insul Corsica abgereiset, allda durch strenges Buß-Leben für seine begangene Sünden genug zu thun. Anbey ist der einig, und eyfrige Wunsch Cypriani gewesen, daß dise in ihme außgeübte Wunder unzahlbahr viler Göttlichen Erbärmnussen zu dessen ewigen Preyß, und Ehren: zur unsterblicher Gedächtnuß der Nach-Welt: allen Sünderen zu Trost, mit einem eisenen Grifl in den Marmel-Stein eingegraben wurden. Quis mihi det, ut exarentur in libro stylo ferreo, &c. vel celte sculpantur in silice. *Job. Cap. 19.* Ja alles jetzt erzehltes ist auf Cypriani ernstliches Verlangen, nach abgelegter geschwornen Zeugnuß, nach unterzeichneter vierfacher eigener Hand-Schrifft, nach ordentlich, und eydlicher Aussag PP. Promontorij, und Albergotti, so disem Sünder also unermüdet beygestanden, ist alles jetzt vorgetragenes, zu Rom auf den neundten Martij deß 1615.den Jahrs in die geheime Denck-Schrifften getreulich eingetragen worden.

N. XXVI. Verschidene Weiß deß guten Hirtens das verlohrene Schaaf an sich zu bringen.

Hochwerthiste Zuhörer! bewunderen sie nun mit mir die unermessene Lieb, und Barmhertzigkeit deß Göttlichen guten Hirten, welche selber gegen disem irrenden, verlohrenen Schaaf bezeuget, da er nicht außgesetzet, biß er letztlichen selbes gleichsam mit Gewalt an sich gebracht hat.

Er selbst diser gute Göttliche Seelen-Hirt hat sich in eigener Persohn aufgemacht, und selbes mit harter Bemühung aufgesucht: Da es allbereit schon durch die Schwartz-Kunst in den Rachen deß höllischen Wolffs gerathen ware: Vadit quærere eam, quæ erravit. *Matth. 18.* Und da dises abtrinnig, und flüchtige Schaaf auß Forcht der gegen seinem HErren, und Hirten verübten Untreu, sich nicht wolte finden

den / und antreffen lassen / hat er widerholtermal mit jenen liebreichē Worten ihme zugeruffen: Tamen revertere ad me & ego suscipiam te. Unangesehen diser deiner Treulosigkeit / kehre dannoch um / und ich will dich mit Freuden auf meine Schulteren nemmen. Weilen aber selbes die Stimm deß Ruffenden nicht hören wolte / hat er es durch Schröcken der Höllen-Peynen / in welche die Seinige gefallen / an sich bringen wollen. Terrores tui conturbaverunt me. *Psalm. 87.*

Aber auch das Schröcken wolte nicht genug verfangen: Dahero der gute Hirt disem widerspenstigen Schaaf nachgeloffen / um selbes mit seinem Hirten-Stab / mit Streichen / durch hartes Verfahren deß Satans zuruck / und zur Heerd zu treiben. Virga tua & baculus tuus, ipsa me consolata sunt. *Psalm. 22.* Bey allen dem wolte dannoch nicht ernstlich das immer wanckelmüthige irrende Schaaf umbkehren / biß letztlichen der wohl gütig / und langmüthige Hirt selbes gleichsam mit Gewalt / und Liebs-Zwang an sich gezogen hat. Charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans. *Jerem. 31.*

Also liebreich nehmlichen ist GOTT mit disem grossen Sünder verfahren / und ihne zu einem offentlichen Wunder seiner unendlichen Barmhertzigkeit gemacht. Tanquam prodigium factus sum multis. *Psalm. 70.*

Allein / mein Sünder / wahrne ich dich / daß du nicht darum vermessentlich auf die so grosse Göttliche Erbärmnussen hinan sündigest / und wissest / daß GOTT nicht also gütig mit allen Sünderen zu verfahren pflege. Non fecit taliter omni nationi. *Psalm. 147.* Er zeiget Barmhertzigkeit / mit dem er will. Cujus vult, miseretur. *Rom. 9.* Einige hat er gemacht zu Geschirren / in ihnen die Würckungen seiner Erbärmde zu erzeigen: andere hingegen zu Geschirren seines Zorns / und Gerechtigkeit / da er sie in ihren Sünden ohne Buß hat dahin sterben lassen. Vasa iræ, apta in interitum, &c. Vasa misericordiæ, quæ præparavit in gloriam. *Rom. 9.* Also dann / O Sünder! will sich gebühren / daß du dich verhaltest: Nehmlich vor der Sünd / und bey anhaltender Gefahr dich zu versündigen / förchte / und stelle dir vor Augen die strenge Göttliche Gerechtigkeit: auf daß du nicht mit anderen so vilen tausenden / so vermessen auf seine Barmhertzigkeit sich verlassen / ewig verlohren gehest / anderen zu einem Schröcken / und Beyspihl seiner Gerechtigkeit. Factæ sunt exemplum, ignis æterni poenam sustinentes. *Judæ. 7.*

Nach dem Fall / und begangener Sünd aber / verzweiffle nicht an Göttlicher Barmhertzigkeit / und kehre dich durch wahre Buß zu deinem GOTT / und HErren. Auf daß du dich aber recht / und ernstlich bekehrest / bitte von gantzen Hertzen mit *Jerem. Cap. 31.* Bekehre mich / O HErr / und alsdann wird ich recht bekehret werden. Converte me, & convertar: Quia tu Dominus DEUS meus. Bitte inständig eines Bitten / daß dich der gute Hirt / als ein verlohrengangenes Schäflein noch aufsuchen wolle. Erravi sicut ovis, quæ perijt, quære servum tuum.

tuum. 118. Bitte daß er dich durch die Stimm seiner innerlichen Einsprechungen zu sich ruffe. Sonet vox tua in auribus meis. *Cant. 2.* Bitte, daß er dich durch seine heilige Forcht an sich schröcke. Confige timore tuo carnes meas. *Psalm. 118.* Bitte, daß er deinen harten, und widerspenstigen Willen gleichsam mit Gewalt, durch Schläg, und Trübsal bezwingen wolle. Nostras etiam rebelles ad te propitius compelle voluntates. *Orat. Eccles.* Bey disem allen wird annoch der Sünder sich nicht durch wahre Buß zu seinem GOtt kehren, es seye dann, daß er durch Krafft einer außerordentlichen starcken Gnad dahin gezogen werde. Nemo potest venire ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum. *Joann. 6.* Dahero mahnet Augustinus: Mein Sünder, solle geschehen, daß du innerlich zur Buß, und Bekehrung noch nicht angezogen werdest, bitte inständig, und unabläßlich, daß dich dein GOtt durch ein kräfftige Gnaden-Hülff ziehen wolle. Non traheris? ora, ut traharis. *Tract. 26. in Joan.* Bitte mit jener liebenden Seelen! Trahe me post te: O guter Göttlicher Hirt! ziehe mich nach dir durch wahre Buß, als ein williges, gehorsames Schäflein, und führe mich ein durch deine grosse Erbärmnuß in den himmlischen Schaaf-Stall, bey dir allda unabläßlich zu verbleiben.

Juventius Histor. Societatis Lib. 16. Part. 5. Num. 40.

A M E N.

Sibend-

Sibende Geschicht-Predig, An dem glorreichen Fest der Verkündigung MARIÆ.

Begriff / Von MARIA geehrte Jungfrauschafft.

Arme Wittib samt zweyen Töchteren.

N. I. Die Verleumbduug ein bissiger Hund.

DOch-werthiste Zuhörer! ein grausamer, rasender frembder Ehr- und Blutgieriger, kohlschwartzer Höll-Hund lauffet durch alle Welt, und Gegend herum. Jedermann, so ihme auf dem Weeg aufstosset, fallet er mit grimmiger Wuth an: und hat er schon vil ohne Zahl mit seinen vergiff-

gifften, bißigen Zähnen schwärlich verletzet, und biß auf den Tod verwundet. Ist derohalben grosse Zeit, daß man dises Unthier, um mehreres Unheyl zu verhüten, mit allem aufgebottenen Ernst auß dem Weeg raume, und gäntzlich auß der Welt, und Menschlicher Gemeinde hinauß verbanne.

Von disem Welt-schädlichen Höll-Hund haben, Leyder! auch einen gefährlichen, und, mag wohl seyn, unheylbahren Biß bekommen zwey edle Jungfräuliche unschuldige Hertzen. Es wird mit ihnen geschehen seyn, wann nicht auß sonderer Milde, und Erbärmnuß, der Himmel disen übel verletzten Töchteren beyspringen solte. Sie belieben zu vernemmen, was von selben Joannes Junior, in seinem so bewährten Buch Scala Cœli genannt: und auß ihme Joannes Major Speculo magno Exemplorum *Pag. 470.* Carthagena, und andere mit glaubenswürdiger Feder verfasset haben.

N. II. Eine adeliche Matron/ samt ihren zweyen Töchteren, in äusserister Armuth.

EJner adelichen, dem Dienst, und Lieb GOttes eyferig ergebenen Wittfrauen hinderliesse ihr nicht unlängst abgeleibter Ehe-Herr neben dem Hertzen-Leyd seines unzeitigen Hintritts, zwey zimlich schon erwachsene Töchterlein (weiß nicht solle ich sagen zu einem Trost, oder Verdopplung deß Schmertzens.) Es ist zwar disen zwey best-erzogenen Jungfräulein weder die Natur, noch die Gnad; jedoch das Glück in etwas mißgünstig gewesen. Als offt die liebe Mutter ihrer Jungfräulichen Geschämigkeit; ihres aufrichtigen Wandels; unschuldiger keuscher Sitten; und annehmlichen, züchtigen Gebärden ansichtig worden, empfande sie in ihrem Gemüth ungemein grosse Freud, und Hertzens-Trost. Hingegen da sie bedenckte die grosse Noth, und Ermanglung aller Lebens-Mittel, möchte ihr darüber das Hertz blüten, und kunte sich von Thränen nicht enthalten. Ware auch eben darum desto grösser und empfindlicher der Schmertz, je weniger ihre Unschuld solches Elend zu verdienen schiene. Sie brachte sich eine Zeitlang noch zimlich wohl hindurch, so lang sie nehmlichen von einem Hauß-Geräth was weniges herzunemmen, und auf den Kauff hinauß zu geben hatte. Allein sie kame allbereit auch mit disem geringen Behuff ihrer Nothdürfftigkeit auf den Boden. Sie sahe nunmehr in ihrem läeren, und Mittel-losen Hauß, und Küsten nichts anderes, als die harte, magere, saure Noth, und Armuth: Möchte auch keine Schöpff-Gruben, oder Grund erfinden, auß welchem sie für sich, und die Ihrige einige Hülff, und Lebens-Mittel herauß ziehen kunte. Den Bettel-Sack als eine ehrliche Stands-Persohn, an die Seiten anzuhängen, kunte sie vor unüberwindlicher Schamhafftigkeit sich nicht bereden. Harte Dienst, oder Bauren-Arbeit auf sich zu nemmen, vermöchte sie nicht; weilen es ihr an Erfahrnuß ermanglen, und noch mehr an Leibs-Kräfften gebrechen wolte. Bey dem Spinn-Rad, Näh-Polster, oder Würckstatt mit gewöhnlichen Frauen-Arbeit sich den Tag hindurch beschäfftigen, wolte zu ihrem, und Ihriger Unterhalt lang nicht erklecken. Wo solte sie sich dann hinwenden, Hülff zu suchen? Ihre

adeliche Freund, und Bluts-Verwandte hat sie eintweders durch den Tod verlohren, oder aber müßten eben selbst auch mit der bitteren Armuth ringen. Solle sie, dise verlassene Mutter, ihre Kinder zu Unehren feil bieten, und eine Würthschafft anstellen, in der sie letztlichen die Zech mit ihrer Jungfrauschafft bezahlen müßten? Ach! dises wäre ein gottloser, und verzweifleter Entschluß.

N. III. Ihre Klag, und Bitt zu GOTT und der Mutter GOttes.

Mein GOTT was für ein hart-gebahnter, eng-eingeschränckter Creutz-Weeg ware dises für die arme beängstigte Matron! So solle ich dann (weheklagte sie bey sich selbsten) samt den Meinigen von Hungers-Noth aufgezehret, elendiglich dahin sterben? Wo ist, mein himmlischer Vatter! deine allen gemeine Providentz, und Sorg, sonders für die von allen anderen verlassenen Wittib, und Waisen? Dise pfleget sich ja auch über die vernunfftlose Thier, Spätzlein auf dem Dach, und andere liebe Vögelein in dem Lufft zu erstrecken. O wie vil tausend andere Wohlbemittlete leben in Uberfluß aller Dingen, und mißbrauchen zu ihrer Füllerey, und fleischlichen Muthwillen deine ihnen zu rechtem Gebrauch verlyhene Gaben! O wäre mir, und meinen Hunger-leydenden Kinderen nur jenes vergonnet, was ihre Hauß- und Polster-Hündlein bey Darreichung eines besseren nicht verkosten mögen.

Erbärmnuß-volle Gnaden-Mutter MARIA (ruffte sie ferners mit steiffen kindlichen Vertrauē) die du in Lebens-Zeit so grosse Sorgfalt erzeiget für die Hochzeit-Gäst in Cana, da es ihnen an Wein bey ihrem Freuden-Fest gebrochen hat: Vinum non habent. *Joann.* 2. Nun großmögende Frau! begnade auch, und sihe mit mildseligen Augen an, dise deine nothleydende Dienerin: gibe mit einem Wort disem deinem dir noch gehorsamen Göttlichen Sohn zu verstehen: Panem non habent. Sihe es gebricht ihnen, disen Nothbedürfftigen, an ihrem täglichen Stücklein Brod. Ja, O mitleydig, Marianisches Hertz! durch dich verhoffe, und erwarte ich sichere Hülffreichung in meiner äusseristen Anligenheit. Mithin machet sie sich von ihrem Hauß auf, samt ihren zweyen Töchteren der Kirchen zu, wirfft sich mit gröster Zuversicht vor der Gnadenreichen Bildnuß ihrer mächtigen Nothhelfferin auf ihre Knye nieder: Großmächtigiste Himmels-Frau (ruffet sie) sihe, hie ligen vor deinen heiligen Füssen zwey noth-betrangte Waißlein, und samt ihnen eine höchst-betrübte Hülfflose Wittib. Ich habe nicht mehr Fug mich eine Mutter zu nennen diser ihnen selbst, und ihrer Noth überlassenen Kindern. Alldieweilen ich die tragende Ambts-Pflicht einer Mutter, welcher die Ihrige zu ernähren obliget, nicht zu entrichten vermag. Verzeyhe mich also nothwendig dises Liebs-Tituls, und übergibe deiner Obsorg, und gütigen Verpflegung mit allen Zuspruch, Recht, und Gerechtigkeit dise zwey verlassene Geschöpff. Würdige dich fürohin ihre Gnadenreiche Mutter, und Frau zu seyn. Es wird dir, als obristen Schatz-Meisterin deß Himmels ohnbeschwärt fallen die Unterhaltung diser zwey zu deinem ewigen Dienst gewidmeten Waisen. Dir sollen sie mit gäntzlicher Ubergebung Leibs, und der Seelen von mir überantwortet seyn,

dir, als Schützerin ihrer Ehr, und Nothhelfferin ihrer Armuth.

Auf dises erhebet sie sich von der Erden, und voll einfältiger Zuversicht, nimmet sie die Händ ihrer Töchter, legt sie in die Händ der Mutter GOttes Bildnuß, hierdurch ihre ewig-getroffene Ubergab zu bezeugen. Die zwey von der Mutter übergebene unschuldige Seelen geben gleichfahls ihre Einstimmung, und Willen darein; lassen aber selben mehr verspühren mit andächtigen Zäheren, als mit Worten. O ihr zu tausendmahl beglückte, bestens versorgt, und vorgesehene Waisen, da euch an Kind-Statt die reiche Himmels-Königin zu Verpflegung an, und aufnimmet! An diser werdet ihr wohl keine hartselige Stieff-Mutter zu erfahren haben.

N. IV.
Ein / von MARIA der neu-erwählten Mutter / überschickte Hauß-Steuer.

Und daß MARIA ihr habe gefallen lassen, und für bekannt angenommen die Stell, so von der Wittfrauen ihr bestmeynend aufgetragen worden, hat sie gleich folglich erzeiget: dann kaum ware nach entrichter Andacht die fromme Matron nach ihrem Hauß zuruck gekehret, da ersahe sie vor der Hauß-Thür stehend einen schön gestalten edlen Jüngling, so der Geschicht-Schreiber beglaubet, einen von der Himmels-Königin abgesandten Engel gewesen zu seyn: diser leget ihr, der ankommenen Witt-Frauen, ein wohl-gewichtiges Stuck Gold in die Hand. Setzt anbey hinzu: Sie solle dise vom Himmel überbrachte Schanck-Gaab hinnehmen von ihrer Töchter freygebigisten, neu erkiesenen Gnaden-Mutter, der Nothdurfft ihres Hauses darmit zu steuren. Zu denen zweyen anwesenden Jungfrauen aber sprache er: Sie sollen getröster Hoffnung leben, ihnen seye hierdurch keine Mutter entgangen, sonderen haben nur durch einen glückseeligen Wechsel ein bessere eingetauschet, welche in Sorg, und Liebe keinem Mütterlichen Hertzen weichen werde.

N. V.
Hierauß erfolgter Trost/un bessere Einrichtung bey der armen Wittib.

Was dises vom Himmel überbrachte Hülff- und Kost-Geld für ein Ubermaß deß Trosts in dem Gemüth diser, MARIÆ gäntzlich ergebenen Wittfrauen, erweckt habe, kan nicht leichtlich außgesprochen werden. Sie warffe von innerlicher Freud, und heiliger Andacht gäntzlich überschwemmet, sich nider auf die Erden, und mit gegen Himmel erhobenen Händen, mit vor Trost-Zäher fliessenden Augen ruffte sie ihrer freygebigisten Gutthäterin, unendlichen Danck zu. Mithin nahme sie das dargereichte Hülff-Geld, richtet mit selben ein ihr nothdürfftiges Hauß-Wesen. Löset wiederum an sich, was sie auß grosser Noth zu einigem Unter-Pfand, und Einsatz hinaußgegeben. Kleydete ihre Töchter nach anständiger Ehrbahrkeit herauß. Nach Ehrbarkeit sage ich; wohl wissend, daß jene Waar, so man allzuvil heraußbutzet, auf den Kauff feil stehe: und auf einen gar zu stoltzen Aufzug gemeiniglich das Klag-Kleyd müsse angezogen werden, in welchem man die verlohrne Jungfrauschafft trauren müsse.

Auf solche Weiß fienge an mercklich wohl dise GOTT-liebende Frau ihr Hauß-Haben zu führen, und vergasse bey nahend deß vorigen Armuth- und Elend-Stands. Die Jungfrauen lebten gleichfahls in grosser Ruhe, und Zufridenheit in ihren unschuldigen Hertzen.

N. VI.
Beschreibung der Ehr-Abschneidung, dises bissigen Höllen-Hundes.

Aber da sehet, kommet unvermuthet daher von seiner Höll-Ketten loßgemacht der oben-berührte bißige Neyd-Hund, und versetzte disen zweyen Jungfräuli-

lichen keuschen Kinderen einen auf Marck, und Bein eintringenden Mordt-Biß. Was ist dises für ein Hund, und rasende, Wolffs-Zucht? Hochwerthiste Zuhörer! sie geruhen, daß ich ihnen dises entsetzliche Unthier mit lebhafften Farben vorstelle, auf daß sich jeder von selben in Acht nemmen; oder wohl auch, wann er Hertz, und Muth hat, solches mit mir verfolgen möge.

Sie werden leichtlich vorhinein verstanden haben, daß dises, was ich bißhero vorgetragen, nicht in eigentlichen Verstand, sondern nur in sittlicher Außlegung aufzunemmen seye. Ich will unter disem wüttig herumlauffenden Höll-Hund nichts anderes, als die verdammliche, lasterhaffte Verleumbdung, und Ehrabschneidung bedeutet haben. Freylich ja ist dise ein rasender, alle blind anfallender Hund, so niemand zu verschonen weiß, zu nennen. O wie manche tödtliche Wunden hat er schon dises, und jenes guten Leinmud versetzet! Ja, sagt der grosse Augustinus: die von Ehrabschneiderischen Zungen gemachte Wunden seynd vilmahl gefährlicher, und ärger, dann die Wunden eines scharpf-schneidenden Schwerdts. Majora sunt vulnera linguæ, quàm gladij. *Serm. ad Fratr. in Eremo.* Ach! wer mag sich wohl von dem Anfall dises wilden Thiers in genugsame Sicherheit stellen, da es auf Christum den Sohn GOttes selbst einen tobsinnigen Anlauff hat wagen dörffen! Nónne bene dicimus, quia Samaritanus es tu, & dæmonium habes? *Joann. 8.* Reden wir dann nicht recht von dir, da wir sagen, du seyest ein Samaritan, und habest einen Teufel? Niemand ist diser wüttig anlauffenden Bestia an Stands-Würde zu vornehm, oder an Lebens-Wandel zu unschuldig: in alle schlaget sie mit blinder Raserey ihre bißige Zähn: und scheinet nicht wohl möglich, von dero Wuthsinnigkeit sich genugsam zu schützen; auf offentlichen Gassen, und Steh-Plätzen; in gemeinen Zusammenkunfften, in Arbeit, Spihl, Zech, und Kunckel-Stuben leydet man von dessen häfftigem Zusetzen Gefahr. Es ist dises Unthier, von schröckbahrer Grösse nicht sonders förchtlich. Dann die Verleumbdung ist grösser nicht als die menschliche Zungen. Nun aber bezeuget der heilige Apostel Jacobus am 3. Capitel, daß um die menschliche Zungen zwar ein kleines Ding, und Leibs-Glid seye, doch grosse Unheyl, und Ubel stiffte. Lingua modicum quidem membrum est, & magna exaltat. Ferners halte ich darfür dises Abentheuer nicht unhöldig getroffen zu haben, da ich selbes Kohlen-und Brand-schwartz vorgestellet. Massen es nicht allein in sich selbst Höllen-rußig, sonderen auch seinen Ehrenschänderischen Ruff, und verleumbderische Schwärtze anderen anzureiben pfleget. Diser Fleisch-und Metzg-Hund, die Ehrabschneidung, gehet immer mit Blut-trieffender Goschen herum. Convitiatores per modum canis macelli semper habent os sanguinolentum. Seynd Wort deß heiligen Seraphischen Lehrers Bonaventura. *Vid. Bibl. P. Lohner.* Ist auch über dises sich nicht zu bewunderen: Dann sie haben sehr bißige scharpfe Zähn. Filij hominum, dentes eorum arma & sagittæ: Lingua eorum gladius acutus. *Psalm. 56.* Spitzig wie ein Pfeil: Scharpff wie ein Schwerdt: Schneidend, wie ein Scheer-Messer. Sicut no-

novacula acuta. *Ibid.* Wehe dem, so unter dise Zähn gerathet! Eben also hat auch dises Laster, gleich einem Mist-scharrenden Gassen-Hund immer zottige, kottige Füß-Dappen: dann es scharret, und kratzet allen Wust, und Unflat frembder Mängel herfür in offenes Tag-Liecht, mit üblen Gestanck, und Uberlast der Umstehend- und Zuhörenden; wie eben auch Chrysostomus klaget, sprechend: sprechend: Obturo aures, nec enim stercus & cœnum accipere sustineo. *Homil. 3. ad Pop. Antioch.* Abermahl hat die Verleumbdung weit offenstehende Augen, sihet jedoch wenig, gleich einer Nacht-Eule, bey dem Tag-Liecht guter, und löblicher Dingen, ist aber sehr scharpff-sehend in denen Nacht-Finsternussen frembder Mängel, und Tadelhafftigkeit; sollen selbe noch so klein, und schier unsichtbar seyn. Ja nicht allein sihet sie, was ist, sondern auch, was nicht ist. Endlichen diser dolle Ehr-neydige Hund billet immer an das volle Mond-Liecht. Kan auf keine Weiß den hellen Schein der Tugend, und Ehrbahrkeit in seinen blöden Augen erdulten.

N. VII. Von disem Hund/von der Ehrabschneidung werden übel verwundet die zwey unschuldige/neu-geflecte Töchter der armen Wittib.

Also ist es nehmlichen disen unseren zweyen Ehrbahren, Tugend-liebenden Jungfrauen ergangen. Es fangen an die anligende Nachbahren sich zu verwunderen, wie es doch, um GOttes Willen, müsse geschehen seyn, daß disen zweyen so bedürfftigen, bettelhafften Mägdlein so gähling die Flügel gewachsen, und sich also hoch erschwungen haben? Sie möchten nicht ersinnen, woher sie bey so kurtzen Anstand der Zeit die Mittel müßten erworben haben. Es werde ja über ihr Hauß kein Gold-Regen kommen seyn. Oder aber seye villeicht ein neuer Myrensischer Bischoff Nicolaus entstanden, so ihnen bey nächtlicher Weil goldene Knöpff durch eröffnetes Fenster eingeworffen? Seye gleichwohl der Sach, wie es immer wolle: Einmahl seye dise gähling geschehene Aenderung höchstens verdächtlich. Man falle zwar bald, und geschwind in Noth, und Bedürfftigkeit; sehr lang hingegen pflege es herzugehen, biß daß man zur Vollständigkeit, und reichen Mittlen gelange. Villeicht seye geschehen, daß sie einen vergrabenen Schatz erhoben, welchen man zu erwerben vorhinein Ehr, und Unschuld auffsetzen muß? Oder haben sie etwann in ihrem Hauß ein neue Alchimi-Kunst erlehrnet, in dem Feuer Cupidinis Gold zu machen? Gewißlich um keine Gold-Gruben wissen wir nichts in unserer Gegend, dann allein von jener, auf welche uns in dem Buch der Sprüch-Wörter gedeutet wird: Fovea profunda est meretrix. *Proverb. 23.* **Ein tieffer Abgrund, und Gruben deß Verderbens ist es um ein Schand-Weib.** Einmahl es müsse nicht recht hergehen. Auf solche Weiß fienge an, diser Ehrschädliche Neyd-Hund zimlich laut wider dise unschuldige Seelen durch die gantze Stadt zu bellen. Man redete, rathete, kurrte, und murrte untereinander. Jeder wolte dises Geheimnuß ergründen; Und weilen man auf keinen steiffen Grund kommen möchte, also gabe man Statt, und Platz verschidenen bösen Argwohn. Der Argwohn gienge hinauß auf ein freventlich geschöpfftes Urtheil. Diser wurde allgemach aller Orthen außgebreitet. Der rasende Hund fang-

fangte an durch alle Gassen, und Gegend herum zu lauffen, und blutige, vergiffte Biß zu versetzen. Sehet nur, hörte man sagen: sehet wohin dises saubere paar Töchterlein endlich gerathen seynd. Weilen sie nehmlichen vor der Welt anderst nicht prangen kunten, lassen sie ihnen einen Stroh-Krantz auffsetzen. Der Ehren-Nahmen einer Jungfrauen ware ihnen allbereit zu schlecht; Frauen wolten sie seyn, nehmlichen gemeine Winckel-Frauen, würdig mit offentlichen auch allgemeinen Spott, und Beschämung beunehret zu werden. Solte von diser seiner sauberen Schand-Zucht der arme mit Tod abgangene Vatter Kundschafft haben, wurde er unter dem Erd-Boden sich noch tieffer hinab in das Grab vor Schamhafftigkeit verbergen wollen.

Also boßhafft, und Ehrenrührerisch redete man in allen Zusammenkunfften, in allen Orthen und Stadt-Gassen. Und wann dise unschuldig, übel-außgeruffene Kinder, samt ihrer armen verwittibten Mutter zu dem GOttes Dienst in die Kirchen, oder sonst andere Orth hin sich begaben, pflegte man mit außgestreckten Zeig-Finger zu offentlichen Spott auf sie, als gemeine verwürffliche Stadt-Lumpen zu deuten. O dises seynd ja wohl harte, höchst-empfindliche, biß auf die Seel eintringende Wunden für die reine Unschuld, so sich vor Grösse der beschämten Jungfrauschafft allbereit biß in Todt bekräncket. Ach liebe Unschuld! Quàm vilis facta es nimis. *Jerem Cap. 2.* Wie verwürfflich biß unter aller Füß- und Erden-Staub bist du vor den Augen der Menschen erniedriget, und unterdrucket worden! O wie groß, gleich einem unermessenen Meer ist bey diser offentlicher Welt-Beschämung dein Hertzen-Leyd! magna est velut mare contritio tua. *Thren. 2.* Quis medebitur tui? Wie ist dir zu helffen in disen deinem Leyd, und Elend-Stand? Für jene, welchen von einem Wuthsinnigen Hund ein tödtlich vergiffter Biß versetzet worden, ist kein kräfftigeres Heyl-Mittel, um noch dem sonst gewisen Tod zu entgehen, als daß selbe schleunigist in ein Wasser eingesencket werden; Dise zwey übel von der Verleumbdung an ihrer Ehr geschädigte, tödtlich von disem Hund verwundte Jungfrauen baden sich zwar in lauter Zäher-Wasser; allein wolte alles dises zu Heylung der empfangenen tödtlichen Wunden wenig erspriessen. Der gute Jungfräuliche Ehren-Ruff, mit welchem sie ehevor bey der Welt geleuchtet, ist durch verleumbderischen Höllen-Ruff häßlich beschwärtzet; die erlittene Schand-Macul kan durch keine Möglichkeit mehr außgelöschet werden, solte sie gleichwohl ein gantzes gesaltzenes bitteres Zäher-Meer auß denen Augen vergiessen. Quis medebitur tui? Was Rath, was Hülff? samt dem unwiderbringlichen Verlust deß biß dahin allzeit ungeschädigt erhaltenen Leinmuds ist auch hin, und verlohren alle Gutgewogenheit anderer in ihrer Bedürfftigkeit höchst vorträglichen, und hochschätzbahren Persohnen: Es ist mit disen verschwunden alle Hoffnung in eine geistliche Closter-Gemeinde einzukommen; oder zu einer ehrlichen Ehe-Verbündnuß zu gelangen. O was für unwiderblinglicher Verlust, und beweinliche Schäden seynd der übel-verruffenen Jungfrauschafft

auß

auß diser eintzigen verleumbderischen Verschwärtzung erwachsen! wer wird abermahl dise abthun, und mit gleichen ersetzen? Quis medebitur tui? Solten sie gleichwohl mit einer theuren eydlichen Zeugschafft ihre Unschuld, und unversehrte Jungfräuliche Ehren-Blühe verthätigen wollen, wer wird ihnen bey allen disen Einwilligung, und Glauben beymessen? Dise ihren unschuldigen Kinderen boßhafft beygezogene, Ehrenrühriſche Unbild, empfande die zart-liebende Mutter also tieff, und schmertzlich, daß sie selbe tausendmahl lieber vor ihren Füssen todt ligen, als länger also übel verschwärtzet im Leben herumgehen, sehen wolte. Doch möchte sie von keiner Seiten her einige Hülffreichung für ihren, und der Ihrigen äusseristen Noth-Stand erblicken.

N. VIII. Suchen Hülff wider die erlittene Verleumbdung bey MARIA, durch den heiligen Rosen-Krantz.

O ihr wohl Erbärmnuß-würdige verlassene Waisen! und du in tieffes Leyd-Wesen bestürtzte Wittib, warumen suchet ihr in disem antringenden Schwall euerer Trübsalen nicht Hülff bey jener, welche bey Ermanglung aller menschlichen Macht, und Hülffreichung keinen zu verlassen pfleget, so bey selber mit steiffer Zuversicht, Hülff allda zu finden, sich hinzu machet. Höret nur Bernardum von diser reden: Sileat laudes tuas, Virgo Beata, qui te suis in necessitatibus invocatam, sibi unquam meminerit defuisse. *S. Bernard. Serm. de Assumpt. B. V.* Schweige von deinem Lob, O selige Junfrau! wer immer mit Wahrheit sagen kan, daß er auf sein Anruffen, nicht Hülff von dir in seinen Nöthen erfahren habe. Es ist nicht ohne, widersetzet die betrübte, kleinmüthige Wittib: wann das Leyd am höchsten gestigen, mag ihme selbst der schwache Mensch in seinem Sinn mit Raths-Erholung nicht erklecklich seyn. Ruffet demnach unverzüglich herbey ihre übel-beschämte, in einem Hauß-Winckel ihr Elend bitterlich beweinende Töchter. Gehet hin, saget sie, zu euerer, über euch gestellten himmlischen Mutter: Krönet, und verehret sie in ihrer Gnaden-Bildnuß Liebs-eyferig mit einem Rosen- und Ehren-Krantz: traget ihr anbey wehe-klagend vor eure Noth, und Unbild, so ihr leydet. Ihr mütterliches Hertz wird sich, wie ich sicherer Hoffnung lebe, auf euere Klag-Bitt leichtlich zur Erbärmnuß erweichen lassen, und wegen euern kindlichen auf sie gesetzten Vertrauen dises Ubel durch ihre Vollmacht von euch ableinen. Die Leuthsame, gehorsame Kinder leisten fleißige Folg dem heylsam, und wohlmeynenden Einrathen ihrer lieben Mutter; werffen sich vor der ihnen schon auß vorgangenem genugsam bekannten himmlischen Nothhelfferin auf ihre Knye nider: befehlen sich mehr mit Zäheren, dann mit Worten in ihre mächtige Schutz-Haltung: begehren Rettung ihres so hart angefochtenen Jungfrau-Kräntzlein: fangen darauf an, wie es ihnen anbefohlen ware, den Rosen-Krantz mit zarthertzigister Andacht abzubetten.

Es schreibet Mattiolus *Lib. 1.* Die Rosen in Hönig eingemacht, seyen ein trefflich ersprießliches Mittel wider die giftige Biß der winnigen Hunden. Habt demnach gut Hertz, fromme Kinder! Es wird über kurtze Zeit mit euch zu erwünschter Besserung kommen. Ihr habt jetzt einmahl schon das rechte Heyl-

M Mit-

Mittel für euer gefährliches Anligen ergriffen. Ihr werdet gewesen / und von eueren hart-quälenden tieffen Leyd-Wesen durch Hülffreichenden mächtigen Armb MARIÆ herauß gerissen werden.

N. IX.

Ihr Jungfräuliche Unschuld / wird durch ein grosses Wunder der Welt kundt gemacht, und von MARIA beehret.

Wahrhafftig also / wie vor gesagt / ist es geschehen. Vernemmen sie nur / und bewunderen / außerwählte Zuhörer! wie unermessen die Erbärmnuß / und Mildhertzigkeit der Göttlichen Mutter gegen disen ihren angewählten Kinderen gewesen seye. Kaum waren etlich wenig Täg nach diser gegen ihrer himmlischen Mutter ergangenen Klag-Bitt verstrichen / da hat sich mit aller Erstaunung ein grosse Wunder-Begebnuß zugetragen. Was aber erwarten sie allhier vom Himmel für ein seltsames Wunder / die übel-verruffene Unschuld / und ungeschwächte Jungfrauschafft zu schützen / und der Welt kund zu machen? Villeicht hat GOTT einen neuen jungen Daniel erwecket / welcher durch außgesprochenes Gerichts-Urtheil die übelbeklagte Keuschheit wider ihre verleumbderische Verfolger verthätiget hat? Oder aber / wie offtermahlig sich zugetragen / seynd auß Göttlicher Verhängnuß mit augenscheinlicher Straff / und offentlich geschehener Beschämung jene belegt worden / in welche sie andere unschuldige gebracht; um also der Welt ihre Boßheit / hingegen dero Unschuld / und unverletzten Jungfräulichen Ehren-Nahmen zu offenbahren. Oder endlichen haben sie gleich einer unrecht-beschuldigten Cunegundæ mit unverletzt getrettenen Brand-Eisen ihrer unbefleckten Jungfrauschafft offentliche Prob gemacht? Mit nichten. Keines auß allem disem ist geschehen. Noch weit verwunderlicher / Trost- und liebreicher ist die Begebnuß / durch welche der Himmel ihre unversehrte Reinigkeit der Welt kund / und scheinbahr gemacht hat. Sehet! eben da / als sie / dise Engel-reine Jungfrauen samt ihrer wegen ihnen auch übel-beschämten Mutter / offentlicher Predig in einem Ecklein / und finsteren Kirchen-Winckel beywohneten (dann unter den ehrlichen Hauffen darfften sie sich nicht einmischen / und blicken lassen) da / sage ich / als der Prediger nach Welscher Art und Lands-Brauch eine Pausen machte / in etwas sich zu erholen; Sehet Wunder / da eröffnet sich gähling der Himmel / und fliegen von der Höhe herab zwey Englische Geister mit unbeschreiblichen Glantz umgeben / in denen Händen haltend zwey mit weissen Rosen gefüllte Körblein: Dise legen sie in Anwesenheit / und Angesicht viler hundert Persohnen mit liebreicher Freundlichkeit unseren zweyen Engel-reinen Jungfrauen in die Schooß / mit beygefügten folgenden Trost-Worten: Dises himmlische Ehren-Geschänck überschicket euch durch uns euere gnädigiste / euch außerkohrne Göttliche Mutter / zur Zeugnuß euerer biß hieher allzeit unversehrt erhaltenen / ihr sehr beliebigen Jungfrauschafft. Alsbald sie dises außgeredet / ziehen sie sich wiederum zuruck / in die Höhe / dem Himmel zu / mit Hinderlassung eines überirrdischen Wunder-Geruchs / so dise auß himmlischen Lust-Garten abgelößte Rosen von sich gaben. Was auf dises so Lieb-volle scheinbahre Wunder-Gesicht in dem Hertzen aller

An-

Anwesenden für Erstaunung, und andere innerliche Anmuthungen werden entstanden seyn; wie die Verleumbder beschämet, ihre boßhaffte Goschen ihnen gestopffet; was hingegen bey denen Gerechten, und Wohlgesinnten für ein Frohlocken, Freud, und Jubel-Geschrey werde seyn gehört worden, will ich ihnen, hochwerthiste Zuhörer, ohne fernere Beschreibung, selbsten zu erwägen überlassen. Jeder schätzte sich für sonders glückselig, da ihme dise vom Himmel so hoch-geprysene Jungfräulein zu verehren, und die von Englischen Händen gesammlete, überbrachte weisse Rößlein mit begierigen Augen zu betrachten, und zu berühren vergonnet wurde. Die aber also vor einem gantzen Welt-Volck beehrte, fromme Dienerinnen GOttes, lagen da auf ihren Knyen in einem gantzen Meer himmlischer Süßigkeit versencket, ausser sich verzucket vor Unbegreifflichkeit der innerlichen Hertzens-Freud. Letztlichen als sie sich von diser Erstaunung erholet, eyleten sie, von disem offentlichen in ihnen erzeugten Gnaden-Wunder vor Jungfräulicher Demuth, und eigener Geringschätzung, schamroth gemacht, ihrer Behausung, und verborgener Einsamkeit zu, wohin sie alles anwesend-zutringende Volck mit ungemeiner Ehr-Bezeugung begleitet hat. Der Bischoff dises Orths, und übrige gantze Stadt-Gemeinde heylsamist von disem scheinbahren Wunder bewegt, erbauten mit grossen Geld-Kösten, denen zwey vom Himmel selbst erklärten Jungfräulichen Gesponsen Christi, zwey geistliche Ordens-Häuser, in welchen sie anderen Jungfrauen mit Obrigkeitlichen Gewalt vorgesetzt worden, so sich in grosser Anzahl auß Begierd ihr Seelen-Heyl und Christliche Vollkommenheit allda zu erwerben, ihrer Lehr, und Anweisung mit grosser Freud, und Eyfer untergeben haben. Wie es nun denen vom Himmel beygebrachten Rosen, ergangen seye, ob sie nachmahls wiederum von ihren Häupteren verschwunden, oder ob sie allgemach mit Anstand der Zeit außgedorret seynd (dann für die himmlische Garten-Gewächs ist unser unterer, ungereinigte brennende Erd-Lufft gantz nicht anständig) von disen wird in der Geschicht-Verfassung mit keinem Wort gemeldet. Jedoch ist ungezweiflet, und gewiß, daß sie, dise zwey edle reine Seelen die schnee-weiße Rosen ihrer Jungfrauschafft unverwesen, samt dem Ruhm einer außerlesenen Heiligkeit in das Grab eingetragen haben. Allwo wir sie mit ihrer gleichfahls höchst-erfreuten, nunmehr abgeleibten Mutter dem Leib nach; in der Schooß MARIÆ sänfftiglich wollen ruhen lassen.

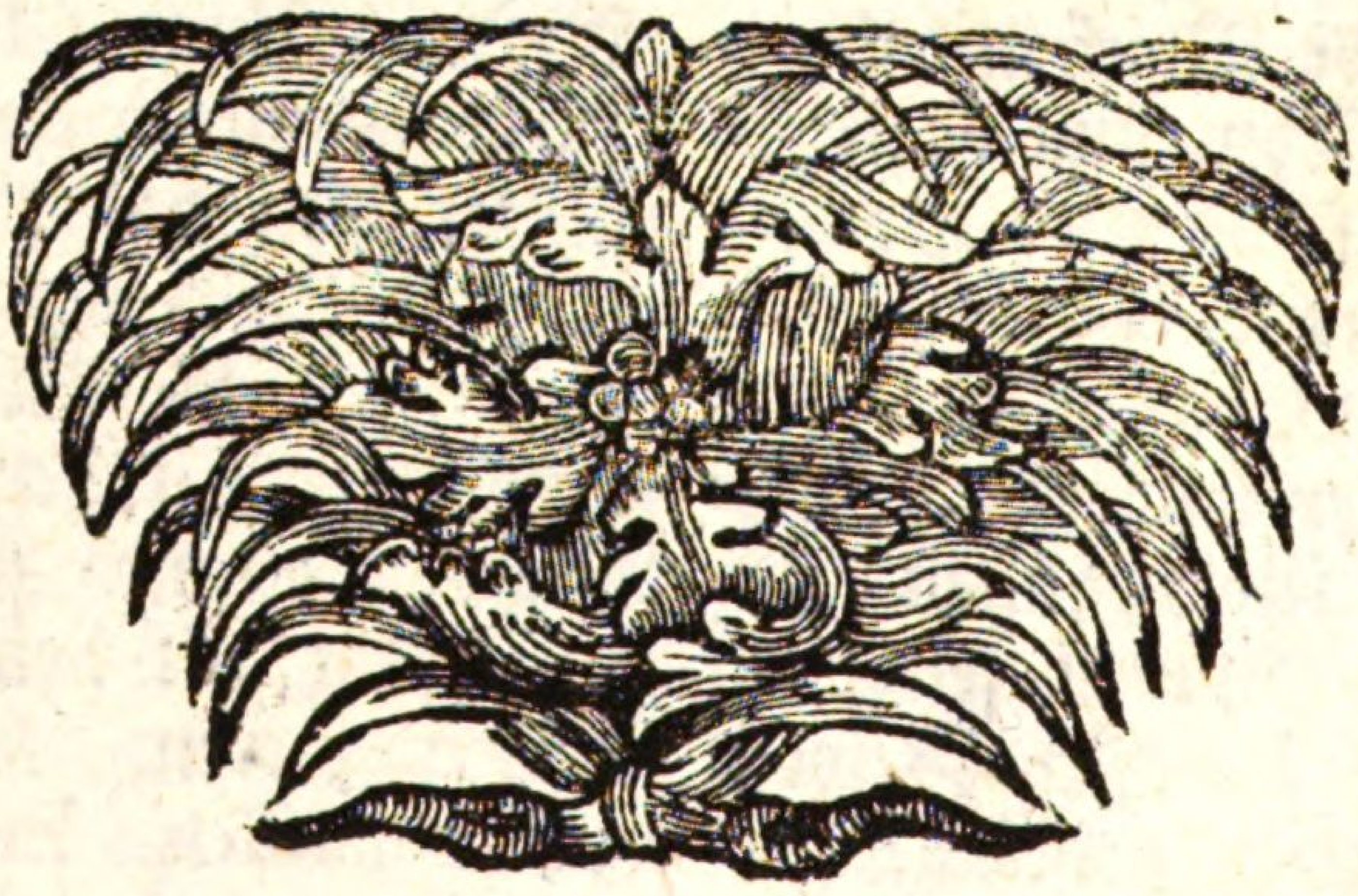
N. X. Beschluß / und Wahrnungs-Red.

Ich beschliesse es kürtzlich, ohne weitere auß diser Geschichts-Erzehlung angezogene Lehr-Einführung. Dises füge ich jedoch zum End-Schluß hinzu, was von der Rosen-Blumen Pierius *Lib. 55.* Hieroglyphicorum, geschriben hinterlassen hat: Nehmlichen, daß die Rosen ehe-Zeiten ein sehr mächtiges Mittel gewesen, die Gemüther grosser Herren, und Fürsten an sich zu ziehen, und gleichsam mit heimlichen Gewalt zu bezauberen. Magos olim ad conciliandos Principum animos rosis uti consuevisse. Ebenfahls, werthiste Zuhörer! sage ich: der da verlanget, sicher

die Gnad, und Wohlgewogenheit MARIÆ diser grossen Himmels-Frauen, und folglich auch ihres Göttlichen Sohns zu erwerben, der nemme gleicher Weiß zu handen dises Krafft-Mittel, nehmlichen die Rosen, und sittlich geflochtene Rosen-Kräntz, mit selben die Himmels-Königin Andacht- und Liebs-beflissen zu krönen, und zu beehren. Auf solche Weiß wird geschehen, daß wir eben auch in unserem Seelen-Streitt Schutz; in unseren Trübsalen Hertzens-Trost; in unseren Mittel- und Hauß-Nöthen Hülff werden zu erfahren haben: Anbey in disem Leben mit ihren Erbärmnussen, nach disem Leben aber mit unverschwelcklicher Kron himmlischer Glory werden gekrönet werden. Coronat te in misericordia & miserationibus. *Psalm. 102.*

Noch eines, vor ich es ende, muß ich auch denen Ehrabschneiderischen, und verleumbderischen Bößwichten sub rosa, in geheim, in das Ohr hinein sagen, auß der Send-Schrifft deß Welt-Apostels Pauli zu denen Römeren 1. Capitl: Detractores DEO odibiles. Ein Greul ist vor GOTT der Ehrabschneider, und Verleumbder. Nichts feindet diser gerecht-liebende Göttliche Geist häfftiger an, nichts verfolget er also scharpff, als disen verächtlichen Auß-Wurff der Menschen. Ich sage ihnen abermahl mit Paulo in dem ersten Send-Schreiben zu denen *Corinth. 6. Cap.* Nec maledici regnum DEI obtinebunt. Sofern sie, dise Gattung der Sünder, nicht ernstliche Buß würcken, die abgestohlene Ehr heimstellen, die darauß erfolgte Schäden abthun, und künfftig von disem verdammlichen Laster werden abstehen, werde ihnen auf ewige Zeiten niemahls ein Platz in dem Himmelreich gestattet werden. Sie seynd, dergleichen Menschen, wie ich im Verlauff der Geschicht gemeldet, sie seynd böse, bißige Hund, so mit ihren immer blutigen Goschen, und vergifften Zähnen frembden guten Leinmud zerreissen: nun aber die Hund kehren nicht in den Himmel hinein. Foris canes! *Apoc. 22.* Hinauß mit denen Hunden.

A M E N.



Achte

Achte Geschicht=Predig.

An dem Fest=Tag Deß Jungfräulichen Gesponß JOSEPHI.

Begriff /

In dem Feuer scheinbahr gemachte Reinigkeit.

JOSEPHUS Priester.

Wer seine Untergebene Hauß=Genossen keine Acht, und Sorg tragen, ist ärger, sagt der Welt=Lehrer Paulus, als mit der Sünd deß Unglaubens behafft seyn. Si quis suorum, & maximè domesticorum curam non habet, Fidem negavit, & est infideli deterior. *1. Tim. 5.*

O ihr Hauß-Herrn, und Hauß-Frauen, was für ein hart-verantwortliche Rechenschafft zu geben liget euch nicht ob, wegen eueren untergebenen Dienst-Botten! vernemmet euere eng-verbindende Pflicht auß folgender Geschicht-Begebnuß, welche Cæsarius auß dem heiligen Cistercienser-Orden in dem zehenden Buch seiner Geschicht-Verfassungen an dem 34. Cap. allen Hauß-Vätteren zu Unterweisung schrifftlich verzeichnet hinderlassen hat.

N. I. Thais ein Schrofen der Aergernuß.

UNter anderen Hauß-Bedienten eines hoch-adelichen, reich-berühmten Herrens, auß Franckreich gebürtig, befande sich ein leichtsinnige Cammer-Magd, so wir Thaidem gemäß ihres Leben, und Laster-Wandel benahmsen wollen. Dise Thais wegen ihrer Freche, und Außgelassenheit der Sitten ware ein Schroffen, an welcher manigfältig die Unschuld, und Reinigkeit angestossen der Jenigen, so sich sowohl in, als aussers Hauß befanden.

N. II. Vor Annemmung eines Bedienten solle fleißige Nachfrag gehalten werden von seinen Sitten: und was nachmahls ihme vorzutragen.

Um GOttes Willen habe man doch sorgsame Acht, wen man in seine Behausung, und Dienst auf- und annemme. Lasse man sich nicht mit dem allein befridigen, daß die Bediente von Aussen hüpsch, und politisch sich aufführen; ein ansehnliche Persohn vorstellen; Den Fuß, und ihre Wort wohl setzen, oder mit affectirter angenommener Hofweiß aufzuziehen wissen. Dises ist noch lang nicht erklecklich. Habe man forderist sein Absehen auf das, wie sie in Sitten beschaffen, und was sie sonsten gut, oder böses im Schild führen. O was für ein ansteckende Pest ist es in einer Hauß-Gemeinde, um einen einzigen lasterhafften Dienst-Botten! Alle andere noch treu, und unschuldige Mit-Bediente, und Hauß-Genossene stehen in höchst-beförchtlicher Gefahr der Verführung; vertreiben auß dem Hauß den so hoch erwünschlichen Göttlichen Seegen, und ziehen das Unheyl einer gantzen Hauß-Versammlung über den Halß. Nein! wann sie GOTT ihrem höchsten Ober-HErrn untreu, und fahrläßig in seinem Dienst sich erzeigen, wie ist wohl zu hoffen, daß sie ihrer zeitlichen Herrschafft gut, und treue Dienst leisten werden? Halte man also bescheydene Nachfrag bey Gottsförchtigen, und unpartheyischen Persohnen, wie sich diser Hofmeister, diser Knecht, dise Dienst-Magd, so man anzunemmen gesinnet ist, anderwärts aufgeführet haben? Jene aber, so hierüber befragt werden, sollen aufrichtig, und wahrhafften Bericht hierinnfahls ertheilen. Alsbald dann ein solcher Bediente eingestellet, solle man ihme nach dem schönen Beyspihl deß heiligen Grafens Elzearij folgende Hauß-Satzungen mit allen Ernst vortragen. Fliehet vor allen die Sünd, und schwäre Verletzung GOttes. Nächtlicher Weil lasse sich keiner ausser Hauß blicken. Dem heiligen Wort GOttes Wochentlich beywohnen, wie auch Monathlich die HH. Geheimnussen zu empfangen, ist euch nicht allein zugelassen, sonderen mit allen Ernst anbefohlen. Vornehmlich hü-

hütet euch von allen der Ehrbarkeit zuwiderlauffenden Worten, und Gebärden. Widrigenfalls, auch währender Jahrs- und Dienst-Zeit ihr unfehlbahr mein Hauß ohne Verzug werdet raumen müssen. Nemmet euch in allen wohl, und sorgsam in Obacht. Ich wird nicht unterlassen, durch mich, und andere, wie mir obliget, ein wachtbahres Aug, und Aufsehen zu tragen.

N. III. Josephus, der Capellan wegen ihme anvertrauter Hauß-Sorg, treibet, daß Thais abgeschaffet werde.

Eben also hat ihme obgemeldter Gottsförchtige hoch-adeliche Hauß-Herr gethan, und achtsame Obsorg über die Seinige, seinem Hauß- und Hof-Capellan, einem sehr Seelen-eyfrigen Priester, und keuschen Joseph inständigist anbefohlen. Diser dann, als er von der lasterhafften, und ärgerlichen Aufführung diser verführerischen Thais Wissenschafft erhalten, seiner tragenden Pflicht gemäß, hat er anfänglich selber mit gelinder, und wohl-meynender Erinnerung zugesetzet, sie angehalten, von ihrem Laster-Leben abzustehen, um ihr selbst von ewigem Unheyl zu seyn. Da er aber mit seinem treuhertzigen Ermahnen nichts außzuwürcken vermöchte, seiner Gewissens-Schuldigkeit ein Genügen zu thun, gibt er von diser allgemeinen Hauß-Aergernuß dem Grafen außdrucklichen Bericht.

Euer Gnaden, (sagt er) eine geile Sucht hat, Leyder! unser Hauß ergriffen. Thais mit ihrem ansteckenden ärgerlichen Wandel hat allbereit guten Theil dero Dienerschafft zum Fall gebracht: und wird dise schädliche Seuche immer mehr um sich greiffen, sofern nicht zeitlich selber durch ein kräfftiges Heyl-Mittel abgeholffen wird. Kein anderes erspießlicheres Hülff-Mittel, wider das schon so weit um sich greiffende Ubel wird aber nicht seyn, als daß man (andere noch heylbahr zu machen) dise höchst-schädliche Aergernuß ab, und außschaffe.

Hierauf aber wendet der Graf ein: Thais verstehet sich trefflich wohl auf das Hauß-Wesen: ist mir in allen sehr nutzlich, und anständig. Gnädiger Herr! um Erlaubnuß mich weiters zu erklären (bittet der also kurtz-verbescheidte Herr Capellan) solten gleichwohl dero Dienst höchst-vorträglich, und dise Hauß-Bediente euer Gnaden so nothwendig, als ihr rechte Hand seyn, ist jedoch der gemessene Befehl Christi der ewigen Wahrheit, selbe von dem übrigen gesunden Leib, im Fall sie selbem ärgerlich, und zum Verderben wäre, alles anderen ungeachtet, unverzüglich abzuhauen, und von sich zu werffen.

Herr Capellan, wendet dargegen ein der Graf, er redet nach seinem tragenden Eyfer wohl, und recht. Ich unterdessen wird in meinem Ehren-Ruff nicht einen geringen Nachtheil erleyden müssen, indem, daß ich immer mit meinen Hauß-Bedienten Aenderungen vornemme. Es wird insgemein die Sag ergehen: niemand möge in die Länge bey mir, und meinen Diensten bestehen.

Ihro Gnaden vergeben mir dißfahls in aller Güte: es ist noch wohl erträglicher, andere unvernünfftig reden: als auch nur ein eintzige kostbahre Seel an ihrem Heyl Gefahr, und Schaden leyden lassen. Ejice ancillam, befihlet in allem Ernst die Gött-

Göttliche Wahrnungs-Schrifft, Ejice ancillam hanc. *Gen. 21.* Hinauß ohne Verweylung mit diser schädlichen Hauß-Aerger-nuß.

N. IV. Thais auß Rach beklaget fälschlich den Capellan einer an sie begehrten Schand-That.

Auf so ernstliches Zureden wird ohne weiteres Thais herbey geruffen: um selbe für diß, und erste mahl scharpff mit Worten zu bestraffen. Dise auf den eingenommenen scharpffen Verweiß, und lasterhafften Lebens-Bestraffung, vor ihrem Herren ihre unrecht beklagte Unschuld zu beschönen, schlaget mit Verwunderung ihre Händ zusammen, kehret das Angesicht gegen Himmel, ruffet auf mit halb gebrochenen, und mit Zäher untermengten Worten: Gnädiger Herr! mit mehreren meine übel-angefochtene Unschuld zu bezeugen, gibet der groß-empfindliche Schmertz nicht zu. Bekenne nur kürtzlich, und aufrichtig die gründliche Wahrheit, so biß daher verschwigen gebliben, nun aber meine äusseriste Noth heraußpresset. Weilen ich wegen ehrlichen Wandel, und Lieb zur Jungfrauschafft niemahls habe einwilligen wollen in jene Schand-That, zu welcher mich diser Ehrlose Pfaff hat angestrenget, will er auß Haß gegen mir, und Rach verleitet, bey euer Gnaden meine Ehr, und allzeit erhaltenen guten Ruff verschwärtzen, so er doch vor dem allwissenden GOTT mir nicht hat abnemmen mögen. Dem seye mein Trang, und erlittene Noth geklaget. Ey du verstelltes Lugen-Maul! Wohl recht, und wahr schreibet Chrysostomus in seiner 34. Homilia: Ein scham-loses Weib weißt niemand zu verschonen, mulier impudens nemini parcit. Der Herr Graf, deme der Zucht-liebende Wandel seines Ehrwürdigen Hauß-Capellans nur gar zu wohl bekannt ware, befihlet mit ernstlich erzeigten Angesicht disem verleumbderischen Läster-Maul zu schweigen. Aber nicht allein auf den ergangenen Befehl schweiget sie ihrem Herren nicht, sonderen erbietet sich über das mit klaren Beweißthumen, bey nächst erfolgter Gelegenheit darzuthun, daß ungezweiflet ihren Worten werde müssen Glauben beygemessen werden.

N. V. Hauß-Herren sollen nicht leichtsinnig dem Geschwätz ihrer Bedienten glauben geben.

O nur nicht leichtsinnig geglaubet! wie offt traget sich zu, daß die in einem Hauß beysamm sich findende Dienst-Verwandte auß einem heimlichen Pick, und glimmender Neydschafft bey ihren Herrschafften fälschlich, und boßhafft sich aneinander hineinheben, und durch übel-erdichtes Geschwätz um Ehr, und Dienst bringen! Muß wahrhafftig dißfahls wohl grosse Klug-und Behutsamkeit von denen Hauß-Oberen gebraucht werden. Hätte gleich, und unvorsichtig diser unverschambten Verleumbderin Herr Graf Glauben zugestellet, in was für einen üblen Ruff wäre unser Ehrwürdig, und Zucht-beflissene Priester in kurtzer Zeit bey anderen hinein gebracht worden.

N. VI. Der Capellan wird von Thaide durch List zur Sünd gereitzet, und in grosse Angst gesetzet.

Als dann Thais sich von ihrem, ihr wenig holden Hauß-Herrn, zuruck gezogen, und vermerckt, daß sie bey selben keinen Glauben gefunden, gehet sie mit sich selbst zu Rath, wie sie bey ihrer Herrschafft ihre Wort glaubwürdig machen solte. Was hat sie dann zu solchem End für einen boßhafften Anschlag ersunnen? Sie erfrechet

chet sich mit verstellten, Trauer-vollen Angesicht zu Herren Capellan, ihren geweßten Beklåger, hinzugehen; wirfft sich vor ihme auf die Erden nider zu seinen Füssen; Fanget an, ihren elenden Laster-Stand, in dem sie bißhero gelebt, mit gezwungenen Reu-Zäheren zu beweinen, und ihre verübte Schand-Thaten zu offenbahren, &c.

Der ihres Heyls begierige Priester, voll innerlichen Trosts, in Meynung, dise sündige Thais wäre von heylsamen Zureden deß Herrn Grafens innerlich zu wahrer Buß, und Aenderung deß Lebens bewegt, machet ihr Hertz, und Hoffnung. Nach langen Wort-Geschwätz bedeutet sie dem Priester, es seye noch was Geheimes in ihren Busen verborgen, welches sie doch zu entdecken allzu schamhafft, und forchtsam wäre. Der keusche Diener GOttes, so nichts Arges denckte, redet ihr mit Gelimpff, und Bitten zu, sie wolle keinen Scheuhen tragen, alles aufrichtig herauß zu geben: ohne vollkommene Bekanntnuß, wurde sie ihre vorige Mißhandlungen, ohne Frucht, und Nachlaß entdecket haben. Auf welches gethane Zusprechen sie die angenommene Larven einer Büssenden ableget, und erkläret sich dem Priester auf folgende Weiß: Ehrwürdiger Herr! damit ich euch länger nicht berge, was mein Beginnen seye, so wisset, daß mein Hertz von so hitziger Liebs-Brunst gegen euch entzündet, daß ich gäntzlich entschlossen, im Fall meinem so inbrünstigen Begehren nicht solle Einwilligung gegeben werden, mir selbst durch gewaltthätige Händ gleich an der Stell den Tod anzuthun. Das lasse mir ein verwegnes Frevel-Stuck von einer Rach-vollen, und Ehr-losen Vettel seyn! Ab so Stirn-losen, unvermuthen Begehren, an dem Angesicht Schamroth gefärbet, entsetzte sich mit Erstaunung, und Zitteren diser keusche Joseph, gebrauchte sich, in der Still seufftzend, der Worten der in gleichen Noth-Gedräng stehenden unschuldigen Susannæ: Angustiæ mihi sunt undique. *Dan. 13.* Ach! mit was Aengsten bin ich nicht von allen Seiten her umgeben! Widerspriche ich dero unverschamt an mich gethanen Beginnen, wird ich dise unglückselige Sünderin, nach an ihr selbst verübten Mordt-Gewalt, schnur grad dem ewigen Verderben zuschicken. Solle ich mit Einwilligung meinen GOTT, in dessen Angesicht ich stehe, schwärlich beleydigen? Aber wie ist mir wohl möglich solches zu thun. Quomodo possum hoc malum facere & peccare in DEUM meum? *Gen. 39.* Da sein Gemüth mit dergleichen angsthaffen Gedancken hin, und her getriben wird, und mit seinem stillschweigenden Nachsinnen, sich zu ergeben der Thais Hoffnung machte, bricht er letztlichen in dergleichen Wort hervor.

Wohlan Thais! verschone dir selbsten, und erscheine auf disen Tag, und Stund in meinem Schlaff-Zimmer; allda wirst du mich deiner erwartend antreffen. In was für einem Verstand aber diser keusche Priester vorgetragene Wort geredet habe, wird der Außgang scheinbahr an Tag geben.

N. VII. Wird abermahl bey dem Grafen fälschlich angeklaget.

Thais, welche seine Einladung nach ihrem boßhafften Sinn in gantz widrigen Verstand aufgenommen, Jubel-voll, lauffet mit gienenden Maul dem Grafen zu. Bringet Klag-weiß vor, wie abermahl durch dises böß-gesinnten Pfaffens Nachstellungen ihre Unschuld in Gefahr gerathen wäre: Sie aber, damit an Tag komme, was für ein Zucht-vergessenes Laster-Hertz unter diser Schein-Heiligkeit verborgen lige, habe auf bestellte Zeit, und Orth mit verstellten Ernst zu erscheinen zugesaget. Wann dem Herren Grafen nicht unbeliebig, vorgetragener Wahrheit ein Zeug zu seyn, möge er hinder der Wand den Verlauff der gantzen Sach vernemmen, und seinen Herrn Hauß-Capellan, nach abgelegter Schein-Larven besser erkennen lehrnen.

Unterdessen lasset unser fälschlich beklagte, unschuldige grosse Liebhaber der Reinigkeit von außgedorrten Bretteren, mit häuffigen Stroh hin, und wider unterlegt, eine Ligerstatt aufrichten, selbe mit weisser Leinwad überziehen. Der bestimmte Tag bricht an, die außgesteckte Stund ist verhanden: das verleumbderische, geile Schand-Weib stellet sich auf eine Minuten-Zeit; der Graf findet sich auch unweit von disem Orth.

N. VIII. Würfft sich mitten in die Feuers-Flammen, zum Schutz seiner Reinigkeit, und frembder Seelen-Gewinn.

Nun vernemmen sie, hochwerthiste Zuhörer, eine Heldenmäßige Ritter-That, ein unerwartes Feuer-Spihl, so uns diser tapfere Verfechter seine unversehrte Reinigkeit in dem Feuer zu prüffen, und Feuer, mit Feuer zu dämmen, vorstellen, und die gantze Himmels-Burg offen haben wird, disem Lust- und Ritter-Spihl zuzusehen.

Wohlan diser keusche Engel, unser fromme Priester in Gegenwart dises also frech sich anmassenden, geilen Schlepp-Sacks ergreiffet ein schon hievor zu disem End bereite, brinnende Torschen, stosset selbe in das mit Stroh, und weissen Tuch belegte, zugerichte Beth; alles brinnet gleich auf in helle Flammen: der Priester von innerlicher Stärcke, und Einsprechung deß Göttlichen Geists mächtig getriben, wirffet sich in einem Schwung in mitte der heiß-brennenden aufsteigenden Flammen hinein, und auß dem Feuer als ein himmlischer Phœnix ruffet er mit lauter Stimm seiner reitzenden Liebhaberin zu: Nun wann du Hertz, und Lust hast, komme, und versuche, ob du wohl, auch nur auf eine geringe Zeit, das Brennen dises unsers ober-irrdischen Feuers erdulten mögest. Findest aber hierzu nicht Hertz, und Muth genug, wie getrauest du dich auf ewige Jahrs-Länge hinauß in jenem verzehrenden Höll- und Rach-Feuer verharren zu mögen, und dises zwar wegen einer augenblicklich währenden wollüstigen Empfindlichkeit?

N. IX. Peyn deß ewig-brinnenden Feuers.

Da kommet nun auch herbey ihr alle unzüchtige Sünder, und Sünderinnen! höret, was euch mitten auß seinem feurigen Beth, als von einer Lehr-Cantzel, diser brinn-eyfrige Buß-Prediger mit dem Propheten Isaias *Cap. 33.* zuruffet. Quis poterit habitare de vobis cum igne

igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Wer auß euch erkühnet sich, zu wohnen in disem verzehrenden Feuer, wer hat Lust zu seyn in diser ewigwährenden Höllen-Brunst? Digito, sagt Cassianus, digito ignem modicum tangere horremus, & non formidamus in ignis rogum ligatis manibus & pedibus injici. Wir ziehen den Finger zuruck, und scheuhen uns nur obenhin das Feuer zu berühren, und nichts desto-weniger förchten wir nicht, mit gebundenen Händ, und Füssen in den feurigen Höllen-Abgrund geworffen zu werden?

Da dann diser tapfere Kämpfer, lang genug seine Tugend, und Reinigkeit in dem Feuer scheinbahr, und bewährt gemacht, ruffet er von inneristen Hertzen mit dem weisen Sohn Syrach in dem 51. Capitel zu seinem GOTT. Confitebor tibi Domine Rex, & collaudabo te DEUM Salvatorem meum: Confitebor nomini tuo: quoniam adjutor & Protector factus es mihi. Ich will dir, mein HERR, und König! mein GOTT, und Seeligmacher, ich will dir Lob, und Preyß sprechen, und bekennen deinen Nahmen; dann du bist mein Helffer, und Erretter worden. Liberâsti corpus meum à perditione, à laqueo linguæ iniquæ, & à labijs operantium mendacium. Du hast meinen Leib befreyet von dem Verderben, und Unlauterkeit: du hast mich errettet von dem Fall-Strick der boßhafften Zungen, und von denen Lefftzen dises lugenhafften verleumbderischen Weibs. Liberâsti me &c. à pressura flammæ, quæ circumdedit me: & in medio ignis non sum æstuatus. Du hast mich errettet von dem Feuer, so mich auf allen Seiten umgeben, und im geringsten keinen Schaden an meinem Leib, und Seel mir zugefüget hat.

N. X. Treue Ehehalten sollen von ihren Herrschafften geliebet, und wohl gehalten werden.

O wie glorwürdig trittet von seiner aufgerichten Feuer-Bühne hervor, nach so herrlich dem gantzen Himmel vorgestellten Schau- und Lust-Spihl dise edle Priesterliche Ehren-Persohn. O was für ein lieber, hochschätzbahrer Bediente ist dem Herrn Grafen an disem seinem Hauß-Capellan zu Theil worden! Wegen einem eintzigen also gerechten Hauß-Genossen pfleget vilfältig noch der erzörnete GOTT einer gantzen sich da findenden sündigen Gemeinde zu verschonen. Dergleichen seynd als ein edler Schatz und Kleynod in grossem Werth zu halten. Mit einem Wort, sie seynd der theure Hauß-Seegen: Also hat GOTT dem Putiphar wegen seinem keuschen, und unschuldigen Bedienten, und Hauß-Verwalteren dem Joseph; also dem Laban wegen seinem, vor GOTT gerechten Diener Jacob durch reichlichen Himmels-Seegen alles unter der Hand vermehret. Ja, sagt der weise Ecclesiasticus *Cap. 33.* Ihr Herrschafften sollet dergleichen treu-dienende Unterthanen, wie euer Seel, lieb haben. Si est tibi servus fidelis, sit tibi dilectus, quasi anima tua. Sollet mit ih-

ihnen liebreich, und gütig verfahren, ihre gute Dienst freygebig, und reichlich belohnen: Und im Fall sie etwann in eine Kranckheit, oder Krafftlosigkeit dahinfallend, ferners zu eueren Diensten untauglich erfunden werden, sie nicht stracks darum von euerem Hauß abschaffen, sonderen vätterlich, und mit Christlicher Mildseligkeit sie verpflegen lassen; Ingedenck, daß sie ihre Kräfften, und Lebens-Geister in eueren Diensten mühesam aufgezehret haben, und darum aller möglicher Hülff, und gütiger Verpflegung würdig seynd. Also nehmlichen haben im Brauch zu machen die recht-liebende, erkanntliche, von GOTT, und der Welt geliebte Hauß-Herren, und Hauß-Frauen.

Im Widerspihl seynd wohl auch vil andere zu finden, unerkanntliche hartselige Hauß-Oberen, welche nicht allein bey übel bestellter Leibs-Beschaffenheit ihnen keine Hülff angedeyen lassen, sonderen annoch bey denen ihnen gut, und nutzlich erwisenen Diensten, selbe ihren Hauß-Hunden nicht ungleich, oder noch unbarmhertziger halten. Wann nur in geringsten ihrem Willen zuwider von ihren Unterhabenden was gehandlet wird, brinnen sie wie wilde Löwen auf. Sicut leo in domo, evertens domesticos & opprimens subjectos. *Eccli. 4.* Setzen ihnen mit vilen, biß auf die Seel eintringenden Schmach-Reden, und harten Schlägen zu, gleich einen boßhafften Ubel-Thäteren. Ey nicht also, redet ihnen zu, der heilige Augustinus in Psalm. 79. Mein Hauß-Vatter! wann auch von einem deiner Hauß-Untergebenen was gefählet, oder Straff-würdiges gehandlet worden, magst du wohl wider ihne bescheiden zörnen, und ihne darum bestraffen, wie ein lieb-voller Vatter, nicht aber wie ein scharpff-verfahrender Richter. Ita planè irascaris, ut Pater amans, non ut Judex damnans. Uber das alles, will man disen armen, wohl Erbärmnuß-würdigen Ehehalten wegen geringen, und unvorsichtigen Verbrechen, um sich schadloß zu machen, auch das schuldige Lohn-Geld schmähleren, oder lange Zeit aufhalten, wider alles Gebieten deß Apostels Pauli: Domini, quod justum est, & æquum, servis præstate. *Ad Coloss. 4.* O ihr Herrschafften! ihr müsset wohl zu Gemüth führen, daß selbe eines Wesen mit euch, und nicht von harten Natur-Zwang, sondern von Anordnung Götlicher Vorsichtigkeit in disen einfältig, und nidertrāchtigen Stand gesetzet worden. Ihr müsset wissen, sagt Paulus *Ephes. 6.* Daß Ihr, und sie einen gemeinen Ober-Herrn im Himmel haben. Scientes, quia & illorum & vester Dominus est in cælis. Und vor seinen Augen alles gleich gelte, Herr, und Knecht, Frau, und Magd. Et personarum acceptio non est apud eum. Ja etwann auch wird künfftig geschehen, daß dise hoch in dem Himmel erhoben, Ihr weit unter ihren Füssen; oder (daß GOTT verhüte) gar in dem Abgrund der Höllen werdet sitzen müssen. Dises euch zur Wahrnung; denen betrangten Ehehalten aber zum Trost, und Guten.

Jetzt

N. XI. Reu-müthige Widerruffung der Thais.

Jetzt zum End, und letzten Außgang unsers vorgestellten Schau-Spihls. Thais, als sie dise unerwarte Helden-That in dem Priester ersehen, vor Erstaunung, ihrer lang nicht mächtig ein Wort herauß zu sprechen, auf der Erden daligend, zerfliesset in reumüthige Zäher; bittet mit gegen Himmel erhobenen Händen den Priester, disen glorwürdigen Obsiger, ihrer verübten Boßheit um gnädige Nachsehung: Dann auch in Beyseyn Herrn Grafens, und anderer auß dem Gräflichen Hauß, so zu disem feurigen Spectacul zugeloffen, leget sie offentliche Bekanntnuß ab; daß alles jenes, was sie von disem Engel-reinen Priester außgegeben, ohne Grund auß Rachgierigkeit erdichtet, und darmit seine Unschuld fälschlich beleget habe. Der Graf bey Außgang dises Wunder-Spihls, sehend seinen Capellan unverletzet auß mitten deß Feuers hervorgehen, ruffet ihme unter grossen Freuden-Bezeugnuß alles Glück zu. Die Unschuld nach also herrlich besiegten Laster, solle leben: umfanget, verehret ihne als einen glorwürdigen Bekenner, und Martyrer der allzeit unversehrten Reinigkeit, dero zu Zeugnuß der Himmel selbst durch so scheinbahres Wunder beygehalten.

N. XII. Wahrnungs-Red an selbe.

Auf dises kehret sich der Graf zur büssend, und mit Reu-Zäher überrunnenen Thaidem, mit folgenden Worten: Weine nur, hast darum grosse Ursach, und beweine bitterlich, O sündige Thais, deinen verbrachten Laster-Wandel. Mit disem deinem Zäher-Baad lösche auß das Feuer, so du durch deine verleumbderische Zungen, und angemaßtes Schand-Beginnen der Unschuld angezündet hast. Anbey lasse nicht mehr künfftig auß deinem Hertzen jene Wahrnungs-Wort, so dir diser Ehrwürdige Priester, und grosse Seelen-Eyferer mitten auß dem Feuer, von dem unaußlöschlichen Höllen-Feuer, dich zur Besserung zu bringen, zugeruffen hat. Biß hieher der Graf. Wohl kurtz, und nachdrucklich geprediget!

Verführerische Hauß-Vätter ihrer untergebenen Ehe-Halten.

Wann mehr dergleichen Seelen-eyfrige Prediger, unter denen Hauß-Vorsteheren, als donnerende Jupiter, wurden anzutreffen seyn, welche da beflissener wären ihre unterworffene Dienst-Leuth mehr durch Göttliche heilige Forcht, als durch Blitz-Schelt-und Schmäch-Wort zu schröcken, wurden sie leichtlich dero Seelen gewinnen mögen, sie von ihrem lasterhafften Leben abführen, und wurde manche Schandthat mit schwärer Verletzung GOttes vermeidet bleiben. Aber wie wenig seynd auß denen Hauß-Vätteren, so für das Heyl der jenigen, so ihnen auf den Dienst warten, Sorg tragen? Wohl aber, O bedaurens-würdige Sach, seynd Gewissens-lose, ärgerliche Hauß-Herren, hätte besser gesagt, wilde Hauß-Bären zufinden, so nicht allein für das Seelen-Heyl der Ihrigen nicht sorgen, sonderen noch selbst zum Laster-und Schand-That dise ärgerlich anstrengen.

O höchst-verdammliche, verfluchte Unthat! was werden solche dem Göttlichen Richter für ihre Antwort, und Entschuldigung einwenden, wann er ihnen einmahl mit Donnerklapfenden Worten vorhalten wird: Sihe, dises verlassene, nöthige Weibs-Bild, dise arme Dienst-Magd auß Mangel aller Lebens-Mittel getriben, hat Hülff, und Zuflucht in ihrer Armuth, und Sicherheit ihrer Ehr in deinem Hauß, als in einer wider alle gefährliche Anfäll vesten Burg gesuchet, aber niergends minder, als da bey dir gefunden. O wie wäre ihr tausendmahl besser gewesen, daß sie in ihrer äusseristen Noth Dienst-loß herum gangen, oder in einer Wildnuß unter denen Tiger, und Leoparden sich aufgehalten hätte, wurde sie noch in ihrer Ehr unangefochten, sicheren Unterschluff erhalten haben. Du wegen der, dir treu-geleisten Hauß-Diensten, hättest als ein erkanntlicher Ehr-liebender Hauß-Vatter, sie von aller Unehr, und Gefahr zu retten, und selbe zu allen Guten anzuführen, beflissen seyn sollen; und eben du bist der erste gewesen, so sie ihres, biß dahin erhaltenen Ehren-Schatzes, der Unschuld, meiner Gnad, ihres Heyls, deß Himmels, und alles Guten beraubet hast. Gibe Rechenschafft, O ärgerlicher, verführerischer Hauß-Vatter! Es solle dir gewiß diser verübte Seelen-Mordt nicht ungerochen dahin gehen. Sanguinem servorum suorum ulciscetur. *Deuter. 32.*

N. XIII. *Josephus, der Priester begibet sich zur Versicherung seiner Reinigkeit in den geistlichen Orden-Stand.*

Unserer Thais ist an ihrem Herren Grafen noch ein besserer, und Gottsförchtiger Hauß-Herr zu Theil worden. Hat auf sein so wohlmeynendes, und ernstliches Zureden, ein keusches, und bußfertiges Leben angefangen.

Josephus aber der Herr Capellan, ferners die Lilgen seiner Reinigkeit biß in das Grab unversehrt zu erhalten, hat sich in den Orden deß heiligen Ertz-Vatters Dominici begeben, in welchem er eine geraume Zeit seine Lebens-Täg in höchster Beflissenheit aller Tugend fortgesetzet, und einen grossen Schatz der Verdiensten mit sich in die Ewigkeit eingetragen hat.

N. XIV. *Das innerliche Liebs-Feuer überwindet alles äusserliche, peynliche Feuer.*

ZUm Beschluß stelle ich an sie, hochwerthiste Zuhörer! noch ein eintziges Frag-Stuck, nehmlichen, wie sich doch zugetragen, und geschehen mögen, daß Josephus, diser keusche Diener GOttes in mitten der Feuers-Brunst unverletzt erhalten worden? In medio ignis non sum æstuatus. *Eccli. 51.* Ja so gar kein Härlein auf seinem Haupt, ist von dem Feuer ihme geschädiget, und berühret worden. Non tetigit eos omnino ignis. *Daniel. 3.*

Die gründliche Ursach dessen bringet bey, der heilige Kirchen-Lehrer, und obriste Kirchen-Haupt der heilige Leo in seiner

seiner Lob-Red von dem heiligen Ertz-Martyrer Laurentio mit folgenden Worten: Segnior fuit ignis, qui foris ussit, quàm qui intus accendit. Sehet, und mercket wohl: die innerlich in dem Hertzen aufbrinnende Göttliche Liebs-Flamme hat weit grössere Macht gehabt, und benahme dem Feuer von aussen; wie auch dem geilen Liebs-Feuer, alle Krafft, und Eintringlichkeit.

Also nehmlich muß Feuer, mit Feuer; das äusserliche Feuer, durch das innere; das geile Cupido-Feuer durch Göttliches Liebs-Feuer gedämmet, und überwunden werden.

Compescuit ignibus ignes.

E N D E

Deß fünfften / und letzten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

IN-

INDEX

Der

Merckwürdigen Sachen/ und Worten/ so in disen fünff Theilen enthalten.

P. Bedeutet Partem oder den Theil.
E. Exempl- oder Geschicht-Predig.
N. Die Lateinische Zahl in margine.

A.

Abbitt offentliche und Widerruffung Pantojæ eines Verleumbders. P. 4. E. 2. N. XVIII.

Abbitt Theodosii des Kaysers bey dem Heil. Leichnam Chrysostomi für Eudoxia und Arcadio. P. 2. E. 4. N. XIX.

Accanthus ein armes Vatter-loses Wayslein. P. 3. E. 4. N. I. Reiset in frembde Land. Ibid. N. II. Verirret sich im Wald, und wird von einem Engel geführt. N. IV. V. Wird als ein Schafer-Jung angenommen, H. Beschäfftigung in disem Ambt. N. X. XIII. Von den Mörderen überfallen, auch von zwey Bären, jedoch von seinem H. Engel erhalten. N. XIV. XV. Trachtet nacher Corinthum, wird von einem Edelmann dahin geführt, und von selben an Kinds-statt angenommen. N. XVII. XIX. XX. Fälschlich einer Mordthat bezüchtiget und zum Tod verurtheilet. N. XX. & seq. Sein Unschuld kommt an Tag, und wird vom Tod errettet. N. XXIV.

*Advocat*en/ sihe Richter/ und Gerechtigkeit.

Aergernuß P. 1. E. 2. Ist mit bitteren Zähern zu beweinen. P. 3. E. 3. N. XXII. Aergernuß der Jugend Turpilius. P. 1. E. 3. N. I. Aergernuß bey denen Haus-Bedienten ist aus dem Haus zu schaffen. P. 5. E. 8. N. III. Aergerliche Reden der Eltern vor ihren Kindern. P. 1. E. 3. N. V.

Alexander M. freygebig gegen seinem Kriegs-Knecht. P. 3. E. 7.

S. Aloysii Vorbitt, und Wunder in Bekehrung einer Sünderin. P. 3. E. 6. Andacht zu S. Aloysio ist ein kräfftiges Mittel wider das Laster der Unlauterkeit. P. 3. E. 6. N. VII.

Alphonsus ein Edelmann wird durch die PP. Missionarios, oder Buß-Prediger bekehrt. P. 4. E. 6. per totum.

Aembter seynd nach Würdigkeit auszutheilen. P. 1. E. 5. N. V. & seq. Jene sündigen, welche einen Untüchtigen darzu beförderen. Ibid. Bluts-Freundschafft ist bey Austheilung der Aembter nicht anzusehen. Ibid.

Andacht gegen MARIA, obschon gering, solle beständig seyn. P. 3. E. 7. N. VI.

Andacht der Weiber ist nicht allzeit hoch zu schätzen. P. 2. E. 3. N. XIII.

Andegavensis Carolus. P. 2. E. 5. N. V.

Anthemius, reicher und frommer Edelmann, Vatter zweyer Töchtern Apollinaris, und Eucheriæ. P. 5. E. 2. per totum.

Antonius Carpentiero ein sterbender verstockter Sünder. P. 4. E. 1. N. V. V. P. Franc. de Hieronymo wird zu ihme beruffen ohne Frucht. Ibid. N. VI. Angestellte Schröckvolle Begräbnuß. Ibid. N. VII.

Apollinaris Jungfrau P. 5. E. 2. per totum. Pilgrim nach dem Heil. Land. Ibid. N. V. Geht in ein Closter unter dem Nahmen Dorotheus. Ibid. N. VIII. Scheinbar in grosser Tugend und Heiligkeit. N. XIII. Kommt unschuldig in bösen Verdacht. N. XIV. & seq. Die Unschuld wird erkennt. N. XVIII. Stirbt seelig. N. XIX.

Arcadius Kayser. P. 2. E. 3. per totum. Wird vor das Gericht GOttes abgeforderet. N. XXXVIII.

Arcadius und Joannes zwey Brüder. P. 5. E. 4. per totum. Sihe *Joannes* und *Arcadius*.

Argwohn böser P. 5. E. 7. N. VII. Solle vermeidet werden. P. 5. E. 2. N. XX. Wider Apollinarem, den verstellten Dorotheum. P. 5. E. 2. N. XIV. Böser Argwohn, und freventliches Urtheil ist ein hart umb sich stossender Bock. P. 5. E. 2. à N. I. Argwohnische Reden wider Anthemium, und seine zwey Töchter. P. 5. E. 2. N. X.

Armuth einer Wittib mit zwey Töchtern wird in äusserister Noth von MARIA gesteuret. P. 5. E. 7. à N. II. &c.

Ave Maria: der Englische Gruß; was grosse Krafft in selbigen. P. 3. E. 7. N. XIX.

Augen unbehutsame P. 5. E. 5. N. III. Sihe Fürwitz.

B.

Balduinus. P. 1. E. 8. Sein Geburt, Vatterland, Eltern, Kayserthum ꝛc. Ibid. N. II. Wird überwunden und gefangen. N. IV. Sein Streitt für die Keuschheit. N. XI. & seq. Wird unmenschlich getödtet. N. XIX. Sein glorwürdiger Tod. N. XX. Balduini Zwey-Kampff nach dem Todt mit dem Tyrannen. N. XXI.

Barmhertzigkeit GOttes. P. 1. E. 6. N. I. Grosses Wunder der Göttlichen Barmhertzigkeit. Ibid N. XVII. Item P. 5. E. 6.

S. Basiliscus erscheinet Chrysostomo. P. 2. E. 3. N. XXXVI.

Baum guter bringt gute Frucht. P. 5. E. 4. per totum.

Bauren-Jugend hat seine Untugenden. P. 3. E. 4. N. VIII. Deren Entschuldigungen widerlegt. Ibid. N. IX.

Bediente Mithelffer zur Uppigkeit. P. 2. E. 2. N. 2. & seq. Sollen sich nicht lassen im Bösen gebrauchen. P. 1. E. 2. N. IV. Sihe Dienstbothen.

Begräbnuß schröckbare von P. Franc. de Hieronymo angestellt. P. 4. E. 1. N. VII. Sihe Leich-Begängnuß.

Behutsamkeit ist vonnöthen. P. 2. E. 6. per totum.

Beicht, wie nothwendig. P. 5. E. 6. N. XVI. Item P. 4. E. 6. N. XIV. Verschwigenheit in der Beicht. P. 4. E. 6. N. IX. Der Satan in erschröcklicher Gestalt bemühet sich Cyprianum von der Beicht abzuhalten. P. 5. E. 6. N. XXII. Oefftere Beicht recht verrichtet ist ein kräfftiges Mittel wider den immer erfolgten Sünden-Fall. P. 3. E. 6. N. V. Beicht ist nicht zu verschieben. P. 4. E. 6. N. III. Beicht komt hart an. P. 5. E. 6. N. XVI. Auch nach der Beicht und Buß ist nothwendig fleissige Wacht zu halten. Ibid. N. XXIV.

Beicht-Vatter muß bescheiden seyn. P. 3. E. 6. N. I. Offenhertzigkeit gegen selbigen ist vonnöthen. Ibid. N. VIII. Freye Wahl einen Beicht-Vatter zu haben soll dem Büssenden gelassen werden. P. 4. E. 6. N. VII. Laxe Beicht-Vätter werden mit Fleiß gesucht. P. 3. E. 6. N. III.

Bekehrte und büssende Sünderin. P. 3. E. 6. per totum.

Bekehrung einer Sünderin durch das Wort GOttes. P. 3. E. 6. N. II. Eines Edelmanns, Ludovici genannt, bey Ersehung des so harten Todt-Kampffs des heiligen Elzearii. P. 2. E. 1. N. XVIII. & XX.

Belagerung Jerusalem, und Hunger. P. 1. E. 1. N. IV. Harte Belagerung ausgestanden von Joanne Fürst von Mont-Major. P. 4. E. 7. Gefährliche Belagerung unserer Seelen in der Stund des Todts. Ibid. N. XV.

Benigna ein verlassene Wittib. P. 2. E. 7. N. II. Ihr Lieb-volles Klag-Gespräch zu der Mutter GOttes. Ibid. Num. VIII. Erhaltet wunderbar ihren von Türcken gefangnen Sohn. N. IX. Erkrancket und stirbt. N. X.

Bernardus von Mutter-Lieb ins Verderben gebracht. P. 1. E. 2. per totum. Bernardi Schluß-Red von seiner Todt-Straff an die Eltern. Ibid. N. XX.

Berritum, wohin in die hohe Schul Joannes und Arcadius geschickt worden. P. 5. E. 4.

Beruff geistlicher solle nicht gehindert werden. P. 1. E. 2. per totum. Welche disen verlassen, werden gestrafft. Ibid. N. XIII. Beruff zum geistlichen Stand verachtet, Ursach des Verderbens. P. 5. E. 3. N. XI. Die Eltern verhindern den geistlichen Beruff ihrer Kinder mit gröstem Unheyl der Kinder, und ihrer selbst. Ibid. N. V. Grausamkeit der Eltern, so ihre Kinder von dem geistlichen Beruff abziehen. Ibid. N. VI.

Beschämungen anderer werden gestrafft mit Gegen-Beschämung. P. 4. E. 1. N. IV. V. XIII. Sihe auch Verleumbdung.

Beyhelffer der Laster werden gestrafft. P. 2. E. 4. N. III. Beyhelffer der Uppigkeit. Sihe Bediente.

Bibonius, oder die bestraffte Volltrunckenheit. P. 1. E. 4. per totum. Bibonio angerichtes Höllen-Mahl. Ibid. N. XX.

Bock, ein Schlacht-Opffer des alten Testaments, Sinnbild des Argwohns und freventlichen Urtheils. P. 5. E. 2. N. I.

Borromæi Federici Cardinals Eyfer in Ausreutung unzüchtiger Gespräch. P. 1. E. 3. N. II.

Brieff/

Brieff / oder Sendschreiben Conradini, mit welchem er sich vor dem Todt beurlaubet von Constantia, seiner Groß-Mutter. P. 2. E. 5. N. II.
Brieff / oder bittliches Schreiben Theodosii Kaysers an den abgeleibten H. Chrysost. P. 2. E. 4. N. VIII. Sihe Sendschreiben.
Brunst erschröckliche zu Constantinopel nach Abweichung Chrysostomi. P. 2. E. 3. N. XXXIV.
Buch / in welches die ungerechte Richter eingeschriben werden. P. 1. E. 5. N. XXIX.
Bücher Ketzerische und andere gefährliche. P. 1. E. 6. N. V. Wem die fürwitzige, ärgerliche Bücher gleich seyn. Ibid. N. VII. Sollen verbrennet werden. Ibid.
Buß-Prediger / Sihe *Missionarii*.

C.

Caremoni mit dem Saltz bey dem heiligen Tauff, was für Bedeutnuß. P. 1. E. 3. N. XIII.
Carolus II. Caroli von Andegavo Sohn überwunden, und gefangen. P. 2. E. 5. N. XVII. XVIII. Zum Tod verurtheilet. seq. Hat ein sonderbare Andacht zu Christo dem Gecreutzigten. N. XIX. & seq. Erhaltet an einem Freytag das Leben. Ibid.
Carpentiero, ein sterbender verstockter Sünder. P. 4. E. 1. N. V. Sihe *Anton. Carpentiero*.
Catharina ein grosse Sünderin zu Neapel. P. 4. E. 1. N. III. Mit gähen Tod gestrafft, redet nach dem Tod aus Befehl Ven. P. Franc. de Hieronymo, und bekennet, daß sie ewig verdammt. Ibid. N. X.
Christus der Gecreutzigte ein Exemplar, wie man seinem Feind verzeyhen solle. P. 2. E. 5.
Christus der Gecreutzigte, ein Spiegel. P. 2. E. 2. N. XVII.
Christus der gute Hirt hat verschidene Weis das verlohrne Schaaf an sich zu bringen. P. 5. E. 6. N. XXVI. Christi Creutz und Leyden stärcket im Tod. P. 2. E. 1. N. XIV. XVI.
S. Chrysostomi Streit und Sig wider Eudoxiam. P. 2. E. 3. per totum. Sein Standhafftigkeit. Ibid. XIV. In das Elend verstossen, und auf Befehl Arcadii zuruck geruffen. Ibid. N. XIX. XXII. XXIV. XXV. Sein hartes Elend und Hinscheiden. Ibid. XXXV. XXXVI. Chrysostomus mehr nach dem Tod, als in dem Leben seinen Feinden zu förchten. Ibid. XXXVII.
S. Chrysostomi Streit und Sig wider Eudoxiam nach dem Tod. P. 2. E. 4. per totum. Sein H. Leichnam wird nach Constantinopel gebracht. P. 2. E. 4. N. VI. Da er solte abgeführt werden, bleibt er unbeweglich. Ibid. N. VII. Wunder, so sich allda zugetragen. N. X. XIII. & seq.
S. Chrysostomi Lob. P. 2. E. 4. N. XIII. Dessen entseelter H. Leib redet dise Wort: *Pax vobis*. Ibid. N. XVI.
S. Chrysostomi, und Eudoxiæ der Kayserin Leichnam gegen einander gestellt. P. 2. E. 4. N. XVII.
Conradi des Kaysers Tod, und wie er Manfredo seinem Tod-Feind verzyhen. P. 2. E. 5. N. II.
Conradinus und Fridericus werden zum Tod verurtheilet; offentlich durch das Schwerdt hingericht. P. 2. E. 5. N. VII. XI. XII. XV. Conradini Ritterliche Verzeyhung. P. 2. E. 5. N. IX. Conradini Handschuh werden dem König von Arragonien überbracht. Ibid. N. XIV.
Constantia, Königin von Arragonien. P. 2. E. 5. Empfangt von Conradino ein Sendschreiben. Ibid. N. II. Antwortet auf selbiges. Ibid. N. IV. Dero Standhafftigkeit bey abgelesenen Tod-Fall Conradi. Ibid. N. III. Klag-Red zu GOtt wegen erfolgten Unglück-Stand Conradini. Ibid. N. VI. Wird in Ansehung Christi des Gecreutzigten zum Mitleyden und Barmhertzigkeit bewegt. Ibid. N. XXI. Verzeyhet Carolo, und schenckt ihme das Leben. Ibid. N. XXI. & XXII.
Constantinopel gestrafft. P. 2. E. 3. N. XXIII. XXXIV. & P. 2. E. 4.
Cras, Morgen unvorsichtig ihme selbst versprochen. P. 3. E. 3. N. IX.
H. Creutz Christi solle verehret, und deme zu Lieb und Nachfolg denen Feinden verzyhen werden. P. 2. E. 5. N. XXIII.
H. Creutz und Leyden Christi stärcket im Tod. P. 2. E. 1. N. XIV. XVI.
H. Creutz-Zeichen warum der Teufel also fliehe. P. 5. E. 6. N. V.
Creutz / oder Widerwärtigkeit seynd Dorn, mit welchen die Keuschheit beschützet wird, und die Tugend geprüfet. P. 1. E 8. N. III. Creutz, oder Widerwärtigkeit ein Prüfung GOttes. P. 5. E. 2. N. XI. Wie man sich darinn zu verhalten. P. 5. E. 4. N. XXII. XXIII. Creutz mit Gedult getragen. P. 2. E. 8.
Cupido, der blinde Liebs-Gott stifftet unglückseelige Heyrath. P. 3. E. 7. N. XII.
Cyprianus. P. 5. E. 6. verpflichtet sich dem Satan. N. II. & VI. Verstehet allerhand Geheimnuß von dem Teufel. ibid. N. V. Wird durch Verzweiflung seines unbußfertig dahin sterbenden Vetters von GOtt zur Buß eingeladen. N. VIII. Aber vom Satan zuruck gehalten. N. IX. Andere Einladung zur Buß von GOtt. N. X. Will sich ernstlich bekehren, der Teufel aber macht grosse Hindernuß. N. XI. & seq. Ist hart zur Beicht zu bereden. N. XVI. Endliche Bußfertigkeit. N. XXV.

D.

Dagmanus und Marina. P. 5. E. 1. Dagmanus beyder Rechten Doctor zu Genua. ibid. N. III. Zucht und Ehr liebend. N. VII. Erdenckt einen List zu begegnen der Geilheit eines Weibs. N. X.

Dalphina Ehegemahlin Elzearii. P. 2. E. 1. N. III.

Dalucha armes Kirchlein der Mutter GOttes. P. 2. E. 7. N. III. Miracel, so allda sich zugetragen. ibid. Mit einem Edelmann, so unschuldig zu Panormo gefangen, und zum Tod verurtheilet. ibid. à N. XIII.

Didacus Tolosanus Wunder Göttlicher Barmhertzigkeit. P. 1. E. 6. per totum.

Diebstall falscher wird einer unschuldigen, so genannten Mariæ Dolorosæ aufgebürdet. P. 3. E. 5. à N. III.

Dienst kleiner, grosser Lohn. P. 2. E. 7. N. I. & XXII.

Dienstbothen, Mithelffer zur Uppigkeit. P. 2. E. 2. N. II. & seq.

Dienstbothen sollen nicht ohne Unterschid, und ohne Nachfrag ihres Wandels angenom̃en werden. P. 5. E. 8. N. II. Sihe Bediente.

Domitiani schröckbares Gastmahl. P. 1. E. 4. N. I.

Druckwäsch der ungerechten Richter und Advocaten, das ist, Weiber-Wäsch mit ungerechten Richtern und Advocaten verglichen. P. 1. E. 5. N. XIV.

E.

Eger die Stadt in Böheim wird von Maria wegen wenigen Gebett von grossen Unheyl erlediget. P. 3. E. 7. Verliert unwissend ihre erwachsene Töchter. ibid. N. II.

Ehebruch, was grosses Laster. P. 3. E. 6. N. II. Vor der Welt gering: vor GOtt erschröcklich angesehen. P. 5. E. 5. N. I. Ziehet nach sich grosse Laster, und Unbild. P. 5. E. 5. N. VI.

Ehegatten was für Tugenden sie haben sollen. P. 2. E. 8. N. V.

Ehehalten. P. 5. E. 8. N. II. Sihe Dienstbothen, und Bediente.

Eheliche Untreu. P. 1. E. 5. N. XXI. Hochbestrafft in Maria Ehegemahlin Kaysers Ottonis. P. 5. E. 5. per totum.

Ehestand ist ein Wehestand, und braucht grosse Gedult. P. 2. E. 8. N. X. Wem er zu vergleichen. P. 3. E. 8. N. IV. Wird beständig ausgeschlagen. P. 3. E. 8. N. III. & V. Ehe-Treu von Fürsten und grossen Herrn verletzt. P. 5. E. 5. N. XIV.

Ehrabschneidung, allgemeines Laster. P. 4. E. 2. N. XV. Was für ein erschröckliche Straff auf die Ehrabschneider, und Verleumbder warthe. P. 4. E. 2. N. XXII. Guter Namen ist wider herzustellen. ibid. N. XV. Dessen Schuldigkeit. N. XVI. Ehrabschneider thun selten die Ehr wider geben. P. 4. E. 2. XV. Dessen Entschuldigung. ibid. N. XIX. & XX. Aus der Ehrabschneidung erfolgende vilfältige Schäden. ibid. N. XX. Item P. 5. E. 7. N. VII. Unterschidliche Weis des Neben-Menschen guten Namen zu schaden. P. 4. E. 2. N. II. Ort und Gelegenheit, wo man meistens die Ehr abzuschneiden pflegt. ibid. N. III. Ehrabschneidung wird beschriben als ein bissiger Hund. P. 5. E. 7. N. VI. Ermahnung an die Ehrabschneider. ibid. N. X. Sihe Verleumbdung.

Einsamkeit wie glückseelig. P. 3. E. 4. N. XIII.

Eltern. P. 2. E. 2. N. V. P. 4. E. 5. Werden in ihren Kindern gestrafft. P. 1. E. 1. N. XVI. & XVII. Klag-Lied der Kinder wider die Elteren. P. 1. E. 2. N. II. Schluß-Red Bernardi von seiner Tod-Straff an die Elteren. P. 1. E. 2. N. XX. Warnungs-Red an die Elteren. P. 1. E. 2. N. XVIII. Anred an die Elteren. P. 4. E. 5. N. V. Lehr für die Elteren. ibid. N. IX. Wie die Elteren ihre Kinder lieben sollen. P. 5. E. 3. N. I. Manche Elteren tragen schlechte Sorg ihrer Kinder. ibid. N. III. Elteren seynd grausame Kinder-Mörder. ibid. Wie ungerecht sie den geistlichen Beruff verhindern. ibid. N. VI. Ermahnung an die Elteren und Kinder. ibid. N. XVI. Der Elteren ärgerliche Reden vor den Kindern. P. 1. E. 3. N. V. Heilige Elteren Xenophon und Maria. P. 5. E. 4. Gute Elteren tragen grosse Sorg in Erziehung ihrer Kinder. ibid. N. III. Elteren sollen Nachfrag halten wegen ihrer Kinder. ibid. N. XIX. Böse Elteren opfferen ihre Kinder dem Teufel. ibid. N. XXIV. Elteren, wo sie ihre Söhn und Töchter suchen und finden können. ibid. N. XXVI.

Elzearius Graf, ein Meister in der Kunst wohl zu sterben. P. 2. E. 1. Sein sehr harter Tods-Kampff. ibid. N. X. Bey dessen Ersehung ein lasterhaffter Edelmann in sich gehet. ibid. N. XVIII. &c. Beflissenheit der Gerechtig- und Barmhertzigkeit. ibid. N. XII. Elzearii Reinigkeit. ibid. N. XI. Seeliges Hinscheiden. N. XIX.

Elzearii Satzungen für die Hauß-Bediente. P. 5. E. 8. N. II.

Engelburgensis Josephus. P. 4. E. 8. Sihe *Joseph.*

Engel-Schutz. P. 3. E. 4. Der H. Englen sorgfältige Hülff wird aus alt- und neuen Gesatz dargethan. ibid. N. III. Durch die H. Engel pflegt die Göttliche Vorsichtigkeit ihre Anschläg auszuführen. ibid. N. XVIII. Englische Gutthätigkeit gegen uns Menschen. ibid. N. XXIX. Engel bringen vom Himmel zwey weisse Rosenkörblein, und legen selbige in die Schoß 2. unschuldiger Jungfrauen. P. 5. E. 7. N. IX. Sihe Schutz-Engel.

Englischer Gruß. Sihe *Ave Maria.*
Epiphanius zu Constantinopel. P.2.E.3. N.XXX.
Erastus Bedienter Fortunati. P.4.E.4. N.XVIII.
Erckenbaldus, hart beklagter, von GOtt losgesprochner Vatter. P.4. E.5. per totum. Sein Eyfer für die Gerechtigkeit. N. I. & seq. Verdammet seinen Sohn zum Tod wegen einer Schandthat. à N. II. Vollziehet das Urtheil selbsten, weil sein Befehl nicht vollzogen worden. N. III. & V. Dise That wird von andern übel aufgenommen. N. VIII. Erkrancket tödtlich, werden ihme die H. Sacramenta versagt. N. X. & seq. Die H. Hostia wird ihme von den Engeln dargereicht. N. XV.
Erdbiden entstanden zu Constantinopel bey Ausführung Chrysostomi in das Elend. P.2. E. 3. N.XXIII.
Erenfrido wird sein Hauß-Frau Mechtildis wunderlich zugespihlet. P. 2. E. 8. N. IV.
Eucheria, und Apollinaris zwey Schwestern. P.5. E. 2. Fromme Töchter Anthemii. ibid. N.III. Eucheria wird dem H. Abbt Macario zugeführet, daß sie vom bösen Geist erlediget werde. ibid. N. XII. Wird vom bösen Geist, und hernach von angemaßter Schandthat wunderlich erlediget. N. XII. XIII. XVIII.
Eudoxia Kayserin wider Chrysostomum. P. 2. E. 3. per totum. Traget hitzige Begierd nach dem Weinberg einer Wittib. ibid. N. VI. Verübte Gewaltthätigkeit wider die arme Wittib. N. VIII. Wird von dem Eingang des Tempels ausgeschlossen. N. XVI. Wunderliche Begebenheit darbey mit ihrem Bedienten. N.XVII. List, und falsches Liebkosen gegen Chrysostomo. N. XVIII. Verführt boßhafft den Kayser Arcadium. N. XX. Laßt ihr ein Ehren-Saul aufrichten, und wird darum von Chrysostomo mit Worten bestrafft. N. XXVIII. Bedrohung von Eudoxia gegen Epiphanium. N.XXXI. Laßt das anderemahl Chrysostomum in das Elend verstossen. N. XXXIII. XXXV. Eudoxia wie auch Arcadius werden zum Göttlichen Gericht gefordert. N.XXXVIII. Unglückseeliger Tod Eudoxiæ. P. 2. E. 4. N. III. Dero Leich-Besingnuß. ibid. N.IV. Der Leichnam wird erschröcklich erschüttet und bewegt. ibid. Der Leichnam Eudoxiæ und Chrysostomi gegeneinander gestellt. N. XVI.
Ewigkeit glückseelige, oder unglückseelige stehet allen bevor. P. 3. E. 2. N. IV.

F.

Falcken-warther wird durch ein Wunder vom Tod erlöset. P. 1. E. 7. N. VII.
Fall Victorini. P. 2. E. 6. N.XI.
Fall Heil. Personen bey ihrer Unbehutsamkeit P. 2. E. 6. N. VIII.
Fallstrick von den Weiberen gelegt. P. 4. E. 8. N. II.
Falsche Inzucht der Kayserin Maria wider ein Grafen. P. 5. E. 5. Sihe Unschuld.
Fasten löschet geile Feurs-Brunst. P. 5. E. 1. Was grosse Krafft und Verdienst. ibid. N. VIII. fol. 5. Die Liebe zu Christum solle uns zur 40. tägigen Fasten anhalten. N. XI. Die Liebe Christi macht die Fasten leicht. N. XVII. Eingewendte Entschuldigungen von dem Fasten. N.XII. XIII. XIV. Wie mancher ihr Fasten beschaffen seye. N. XVI. Durch Fasten gelöschte geile Hitz Marinæ. N. XVIII. XIX. Ermahnungs-Red zur 40. tägigen Fasten. N. XX.
Feinden soll man verzeyhen. P. 3. E. 1. Ursachen. ibid. N. IX.
Felix, der Vertraute Severini, nachdem ihme Severini verdammter Geist erschinen, beurlaubt die Welt, lebt und stirbt seelig. P. 3. E. 2. N. XV.
Fellonius. P. 3. E. 1. Kampff Fellonii eines verdammten höllischen Geists mit Nidhardo. ibid. N. X.
Feur mit Feur, das geile mit dem Göttlichen Liebs-Feur gedämmet. P. 5. E. 8. N. XIV. Innerliches Liebs-Feur überwindet alles äusserliche, peynliche Feur. ibid. Umb die geile Liebs-Brunst Thaidis (alsso benahmset) zu löschen wirfft sich Joseph ein keuscher Priester in ein Feur. ibid. N. VIII.
Feur natürliches von dem Fegfeur unterschiden. P.4. E.3. N. IX. Sihe Höllen-Feur.
Feurs-Brunst geile durch die Fasten gelöschet. Sihe Fasten.
Feurs-Brunst, mit welcher Constantinopel, wegen dem Heil. Chrysostomo gestrafft. P. 2. E. 3. N. XXXIV.
Feurs-Prob bewähret die Unschuld eines Grafen, so von Ottone dem Kayser unschuldig hingericht worden. P. 5. E. 5. N. IX.
Feur-Urtheil an der Ehegemahlin Ottonis des Kaysers vollzogen. P. 5. E. 5. N. XIX.
Feur-Urtheil vollzogen an Pantoja. P. 4. E. 2. N. XXV. Sihe *Pantoja.*
Flucht ist ein Mittel die Reinigkeit zu erhalten. P. 4. E. 8. N. IV.
Forcht GOttes sehr nothwendig. P. 5. E. 6. N. XIX. Sihe GOtt.
Fortunatus Florentinischer Jüngling. P. 4. E. 4. Kommt in einem frembden Gast-Hauß in Gefahr seines Lebens, findt einen todten Cörper unter der Bethstatt. ibid. N. VI. Sein verrichtes Nacht-Gebett ist Ursach seines erhaltenen Lebens. à N. IV. Seine Erledigung. N. XIV. XV. Ein Bedienter wird von denen Mördern getödtet. N. X.

V. P. Franc. de Hieronymo, Missionarius. P. 4. E. 1. Prediget sonderbar wider das Laster der Unlauterkeit. ibid. N. II. Seine Sanfftmuth gegen denen reumüthigen Sündern. ibid. N. 1. Ein Scham-loses Weib hindert seine Predigen. N. III. Welche mit gähen Tod gestrafft; und nach dem Tod bekennet, daß sie ewig verdamt. ibid. N. X. Schärpfe wider einen Marianischen Sodalem von ihme vorgenommen. ibid. N. IX.

B. Franc. Regis verstopfet den unzüchtig Redenden das Maul. P. 1. E. 2. N. VI.

Frechheit der Weibsbilder. P. 5. E. 1. N. IV. & VI. Sihe Weibsbild.

Frevel, und Vermessenheit der Sünder in ihrer Gefahr. P. 2. E. 6. N. IX.

Freytag, der Tag des Gecreutzigten Heylands ist Ursach, und Gelegenheit des Lebens Caroli Andegavensis. P. 2. E. 5. N. XX. XXIII.

Frid im Hauß und in der Ehe. P. 2. E. 8. N. XVIII.

Frid und Einigkeit, Pax vobis, von Chrysostomo, als schon todt-verblichenen dem Volck angewunschen. P. 2. E. 4. N. XV. XVI.

Fridericus Hertzog von Oesterreich. P. 2. E. 5. Fridericus und Conradinus werden zur offentlichen Tod-Straff ausgeführet. ibid. N. XI. Und durch das Schwerdt hingericht. N. XII. Sihe *Conradinus*.

Füllerey. Sihe Volltrunckenheit.

Fürsten und grosse Herren haben sich wegen ihrer ungebundnen Ehe-Treu vor GOtt sehr zu förchten. P. 5. E. 5. N. XIV.

Fürwitz wie schädlich. P. 5. E. 1. N. III.

G.

Gaila Kayserin in Balduinum verliebt. P. 1. E. 8. N. X. Ihr unzimliches Beginnen. ibid. N. XII. Wuth, und verleumbderische falsche Anklag Balduini. N. XV.

Gajus Hof-Herr Kaysers Arcadii. P. 2. E. 3. N. III.

Gassenschwärmer nächtliche ein unerträgliche Burd. P. 5. E. 3. N. IV.

Gastmahl schröckbares Domitiani. P. 1. E. 4. N. I.

Gebett wird zu Zeiten nicht erhört bey GOtt. P. 1. E. 1. N. XXI.

Gedult ist allen, sonders denen Eheleuthen nothwendig. P. 2. E. 8. N. I. Prob einer wunder-gedultigen Ehefrauen Griseltis. ibid. per totum.

Gefangener wird vom Tod erlediget durch MARIA von Dulicha. P. 2. E. 7. à N. XIII.

Gefangenschafft der Sünd. P. 2. E. 7. N. XX.

Geile Lieb wird in höllischen Haß verändert. P. 3. E. 3. N. XXI. Wird mit Göttlicher Lieb vertriben. P. 3. E. 6. N. XI. Vom Fasten gelöscht. P. 5. E. 1.

Geile Nachsteller der Keuschheit müssen mit rochen Ernst abgewisen werden. P. 3. E. 6. N. IX.

Geilheit führt zur Schwartzkunst. P. 5. E. 6. N. XVIII. Ist Ursach der Ungerechtigkeit. P. 1. E. 5. N. XX.

Gelegenheit böse muß vor allen geflohen werden. P. 3. E. 6. N. X. Ist der mächtigiste Tyrann. P. 2. E. 6. per totum. Macht alle Mittel zur Verbesserung fruchtlos. ibid. N. III.

Gerechtigkeit wem sie gleich. P. 1. E. 5. N. VIII. In einer Bild-Saulen von Thebanern vorgestellt. ibid. N. XI. Umb Geschänck verkaufft. ibid.

Gerechtigkeit Erckenbaldi. P. 4. E. 5. N. I. Ludgeri. P. 1. E. 5. N. IV. & XXVI.

Gerichts-Händel unrecht verschoben. P. 1. E. 5. N. XIII. Eines reichen Bauren mit einer armen Wittib. ibid. N. XVIII.

Gericht letztes vorgestellt. P. 4. E. 6. N. II.

Geschänck angenommen wider die Gerechtigkeit. P. 1. E. 5. N. XI.

Geschänck der Israeliten zu dem Heil. Dienst GOttes. P. 2. E. 7. N. VI.

Gespräch unzüchtige. Sihe Reden.

Geweyhte Sachen soll man bey sich tragen. P. 5. E. 6. N. XIV.

Gewissen böses, was es für harte Plag habe. P. 4. E. 6. N. V. Was für Plagen in der Höll. P. 3. E. 2. N. IX.

Gewissen gutes gibt grossen Trost und Leichtigkeit in dem Creutz und Dienst GOttes. P. 4. E. 6. N. X.

GOtt ist über alles zu förchten. P. 1. E. 1. N. XXV. Forcht GOttes. P. 5. E. 6. N. XIX. Laßt die Seinige ein Zeitlang schwimmen, aber nicht versencken. P. 5. E. 4. N. XI. Pflegt seiner Außerwählten Freud mit Leyd zu vermischen. P. 5. E. 4. N. XXI. Prüfet der Seinigen ihr Lieb und Gedult. P. 2. E. 8. N. XIV. Exempel, wie GOtt prüfet. ibid.

Gottheit wird bewisen. P. 1. E. 6. N. IX.

Göttliche Gerechtigkeit über Sedecias König. P. 1. E. 1.

Göttliche Langmüthigkeit, oder Barmhertzigkeit gegen dem Sünder. P. 5. E. 6. per totum.

Göttliche Liebe vertreibet die geile. P. 3. E. 6. N. XI.

Göttliche Vorsichtigkeit ist wundersam. P. 5. E. 4. à N. XI. Erhellet aus unterschidlichen Begebenheiten. ibid. N. V. & XII.

Gottshauß oder Kirchen offt unsauber. P. 2. E. 7. N. V.

Gotzengrien ein Edelmann von Böhmen. P. 3. E. 7. N. IV. & seq.

Grab der Verleumbdung und Grabstein. P. 3. E. 5. N. XVII.

Grab-

Grabschrifft Lipsii von ihme selbsten gemacht. P. 1. E. 7. N. XIX.

Griseltis ein Bauren Tochter wird ein Fürstliche Braut. P. 2. E. 8. N. IX. Wundergedultig, und gehorsame Ehefrau. ibid. per totum. Wird widerum in ihr Bauren Hütten zuruck geschickt. ibid. N. XIX. Nach Hof zuruck beruffen, aber zu geringen Diensten. N. XX. Ende des Prob-Lieb- und Tugend-Spihls mit Griselte. N. XXII.

Gualterius Hertzog erkiset ihm zur Braut ein Bauren Tochter, und erfahret ihr Tugend, und Gedult auf unterschidliche Weis. P. 2. E. 8. per totum.

H.

Hall ein Marianisches Gnaden-Orth, wohin Lipsius sonderbare Andacht getragen. P. 1. E. 7. N. V. & seq.

Haß wider eignes Fleisch. P. 3. E. 6. N. XII.

Hauß-Bediente. Sihe Dienstbothen.

Hauß-Frau was für Tugenden sie haben solle. P. 2. E. 8. N. VI.

Hauß-Herren sollen Sorg tragen über die Untergebene. P. 5. E. 8. ab initio. Lehr für für die Hauß-Herren. P. 5. E. 8. N. X. Sihe auch P. 5. E. 8. N. II.

Hauß- und Kost-Vätter werden ermahnet. P. 5. E. 4. N. V.

Hauß-Vätter verführerische ihrer untergebenen Ehehalten. P. 5. E. 8. N. XII. Sihe Ehehalten.

Helena eitles Welt-Kind, Spoletanisches Jungfräulein. P. 2. E. 2. per totum.

Heribertus Hofmeister bey Erckenbaldo. P. 4. E. 5.

Heyraths-Geschäfft ist mit GOtt, und anderen wohl zu überlegen. P. 2. E. 8. N. IV. Solle nicht ohne Vorwissen und Rath der Elteren, wie auch nicht ohne Zuflucht zu GOtt vorgenommen werden. P. 5. E. 4. N. IX.

Heyraths-Vertrag zwischen Gualterus Hertzog, und *Griseltis* einer Bauren Tochter. P. 2. E. 8. N. VIII.

Himmel/ was für selben auszustehen. P. 2. E. 6. N. V.

Hirten-Stand, wie glückseelig. P. 3. E. 4. N. XIII.

Hochzeitlicher Ehrenkrantz/ was er bedeute. P. 1. E. 5. N. XXI.

Hof-Bediente schmeichlende. P. 2. E. 3. N. VII.

Höll wird von etlichen gelaugnet, aber bewisen. P. 1. E. 6. N. X. XI.

Höllen-Feur ewig brennend. P. 3. E. 1. & P. 5. E. 8. N. IX. Höllische Peyn wie groß. P. 3. E. 2. N. VIII. & seq.

Höllen-Forcht sehr nutzlich. P. 5. E. 6. N. XIX.

Höllen-Gespenst. P. 5. E. 6. N. XXII.

Höllen-Mahl Bibonio angerichtet. P. 1. E. 4. N. XX.

Höllen-Sprach. P. 1. E. 3. N. XVI.

Hund aus der Höllen tragen darvon den Armb Turpilii. P. 1. E. 3. N. XI.

Hungers-Noth in der Belagerung. P. 4. E. 7. N. VII. VIII.

Hungers-Straff. P. 1. E. 1. N. V. Geistliche Hungers-Straff. ibid. N. VI.

J.

Jacobæus, ein ungerathener unbändiger Sohn. P. 5. E. 3. per totum. Wird durch Vätterliche Liebkosung vom Geistlichen Beruff abwendig gemacht. ibid. N. V. Sein Freysinnigkeit. N. VIII. Wird unversehens ermordet. N. X. & seq. Sein ewiges Verderben und fruchtloses Klagen. N. XI.

Janicula ein Baur, Griseltis Vatter. P. 2. E. 8. N. V. &c.

Jeremias der Prophet, und Göttliche Warnungs-Bott bey dem König Sedecia. P. 1. E. 1. N. II.

Jerusalem schwäre Belagerung. P. 1. E. 1. N. IV.

Joanna unverschamte Buhlerin. P. 4. E. 8. N. II. Ihre umsonst gelegte Fallstrick. ibid. N. III. & seq. Erhencket und erwürgt sich selbsten. N. IX.

Joannes und Arcadius zwey Brüder. P. 5. E. 4. per totum. Leyden Schiffbruch. ibid. N. X. Werden vom Tod errettet, gehen voneinander abgesöndert in Geistliche Einöde. N. XII. XIV. XV. Kommen wunderlich zusammen. Erkanntnuß gegen einander, und ihrer Elteren. XXVIII. & seq.

Joannes Fürst von Mont-Major. P. 4. E. 7. per totum. Verrätherey wider ihne. ibid. N. II. Seiner, und der Untergebenen Entschluß in der Belagerung Weib und Kind zu tödten. N. IX. Irrung und Fehler in diser Sach. ibid. Wird letztlich erfreut. N. XIII.

Joanniza Hertzog aus Sibenbürgen überwindt und führt Balduinum gefänglich mit sich. P. 1. E. 8. N. IV. Tödtet ihn unmenschlich. N. XIX. Dises Tyrannen Straff und Tod. N. XXI.

Joch des Teufels unerträglich. P. 5. E. 6. N. VII.

S. Joseph Patron zu Erhaltung der Reinigkeit, und Jungfrauschafft. P. 3. E. 8.

Josephus Engelburgensis. P. 4. E. 8. per totum. Sein Zucht und Leibs-Schönheit, Reinigkeit 2c. ibid. N. I. Den Fallstricken eines Weibsbild zu entgehen ergreifft er einen Strick, und hängt sich an selben. N. V. VI. Wird vom Tod errettet. N. XI.

Josephus keuscher Priester. P. 5. E. 8. Wird fälschlich angeklagt. ibid. N. IV. Zur Sünd gereitzt. N. VI. Sein heiliger List, und Helden-mässige Ritterthat wider die Geilheit. N. VIII. Begibt sich in einen Geistlichen Orden-Stand. N. XIII.

Jugend/ wie sie durch unkeusche Reden verführt werde. P. 1. E. 3. per totum.
Jugend-Spiegel. P. 4. E. 8. N. VII.
Jungfräuliche Unschuld wird durch ein grosses Wunder kund gemacht/ und von Maria der Mutter GOttes sonderbar geehret. P. 5. E. 7. N. IX.
Jungfrauschafft hart angefochten/ und tapfer verfochten. P. 3. E. 8. per totum. Was für ein hochschätzbares Gut seye. ibid. N. IV. Geehret von Maria der Mutter GOttes. P. 5. E. 7.
Jungfrau-Stand wem er zu vergleichen. P. 3. E. 8. N. IV.
Jüngling sollen in Erwählung eines Stands ihr Zuflucht zu dem Heil. Schutz-Engel nehmen. P. 3. E. 4. N. XI.

K.

Keuschheit beständig bewahrt von einer Wittib an ihrer Tochter. P. 1. E. 5. N. XXIII.
Keuschheit wird geliebt von Maria/ der Schmertzhafften zugenannt. P. 3. E. 5. per totum.
Keuschheit hat gefährliche Krieg. P. 1. E. 8. N. I.
Kinder und Elteren werden ernstlich ermahnet. P. 5. E. 3. N. XVI. Sihe auch Eltern.
Kinder/ wie sie zu verfahren pflegen gegen den Eltern/ so für selbe ungerechtes Gut zusammen getragen. P. 5. E. 4. N. VII.
Kinder-Lieb/ wie sie beschaffen seyn solle. P. 5. E. 3. N. I.
Kinder verdammte schreyen Rach aus der Höllen wider ihre Eltern. P. 5. E. 3. N. XI.
Kinder-Zucht. P. 4. E. 5. N. VI.
Kirchen-Geräth solle zierlich seyn. P. 2. E. 7. N. IV.
Kirchen offt unsauber. P. 2. E. 7. N. V. Bekommen von jetzigen Christen wenig Opffer. ibid. N. VII.
Kirchen-Schänder Venantius ewig bestrafft. P. 3. E. 3.
Kirchen-Schändung ist Ursach der Ketzerey in Teutschland. P. 3. E. 3. N. IV.
Klag/ und Jammer eines verdammten Sohn wider seinen Vatter. P. 5. E. 3. N. XXI. & XXIII.
Klag eines Vatters über seinen Sohn. P. 5. E. 3. N. XV.
Klag des verdammten Turpilii aus der Höllen. P. 1. E 3. N. XX.
Klag-Lied der Kinder wider die Eltern. P. 1. E. 2. N. II.
Klag-Liedlein der verführten Jugend aus der Höllen heraus. P. 1. E. 3. N. VIII.
Klag-Red Constantiæ zu GOtt wegen erfolgten Unglücks-Stand Conradini. P. 2. E. 5. N. VI.
Kleyder-Pracht/ und üppiger Aufzug. P. 2. E. 2. per totum. Mag nicht bestehen mit wahrer Buß. ibid. N. VIII. Ist ein Netz/ ziehet vil zu böser Nachfolg. ibid. N. IX. & XII.
Kost- und Hauß-Vätter/ was sie für Rechenschafft zu geben haben. P. 5. E. 4. N. V.
Kunst wohl zu sterben/ ist ein Kunst über alle Künsten. P. 2. E. 1. N. I.

L.

Langmüthigkeit GOttes gegen dem Sünder. P. 5. E. 6. per totum.
Lauigkeit des Lebens in einem Religiosen hart auf diser Welt bestrafft. P. 4. E. 3. per totum.
Leibs-Schönheit hat sein Lob/ und sein Gefährlichkeit. P. 4. E. 7. N. I.
Leich-Besingnuß der Kayserin Eudoxiæ. P. 2. E. 4. N. IV.
Leichgang Turpilio angestellt mit gewöhnlichem Kirchen-Gesang. P. 1. E. 3. N. XIV.
Leichnam S. Chrysostomi, da er solte nach Constantinopel abgeführt werden/ bleibt unbeweglich. P. 2. E. 4. N. VII. Wird nach Constantinopel wunderlich gebracht. N. XIII. & seq. Mehrere Wunder/ so mit dem Leichnam S. Chrysostomi sich zugetragen. P. 2. E. 4. per totum.
Leichnam S. Chrysostomi, und Eudoxiæ der Kayserin gegeneinander gestellt. P. 2. E. 4. N. XVII.
Leichnam Eudoxiæ wird bey der Leich-Besingnuß erschröcklich erschüttet/ und bewegt. P. 2. E. 4. N. IV.
Leichnam einer bekehrten und büssenden Magdalenæ wird offentlich ausgesetzt/ und was Wunderliches sich darbey zugetragen. P. 3. E. 6. N. XV. & XVI.
Leichnam Turpilii wird von dem geweyhten Erdreich ausgeworffen. P. 1. E. 3. N. XV. Auch von dem Lufft nicht gedultet. ibid. N. XVIII.
Leichnam Venantii eines Kirchen-Schänders wird in das entunehrte GOtts-Hauß in Geheim/ und zum Schröcken seiner Buhlerin getragen. P. 3. E. 3. N. XIV.
Leichnam eines Geistlichen Ordens-Sohn. Was merckwürdiges darbey geschehen. P. 4. E. 3. per totum.
Leichnam eines Außerwählten/ und eines von GOtt verworffenen werden vor Augen gestellt. P. 4. E. 6. N. XIII.
Leonardus Lessius Beicht-Vatter Lipsii. P. 1. E. 5. N. XVII.
Leinmud/ guter Nahmen. Sihe Ehrabschneidung und Verleumbdung.
Letzter Willen solle nicht auf die Zeit des Tods verschoben werden. P. 2. E. 1. N. IX.
Libertus Diener Antoniæ, und Verführer eines Jünglings Bernardi. P. 1. E. 2. per totum.
Lieb und Andacht zu Maria beste Erbschafft der Kinder. P. 2. E. 7. N. XII.

Lieb / wann sie auch heilig scheinet, ist nicht allzeit rein. P. 2. E. 6. N. VII.

Liebs-Gott Cupido stifftet unglückseelige Heyrath. P. 3. E. 7. N. XII.

Lipsius. P. 1. E. 7. Ergebnister Diener MARIÆ. per totum. Seine Lobsprüch. ibid. N. I. Wird mehrmahlen von Tods-Gefahren errettet. N. IV. Wird auf Anruffung MARIÆ gesund. Ibid. Opffert sein Schreib-Feder in Silber gefaßt. N. V. & X. Angestelltes Reis-Gespräch. N. VI. Geheimer Rath des Ertz-Hertzogs Alberti ernennet, schlagt dise Ehren-Stell aus. N. XIV. Ende seines Schreibens, und Lebens. N. XV. Gottseelige Zubereitung zum Tod. N. XVII. XX. XXIII. Gröster Trost im Tod, daß er ein Sodalis, und Pfleg-Kind MARIÆ. N. XXI. Grabschrifft von ihm selbsten gemacht. N. XIX.

Löw beschützet Malchum, und Virgineam. P. 3. E. 8. N. XVIII.

Lucifer. Sihe Teufel.

Ludgerus Hertzog. P. 1. E. 5.

Ludovicus ein lasterhaffter Edelmann bey Ersehung des so harten Tod-Kampffs Elzearii gehet in sich, und würcket Buß. P. 2. E. 1. N. XV. & XVIII.

M.

Macarius Closter-Abbt nimmt Apollinarem, als ein Pilgrim auf und an in das Closter, was mehrers sich hinnach zugetragen. P. 5. E. 2. N. VIII.

Machiavelli vergiffte Lehr. P. 1. E. 6. Sein verdammter Geist kommt zu Leontio. ibid. N. XI.

Magdalena ärgerliches Weibsbild Venantii Abgott in der Kirchen. P. 3. E. 3. N. VII. & seq. Kommt Morgends-Frühe in die Kirchen, und erstaunet ab dem todten Cörper Venantii. ibid. N. XVI. & seq. Ihr bittere Reu, und Aenderung des Lebens. N. XXIII.

Magdalena Parmensis. P. 3. E. 6. Altgewohnte Sünderin wird durch das Wort GOttes zur Buß bewegt. Ibid. N. II. Verlobt sich mit einem Gelübd zum Heil. Aloysio. ibid. N. VII. Grosse Begierd von disem Leben aufgelöst zu werden. N. XIII. Stirbt seelig, und was sich nach ihrem Tod zugetragen. N. XVI.

Mägd, und Mithelfferin zur Uppigkeit. Sihe Bediente / Dienstbothen &c.

S. Malachias Bischoff zu einem Sterbenden beruffen, so ohne Heil. Sacrament gestorben. P. 2. E. 1. N. VII.

Malchus, und Virginea zwey Jungfräuliche Hertzen im Ehestand. P. 3. E. 8. Malchus sein Jungfrauschafft in Sicherheit zu bringen, fliehet der Wüsten zu. ibid. N. VI. Wird versucht aus der Einöde in das Vatterland zuruck zu kehren; kehret in sein Vatterland, wird aber unter Weegs gefangen, und über ein Heerd Schaaf bestellt. N. VIII. IX. X. Wird zum Ehestand gewaltthätig angehalten, schlagt solches beständig ab; will ihme selbst, aus irrigen Wohn, zu Erhaltung der Jungfrauschafft den Tod authun, wird aber von Virginea abgehalten. N. XII. & seq. Fliehet, und in der Flucht wird er samt Virginea wunderbarlich beschützet. N. XVIII. Kehret endlich in seine Einöde zuruck. N. XIX.

Manfredus. P. 2. E. 5. N. II.

Margaritha Ehegemahlin Pantojæ. P. 4. E. 2. N. VII. X.

Margaritha Wittib Theognosti von Eudoxia des Weinbergs beraubt. P. 2. E. 3. N. III.

MARIA die Mutter GOttes, grosser Trost im Todbeth. P. 2. E. 1. N. XVII. & P. 4. E. 7. N. XV. MARIÆ kleiner Dienst, grosser Lohn. P. 2. E. 7. Wegen wenigen Gebett wendet ab grosses Unheyl von der Stadt Eger. P. 3. E. 7. MARIA ein Zuflucht der Betrübten und Unschuldigen. P. 5. E. 7. N. VIII. Item P. 4. E. 7. N. III. Ein mächtige und hilffreiche Erretterin der gefangenen armen Sünder. P. 2. E. 7. N. XX. Ehret die Jungfrauschafft. P. 5. E. 7. per totum. Verkehret alle Traur in Freud. P. 4. E. 7. N. XII. Ist an statt aller Waffen und Kriegswehr. P. 4. E. 7. N. IV. Eintzige Hoffnung in verzweifleten Zufällen. P. 4. E. 7. N. VII. Wird von einer armen Wittib für ein Mutter ihrer Töchter erkisen, und MARIA nimmt die Kinder an, versorgt sie als ein Mutter. P. 5. E. 7. N. III. & seq.

MARIA die Mutter GOttes von Dulicha, einem armen Kirchlein, würcket grosse Wunder. P. 2. E. 7.

MARIÆ der Mutter GOttes Nahmen wird von dem abgeschlagenem Haubt Friderici ausgesprochen. P. 2. E. 5. N. XV.

MARIÆ Schmertzen was eigentlich für seine seyn. P. 4. E. 1. N. IX.

MARIÆ Sodales oder Pfleg-Kinder. Sihe *Sodalis*.

Maria Ehegemahlin Ottonis des Kaysers von geiler Lieb eingenommen, bringt einen Gra-

Grafen unschuldig zum Tod, wird dessentwegen selbst zum Tod verurtheilet. P. 5. E. 5. per totum.

Maria, dolorosa zubenambst. P. 3. E. 5. per totum. Der Reinigkeit, Armuth und Einsamkeit sonderbar ergeben. ibid. N. I. Standhafft in der Versuchung. N. II. III. Wird unschuldig angeklagt, und gefänglich eingeführt. N. IV. VI. Zur Richtstatt ausgeführt. N. VII. & seq. Marter-Tod. N. XIII. Sig und Jubel der Heiligen GOttes über Maria. N. XVI.

Maria, und *Xenophon* zwey heilige Eltern. P. 5. E. 4. per totum. Sihe *Xenophon.*

Marina, und Dagmanus. P. 5. E. 1. Marinæ Genuensis unziemliche Lieb. P. 5. E. 1. N. III. Wird durch Fasten gelöscht. ibid. per totum.

Marinus, und *Marina.* P. 2. E. 7. per totum. Marinus von Türcken gefangen. ibid. N. III. Durch ein Miracel erlediget kommt zu Nachts vor die Hauß-Thür seiner Mutter. ibid. N. IX. Marinæ Glück wegen der Andacht zu MARIA von Dulicha. ibid. N. XXI.

Marter-Peyn von Victorino ausgestanden, der jedoch abgefallen. P. 2. E. 6. N. IV.

Mechtildis wird wunderlich von GOtt Erenfrido zugespihlt. P. 2. E. 8. N. IV.

Mission angestellt. P. 4. E. 6. N. I. & II.

Missionarii. P. 3. E. 6. N. II. & seq. item P. 4. E. 6. N. I. & II. & P. 5. E. 6. N. XII.

Mörderische Vatter-Lieb. P. 5. E. 3.

Mörder-Rott bey der Stadt Eger wird durch ein List entdecket, eingetriben und getödtet. P. 3. E. 7. N. XVII.

Mordthäter gibt sich schuldig, und erkläret die Unschuld eines zum Tod schon verurtheilten. P. 3. E. 4. N. XXV.

Mutter-Lieb GOtt widerspenstig, gerochen von eigenem Sohn. P. 1. E. 2. per totum.

N.

Nabuchodonosor nimmt den König Sedeciam gefangen ꝛc. P. 1. E. 1. N. XII. & seq.

Nacht-Gebett solle fleissig verrichtet werden. P. 4. E. 4. N. I. III.

Nachreden über geistliche Ordens-Leuth. P. 5. E. 2. N. XIV. Sihe Ehrabschneiden.

P. Nicolaus Promontorius, P. 5. E. 6. N. XII. XV. & seq.

Nidhardus und Fellonius. P. 3. E. 1. Nidhardi unversöhnliches Hertz. ibid. N. VI. & seq. Wird von des Fellonii höllischen Geist bey einer Mahlzeit zu einem Zwey-Kampff gezwungen, und in die Höllen abgeführt. N. X.

O.

Obrigkeit geistlich- und weltliche bekommt durch einen verdammten Geist ein Sendschreiben vom Lucifer. P. 3. E. 2. N. XIV.

Ochozias König von Samaria. P. 2. E. 4. N. VII.

Ordens-Leuthen wird übel, und unrecht nachgeredt. P. 5. E. 2. N. XV.

Ordens-Stand ist ein anderer Himmel. Mehr andere Gleichnussen. P. 3. E. 8. N. VII. & VIII.

Otto Kayser verdammet einen unschuldig angeklagten Grafen zum Tod; und dessentwegen sein Ehegemahlin Maria, die ehebrecherische und falsche Anklägerin zum Feur. P. 5. E. 5. per totum.

P.

Pachomius, der Abbt last bey der Leich eines lauen Ordens-Sohn das Kirchen-Gesang einstellen, einen Scheitter-Hauffen aufrichten, seine Geistliche Kleyder verbrennen. P. 4. E. 3. per totum.

Pantoja. P. 4. E. 2. Verleumbdet ein ehrliche Famili. ibid. N. I. Widerbeschämung zu seiner Straff, und Verfallung in offentliche Schand. à N. IV. Wird ausgeführt zur Tods-Straff. N. XVII. Sein Buß. N. XII. Offentliche Abbitt und Widerruffung. N. XVIII. Letzte Red an das gegenwärtige Volck. N. XXIV. Tod in dem Feur. N. XXV.

Parmensis Magdalena. P. 3. E. 6. Sihe *Magdalena.*

Pelagius wegen verschwigner Sünd in der Beicht ewig verdammt. P. 4. E. 3. N. XIV. XV.

Petrus König von Arragonien. P. 2. E. 5. Sein billiche Rach wegen dem Tod Conradini, und Friderici. ibid. N. XVII.

Philippi III. Königs in Spanien Aussag von der Sünd. P. 4. E. 4. N. XI.

*Pisani*scher Ertz-Bischoff erlediget Fortunatum. P. 4. E. 3. N. XIV. XV.

Prediger werden offt ohne Nutzen angehört. P. 1. E. 1. N. III.

P. Pro-

P. *Promontorius* bekehrt Cyprianum den Schwartz-Künstler. P. 5. E. 6. N. XII. XV. XIX. XX. & seq.

R.

Rach GOttes wider die Kirchen-Schänder. P. 3. E. 3. N. III. Sonderlich wider Venantium. ibid. N. XII.

Rach / und Höllen-Feur / beydes unauslöschlich. P. 3. E. 1.

Rachgieriger / wie weit er von dem Beyspiel Christi abweiche. P. 3. E. 1. N. V. Ermahnung an die Rachgierige. ibid. N. IX.

Rach-Kelch von unterschidlichen Ländern getruncken. P. 1. E. 1. N. XXIII.

Recidivi, oder widerfallende Sünder. P. 3. E. 6. N. VI.

Reden ärgerliche der Elteren vor ihren Kindern. P. 1. E. 3. N. V.

Reden unzüchtige. P. 1. E. 3. per totum. Borromæi Federici Cardinalis Eyfer in Ausreuttung der unzüchtigen Gespräch. ibid. N. II. Gehen aller Orthen in Schwung. ibid. N. IV. B. Franc. Regis verstopffet den unzüchtig Redenden das Maul. N. VI. Rechenschafft zu geben wegen unkeuschen Reden. N. IX. Ungiltige Entschuldigungen für die unzüchtige Gespräch. N. X. Unzüchtige Zungen was sie seynd. N. XII. & N. XXI.

Reinigkeit / unschätzbarer Schatz. P. 1. E. 8. N. XX. Reinigkeit Balduini. P. 1. E. 8. N. XI. & seq. Dagmani. P. 5. E. 1. N. VII. Elzearii. P. 2. E. 1. N. XI. Josephi Engelburgensis. P. 4. E. 8. N. IV. Josephi Priesters. P. 5. E. 8. Malchi und Virgineæ. P. 3. E. 8. Mariæ Dolorosæ. P. 3. E. 5. Eines Grafen im Ehestand. P. 5. E. 5. Schönheit der Reinigkeit. P. 4. E. 8. N. I. Spiegel der Reinigkeit für die Jugend. ibid. N. VII.

Reinigkeit in dem Feur scheinbar gemacht. P. 5. E. 8.

Reu und Leyd vollkommene macht sicher und sanffte Ruh. P. 4. E. 4. Einiges in der Noth überlassenes Heyl-Mittel. P. 3. E. 7. N. X.

Richter ungerechter. P. 1. E. 5. GOtt richtet die Richter. ibid. N. I. Ermahnung an die Richter. ibid. N. IX. Ungerechter Sallfeldischer Richter. N. X. Schelmen-Stuck der ungerechten Richter. N. XII. Ungerechter Verschub der Gerichts-Händel. N. XIII. Druck-Wäsch der ungerechten Richter und Advocaten. N. XIV. Verdeckte Schelmen-Stuck der ungerechten Richtern. N. XII. & XVII. Buch, in welches die ungerechte Richter eingeschriben. N. XXIX. Pflicht-vergessene Blut-Richter. P. 3. E. 5. N. VII.

Rogerius de Loria. P. 2. E. 5. N. XVII.

Rosen werden zweyen keuschen Jungfrauen vom Himmel beygebracht. P. 5. E. 7. N. IX.

Rosenkrantz Marianischer hat grossen Frucht. P. 5. E. 7. N. VIII. & X.

S.

Heil. Sacrament werden gefährlich vor dem Tod verschoben. P. 2. E. 1. N. VI.

Satan. Sihe Teufel.

Scepter und Bischoff-Stab widereinander. P. 2. E. 3. & 4.

Schaden zugefügt durch die Verleumbdung und Ehrabschneiden müssen gebeicht / und ersetzet werden. P. 3. E. 5. N. VIII.

Schiffbruch eingebildter von denen Volltrunckenen. P. 1. E. 4. N. III.

Schmeichlende Hof-Bediente. P. 2. E. 3. N. VII.

Schreiben bittliches Theodosii Kaysers an den abgetribten heiligen Chrysostomum. P. 2. E. 4. N. VIII.

Schreibfeder Lipsii. Sihe *Lipsius*. Schreibfeder wird von unterschidlichen / übel gebraucht. P. 1. E. 7. N. XI.

H. Schutz-Engel ist bey uns in allen Orthen zugegen. P. 3. E. 4. N. VI. Führet Acanthum. ibid. N. V. Soll in Erwählung eines Stands von der Jugend angeruffen werden. N. XI. Wendet vilfältig noch ab von dem Sünder den von GOtt anbefohlenen Tods-Streich. ibid. N. XXVII.

Schwartz-Kunst. Sihe *Cyprianus*.

Sedecias letzter König von Judenland. P. 1. E. 1. per totum. Ein Spiegel Göttlicher Gerechtigkeit. ibid. N. I. Ein Beyspiel eines verstockten Sünders. N. III. Nach erfüllten Sünden-Maaß samt den Seinigen gefangen. N. XII. Grausames Tod-Urtheil / und peynliche Straff wider ihne und seine Printzen. N. XVII. XVIII. Erbärmliche Beschämung. N. XIX. Wird in die Babylonische Gefängnuß abgeführt. N. XX. Bittet zu GOtt / wird aber nicht erhöret. N. XXI.

Seelen Unsterblichkeit wird von etlichen gelaugnet, aber bewisen. P. 1. E. 6. N. XII. & XIII.

Sendschreiben, von Lucifer an die Obrigkeit. P. 3. E. 2. N. XIV.

Severinus und *Felix*. P. 3. E. 2. Severinus pfleget sonderbare Vertreulichkeit mit Felice, versprechen gegeneinander, nach dem Tod zu erscheinen. Ibid. N. II. Schnelles Hinscheiden Severini in unglückseeligem Seelen-Stand. N. III. Seines verdammten Geists Anred zu Felice. N. VI. Uberbrachter Brieff von Lucifer an die Obrigkeit. ibid. N. XIV.

Sodalis Marianus gröster Ehren-Titul bey Lipsio. P. 1. E. 7. Anred an die Sodales. ibid. N. XXII. Sodalis, der leere Nahmen schlechter Trost für die Sünder. P. 4. E. 1. N. VIII. Exclusion eines Sodalis von V. P. Franc. de Hieronymo angestellt. ibid. IX.

Sodomi-Laster wird an Pantoja mit dem Feur abgestrafft. P. 4. E. 2. N. XVII.

Spiegel der Reinigkeit. P. 4. E. 7. N. VII. Christus der Gecreutzigte ein Spiegel. P. 2. E. 2. N. XVII.

*Spoletani*sches Jungfräulein. P. 2. E. 2. per totum.

Standhafftigkeit in Widerwärtigkeit. Sihe *Constantia, Griseltis, Xenophon* und *Maria &c.*

Straff GOttes über Constantinopel. P. 2. E. 3. & 4.

Straff GOttes über Eudoxiam. P. 2. E. 4. per totum.

Straff GOttes über ein geiles Weibsbild. P. 4. E. 8. N. XI.

Straff GOttes über die Verleumbder. P. 3. E. 5. N. V. XIV.

Straff Venantii an den fünff Sinnen seines Leibs. P. 3. E. 3. N. XV.

Straff auf diser Welt weit besser als die Höllen-Straff. P. 4. E. 2. N. XIII. XXIV.

Straff des Sünders zu anderer heylsamen Warnung. P. 4. E. 1.

Straff-Urtheil über einen ungerechten Richter von Ludgero gefält. P. 1. E. 5. N. XXVIII.

Sünd verderbet Land, und Leuth. P. 1. E. 1. N. XXV. Einige Ursach des Jammer-Stand bey Sedecia. P. 1. E. 1. N. XXII. & seq. Wie solche zu fliehen. P. 4. E. 8. N. IV. Aussag Philippi Königs in Spanien von der Sünd. P. 4. E. 4. N. XI. Ist allein zu förchten. P. 2. E. 3. N. XV.

Sünder verstockte. P. 1. E. 1. N. III. Sünder vertrösten sich vergebens mit dem Nahmen eines Sodalis. P. 4. E. 1. N. VIII. Sünder, als ein irrendes Schäflein von dem guten Hirten zur Widerkehr eingeladen. P. 5. E. 6. N. I.

T.

Talionis pœna, oder Widergeltungs-Straff. Sihe Widergeltung.

Tauff-Cæremoni mit dem Saltz, und dessen Bedeutung. P. 1. E. 3. N. XIII.

Teufel in erschröcklicher Gestalt suchet Cyprianum von der Beicht abzuhalten. P. 5. E. 6. N. XXII. Ist beflissener unseres Verderbens, als wir unser Heyl selbsten suchen. ibid. N. III. Vom Teufel besessene Eucheria, Schwester Apollinaris, wider erlediget. P. 5. E. 2.

Teufels-Banner, und Zauberer, Cyprianus. P. 5. E. 6.

Teuflisches Joch unerträglich. P. 5. E. 6. N. VII. Weis den Teufel zu bannen, und anzubetten. ibid. N. IV. Sihe *Cyprianus*.

Thais ein Cammer-Magd, Schroffen der Aergernuß. P. 5. E. 8. à N. I. Widerruffet reumüthig ihre Laster und Verleumbdungen. ibid. N. XI.

Theodosius Eudoxiæ der Kayserin Sohn wird zu Chrysostomo geschickt. P. 2. E. 3. N. XIX.

Theodosius, Kayser nach seinem Vattern Arcadium, laßt den H. Leib Chrysostomi aus dem Elend nach Constantinopel bringen. P. 2. E. 4. N. VI. Schickt deßwegen an den Abgeleibten ein bittliches Schreiben. P. 2. E. 4. N. VI. VII. VIII. Erfüllet die aufgetragene Fridens-Puncten. ibid. N. XIX.

Theognostus wird fälschlich bezüchtiget, und nach Verlust seiner Güter in das Elend abgewisen, und stirbt. P. 2. E. 3. N. II.

Tod ist blind und macht kein Unterschid. P. 2. E. 2. N. XI. Kunst wohl zu sterben ist ein Kunst über alle Künsten. P. 2. E. 1. Sanffter Tod nicht allzeit guter Tod. ibid. N. XIII. Harter Tods-Kampff bey Elzeario. ibid. N. X. Grosser Gewalt des Satans in der Stund des Tods. ibid. N. XV. MARIA grosser Trost im Tods-Kampff. ibid. N. XVII. Gäher Tod, mit welchem ein lasterhafftes Weib gestrafft. P. 4. E. 1. N. X. Unglückseeliger Tod Eudoxiæ. P. 2. E. 4. N. III. Unglückseeliger Tod Venantii. P. 3. E. 3. N. XIII.

Tod-

Todten-Cörper Venantii in der entunehrten Kirchen beygesetzt. P. 3. E. 3. N. XVI. & seq.

Todten-Cörper Jacobæi wird dem Vatter fürs Hauß geworffen. P. 5. E. 3. N. XII.

Todten-Cörper unter der Bethstatt gefunden. P. 4. E. 4. N. VI.

Todt-Gericht wider Venantium. P. 3. E. 3. N. XI.

Todten-Gespenst aus dem Grab hervor kommend wird beschriben. P. 1. E. 4. N. IX.

Todten-Gespenst wird eingeladen zum Nachtmahl, und erscheinet. P. 1. E. 4. N. XI.

Todten-Spiegel für die üppige Weibsbilder. P. 2. E. 2. N. X.

Tugend-Wacht wider die Verleumbdung. P. 3. E. 5. N. XIX.

U.

P. Valmarara Buß-Prediger und Missionarius. P. 3. E. 6. N. II. & seq.

Vatter-Lieb, wann sie nicht recht, ist ein mörderische Lieb, und grausamer Haß. P. 5. E. 3. Sihe Eltern.

Vatter tragt untröstliches Leyd über das Verderben seines Sohns. P. 5. E. 3. N. XV.

Venantius, ein allem Muthwillen des Fleischs ergebner Jüngling stirbt unglückseelig. P. 3. E. 3. N. I. & XIII. Sein Straff an den Sinnen des Leibs. N. XV. per totum.

Venusinus, Nachsteller der Keuschheit Mariæ, zugenannt Dolorosæ. P. 3. E. 5. per totum. Sein verleumbderische falsche Anklag. ibid. N. IV. Wird hart von wegen der Verleumbdung gestrafft. N. XV.

Verführer der Unschuld seynd rechte Teufel. P. 1. E. 2. N. XI. Sihe Aergernuß.

Verführung einer Seelen grosse Ursach eines bitteren Leydwesen. P. 3. E. 3. N. XXII.

Verleumbdung. P. 3. E. 5.

Verleumbdung ein bissiger Hund. P. 5. E. 7. N. I. & VI. Ist sehr schädlich auch den zeitlichen Gütern. P. 3. E. 5. N. VIII. Gegen-Straff, oder Widergeltung der Verleumbdung. P. 3. E. 5. N. V. Grab, und Grabstein der Verleumbdung. ibid. N. XVII. & XVIII. Wird offentlich widerruffen. ibid. N. XV. Item P. 4. E. 2. N. XVIII. Sihe Ehrabschneidung.

Verleumbderische Anklag der unschuldigen Mariæ, Dolorosa genannt. P. 3. E. 5. N. IV. Des unschuldigen Balduini. P. 1. E. 8. N. XV. Eines Grafen bey Kayser Otto. P. 5. E. 5. N. V. Accanthi. Sihe *Accanthus*. Des Römischen Priesters Joseph. P. 5. E. 8.

Verzeyhung der Unbild. P. 2. E. 5. Ritterliche Verzeyhung Conradini. P. 2. E. 5. N. IX.

Verzeyhung der Feinden ist nicht biß in das Todbeth zu verschieben. P. 3. E. 1. N. III.

Victorinus. P. 2. E. 6. per totum. Wird von der Folter abgenommen, und von einer Gottseeligen Matron geheylet, und verpflegt. ibid. N. VI. Sein trauriger Fall. N. XI.

P. Villafranca Beicht-Vatter Pantojæ. P. 4. E. 2. N. XIII. XVII. ac seq. Seine offentliche Anred zu dem Volck bey Ausführung Pantojæ. ibid. N. XIX.

Virginea, und *Malchus*. P. 3. E. 8. per totum. Virginea in der Gefangenschafft. ibid. N. X. Begibt sich in ein Frauen-Closter. ibid. N. XX.

Ungerechtigkeit im Hauß der Gerechtigkeit. P. 1. E. 5. N. X.

Unlauterkeit verdammet die mehriste. P. 4. E. 1. N. XI. Groß und gemeines Laster. ibid. N. II. Welches sonderbar von V. P. Franc. de Hieronymo gehaßt, und von allen Predigern solle verfolgt werden. ibid. N. II. Irzlehr von der Unlauterkeit wird widerlegt. ibid. N. IV.

Unschuld von den Stricken glücklich erlediget. P. 4. E. 8. Vom Tod errettet. P. 3. E. 4. N. XXV.

Unschuld in Balduino unterdrucket. P. 1. E. 7. N. XIX. Wie auch in einem Grafen bey Ottone dem Kayser. Sihe P. 5. E. 5. *In Maria Dolorosa*, Theognosto, und der Wittib bey Eudoxia. P. 2. E. 3. N. II. & seq.

Unschuld kommt an Tag. P. 3. E. 4. & P. 5. E. 2.

Unschuld zweyer Jungfrauen wird hart durchgelassen. P. 5. E. 7. N. VII. Wird durch ein grosses Wunder kund gemacht, und von Maria geehret. ibid. N. IX.

Unschuld des hingerichten Grafens aus Befehl Ottonis wird durch Feurs-Prob erzeigt. P. 5. E. 5. N. IX.

Unsterblichkeit der Seelen wird bewisen. P. 1. E. 6. N. XIII.

Untergang und Verderben anderer soll uns zum Exempel und Gelegenheit unseres Heyls seyn. P. 3. E. 3. N. XXIV.

Vogel-Spihl. P. 1. E. 2. N. III.

Volltrunckenheit bestrafft. P. 1. E. 4. per totum. Verschwendet Zeitlich- und Ewiges. ibid. N. II. Bringet umb innerliche und äusserliche Güter. N. IV. Ist ein grosses Laster. N. XVIII. Wann es ein Todsünd ausmache. N. XIX. Lebhaffte Beschreibung der Volltrunckenheit. N. VI.

Volltrunckene / und vom Teufel besessene Menschen seynd gleich. P. 1. E. 4. N. VIII. Lächerliche Einbildung und Tobsucht der Volltrunckenen. ibid. N. III. Troh-Sprüch wider die Volltrunckene. ibid. N. XIII.

Vorsichtigkeit GOttes. Sihe GOtt.

Urtheil böses solle vermeydet werden. P. 5. E. 2. N. XX.

Urtheil freventliches. P. 5. E. 2. N. X. Ein harter Stoß. P. 5. E. 2. N. I. Sihe Argwohn.

Urtheil gerecht ausgesprochen wider einen ungerechten Richter. P. 1. E. 5. N. XXVIII.

W.

Wacht der vier Haupt-Tugenden wider die Verleumbdung. P. 3. E. 5. N. XIX.

Waffen / so nothwendig / die Keuschheit zu erhalten. P. 1. E. 8. N. IX.

Weheklagen des verdammten Turpilii aus der Höll. P. 1. E. 3. N. XX.

Weiber-Andacht ist nicht allzeit hoch zu schätzen. P. 2. E. 3. N. XIII.

Weiber-Fallstrick. P. 4. E. 7. N. II.

Weiber verliebte / und wütende. P. 1. E. 8. N. XIV. & XV.

Weiber-Zorn und Haß. P. 2. E. 3. N. XXI.

Weibsbild böses und verführerisches wird vorgestellt in Todt- und lebendiger Bildnuß. P. 4. E. 7. N. X.

Weibsbild freches und verliebtes. P. 5. E. 1. N. IV. Legt einem keuschen Jüngling Fallstrick. P. 4. E. 7. N. II. Eitle Weibsbilder. P. 1. E. 2. N. VII.

Weinberg einer armen Wittib von Eudoxia angefochten. P. 2. E. 3. N. II. VI. & seq.

Welt / wem sie zu vergleichen. P. 1. E. 5. N. VIII. Kleiner Lohn von der Welt, grosser Dienst. P. 2. E. 7. Welt-Freuden / und Geistliche Tröstungen wie unterschiden. P. 1. E. 2. N. XVI.

Welt-Kind Helena, Spoletanisches Jungfräulein. P. 2. E. 2. per totum.

Widerfall in die Sünd gefährlich (Recidivi) P. 2. E. 6. N. I. Zweyerley Gattung des Widerfalls. P. 3. E. 6. N. VI.

Widergeltungs-Straff / oder Pœna Talionis. P. 1. E. 1. N. XIV. P. 2. E. 4. N. V. Widergeltungs-Straff in einem Verleumbder. P. 3. E. 5. N. V.

Widerwärtigkeit ein Prüfung GOttes. P. 5. E. 2. N. XI. Wie man sich darinn zu verhalten. P. 5. E. 4. N. XXII. & N. XXIII.

Wittib arme samt zwey Töchtern in äusserister Noth. P. 5. E. 7. N. II. Sucht Hülff bey MARIA durch den heiligen Rosenkrantz / welche sie auch findet. ibid. N. VIII.

Wittib keusche. P. 1. E. 5. N. XXIII.

Wittib verlassene. P. 2. E. 3. à N. II. Item P. 2. E. 7. N. II. Sihe *Benigna*. Wittib verdienen Mitleyden und Barmhertzigkeit. P. 1. E. 5. N. XXV.

Wittib-Stand / wem er zu vergleichen. P. 3. E. 8. N. IV.

Woverius Reis-Gespann Lipsii nach Hall. P. 1. E. 7. N. V. & VI.

X.

Xenophon und Maria heilige Eltern. P. 5. E. 4. per totum. Sehr betrübt, halten Nachfrag wegen ihrer Söhn. ibid. N. XVIII. Ergeben sich dem Göttlichen Willen mit gethanem Gelübd nach Jerusalem zu reysen, und allda GOtt ihre verlohrne zwey Söhn aufzuopffern. ibid. N. XXIII. XXV. XXVII. Pilgrim nach Jerusalem finden alldort mit Freuden ihre verlohrne Söhn. N. XXIX. & seq.

Z.

Zahl / oder vilmehr Unzahl der Verdammten. P. 3. E. 2. N. VII.

Zauberer / und Zauber-Kunst. Sihe *Cyprianus*.

Zeitungs-Bott aus der anderen Welt. P. 3. E. 2.

Zungen menschliche was für ein grosses Ubel. P. 5. E. 7. N. VI.

Zungenschleiffer. P. 1. E. 3. N. I.

Zungen unzüchtige was sie seynd. P. 1. E. 3. N. XII. & XXI. Zungen vom höllischen Feur angeflammt. P. 1. E. 3. N. XII.

Zwey-Kampff Didaci mit GOtt. P. 1. E. 6. N. XV.

E N D E

Des

Registers.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grembs, Stanislaus

Lehr-reiche Geschicht-Predigen, Auf die Sonn- und Feyer-Täg der Heil. Fasten In Fünff Theil verfasset

Bd.: Fünffter Theil

Ynspruck [1734]

4 Hom. 2402 p-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10366430-9
VD18 8042547